

POLLICHI Kurier



Vierteljährliches Infoblatt des Vereins für Naturforschung und Landespflege e. V.
ISSN 0936-9384

Jahrgang 24, Heft 2 April-Juni 2008,
Einzelpreis € 2.00

Das Riedried



Das „Riedried“ am Ostrand des Bienwalds zählt zu den wenig bekannten Naturschutzgebieten der Pfalz. Es weist eine bemerkenswerte Moosflora auf. Über sie berichtet Oliver Röller ab Seite 24 in diesem Kurier.

(Foto: O. Röller)

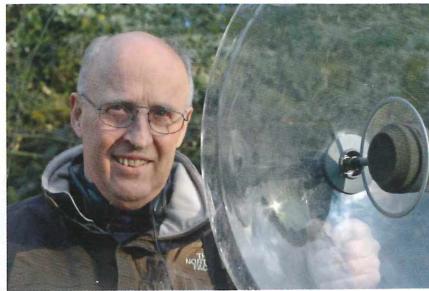
**Aus Landespflege
und Naturschutz**

Ortsgruppen und Arbeitskreise

Pfalzmuseum für Naturkunde

Veranstaltungsprogramme

Liebe POLLICHI-A-Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde der POLLICHI-A,



„Natur um uns“, wie eine erfolgreiche Exkursions-Veranstaltungsreihe der POLLICHI-A-Gruppe in Kaiserslautern benannt ist, erschließt sich additiv mit mehreren unserer fünf Sinne: Vorrangig mit den Augen, mit den Ohren und mit der Nase. Dazu kann das Fühlen und schließlich auch das Schmecken etwa von Früchten am Wegesrand kommen. Gerade im Frühsommer, wenn die Pflanzenwelt uns schon mit vielen Schönheiten erfreut, vielleicht auch mit neuen Arten oder an unerwarteten Orten überrascht hat, vertrauen wir uns dann auf unser Gehör. Wann kehren die einzelnen Vogelarten aus dem Süden zurück, vielleicht früher als sonst, oder wann signalisieren Reviergesänge oder Rufe im Nahkontakt, dass das Paar sich dem Nestbau und dem Brutgeschäft widmet?

Es ist jedes Jahr dieselbe Spannung, rund ums Haus, im Garten, auf vertrauten Wegen oder in neuer Ferne. Das Ohr

ist erwartungsfroh, und wir hoffen, mit unserer Erinnerung vom Vorjahr die Sänger gleich wieder identifizieren zu können. Wenn wir über den Winter an einem Futterplatz die Arten schon studieren konnten und auch etwa die Kohlmeisen an frostigen Sonnentagen haben singen hören und sehen, sind wir bei dieser und weiteren Arten bereits gut gerüstet. Aber wie war das mit dem zweiteiligen, kratzigen Gesang, meist von einem Dachfirst oder einem Schornstein ertönen? Richtig, der Hausrotschwanz. Diese Art ist an den Hauswänden als Ersatzlebensräumen für die Felsen der Gebirge ein Kulturfolger und wenig scheuer Nachbar des Menschen. Mit ständiger Neugier erweitern wir Tag für Tag das aktuelle Artenspektrum, auch bei den Insekten und anderen Gruppen, und bereichern uns im Zusammenleben mit unserer Umwelt.

Eigene Erfahrung zu sammeln, ist sicher der beste und nachhaltigste Weg des Kennenlernens unserer Mitgeschöpfe. Zugleich gilt der Spruch, dass man nur sieht (und hört), was man weiß. Hier kann man also Vorbereitungen treffen, etwa über Vorträge und Exkursionen durch POLLICHI-A-Fachleute. Oder man nimmt Fachliteratur zur Hilfe. Gerade im Bereich der Vögel gibt es immer wieder neue Werke, die uns beim Studium die-

ser „scientia amabilis“ (liebenswerte Wissenschaft) helfen, neue Tore öffnen und uns begeistern. Mit der Rubrik „Rezensionen“ möchte der POLLICHI-A-Kurier seinen Lesern bei der Erschließung neuer Literatur Tipps geben und helfen. So kann man dort Neues, zugleich hervorragend bebildert, etwa über alle Wildgänse-Arten erfahren, gerade in angeblichen Problemgebieten wie entlang des Rheins. Andere Werke verwenden neueste Techniken, etwa DVD-Videos mit den 30 wichtigsten Sing- und Gartenvögeln oder mit einer reichen Anzahl von Vögeln der Gärten und Parks (vgl. dazu auch Umschlagseite 4!). Die stimmliche Nachahmung von Gesängen und Rufen der Vögel ist eine immer wieder bestaunte Leistung. Schließlich kann man alle Vogelarten Europas in Bild, Text, Sonogrammen als graphischer Darstellung der Lautäußerungen sowie die Stimmen selbst auf einer Begleit-DVD im Buch studieren. Die Aufnahmen sind meistens mit Parabolreflektoren hergestellt worden (vgl. Foto). Die Nutzung der neuen und modernen Medien, auch des Internets, möge viel Erfolg und Freude bringen.

Mit herzlichen Grüßen
und besten Wünschen

(PD Dr. Hans-Wolfgang Helb)
Präsident

POLLICHI-A - Verein für Naturforschung und Landespflege e. V., gegr. 1840

Nach § 60 Bundesnaturschutzgesetz anerkannte Landespflegeorganisation in Rheinland-Pfalz · Mitglied im Deutschen Naturschutzring e.V. (DNR) · Bundesverband für Umweltschutz

POLLICHI-A-Geschäftsstelle: Bismarckstraße 33, 67433 Neustadt, Tel. 0 63 21/92 17 68, Fax 92 17 76

Geschäftsführer: Dr. Oliver Röller

Internet: www.pollichia.de · e-mail: kontakt@pollichia.de · Bürozeiten: Di-Fr 9.00 Uhr - 12.00 Uhr

Pfalzmuseum für Naturkunde – POLLICHI-A-Museum, Hermann-Schäfer-Straße 17, 67098 Bad Dürkheim

Leiter: Museumsdirektor Dr. Reinhard Flößer

Öffnungszeiten: Di-So 10.00 Uhr - 17.00 Uhr, Mi 10.00 Uhr - 20.00 Uhr, Mo geschl.; Tel.: (0 63 22) 94 13-0 · Fax: (0 63 22) 94 13-11

Präsident:
PD Dr. Hans-Wolfgang Helb
Pfaffenbergerstraße 43
D-67663 Kaiserslautern
Telefon 06 31 / 3 66 09 99
E-Mail:
hans-wolfgang@helb.de

Vizepräsident:
Dr. habil. Hans Jürgen Hahn
Im Niederfeld 15
D-76829 Landau
Telefon 0 63 41 / 37 08
dienstl. 0 63 41 / 280 211
E-Mail:
hjhahn@uni-landau.de

Schriftführer:
Werner Schimeczek
Bischof-Hugo-Straße 19
D-76829 Landau
Telefon 0 63 41 / 31 06

Rechner:
Dr. Reinhard Speerschneider
Sportplatzstraße 40
D-76857 Rinnthal
Telefon 0 63 46 / 31 81

Beauftragter für
Landespflege:
Dr. Michael Ochse
Waldstraße 51
D-67273 Weisenheim a. Berg
Telefon 0 63 53 / 93 69 00
E-Mail:
diehl.ochse@t-online.de

Sprecher der Wissen-
schaftlichen Kommission:
Dieter Raudszus
Waldgasse 20
D-67098 Bad Dürkheim
Telefon 0 63 22 / 10 21
E-Mail:
raudszusdieter@gmx.de

Schriftleiter der Mitteilungen
der POLLICHI-A und
POLLICHI-A-Bücher:
PD Dr. Dieter Uhl
Villenstraße 13
D-67433 Neustadt/Wstr.
Telefon 0 63 21 / 97 59 29
E-Mail:
schriftleitung.pollichia@gmx.de

Bankverbindungen: Sparkasse Südliche Weinstraße in Landau, Kto.-Nr. 10 068 419, BLZ 548 500 10 · Postgirokonto: Ludwigshafen/Rh. Nr. 2 930-679

**Einladung zur Frühjahrsexkursion der
POLLICHI am Sonntag, 1. Juni 2008**

Die diesjährige Frühjahrsexkursion wird sich von den bisherigen unterscheiden: Statt mit dem Bus mehrere interessante Stellen innerhalb eines Naturraums anzufahren, treffen wir uns zu einer gemeinsamen Wanderung, in deren Verlauf Experten der POLLICHI auf die Besonderheiten entlang der Strecke hinweisen werden.

Die Wanderung führt durch das Triefenbachtal bei Edenkoben zwischen dem Rebland westlich der Stadt und den Quellen. Der Tagesverlauf wird folgendermaßen aussehen:

9.14 Uhr:	Ankunft des Zuges aus Richtung Wörth / Landau
9.24 Uhr:	Ankunft des Zuges aus Richtung Neustadt
9.36 Uhr:	Weiterfahrt mit Linienbus bis zur Haltestelle Abzweig Ludwigshöhe . Fußweg zum Parkhotel , weiter entlang dem Triefenbach (Siegfriedschmiede, Hilschweiher, Hüttenbrunnen, Haselbachquelle, Quellen des Triefenbachs) mit Mittagsrast im / am Edenkobener Naturfreundehaus dort auch Abschluss, oder Hüttenbrunnen,
16.55 / 17.55 Uhr:	Rückfahrt mit dem Bus

17.21 / 18.21 Uhr: Ankunft am Bahnhof Edenkoben
17.35 / 18.35 Uhr: Abfahrt des Zuges in Richtung Neustadt
17.24 / 18.45 Uhr: Abfahrt des Zuges in Richtung Landau / Wörth

Als Experten der POLLICHI stehen Ihnen unterwegs auch für Fragen zur Verfügung:

Dr. Dieter Uhl (Geologie)
Thomas Grießemer (Paläontologie)
Dr. Wolfgang Lähne (Meteorologie, Klimatologie)
Dr. Hans Jürgen Hahn (Gewässerökologie)
Siegfried Weiter (Forstamt Haardt; Forstwirtschaft und Waldökologie)
Dr. Oliver Röller, Heiko Himmler (Pflanzen)
Dr. Hans-Wolfgang Helb (Vögel)

Ein Teilnehmerbeitrag wird nicht erhoben. Wir bitten dennoch um Anmeldung, um die Veranstaltung disponieren zu können (mit dem unten stehenden Abschnitt oder per Mail an hauptverein@pollchia.de).

Name _____

Hiermit melde ich mich verbindlich an mit

Straße _____

insgesamt _____ Personen
(Gesamtzahl der Personen angeben!)
zur Teilnahme an der

Wohnort _____

**Frühjahrsexkursion des Hauptvereins
am 1. Juni 2008**

Telefon _____

Mit der Anmeldung wird auf alle Ansprüche verzichtet, die aus Anlass der Teilnahme an der Exkursion gegen den Verein oder dessen Beauftragte aufgrund der §§ 823 ff. BGB erwachsen können, sofern ein Schaden nicht durch vorsätzliches Verschulden verursacht wurde.

An die
POLLICHI-Geschäftsstelle
Bismarckstraße 33
67433 Neustadt an der Weinstraße

Datum _____ Unterschrift _____

Inhalt

Berichte aus dem Verein

Die Frühjahrstagung in Edenkoben
Klimawandel in der Pfalz - Entwicklungen und Trends - Regionale Zukunftsszenarien (Dr. Wolfgang Lähne)
Der Germersheimer Landrat und der POLLICHI-Präsident im Gespräch über neue Umweltbildungseinrichtungen in der Südpfalz (Dr. Oliver Röller)

Berichte aus den Arbeitskreisen

AK Astro

10 Jahre „Astronomischer Arbeitskreis“ (Klaus Nuber)

AK Botanik

Eine Zweibrücker Hohlzunge in München (Peter Steinfeld)
Indikatoren für den Klimawandel in der Flora der Pfalz (Heiko Himmler)
Verwildern des Feigenbaums (*Ficus carica*) in der Kurpfalz (Johannes Mazomeit)
Malva alcea für den Quadranten 6515/2 wiedergefunden (Klaus Mittmann)
Frühblüher 2008 (Heiko Himmler)

AK Entomologie

Pfälzer Entomologentag 2008 im Pfalzmuseum für Naturkunde (Ernst Blum, Michael Ochse)
Die südliche Grille (*Eumodicogryllus bordigalensis*) auf dem Vormarsch? (Andreas Wiedemann, Dr. Oliver Röller)

AK Geowissenschaften

Wege eines Fossils (Ulrich H.J. Heidtke)

AK Moose

Moose im Bienwald- Naturschutzgebiet Riedried (Dr. Oliver Röller)

AK Ornithologie

Weißenstorch 2007 in Rheinland-Pfalz (Karin Hechler, Pirmin Hilsendegen)
Rätselvögel: Amsel-Albinos (PD Dr. Hans-Wolfgang Helb)

AK Pilze

Die verflixten lateinischen Namen (Hans D. Zehfuß)
Ein historischer Nachweis des Ölbaum-Trichterlings in Neustadt/Weinstraße (Hans D. Zehfuß)

AK Umweltbildung

Saisonstart in der Naturkundlichen Station Ebenberg (Ute Seitz)
Erste Exkursion der Bienwald-Naturführer (Ute Seitz)

Naturschutz

Hummelsterben unter Linden (PD Dr. Hans-Wolfgang Helb)
Nebelkrähen im Visier (PD Dr. Hans-Wolfgang Helb)
Wir brauchen Bewusstseinswandel der Landwirtschaft

Berichte aus den Unterguppen

Donnersberg

3 Jahreshauptversammlung: Umweltbildung an Schulen als Schwerpunkt - Ergebnisse der Messstation verglichen (Ina Ruffini) 40

Edenkoben

9 Jung und Alt gemeinsam auf Naturschutzflächen in Burrweiler aktiv (Dr. Oliver Röller) 40

Grünstadt

10 POLLICHI-Grünstadt blickt wohlgeputzt voraus (Dr. Martin Nickol) 41

Kaiserslautern

11 12 An die Mitglieder (Wolfgang Nägle) 42 Vorfrühlingsblüher und romanische Kirchen (Wolfgang Nägle) 42

18

Kusel

20 20 Zur Flora des Geißweiher im Naturschutzgebiet „Westpfälzische Moorniederung“ - einst und jetzt (Wolfgang Steigner) 43

Aus den Museen

Neue Arbeitsmappe zu Störchen in Westricher und Nahe-Bergland (Ingrid Dorner) 47
Jahresvogel-Aktionsvitrine in der Naturschau in der Zehntscheune (Ingrid Dorner) 47
Pflanzensammlungen der POLLICHI erfahren ständige Bereicherung (Dr. Oliver Röller) 48

Veranstaltungsprogramme

Bad Kreuznach 49
Edenkoben 50
Germersheim 50
Grünstadt 50
Kaiserslautern 51
Kusel 51
Landau 52
Ludwigshafen/Mannheim 53
Neustadt 53
Pirmasens 54
Speyer 54
Zweibrücken 54
32 Studienreise der Kreisgruppe Kaiserslautern 55
Arbeitskreis Astronomie 56
Arbeitskreis Ornithologie 56
Geoskop Kusel 57

Personalien

36 36 38 Rezensionen 59 Geburtstage 66 Verstorbene 68 Impressum 68

Die Frühjahrstagung in Edenkoben

Das Thema „Klimawandel“ stand im Mittelpunkt unserer diesjährigen Frühjahrstagung in Edenkoben. Zwei der Vorträge sind in diesem „Kurier“ zusammenfassend wiedergegeben, der dritte von Dr. Jürgen Ott erscheint im nächsten Heft.

Am Beginn der Tagung standen Grußworte unseres Edenkobener Vorsitzenden Herwig Weiße, des Stadtbürgermeisters Werner Kastner, der Weinprinzessin Franziska Schneider und – besonders engagiert – von Landräatin Theresia Riedmaier. Sie ging auch auf das „Naturschutzgroßprojekt Bienwald“ der Landkreise Südliche Weinstraße und Germersheim ein und betonte besonders die Rolle unseres Geschäftsführers Dr. Oliver Röller in der schwierigen Abstimmungsphase. Röller habe sich stets vorbildlich und konstruktiv beim Überwinden der anfänglichen Gegensätze eingebracht.

Die Tagung war der würdige Rahmen für die Verleihung der POLLICHI-A-Plakette an Peter Wolff (Saarbrücken-Dudweiler) für dessen hervorragende Verdienste um die Landesforschung. Wolff hat zusammen mit Dr. Walter Lang 1993 den Verbreitungsatlas zur Flora der Pfalz herausgebracht. Von ihm stammen zahlreiche bedeutende, bundesweit anerkannte Fachpublikationen insbesondere zu Wasserpflanzen. Er verfasste auch das POLLICHI-Buch Nr. 37 „Ökologie und Vegetation der nährstoffarmen Fließgewässer der Pfalz“ (1999).



Abb. 1: Bei uns saßen sie in der ersten Reihe: Weinprinzessin Franziska Schneider, Stadtbürgermeister Werner Kastner und Landräatin Theresia Riedmaier.

Am Nachmittag standen in einer von Dr. habil. Hans-Jürgen Hahn moderierten Podiumsdiskussion neben den Referenten Dr. Wolfgang Lähne und Heiko Himmeler auch Dieter Prellberg vom Landesamt für Umwelt, Wasserwirtschaft und Gewerbeaufsicht (hier: Wasserwirtschaft), Ralf Gockel (Referent für Raumordnung, Regionalentwicklung und Naturschutz bei der Landwirtschaftskammer) und Siegfried

Weiter (Produktleiter Umweltbildung beim Forstamt Haardt) für Fragen der Tagungsteilnehmer zur Verfügung. Prellberg erklärte, die bisherigen Erkenntnisse aus Messdaten und über die Entwicklung gäben keine Hinweise, dass die Strategien und Konzepte der Wasserwirtschaft, insbesondere das Hochwasserschutzkonzept, kurzfristig und wesentlich zu verändern seien. Das Konzept beruht auf den



Abb. 2: Landräatin Riedmaier bei ihrem engagierten Grußwort.

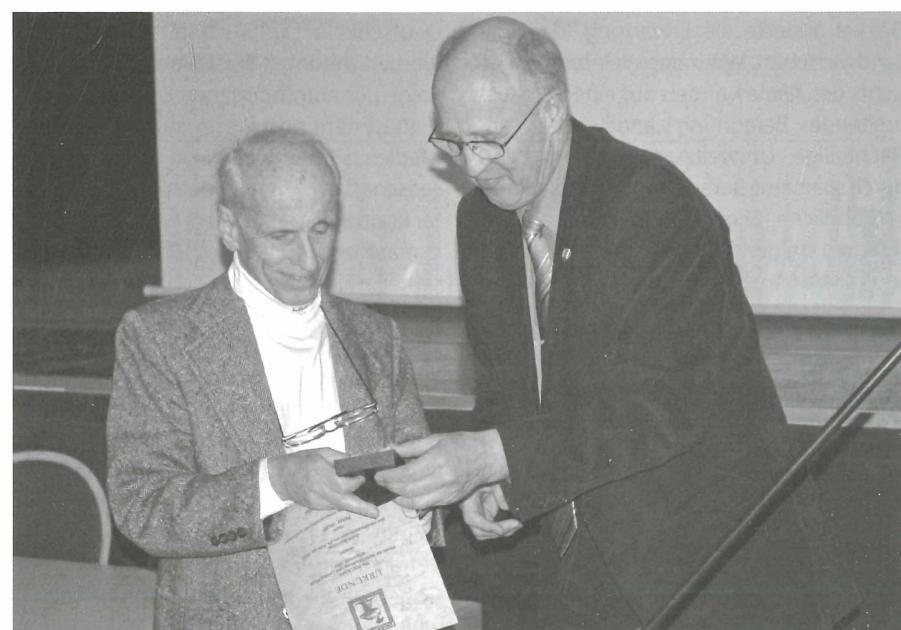


Abb. 3: Der Präsident der POLLICHI-A ehrt Peter Wolff für seine langjährigen Verdienste um die Landesforschung mit der POLLICHI-A-Plakette.

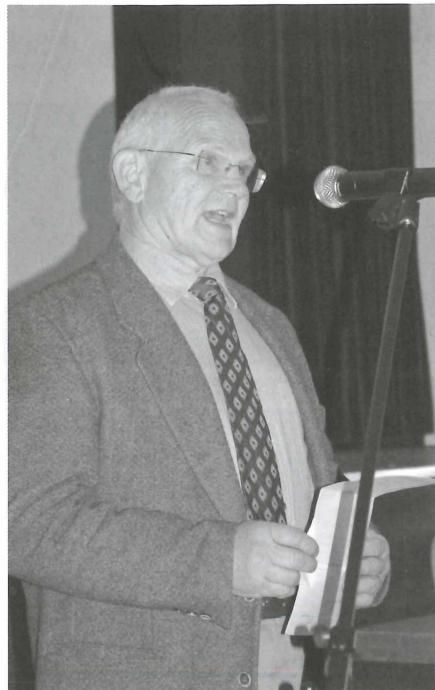


Abb. 4: Herwig Weise, Vorsitzender POLLICHI-A-Edenkoben, stellte seine sehr aktive Gruppe vor (Fotos: O. Röller).

Säulen dezentraler Hochwasserschutz (mit der Aktion Blau), dem technischen Hochwasserschutz (v.a. Retentionsräume) und der Hochwasservorsorge. Zur Anpassung an den Klimawandel würden die Hochwasser-Gefahrenkarten fortgeschrieben und die Sensibilisierung der Bevölkerung in hochwassergefährdeten Gebieten verbessert. Durch ein landesweites Beregnungskonzept würden unkoordinierte dezentrale Entnahmen vermieden.

Gockel äußerte die Erwartung, dass die Landwirtschaft, auch der Weinbau, angesichts des Klimawandels auf eine sich ausbreitende Beregnung angewiesen sei. Nachteilige Umweltauswirkungen seien durch sparsame Beregnungstechniken und verbandliche Organisationen zur Berechnung zu mildern. Ordnungswidrige Wasserentnahmen durch einzelne „schwarze Schafe“ stießen auf seine Kritik. Den Anpassungsbedarf bei der Produktionstechnik würden Landwirte und Winzer zweifellos gut in den Griff bekommen. Hinsichtlich der Anbaufrüchte und –sorten erwartete Gockel keine wesentlichen Änderungen. Zur Rolle der nachwachsenden Rohstoffe – Stichwort „Energie vom Acker“ – zeigte sich Gockel skeptisch.

Siegfried Weiter verdeutlichte, dass die Forstverwaltung die Herausforderungen des Klimawandels erkannt habe. Wegen der langen Entwicklungsdauer von Wald

müsste man die künftig wahrscheinlichen Entwicklungen berücksichtigen. Um langfristig stabile Waldbestände zu sichern, müsse auf eine hohe genetische Vielfalt besonders geachtet werden. Waldbaumarten der Zukunft seien in der Pfalz insbesondere Eichen und Kastanien; sie könnten auch unter den gemäß der Szenarien zu erwartenden Klimabedingungen gut gedeihen. Auch die Douglasie sei vergleichsweise trocken- und wärmeresistent; ihr Anbau solle aber keine wesentlich größeren Flächen als heute einnehmen. Die Fichte werde auf vielen ihrer heutigen Standorte nicht mehr möglich sein.

(Red.)

Klimawandel in der Pfalz – Entwicklungen und Trends – Regionale Zukunftsszenarien

(Zusammenfassung des Vortrages auf der röhjahrstagung der POLLICHI-A 2008 am 2. März 2008 in Edenkoben)

Einleitung

Die möglicherweise einschneidenden Folgen des zumindest teilweise anthropogenen Klimawandels beherrschen spätestens seit Veröffentlichung des Vierten Sachstandsberichts des IPCC (Intergovernmental Panel on Climate Change) am 2. Februar 2007 die öffentliche Diskussion in Deutschland [1]. Auch für Mitteleuropa werden mitunter drastische Szenarien als Folge des anthropogenen Eingriffes in das Klimasystem postuliert – nicht nur in den Medien, sondern auch von einzelnen Wissenschaftlern. Dem widersprechen Vertreter konträrer Meinungen, wobei sich in der klimatologischen Forschung selbst nur sehr wenige Wissenschaftler finden, die den anthropogenen Klimawandel in Frage stellen. Eine Minderheit, die vor allem den Bereichen Wirtschaft und Politik angehört, negiert vehement den menschlichen Einfluss auf das Klima und ist mit den aus den IPCC-Forschungsberichten resultierenden politisch-ökonomischen Folgerungen nicht einverstanden. Bei genauerer Betrachtung ist zumindest ein Teil der Gegenthesen nicht nur aufgrund deren widerlegbarer physikalischer Hypothesen zweifelhaft: Entsprechende Fachartikel erscheinen häufig in von Wirtschaftsorga-

nisationen (vorrangig der Energiewirtschaft und Erdölindustrie) finanzierten Publikationsreihen. Extreme Beispiele sind von Energiewirtschaftsunternehmen ausgelobte Preisgelder mit dem Zweck, den anthropogenen Einfluss auf das Klima zu widerlegen. Da materielle Interessen überwiegen, werden in der Diskussion um den Klimawandel bestimmte, den eigenen Interessen am meisten entsprechende und in der Forschung noch kontrovers diskutierte Aspekte in die Beweisführung aufgenommen.

Kritik wird aber auch von zahlreichen Wissenschaftlern an der Darstellung der Größenordnung und den Folgen des Klimawandels, gleich ob anthropogen und/oder natürlich bedingt, geäußert. Des Weiteren werden den Schlussfolgerungen des IPCC Auffassungen entgegengehalten, wonach Klimaschutzmaßnahmen unwirksam, unpraktikabel oder unverhältnismäßig teuer wären und stattdessen sinnvolle Anpassungsmaßnahmen mit Blick auf den unabwendbaren Klimawandel zu bevorzugen seien. Kritik richtet sich auch an tendenziell einseitige populärwissenschaftliche Darstellungen wie beispielsweise von Al Gore [2].

Kritisch zu beleuchten sind auch Forderungen, wissenschaftliche Grundsätze aufzugeben, wenn es opportun erscheint, gesellschaftlich notwendige Ziele zu verwirklichen. Auf die Klimadiskussion übertragen bedeutet dies: Ergebnisse, die den anthropogenen Einfluss relativieren könnten, natürliche Faktoren stärker gewichten oder natürliche Unsicherheitsfaktoren enthalten, werden gleichwohl schwächer und anthropogene Einflüsse stärker gewertet – zum Wohl des vermeintlich übergeordneten gesellschaftlichen Ziels. Gefährlich wird dieser Weg, wenn als Konsequenz gefordert wird, wegen der Wichtigkeit des Klimawandels müsse die Wissenschaft in den Hintergrund treten und der Politik den Vortritt lassen [3,4]. Die Motivation hierfür liegt offensichtlich in dem scheinbaren Dilemma, dass über traditionelle Informationswege die Politik als Entscheidungsträger, die Exekutive als umsetzendes Organ und die öffentliche Meinung als treibender Faktor keine raschen gesellschaftlichen Richtungsänderungen bewirken könnten, weil der eher „vorsichtige“ Wissenschaftsbetrieb prinzipiell nicht zu endgültigen und unumschränkten Aussagen neige. Schlägt man aber diesen Weg ein, ist der Schritt zur Manipulation wissenschaftlicher Ergebnisse oder zum Betrug nahe.

In der Diskussion um die globale Erwärmung werden auf Basis des breiten Konsenses [5] des menschlichen Einflusses auf das Klimageschehen einige Aspekte kontrovers debattiert. Sie umfassen Fragen um Lösungsansätze bezüglich Schutzmaßnahmen sowie Anpassungsstrategien und die Frage, ob die Prognosen des IPCC die nähere und weitere Zukunft in den Szenarien korrekt wiedergeben. Darüber hinaus besteht noch ein erheblicher Forschungsbedarf, ob die Klimaerwärmung der vergangenen Jahre historisch einzigartig ist. Die im IPCC wiedergegebene diesbezügliche Konsensmeinung, dass das aktuelle Temperaturniveau das mittelalterliche Optimum überschreitet, ist weiterhin umstritten [6]. Tatsächlich ist das natürliche Klima nicht nur in geologischen, sondern auch in historischen Zeiträumen massiven Schwankungen unterworfen. Im Lauf der Erdgeschichte traten wesentlich dramatischere Klimaveränderungen ein, als sie für die nächsten 100 Jahre prognostiziert sind, und zwar bezüglich der Amplitude und der Geschwindigkeit der Veränderungen.

Um auf das eigentliche Thema zu kommen: Wie sehen die Fakten für die Pfalz aus?

- Steht uns regional in den kommenden Jahrzehnten eine Zukunft mit häufigeren Wetter- und Klimaextremen bevor?
- Sollen wir Schlitten und Ski ins Museum stellen?
- Sollen die Pfälzer Landwirte demnächst auf den Anbau von Citrusfrüchten setzen und drohen uns häufiger Orkane vom Ausmaß „Lothars“ (Weihnachten 1999) oder Flutkatastrophen wie an der Elbe 2002?
- Und was haben solch extreme Witterungereignisse überhaupt mit dem Klimawandel zu tun?

Klimaszenarien und Modellprognosen können bei diesen Fragestellungen weiterhelfen. Sie versuchen, im Computer die Realität und langfristige Trends nachzubilden. Rekordsommer und Überschwemmungsjahre lassen sich jedoch nicht vorhersagen. Generell entscheidet die Qualität des Modells, ob es eine ähnliche Verteilung von Ereignissen produziert wie die reale Welt und ob diese innerhalb einer realistischen Schwankungsbreite bleibt. Die Projektionen des Klimas bieten Anhaltspunkte, wie die Zukunft aussehen könnte. Aber um von einem herrschenden Klimazustand in einen anderen zu gelangen, gibt es mehrere

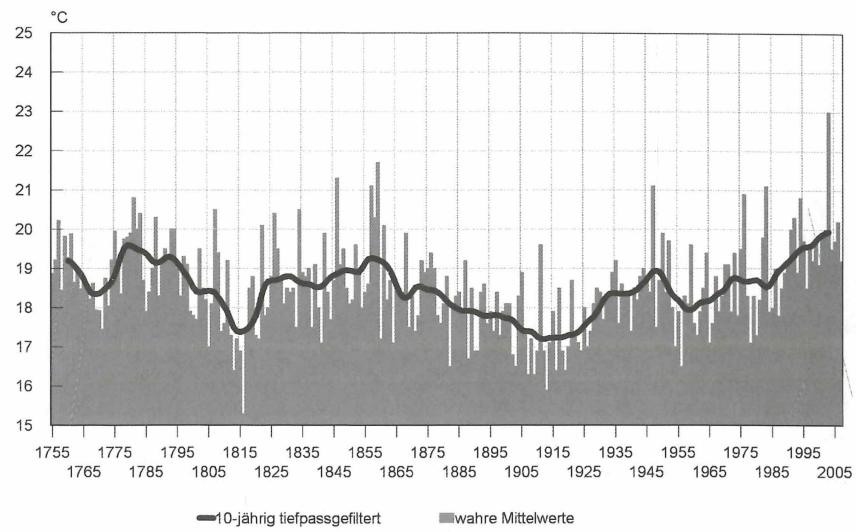


Abb. 1: Lufttemperatur Mannheim / Nördlicher Oberrhein – Jahresmittel.

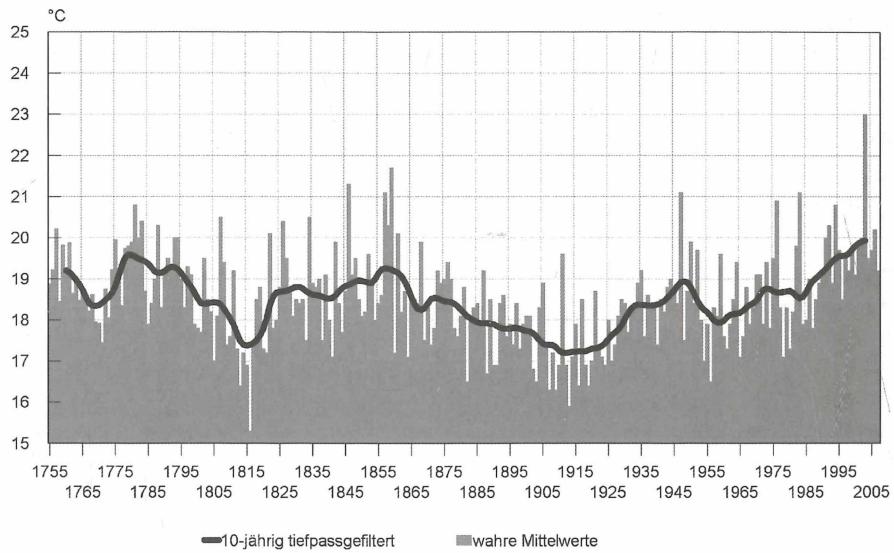


Abb. 2: Lufttemperatur Mannheim / Nördlicher Oberrhein – Sommermittel.

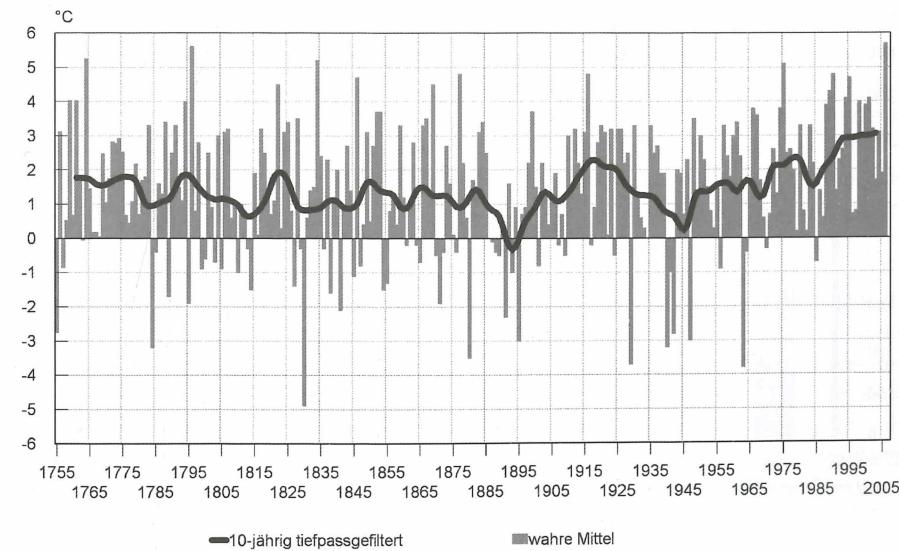


Abb. 3: Lufttemperatur Mannheim / Nördlicher Oberrhein – Wintermittel.

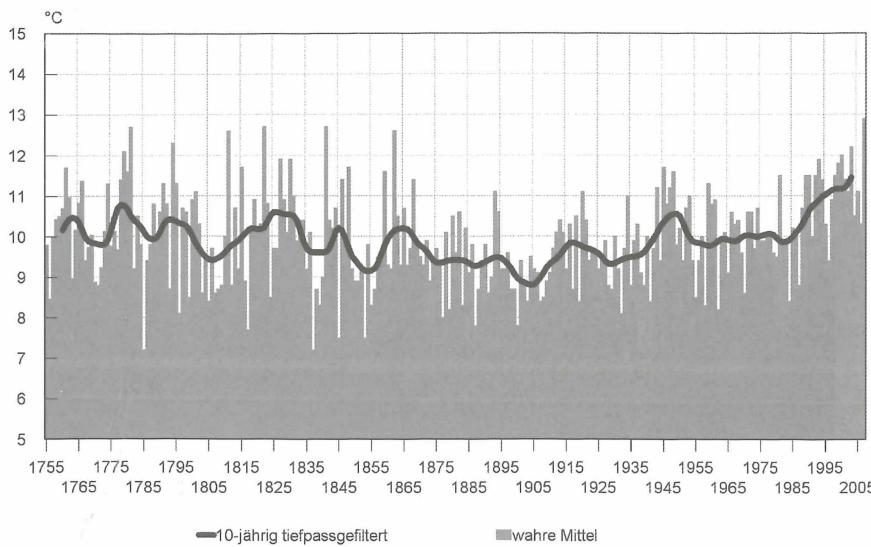


Abb. 4: Lufttemperatur Mannheim / Nördlicher Oberrhein – Frühlingsmittel.

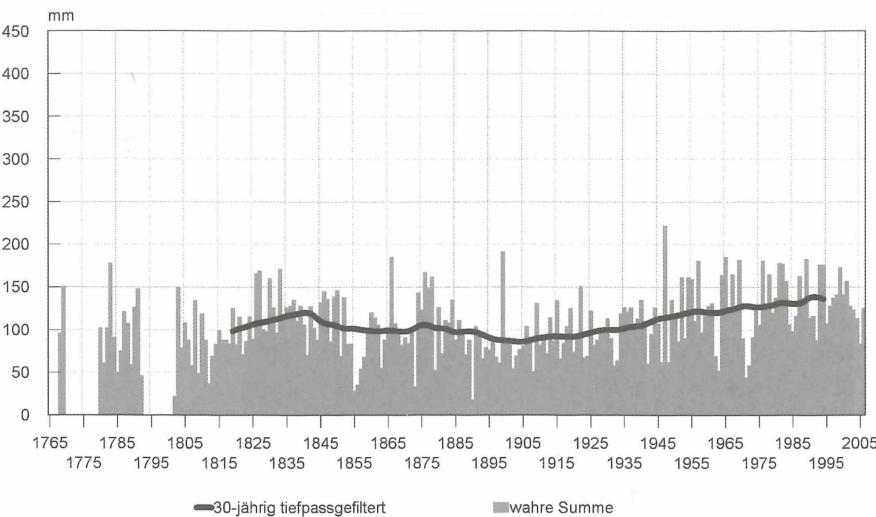


Abb. 5: Niederschlagssumme Mannheim / Nördlicher Oberrhein – Winter.

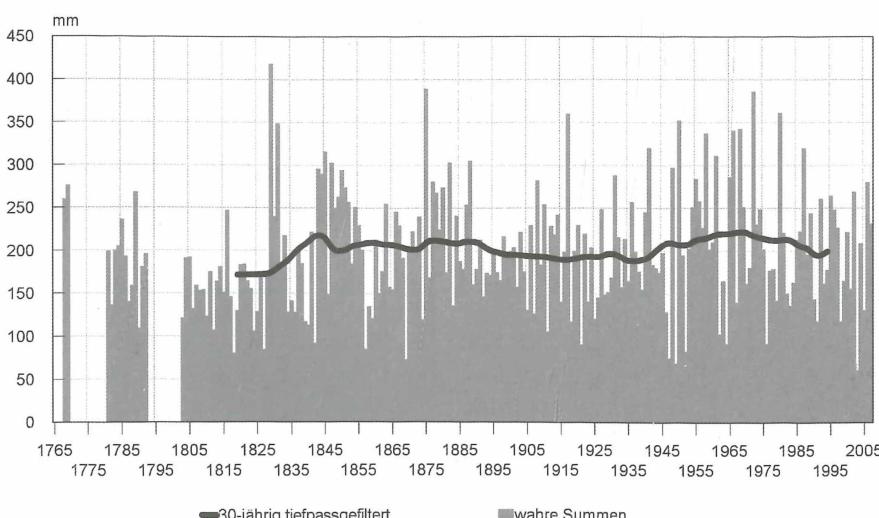


Abb. 6: Niederschlagssumme Mannheim / Nördlicher Oberrhein – Sommer.

Wege. Dabei kann die Natur einen anderen Weg gehen als das Computermodell. Grund ist, dass – bedingt durch die trotz steigender Rechenleistungen immer noch begrenzten Computerrechenzeiten – eine Vereinfachung der dreidimensionalen atmosphärischen Zustände und der vielfältigen Oberflächenstrukturen der Modellregionen nötig ist. Auf der anderen Seite steht als limitierender Faktor der „Input“ an meteorologischen bzw. klimatologischen Datensätzen: Ohne Messdaten ist kein Trendszenarium rechenbar. Und je längere und qualitativ hochwertigere Datenreihen für die Modellregion zur Verfügung stehen, um so höher ist die potentielle Aussagekraft eines Szenariums.

Die Messreihe der Societas Meteorologica Palatina

Für Mitteleuropa gibt es nur wenige Klimareihen, die aufgelöst auf Tagesbasis einen Zeitraum über 100 Jahre umfassen und Grundlage für Klimaszenarien liefern können (beim Deutschen Wetterdienst in digitaler Form derzeit nur 12 Reihen). Dies ist mit ein Grund, weshalb die flächenhaften Trenddarstellungen auf Instrumentenmessdatenbasis für Deutschland erst mit dem Jahr 1901 und die globalen Trends erst mit dem Jahr 1860 einsetzen. Wenig bekannt ist, dass wesentlich längere Zeitreihen existieren.

Hierzu zählt auch die Pfalz: In Mannheim, wo 1780 mit der Gründung der Societas Meteorologica Palatina, der Pfälzischen Meteorologischen Gesellschaft, in der Geschichte der Meteorologie einer der bedeutendsten Meilensteine gesetzt wurde, kann sogar auf eine 250 Jahre umfassende, wenn auch nicht ganz lückenlose Klimareihe zurückgeblickt werden. Sie ist in ihrer Gesamtheit bislang weder erfasst noch bearbeitet worden. Aus dieser Motivation und der Frage, ob die alten Originalunterlagen der Societas Meteorologica tatsächlich im November 1795 bei der Zerstörung Mannheims durch Österreichische Truppen verloren gingen, entstand das Projekt, die Mannheimer Klimareihe digital zu erfassen und auszuwerten. Ziel ist es, zusammen mit den ebenfalls noch nicht vollständig digitalisierten und ebenfalls lückenhaften Klimareihen von Frankfurt (1756) und Karlsruhe (1776) sowie weiterer temporärer Reihen aus dem Rhein-Neckar-Raum (Landau/Pfalz 1800 und Worms 1802) eine differenzierte, mehrparametrische, zeitlich hochauflöste (auf Beobach-

tungsterminbasis) und homogenisierte Referenzreihe für den nördlichen Oberrhein zu gewinnen. Im Ergebnis sollen auf dieser Basis langfristige Trends und Variabilitätschwankungen des regionalen Klimas besser erfasst und vor allem die Aussagekraft von Klimasszenarien für unsere Region deutlich verbessert werden.

Noch nicht vollständig abgeschlossen sind die Recherchen in öffentlichen und privaten Archiven. Aufgrund der bisherigen Arbeiten konnten aber neue Erkenntnisse und Hinweise über bisher völlig unbekannte Messreihen gewonnen werden - so beispielsweise des Mannheimer Brückengelderhebers Hildebrand in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die präinstrumentellen täglichen Witterungsaufzeichnungen des Markus zum Lamm in Heidelberg um 1600 und die meteorologischen Aufzeichnungen der pfälzischen Ackerbaupioniere Möllinger aus Monsheim (1802-1818).

Digital erfasst ist die Mannheimer Klimamessreihe derzeit ab 1768 mit Lücken und lückenlos ab 1821. Auf dieser Grundlage können erste Ergebnisse zum langfristigen Trend der Lufttemperatur und des Niederschlages dargestellt werden. Basis bildet eine homogenisierte Reihe. Noch vorhandene temporäre Lücken am Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts wurden anhand der Daten aus Karlsruhe, Worms und Frankfurt geschlossen und vorläufig auf den Bezugspunkt „Freilandstandort Mannheim“ homogenisiert. Mit Hilfe der Werte aus Frankfurt kann der Temperaturtrend seit 1756 und mit Einschränkungen der Niederschlagstrend seit 1768 analysiert werden (bedingt durch das Zusammenwirken orographischer Effekte im Gefolge der Stationsverlegungen und der messtechnischen Mängel im 18./19. Jahrhundert bedarf die Niederschlagsreihe noch verfeinerter Homogenisierungsverfahren). Die Parameter Feuchte, Windrichtung/-geschwindigkeit, Sonnenscheindauer und die synoptischen Größen (Bewölkung, Niederschlagsarten) werden nach Abschluss der Digitalisierungsarbeiten ausgewertet.

Veränderungen der Temperaturen

Erste Ergebnisse bestätigen auch für die Pfalz den rezenten Klimatrend mit einem Anstieg der mittleren Lufttemperaturen seit Ende des 19. Jahrhunderts. Bei genauerer Betrachtung zeigen sich einige Auffälligkeiten während der vergangenen 250 Jahre: Richtet man das Augenmerk auf die Jahres-

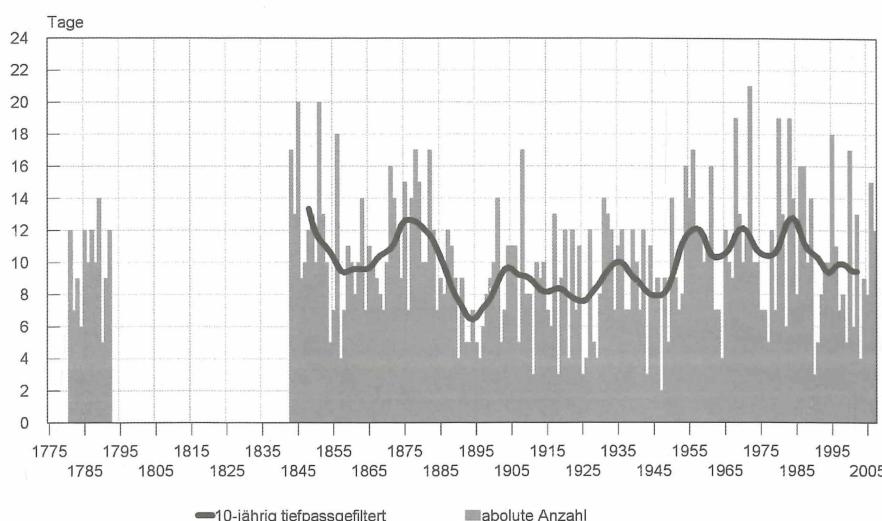


Abb. 7: Tage mit Niederschlagssumme > 10 mm in Mannheim – April bis September.

mittelwerte (Abb. 1) bzw. den geglätteten Trend, ist zu erkennen, dass die kälteste Periode auf das ausgehende 19. Jahrhundert fiel. Sie markiert das Ende der sogenannten „Kleinen Eiszeit“ (ab Anfang des 15. Jahrhunderts) in Europa, einer natürlichen Klimaschwankung. Deutlich höhere Jahresmittelwerte, die jedoch nicht das rezente Niveau erreichen, wurden in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts verzeichnet. Blendet man den Zeitraum vor Ende des 19. Jahrhunderts aus, gewinnt der Betrachter den Eindruck eines noch markanteren Erwärmungstrends. Des weiteren fällt die erheblich stärkere Variabilität in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf: Sehr kalte Jahre wechseln mit sehr warmen Jahren in deutlich stärkerem Maß als aktuell bzw. im 20. Jahrhundert. Die Ursachen sind unklar, relativieren aber die Annahme, dass mit globaler Temperaturzunahme auch in Mitteleuropa zwangsläufig ein instabileres Klimageschehen zu erwarten ist.

Löst man das Geschehen nach Jahreszeiten auf, zeigt sich im Sommer (Abb. 2) ein weitgehend analoger Trend. Auch hier ist seit Ende des 19. Jahrhunderts eine deutliche Zunahme der Mittelwerte um etwa 2 K zu beobachten. Allerdings traten Ende des 18. und Mitte des 19. Jahrhunderts kurzzeitig Phasen mit ähnlich warmen Sommern wie aktuell auf – unterbrochen von der Zeit um 1816, dem „Jahr ohne Sommer“ in Mitteleuropa (Folge des Tambora-Vulkanausbruches auf den Philippinen). Der mit Abstand heißeste Sommer (2003) fällt in die Phase des markanten aktuellen Erwärmungstrends und übertrifft den bisherigen

Spitzenreiter (1859) um etwa 1,2 K und um fast 2 K die wärmsten Sommer des 20. Jahrhunderts (1947, 1976, 1983).

Auch im Winter (Abb. 3) ist ein deutlicher Temperaturanstieg um etwa 3 K seit Ende des 19. Jahrhunderts zu erkennen, jedoch mit differenzierten Entwicklungen, die genauer zu beleuchten sind. Anfang des 20. Jahrhunderts zeigt sich eine erste und Ende des 20. Jahrhunderts die aktuelle Phase mit markant milden Wintern, unterbrochen von einer Reihe sehr kalter Winter in den 1940er Jahren. Seit den 1990er Jahren liegt der geglättete Trend auf dem höchsten Niveau der vergangenen 250 Jahre. Einzel betrachtet waren die milden Winter der letzten 20 Jahren inklusive der beiden extremen Winter 2006/07 und 2007/08 allerdings nicht wärmer als die mildesten Winter des 18. und 19. Jahrhunderts. Es fehlt jedoch der unregelmäßige Wechsel milder und kalter Winter bzw. das Auftreten von Strengwintern (in der Regel einmal innerhalb von 2 bis 3 Jahrzehnten). Seit 1962/63 wurde in der Pfalz kein Strengwinter (Kältesumme ≥ 300 von November bis März) und seit 1984/85 kein kalter Winter beobachtet – ein ungewöhnlich langer Zeitraum.

Der Anstieg der Wintertemperaturen ist primär Folge des Fehlens kalter Winter, jedoch nicht unbedingt Folge immer wärmerer Winter. Wetterlagspezifisch bedeutet dies, dass Hochdrucklagen über Skandinavien oder dem Nordmeer, bei denen mit nördlichen bis östlichen Strömungen kalte Luftmassen nach Mitteleuropa geführt werden, wesentlich seltener auftreten, dagegen westliche Strömungsmuster, mit denen milde Luftmassen vom Atlantik herange-

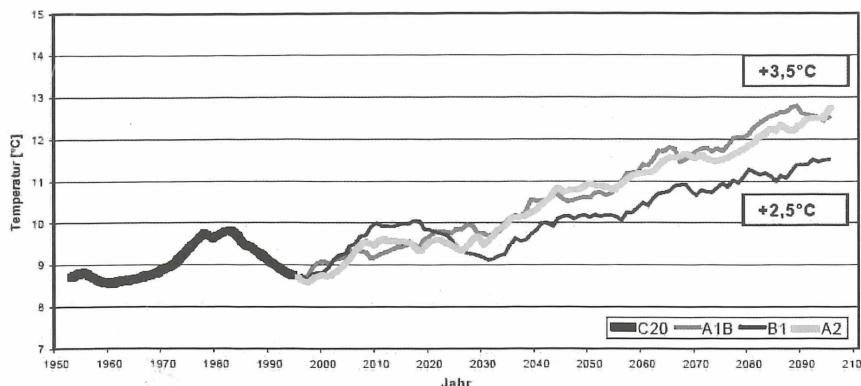


Abb. 8: Entwicklung der Jahresmitteltemperatur in Deutschland in °C, simuliert mit REMO (10 x 10 km Regionalmodell, eingebettet in das globale IPCC-Modell ECHAM5 des Max-Planck-Instituts für Meteorologie) für die vom IPCC definierten Szenarien B1, A1B und A2 (Kurve geglättet durch gleitendes Mittel über 10 Jahre).

(Quelle: Umweltbundesamt / Max-Planck-Institut für Meteorologie, 2006)

führt werden, überproportional häufig in Erscheinung treten. Auch im Winter ist bis Ende des 19. Jahrhunderts eine größere Variabilität im Wechsel zwischen milden und kalten Wintern in der Jahresabfolge zu beobachten. Besonders markant zeigt sich dies im Frühling (Abb. 4). Zwischen etwa 1780 und 1860 wechseln sehr warme und sehr kalte Frühlinge mit einer Unbeständigkeit, wie wir sie heute nicht mehr kennen. Davon abgesehen sind auch die mittleren Frühlingstemperaturen seit Ende des 19. Jahrhunderts deutlich angestiegen und übertreffen aktuell das hohe Niveau der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Aber auch hier gilt in analoger Weise zum Winter: In den letzten Jahrzehnten und speziell seit den 1990er Jahren traten keine deutlich zu kalten Frühlingsmonate auf. Und besonders warme Frühlinge sind auch derzeit nicht signifikant wärmer als ihre Pendants in früheren Zeiten. In Kombination zum Fehlen kalter Winter ist dies kein Widerspruch zu der phänologischen Beobachtung immer früher einsetzenden Vegetationsbeginns. Bei genauerer Analyse des Klimageschehens zeigt sich, dass noch bis in die 1950er und 1960er Jahre der heute seltene Märzwinter ein normales Witterungsereignis war.

Veränderungen des Niederschlagsgeschehens

Bedingt lassen sich die Niederschlagstrends interpretieren, da infolge der Stationsverlegungen seit dem 18. Jahrhundert vom Bereich des Mannheimer Schlosses zum heutigen Standort am Ostrand der Stadt (zunehmender Einfluss des orographischen

Staueffektes des Odenwaldes) sowie erheblicher messtechnischer Änderungen noch eine differenziertere Homogenisierung der Datenreihen aussteht. Tendenziell zeigen sich aber eine Zunahme der winterlichen Niederschlagssummen (Abb. 5) seit Beginn des 20. Jahrhunderts und ein Trend zu etwas geringen Sommerniederschlägen (Abb. 6). Inwieweit dies reale Veränderungen widerspiegelt, bedarf weiterer Analysen. Allerdings decken sich diese Trends mit regionalen Szenarien, welche für den nördlichen Oberrhein analoge Entwicklungen bei ansteigenden Temperaturen in den Winter- und Sommermonaten prognostizieren. Einige Modelle sagen für das Sommerhalbjahr bei höheren Temperaturen eine Zunahme von Starkregenereignissen voraus. Für Mannheim deuten die Niederschlagsbeobachtungen im Zeitraum 1781-1792 & 1843-2007 (hier sind Daten auf Tagessummenbasis verfügbar) für die Monate April bis September weder einen signifikanten Trend noch eine Zunahme von Tagen mit einer Niederschlagssumme über 10 mm an (Abb. 7).

Mögliche künftige Entwicklungen

Aktuelle Prognoseszenarien [7,8] sehen für Deutschland bzw. die Pfalz bis zum Jahr 2100 eine Temperaturzunahme um 2,5 bis 3,5K, sollten keine Klimaschutzmaßnahmen getroffen werden (Abb. 8). Referenzzeitpunkt ist hier das Jahr 2000, während die Simulation mit dem Jahr 1955 einsetzt und, unter Schwankungen, für die vergangenen 50 Jahre keine wesentliche Erwärmung berechnet. Tatsächlich sind die Mittelwerte

jedoch seit den 1950er Jahren um etwa 1,5K angestiegen. Dies implementiert einen aktuell überproportionalen Erwärmungstrend, d.h. dem anthropogenen Trend wäre ein noch natürlicher Trend überlagert. Unter der Prämisse, dass in den kommenden Jahren auch wieder abnehmende Temperaturentwicklungen eintreten werden (geradlinige Trends kennt das Klimasystem nicht), lässt sich aus den Szenarien bis 2100 für die Pfalz, von heute ausgehend, auch „nur“ eine weitere Gesamterwärmung um 1,0 bis 2,0K interpretieren. Hier werden die noch bestehenden Aussageunsicherheiten von Szenarienrechnungen deutlich.

Sollte der aktuelle globale und regional mitteleuropäische Erwärmungstrend noch überwiegend natürliche Ursachen haben, könnte man ihn auch als vorzeitigen Warnschuss der Natur bezeichnen, welcher uns zu einem noch rechtzeitigen Handeln und Gegensteuern auffordert. Der Trend der vergangenen Jahre/Jahrzehnte hätte auch anders verlaufen und das potentielle Problem verschleieren können.

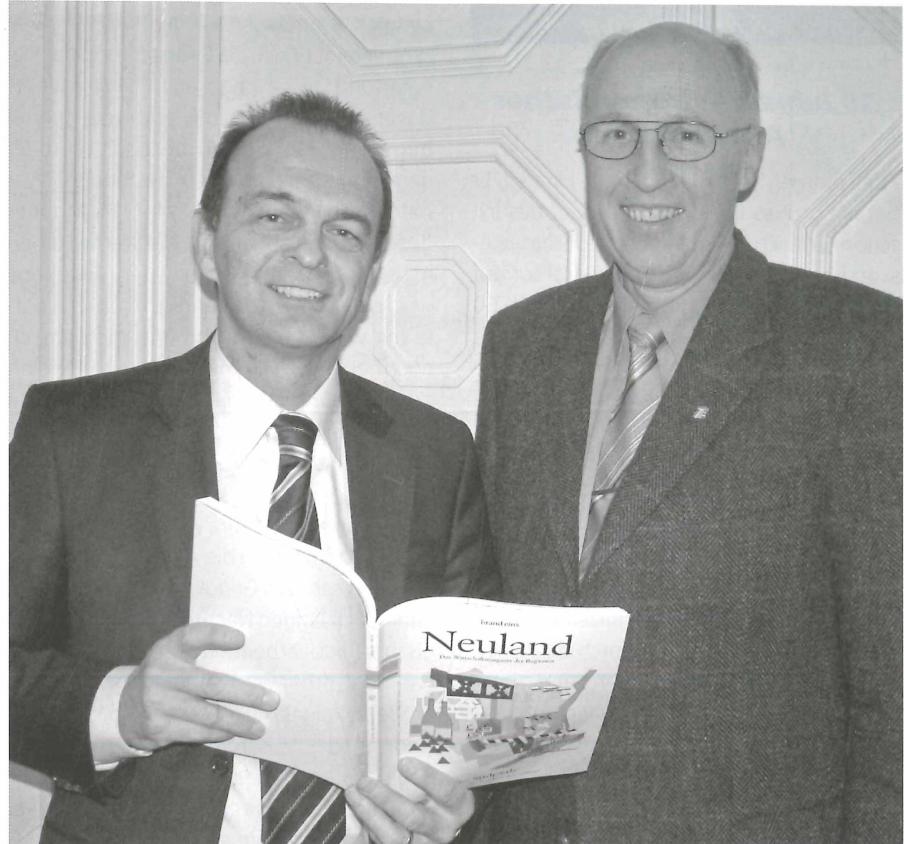
Um nochmals auf die Eingangsfragen zurückzukommen: Ob uns regional in den kommenden Jahrzehnten eine Zukunft mit häufigeren Wetter- und Klimaextremen bevorsteht, lässt sich nicht sicher beantworten – weder ob eine Zu- oder Abnahme zu erwarten ist. Der Rückblick auf 250 Jahre Wetter- und Klimabeobachtungen in Mannheim bzw. der nördlichen Oberrheinebene deutet an, dass seit dem Zeitalter der Aufklärung klimatisch zumindest zeitweise unruhigere Zeiten herrschten als derzeit – mit unter Umständen existentiellen Folgen. So führte der kalte und verregnete Sommer 1816 zu totalen Ernteausfällen bei Getreide und Kartoffeln und der Winter 1783/84, in dessen Verlauf in Mannheim von Ende Dezember bis Ende Januar eine Neuschneemenge vom mehr als 100 cm gemessen wurde, zur verheerendsten Überschwemmungskatastrophe seit mehr als 2 Jahrhunderten.

In Anbetracht der großen natürlichen Dynamik des Klimas, die uns auch in Zukunft ohne menschlichen Eingriff vor erhebliche Herausforderungen stellt, bedeutet der zunehmende anthropogene Beitrag eine verschärfende Note. Schon aus diesem Grund sollten wir das geophysikalische Klimaexperiment einstellen – auch wenn global gesehen die Pfalz vor weniger einschneidende Folgen des Klimawandels stehen dürfte.

Literatur und Quellen

- [1] www.ipcc.ch - 4. Sachstandsbericht des INTERGOVERNMENTAL PANEL ON CLIMATE CHANGE (IPCC 2007).
- [2] U.S. Senate Environment and Public Works Committee: U.S. Senate Report: Over 400 Prominent Scientists Disputed Man-Made Global Warming Claims in 2007 Senate Report Debunks „Consensus“
- [3] HULME, M. (2007): (IPCC, School of Environmental Science, Director Tyndall Center, University of East Anglia) – www.postnormaltimes.net/blog/archives/2007/01/book_review_uns.
- [4] v. STORCH, H. (2007): Postnormale Wissenschaft. – Weltwoche 23/2007: 131.
- [5] ORESKES, N. (2004): The Scientific Consensus on Climate Change. – Science, Vol. 306.
- [6] STORCH et al. (2004): Reconstructing Past Climate from Noisy Data. - Science, Vol. 306. no. 5696, pp. 679 - 682 (22) & siehe auch Diskussionsübersicht u.a. in: <http://www2.tu-berlin.de/~kehl/project/lv-twtk/002-holozaen-2000jahre.htm>
- [7] Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz Rheinland-Pfalz (Hrsg., 2007): Klimabericht Rheinland-Pfalz 2007.
- [8] Umweltbundesamt (Hrsg., 2007): Neu-entwicklung von regional hoch aufgelösten Wetterlagen für Deutschland und Bereitstellung regionaler Klimaszenarios auf der Basis von globalen Klimasimulationen mit dem Regionalisierungsmodell WETTREG auf der Basis von globalen Klimasimulationen mit ECHAM5/MPI-OM T63L31 2010 bis 2100 für die SRES-Szenarios B1, A1B und A2. www.umweltdaten.de/publikationen/fpdf/I3133.pdf.

Dr. Wolfgang Lähne, Römerberg



Landrat Brechtel und POLLICHI-Präsident Helb im Gespräch (Foto: Röller).

hauptversammlung, Anfang März in Edenkoben, stand das Thema auf der Tagesordnung.

Anfang März trafen sich Landrat Brechtel und POLLICHI-Präsident Hans-Wolfgang Helb, um sich über erste Ergebnisse der Planung auszutauschen. Schließlich ist die POLLICHI nicht nur Projektträger dieser durch die EU geförderten Planungsarbeit, sondern auch potenzieller Träger der Umweltbildungsarbeit in den neu entstehenden Einrichtungen. Besonders im Zusammenhang mit dem Informationszentrum Naturschutzgroßprojekt Bienwald, das die Standorte Büchelberg, Kandel und Steinfeld umfassen wird, ist die POLLICHI, mit dem Pfalzmuseum für Naturkunde, ein gefragter Partner. An den Planungen der drei Bienwald-Infozentrumstandorte sind die Ortsbürgermeisterin Marie Thérèse Müller (Steinfeld), Ortsvorsteher Klaus Rinnert (Büchelberg) und Bürgermeister Günter Tielesbörger (Stadt und VG Kandel) persönlich beteiligt und zeigen großes Interesse an neuen öko-touristischen Angeboten in diesem Bereich. Ebenso engagiert sind die Landräte der beiden Landkreise, die sich das Naturschutzgroßprojekt teilen, Landrätin Theresia Riedmaier für den Landkreis Südliche Weinstraße und Landrat Dr. Fritz Brechtel für Germersheim.

Einmal mehr zeigt dies, welchen Stellenwert die Umweltbildung in der Südpfalz hat. Die Pläne der Stadt Kandel, gemeinsam mit der POLLICHI ein Umweltbildungszentrum am Bienwald zu errichten, schreiten voran. Auch Büchelberg und Steinfeld haben ihre Absichten, Umweltbildungseinrichtungen bereitzustellen, weiter konkretisiert. Beide signalisierten großes Interesse an einer engen Zusammenarbeit mit unserem Verein.

Details der Inhalte der drei Standorte werden zur Zeit abgestimmt. In allen drei Gemeinden hat die POLLICHI in den vergangenen Jahren mit Schülern aus der Region Forschercamps durchgeführt. Dabei zeigte ganz praktisch, wie gut sich die drei Standorte ergänzen: Während in Kandel die biologisch-ökologischen Fragestellungen im Mittelpunkt stehen können, bieten sich für Büchelberg (z. B. Waldwirtschaft, Orchideenwiesen, Streuobstwiesen) und für Steinfeld (z. B. Landwirtschaft, Wässerwiesen, Waldweide) die Präsentation der typischen Landschaftselemente, ihre typische Artenausstattung und ihre Nutzung durch den Menschen an.

Oliver Röller

Der Germersheimer Landrat und der POLLICHI-Präsident im Gespräch über neue Umweltbildungseinrichtungen in der Südpfalz

Initiiert durch Dr. Fritz Brechtel, den Landrat des Landkreises Germersheim, arbeitet die POLLICHI derzeit an einer Studie zur Förderung des grenzübergreifenden Tourismus in der Südpfalz. Wir hatten darauf bereits im vorangegangenen POLLICHI-Kurier hingewiesen. Auch bei der diesjährigen Jahres-

AK Astronomie

10 Jahre „Astronomischer Arbeitskreis“

Frühsommer 1974. Der Postbote klingelt. Er hat ein großes Paket für mich, auf das ich schon sehnlichst gewartet habe. Mein Teleskop ist endlich da. Es ist ein Refraktor auf einer parallaktischen Montierung mit 60 Millimeter Öffnung und 700 Millimeter Brennweite, etlichem Zubehör und für die damalige Zeit - teuer. In den folgenden zwei Jahren konnte ich damit den Mond beobachten, die Ringe des Saturn bestaunen und auch die große Galaxie im Sternbild Andromeda. Als Schüler hatte ich damals auch die Zeit, die Sonnenflecken zu zählen, deren Zahl sich in einem etwa 11-jährigen Rhythmus ändert. Nach meiner Schulzeit verlagerten sich die Interessen, wodurch die Astronomie deutlich in den Hintergrund trat - aber nie ganz aus meinem Leben verschwand.

Bis zu jenem Tag im Sommer 1998, an dem ich in der Zeitung las: Der neu gegründete „Astronomische Arbeitskreis“ sucht weitere Mitglieder. Da war sie wieder - die lange schlummernde Begeisterung für die Sterne brach sich Bahn. Zum nächsten Treffen fuhr ich ins POLLICHI-Museum nach Bad Dürkheim-Grethen. Die anfänglich kleine Schar Astronomiebegeisterter wuchs schnell auf mehrere Dutzend. Auf Grund des andauernden Zuspruches erhielt der Arbeitskreis ein eigenes Teleskop, das zu den nächtlichen Beobachtungstreffen mitgenommen wurde. Dabei wurden die in den Monatstreffen erar-

beiteten Grundlagen mit der Praxis am Teleskop vereint und in die Beobachtung der Planeten und Sterne umgesetzt. Für viele war es das erste Mal, durch ein Teleskop den Jupiter mit seinen Monden zu beobachten, oder den Ring des Saturn zu bestaunen. Wer hatte schon einmal die Krater des Mondes gesehen, oder sogar, dass die Sterne Farben haben? Die Zahl der privaten Teleskope wuchs denn auch beständig. Auch ich kaufte mir wieder ein Instrument, mit dem ich noch heute den Himmel beobachte. Beieinen bildete sich mit der Zeit noch ein „Hobby im Hobby“ heraus. Diese verdeutlichen auch die große Spannweite an Aktivitäten in der Gruppe. Stellvertretend möchte ich hier drei davon kurz vorstellen.

Da wäre zum Ersten die Astrofotografie. Sie erfordert sehr viel Geduld und Ausdauer, bis dann nach langen Nächten und viel elektronischer Bildbearbeitung die endgültige Aufnahme sichtbar wird. Abbildung 1 zeigt die große Spiralgalaxie Messier 31 im Sternbild Andromeda, zusammen mit zwei ihrer Begleitgalaxien. Sie ist die unserer Milchstraße nächstgelegene Spirale und etwa zwei Millionen Lichtjahre entfernt. Für das endgültige Bild wurden neun Aufnahmen mit jeweils fünf Minuten Belichtungszeit aufgenommen, addiert und digital nachbearbeitet. Als Aufnahmeinstrument diente ein apochromatischer Refraktor mit 360 Millimeter Brennweite zusammen mit einer digitalen Spiegelreflexkamera Canon 350Da. Zum Zweiten wäre der Bau von Teleskopen zu nennen. Technisches Verständnis und handwerkliches Geschick sind hier Grundvoraussetzung, um ein funktionierendes

und ästhetisch ansprechendes Instrument herzustellen, so wie es in Abbildung 2 zu sehen ist. Von der Konzeption über die Berechnungen bis zur Anfertigung der Einzelteile und den Bau wurde alles in Eigenleistung erbracht; lediglich die beiden Spiegel und der Okularauszug wurden fertig zum Einbau gekauft. Der Durchmesser des Hauptspiegels beträgt 36 Zentimeter und die Brennweite 180 Zentimeter.

Ein solches Instrument erlaubt atemberaubende Einblicke in die Welt der Sterne.

Dass man als Amateurastronom auch der Wissenschaft helfen kann, zeigt das Bild einer Lichtkurve des Veränderlichen Sterns T Aquari im Sternbild Wassermann, an der der Autor mitgewirkt hat (vgl. Abb. 3). Aus der Helligkeitsänderung von Sternen kann man auf die Physik dieser Objekte schließen, womit sie für die Fachwelt begehrte Beobachtungsobjekte darstellen. Gewonnene Daten kann man zum Beispiel an die Bundesdeutsche Arbeitsvereinigung für Veränderliche Sterne (BAV, www.bav-astro.de) oder die amerikanische American Association of Variable Star Observers (AAVSO, www.aavso.org) geben, die sie prüfen und in ihren Datenbanken der Fachwelt zugänglich machen. Beide Organisationen halten auf ihren Webseiten umfangreiches Material für interessierte Beobachter bereit.

Die Treffen des AK Astronomie sind mittlerweile fester Bestandteil des Veranstaltungsprogramms der POLLICHI. Unser Dank für das Engagement und die Leistung geht an den Gründer des Arbeitskreises Astronomie, Herrn Heinz Loewa, seinen Nachfolgern im Amt, Herrn Dr. Mathias Rauls und



Abb. 1: Messier 31, Aufnahme von Armin Reßin.

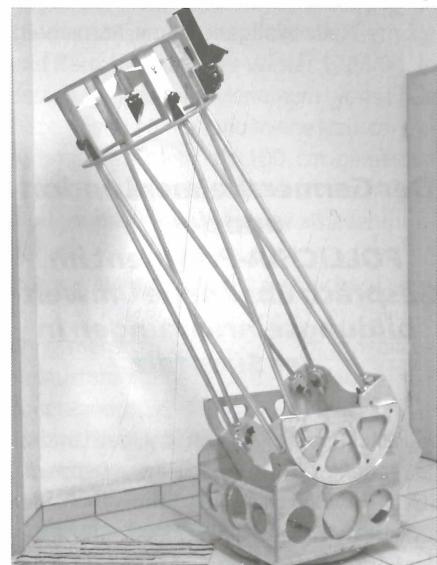


Abb. 2: Spiegelteleskop nach Newton, gebaut von Armin Meyer.

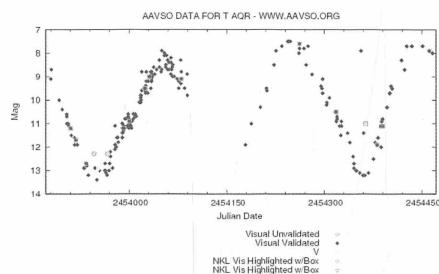


Abb. 3: Lichtkurve des Veränderlichen Sterns T Aquarii - Mit freundlicher Genehmigung der American Association of Variable Star Observers (AAVSO).

Herrn Uwe Klünder, sowie an alle Mitglieder, die die Begeisterung für die Astronomie immer wieder zusammenführt.

Klaus Nuber, Maxdorf

AK Botanik Eine Zweibrücker Hohlzunge in München

Ein Beitrag zur Geschichte der floristischen
Erforschung der Pfalz

Bei der gezielten Suche nach alten Orchideenbelegen stieß der Verfasser in der Botanischen Staatssammlung München auch auf Material, das aus der Westpfalz stammt. Besonders bemerkenswert ist hierbei ein Belegstück der Grünen Hohlzunge (*Coeloglossum viride*). Die gesammelte Pflanze stellt bislang vermutlich den einzigen Nachweis dieser Art für „Zweibrücken“ dar. Deshalb sollen an dieser Stelle die näheren Fundumstände diskutiert werden.

Aus der Bogenbeschriftung geht hervor, dass der Beleg dem Sammler „Spitzel“ zuzuordnen ist. Es handelt sich dabei um keinen geringeren als den Münchner Forst- und Regierungsrat Anton von Spitzel (1807 – 1853). Der botanisch versierte Forstmann entdeckte immerhin 1835 die später nach ihm benannte „*Orchis spitzelii*“ (Spitzels Knabenkraut) in der Nähe von Saalfelden (Österreich). Bereits als junger Student hatte er mit seinen pflanzenkundlichen Untersuchungen begonnen und den Grundstein für sein umfangreiches Herbar gelegt. Im Rahmen seiner beruflichen Laufbahn war er schwerpunktmäßig mit der Bestandsaufnahme der bayerischen Waldungen zur Ermittlung wirtschaftlicher Daten beschäftigt. Auf diesem Weg dürfte der als tüchtig

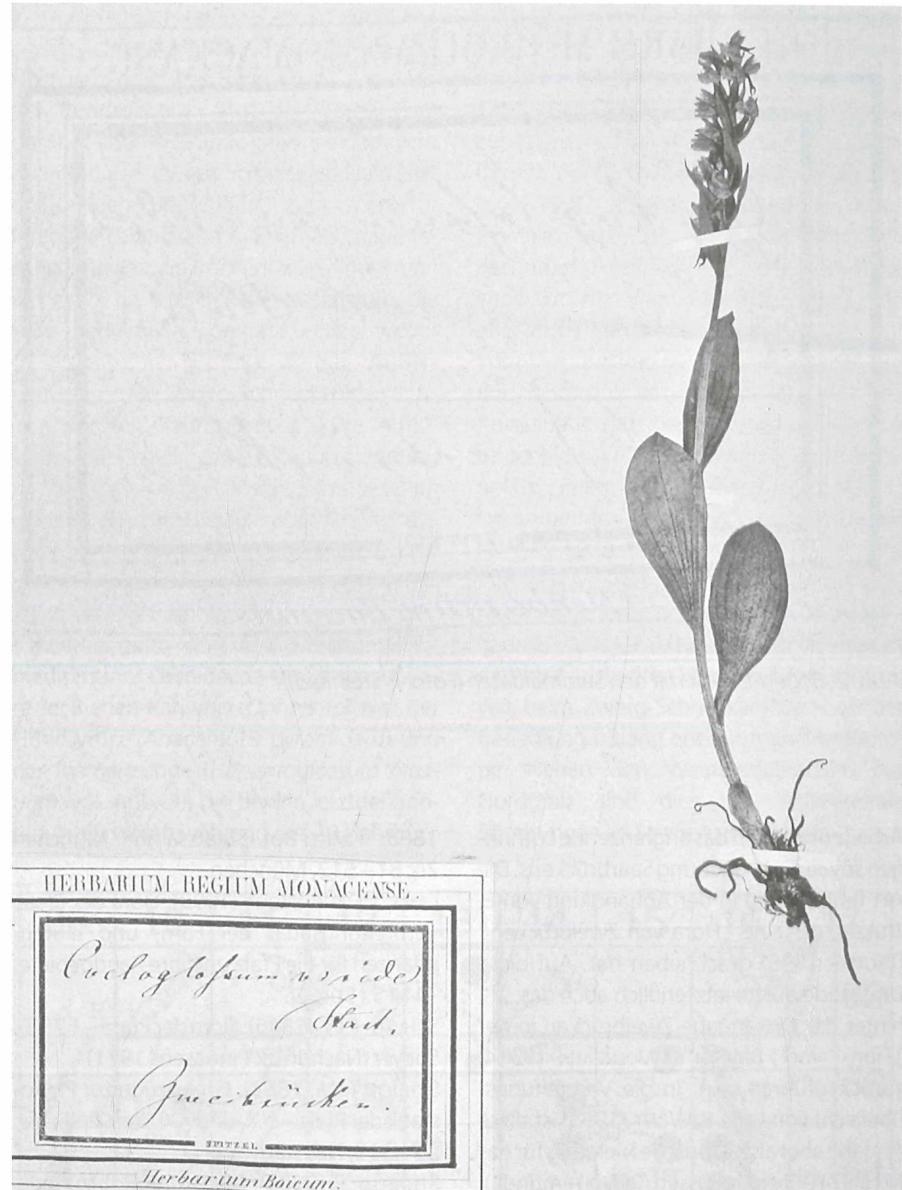


Abb. 1: Beleg der Hohlzunge (*Coeloglossum viride*), Bot. Staatssamml. München (Foto: P. Steinfeld).

und gewissenhaft geltende Forstbeamte auch die waldreichen Gegenden seiner Heimat kennengelernt haben. Der Pfälzerwald gehörte damals noch zum Gebiet des Königreiches Bayern. Die „Bayerische Pfalz“ erstreckte sich seinerzeit bis in die Südostecke des heutigen Saarlandes, wo die Orte Ensheim und Eschringen die Westgrenze markierten.

Im Jahre 1848 erteilte König Maximilian I. der Bayerischen Akademie der Wissenschaften den Auftrag, eine Flora des Königreiches zu erstellen. Aus diesem Anlass wurde das „Herbarium Boicum“ ins Leben gerufen. Spitzel beteiligte sich an dieser Arbeit, indem er bereits 1850 etwa 600 Pflanzenbelege als Geschenk dem Herbar zukommen ließ (HERTEL & SCHREIBER 1988). So

gelangte auch die „Zweibrücker Hohlzunge“ in den Sammlungsbestand nach München. Bei dem gepressten Exemplar handelt es sich demnach um einen sehr alten Beleg aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die Frage, ob der Fund von *Coeloglossum viride* tatsächlich aus der unmittelbaren Umgebung Zweibrückens stammt, kann allerdings nicht eindeutig beantwortet werden. Die Floristen jener Zeit ordneten oftmals ihre Fundangaben zur allgemeinen Orientierung der nächst größeren Stadt zu. Vermutlich dürfte dies auch hier der Fall gewesen sein. F.W. Schultz, seinerzeit der beste Florenkenner der Pfalz, gibt zumindest keine Hinweise auf ein Vorkommen im näheren Umfeld der alten Herzogstadt (SCHULTZ 1846, 1863). Er nennt in seinen

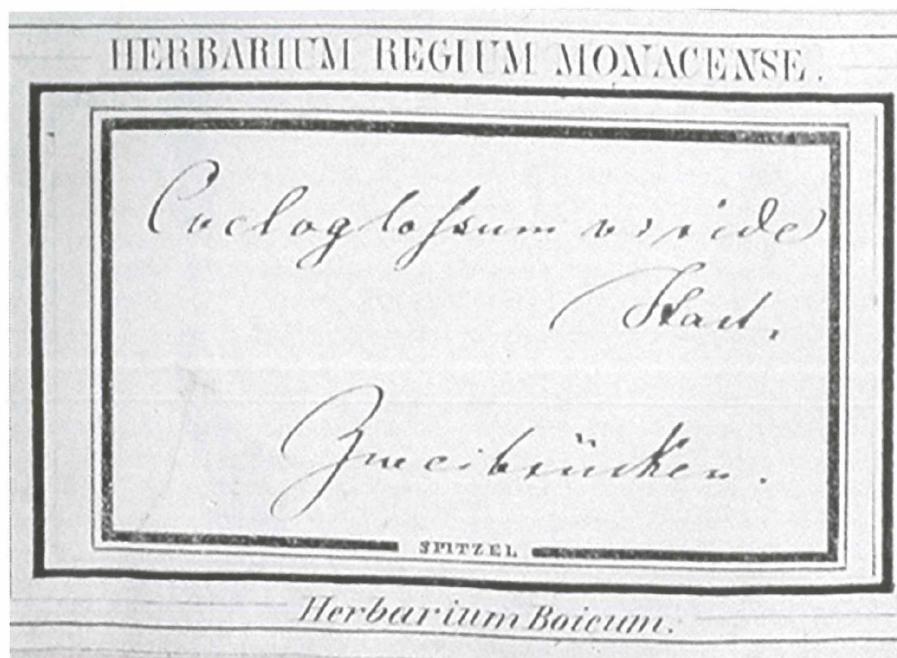


Abb. 2: Bogen-Etikett mit den Sammeldaten (Foto: P. Steinfeld).

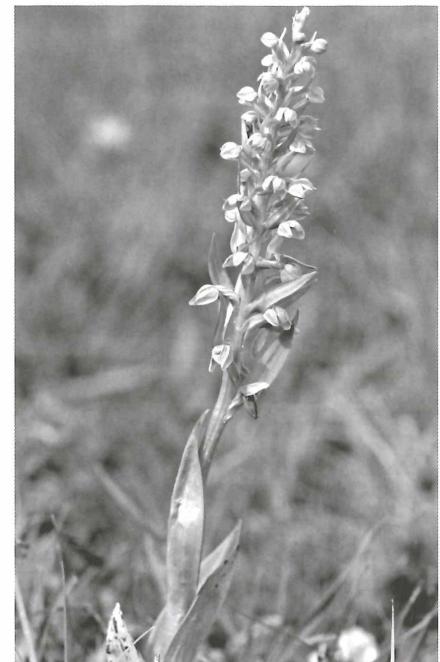


Abb. 3: *Coeloglossum viride* aus dem saarländisch-pfälzischen Grenzgebiet (Foto: P. Steinfeld).

Arbeiten lediglich das angrenzende Lothringen sowie die Umgebung Saarbrückens. Die Art fehlt zudem in der Abhandlung von E. Trutzer, der eine „Flora von Zweibrücken“ (TRUTZER 1895) geschrieben hat. Auf diese Umstände dürfte letztendlich auch das „?“ hinter der Ortsangabe Zweibrücken in der „Flora von Bayern“ (VÖLMLA 1914) zurückzuführen sein. In die Verbreitungsumsicht von LANG & WOLFF (1993) ist diese Angabe aber als historische Meldung für das MTB 6710/3 eingeflossen (P. WOLFF mündl.). Aktuell findet sich *Coeloglossum viride*, wie wahrscheinlich schon von SCHULTZ (1846) beobachtet, in einer beeindruckenden Population zwischen Petit-Réderching und Rohbach-lès-Bitche. Außerdem kommt die Orchideenart noch sehr zerstreut im Muschelkalkgebiet an der unteren Blies vor. Vielleicht hat Spitzel seinerzeit ja dort botanisiert – an der äußersten linksrheinischen Westgrenze des bayerischen Königreiches. Die nächsten Fundstellen in Richtung Zweibrücken liegen heute auf saarländischem Gebiet, am Rubenheimer Hannock (MTB 6809/1) und am Kahlenberg bei Böckweiler (MTB 6809/2). Allerdings gehen hier die Bestände in den letzten 25 Jahren zurück (STEINFELD 2004).

Literatur:

HERTEL, H. & A. SCHREIBER (1988): Die Botanische Staatssammlung München 1813 –

1888. – Mitt. Bot. Staatssamml. München 26: 81 – 512, München.
 LANG, W. & P. WOLFF (1993): Flora der Pfalz. Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen für die Pfalz und ihre Randgebiete. - 444 S., Speyer.
 SCHULTZ, F.W. (1846): Flora der Pfalz. – 575 S., Speyer (Nachdruck Pirmasens 1971).
 SCHULTZ, F.W. (1863): Grundzüge zur Phytostatik der Pfalz. – XX. und XXI. Jber. Pollichia: 99 – 319, Neustadt a.d.H.
 STEINFELD, P. (2004): Die Grüne Hohlzunge – Ein Porträt der Orchidee des Jahres. – Naturschutz im Saarland (nis) 3: 33, Neunkirchen.
 TRUTZER, E. (1895): Flora von Zweibrücken. – Mitt. Pollichia 10, CIII: 371-451.
 VÖLMLA, F. (1914): Flora von Bayern. – 840 S., Stuttgart.

Peter Steinfeld, Zweibrücken

Indikatoren für den Klimawandel in der Flora der Pfalz

Das Klima unterliegt fortwährendem Wandel, die Pflanzen- und Tierwelt ebenso. Wenngleich der Mensch das Klima als Motor der Veränderungen von Flora und Fauna abgelöst hat, kann es nicht ausbleiben, dass auch der aktuelle Klimawandel seine Spuren in der Natur hinterlässt. Bei einigen Tier-

gruppen sind klimatisch bedingte Arealveränderungen unübersehbar – prägnante Beispiele sind Bienenfresser und Gottesanbeterin. In der Pflanzenwelt fällt es schwerer, Reaktionen auf den Klimawandel zu identifizieren; dies insbesondere, weil es für die meisten Florenveränderungen andere, plausiblere Erklärungen gibt.

Eindeutige Beweise im wissenschaftlichen Sinne, dass der aktuelle Klimawandel Auswirkungen auf Flora und Vegetation in der Pfalz verursacht habe, liegen nicht vor und ließen sich auch nur schwer erbringen. Doch wird man bei signifikanten Veränderungen, für die keine anderen Erklärungen in Frage kommen, den Klimawandel zu Recht als Verursacher vermuten.

Die hauptsächliche methodische Grundlage der vorliegenden Darstellung ist ein Vergleich der „Flora der Pfalz“ von LANG & WOLFF (1993) und der seitdem eingetretenen Veränderungen, die regelmäßig in den „Mitteilungen der POLLICHIA“ publiziert werden. Zwei Aspekte sind einschränkend zu berücksichtigen: Erstens ermöglicht die Quadrantenkartierung der „Flora der Pfalz“ nicht, zwischen nur einzelnen und häufigem Auftreten innerhalb eines Quadranten zu differenzieren. Veränderungen innerhalb „besetzter“ Quadranten bleiben unsichtbar. Und zweitens waren zur Zeit des Erscheinens der „Flora der Pfalz“ einige Veränderungen, die aus heutiger Sicht durch



Abb. 1: Der Borsten-Pippau hat sich in der Pfalz etabliert (Foto: Himmeler).

den Klimawandel bedingt sind, bereits im Gange. Insofern stellt der Atlas keine „Nullerfassung“ dar.

In Ausbreitung befindet sich auch der Zwerg-Schneckenklee (*Medicago minima*). Noch wird er in Rheinland-Pfalz – wie auch auf Bundesebene – in der Roten Liste geführt, aber im Grunde gehört er dort nicht mehr hin. Der Zwerg-Schneckenklee besiedelt seit den 1990er Jahren zunehmend für ihn neue Lebensräume. Ehemals charakteristisch für lückige Trockenrasen, findet man ihn heute hauptsächlich in Scherrasen, die zwar regelmäßig gemäht, aber weder gewässert noch gedüngt werden. Außerdem gehört der Zwerg-Schneckenklee mittlerweile zur „Bahnhofsflora“. Die Auflösung der vormals engen Standortbindung kann als Resultat des Umstandes angesehen werden, dass sich die klimatischen Verhältnisse für den Zwerg-Schneckenklee verbesserten („Gesetz der relativen Standortkonstanz“ nach WALTER 1953).

Besonders auffällig ist die Ausbreitung submediterraner Orchideenarten, insbesondere der Bienen-Ragwurz (*Ophrys apifera*), der Hundswurz (*Anacamptis pyramidalis*) und der Riemenzunge (*Himantoglossum hircinum*, vgl. Abb. 3). Die beiden letztgenannten Arten waren während des 20. Jahrhun-

derts in der Vorderpfalz zeitweilig ausgestorben, für den Fortbestand der Bienen-Ragwurz gab es noch in den 1980ern kaum mehr Hoffnung. Die Riemenzunge wurde zunächst bei Pleisweiler wieder gefunden (NIEHUIS 1991), die Hundswurz bei Grünstadt (LANG 1986). Mancherorts haben sich mittlerweile stattliche Bestände etabliert. Besonders auffällig ist die Zunahme zunächst der Riemenzunge, inzwischen aber auch der beiden anderen Arten auf Weinbergbrachen in der Nordpfalz (Glan- und Alsenztal, angrenzend Nahetal). Die Kombination aus Riemenzunge und Purpur-Knabenkraut (*Orchis purpurea*) kennzeichnet dort relativ junge Sukzessionsstadien. Die genannten Arten sind inzwischen in der Pfalz weiter verbreitet als Mitte des 19. Jahrhunderts (vgl. Abb. 4), obwohl Kalk-Magerrasen als ihre typischen Lebensräume damals häufiger als heute waren. Dass sich die Arten ausbreiten konnten, liegt – ähnlich wie beim Zwerg-Schneckenklee – an der Besiedlung bislang eher untypischer Biotope. Neben den Weinbergbrachen der Nordpfalz sind dies z.B. halbruderale Böschungen an Straßen und Wegen.

Ausbreitung süd- und westeuropäisch verbreiteter Arten

Nachdem sich der Klimawandel derzeit vor allem durch milder Winter bemerkbar macht, begünstigt er Arten mit südlicher bis westlicher Hauptverbreitung. Tatsächlich haben sich einige bislang seltene Pflanzenarten des Mittelmeergebiets signifikant ausgebreitet, obwohl ihre Lebensräume nicht zugenommen haben. Zu ihnen zählt der Borsten-Pippau (*Crepis setosa*). Er besiedelt Trivialbiotope, vor allem beweidetes, dauerhaft niedrig bleibendes Grünland und lückig bewachsene Ränder und begrünte Mittelstreifen von Wegen. In der Vergangenheit kam er nur unbeständig vor. Mitte des 19. Jahrhunderts gab SCHULTZ (1845) in seiner „Flora der Pfalz“ für ihn nur vier Fundorte an, von denen einer im Elsaß liegt. Der Atlas von LANG & WOLFF (1993) verzeichnet weit verstreute Fundorte mit einer gewissen Häufung in der nördlichen Vorderpfalz. Seither hat sich das Teilareal in der Rheinebene verdichtet und bis Speyer und Landau (Ebenberg) ausgedehnt, mit einer Nachweislücke bei Neustadt. Im Nordpfälzer Bergland zeichnet sich die Herausbildung eines zusammenhängenden Teilareals ab (vgl. Abb. 2). Der Borsten-Pippau ist in der Pfalz fest etabliert und streckenweise häufig geworden.

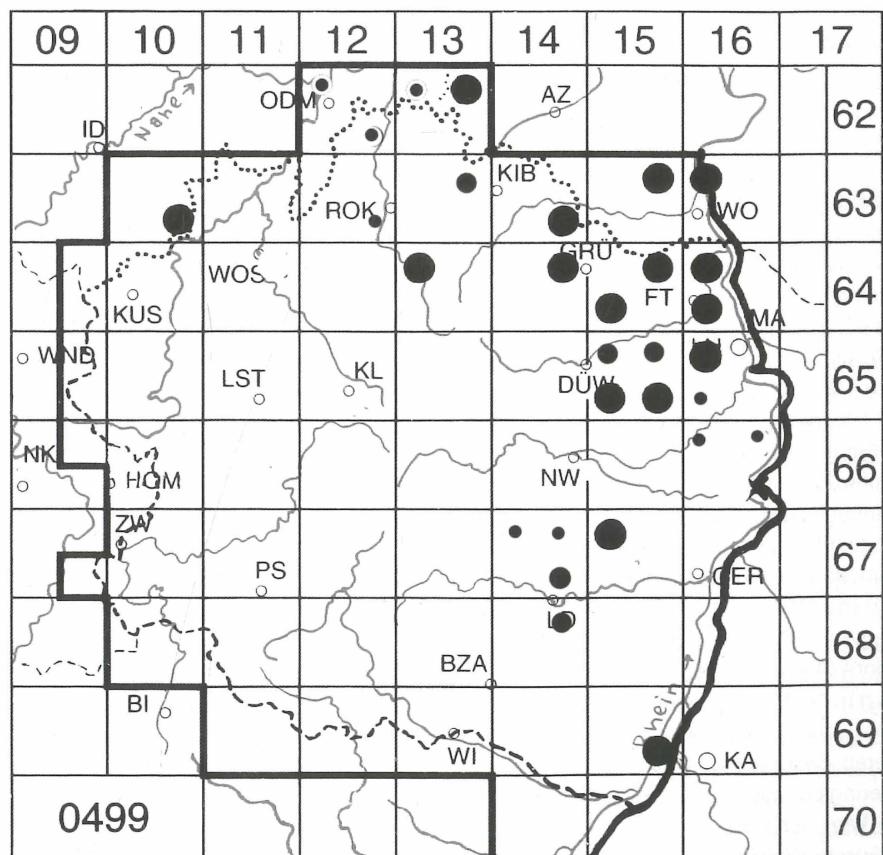


Abb. 2: Aktuelle Verbreitung des Borsten-Pippau in der Pfalz. Große Punkte = Nachweise bis 1993, mittlere Punkte = Nachweise 1994 – 1999, kleine Punkte = Nachweise 2000 – 2006.

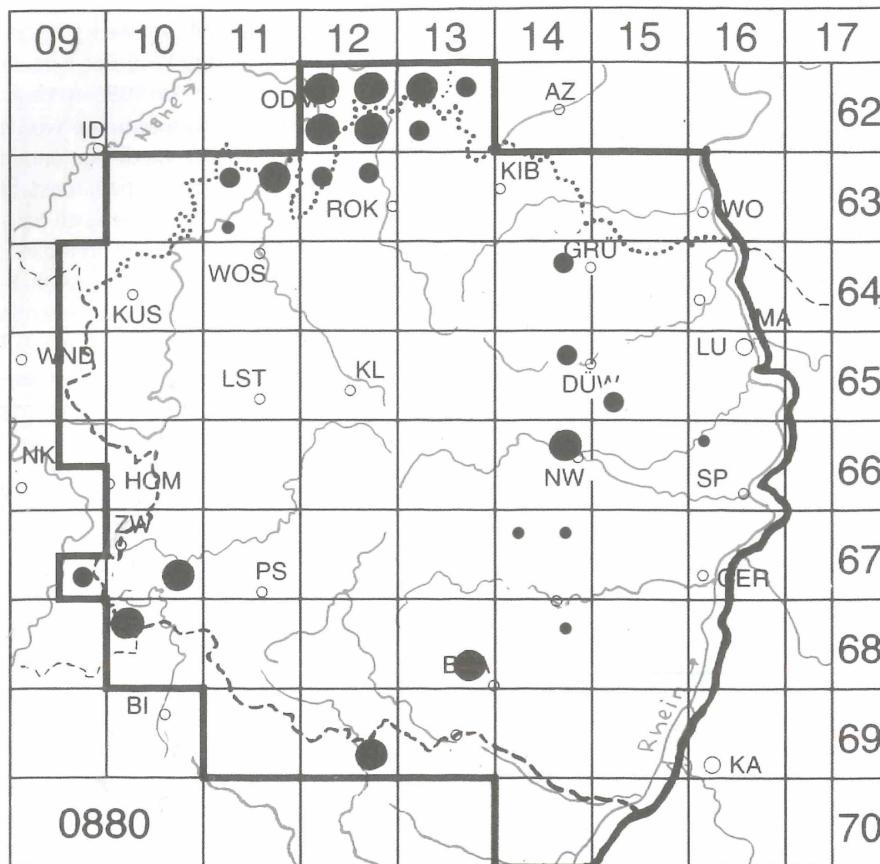


Abb. 3: Aktuelle Verbreitung der Riemenzunge in der Pfalz, Legende vgl. Abb. 2. Die Nachweise bei Neustadt und Bad Bergzabern erfolgten Ende der 1980er Jahre, nachdem die Art in der Vorderpfalz ein halbes Jahrhundert lang gefehlt hatte.

Die Ausbreitung der submediterranen Orchideen erfolgte von Lothringen her. Bevor sie die Vorderpfalz erreichten, breiteten sie sich im Saarland aus (HAFFNER 1990). Die Ursache der Ausbreitung ist möglicherweise nicht der Anstieg der Mitteltemperaturen, sondern das Ausbleiben strenger Winter, denn die Arten sind frostempfindlich. Den letzten wirklich kalten Winter gab es 1962/63 (vgl. den Beitrag von W. LÄHNE in diesem Heft); zuvor hatte fast jede Dekade einen Kältewinter aufzuweisen. Auch die Winter Mitte der 1980er Jahre waren ihnen gegenüber gemäßigt. In bislang schwächerem Maß breiteten sich auch andere submediterrane Orchideen aus, z.B. die Hummel-Ragwurz (*Ophrys holoserica*) und der Ohnsporn (*Aceras anthropophorum*).

Es gibt noch einige weitere Arten mit südlicher bzw. westlicher Hauptverbreitung, deren Bestände in der Pfalz zunehmen, wenngleich weniger auffällig. Beispielsweise kam der stark gefährdete Haarstrangblättrige Wasserfenchel (*Oenanthe peucedanifolia*) in den wechselfeuchten Wiesen des Naturschutzgebiets „Lochbusch-Königswiesen“ (zwischen Neustadt-Geins-

heim und Haßloch) vor 15 Jahren nur vereinzelt vor; heute wächst er in etlichen damals unbesiedelten Wiesen und ist mancherorts aspektbildend geworden. Er zählt zum atlantischen Florenelement. Im Rosental bei Ranschbach (Landkreis Südliche Weinstraße) befindet sich die submediterrane Grasblättrige Platterbse (*Lathyrus nissolia*) in lebhafter Ausbreitung. Vereinzelt ist sie an Weigrändern sogar in den Wald vorgedrungen.

Rückgänge mitteleuropäisch, nordisch oder montan verbreiteter Arten durch den Klimawandel?

Nordeuropäische Arten gehen in der Pfalz rasant zurück, denn viele von ihnen sind an nährstoffarme Moore gebunden, die zu den am stärksten bedrohten Lebensräumen gehören. Die Bedrohung der Moore lässt sich aber durch die Nutzungsaufgabe von Flachmoorwiesen und anthropogene Eingriffe wie „Kultivierung“ und Entwässerung – auch durch Trinkwassergewinnung – hinreichend erklären; den Klimawandel muss man nicht als Erklärungsversuch bemühen. Ein Paradebeispiel für die groß-

flächige Zerstörung der Moore ist die Westpfälzische Moorniederung (vgl. die Beiträge von STEIGNER in diesem und dem vorangegangenen POLLICHI-Kurier).

Sind nur mehr kleine, isolierte Restbestände von Moorplanten verblieben, so können sie durch Witterungsereignisse erlöschen und eine Wiederbesiedlung ist unmöglich, selbst wenn im weiteren Verlauf die Standorteignung wieder gegeben ist. So ist im Klausental bei Neustadt-Diedesfeld der Sonnentau (*Drosera rotundifolia*) ausgestorben, vermutlich durch den Sommer 2003. Doch dieser „Jahrhundertsommer“ hat wohl nichts mit dem Klimawandel zu tun. Auch im 21. Jahrhundert wäre er ein Sonderfall und nicht die Regel. Wo die Biotope geeignet blieben, wurden bislang nordische Moorplanten selbst in der warmen Rheinebene nicht erkennbar dezimiert, so der Fieberklee (*Menyanthes trifoliata*) südlich von Leimersheim.

Weitere nordisch verbreitete Arten des Pfälzerwaldes wurden durch Veränderungen der Waldbewirtschaftung ausgerottet. Das Federmoos *Ptilium crista-castrensis* stellt wohl einen der wenigen Fälle boreo-montaner Arten dar, deren Niedergang tatsächlich eine Folge der Klimaerwärmung sein dürfte (vgl. LAUER 2007).

Der Klimawandel ließe grundsätzlich Rückgänge von Arten erwarten, in deren Hauptareal die Pfalz liegt. Denn für sie ist das bisherige Klima besonders günstig und kann durch Veränderungen nur schlechter werden. Solche Rückgänge scheint es aber bislang nicht zu geben, nicht einmal bei den wenigen mitteleuropäischen Endemiten. Die Bestände der Schwarzen Teufelskrallen (*Phyteuma nigra*) etwa, deren Weltverbreitung nur von den Ardennen bis zum Alpenostrand reicht und die zudem eine recht enge ökologische Einnischung zeigt, sind zumindest bislang stabil.

Besorgniserregende Rückgänge sind hingegen für das Ausdauernde Sandglöckchen (*Jasione laevis*) zu verzeichnen, ebenfalls eine Art mit sehr kleinem und zudem zerstückeltem Weltareal zwischen dem nordwestlichen Spanien und der Pfalz sowie dem Schwarzwald. Zwar sind seine typischen Standorte – halbschattige Wegböschungen mit schütterem Bewuchs – im Pfälzerwald seltener geworden, aber zuletzt war die Art auch an früheren Fundorten nicht mehr nachweisbar, die immer noch geeignet scheinen. Der Verdacht auf den Klimawandel als Ursache liegt nahe. Allerdings sollte das Ausdauernde Sandglöckchen als Subat-

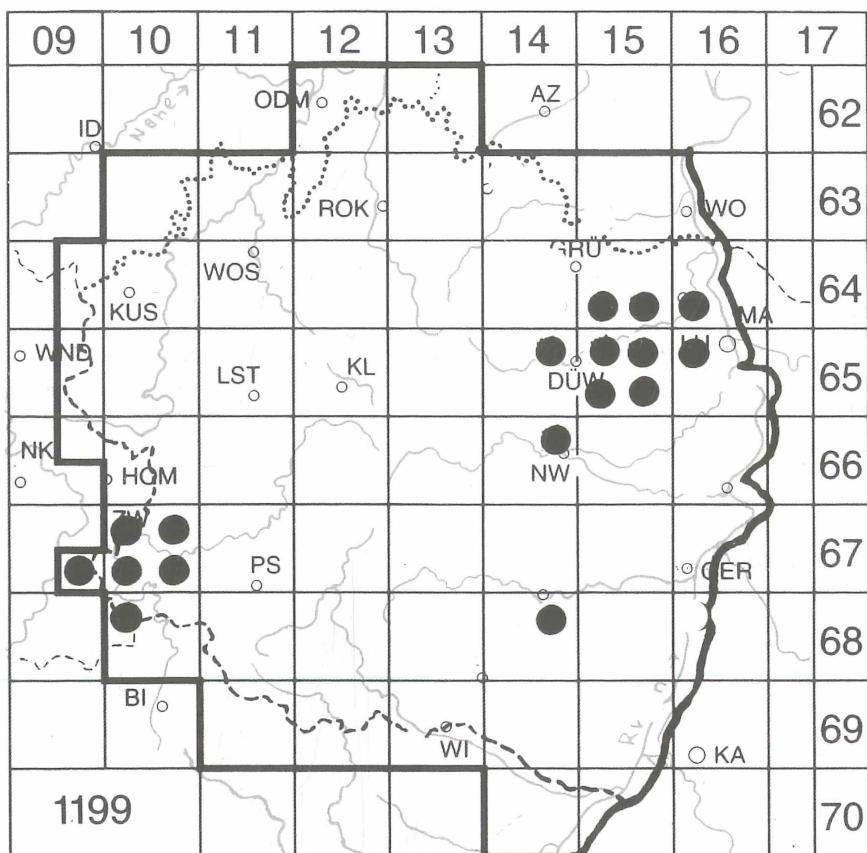


Abb. 4a: Verbreitung der Bienen-Ragwurz Mitte des 19. Jahrhunderts (nach den Angaben von Schultz 1845)...

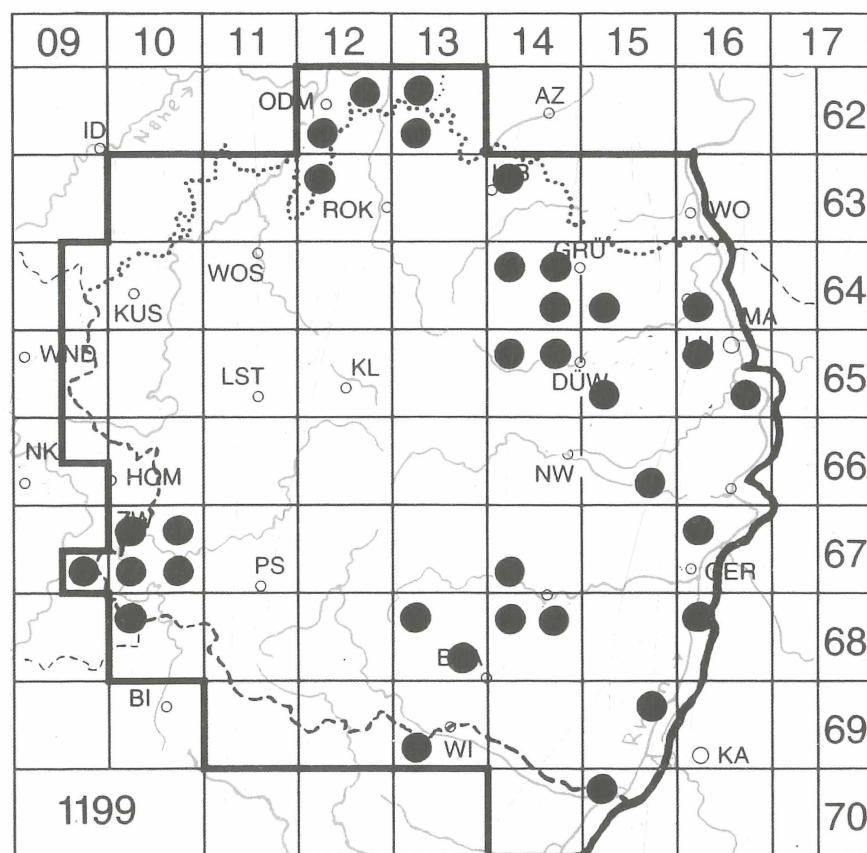


Abb. 4b: ... und in der Gegenwart.

lantiker eher zu den Gewinnern des Klimawandels zählen als zu den Verlierern.

Neophyten – die große Unbekannte

Der Klimawandel kann dazu führen, dass sich bislang nicht oder nur lokal auffällige Neophyten stark ausbreiten und durch Verdrängung der angestammten Vegetation zu Problemarten werden. Statt Orchideenbeständen würden sich Neophytenfluren entwickeln.

Für einige fremdländische Arten sind in neuester Zeit Ausbreitungstendenzen festzustellen, die mit großer Wahrscheinlichkeit den Klimawandel als Ursache haben. Nachfolgend seien vier Beispiele aufgeführt: Die Mahonie (*Mahonia aquifolium*), das Tellerkraut (*Claytonia perfoliata*), der Eschen-Ahorn (*Acer negundo*) und das Schmalblättrige Greiskraut (*Senecio inaequidens*).

Die Mahonie ist ein gängiger Bestandteil der einfallslosen Einheitsbepflanzung öffentlicher Grünanlagen. Sie wurde um 1860 eingeführt; erste Verwildерungen werden aus der Zeit um 1900 gemeldet. Auch in der Pfalz ist sie inzwischen verbreitet (vgl. Abb. 5). Die Verbreitung der Mahonie erfolgt durch Vögel, die ihre Beeren fressen. In den Siedlungen sind dies vor allem kleine Singvögel. Weil ihr Aktionsradius klein ist und die Darmpassage innerhalb weniger Minuten erfolgt, geht das Gros der Samen in einem Radius von weniger als 30 m nieder (vgl. BONN & POSCHOLD 1998). An Siedlungsranden, erst recht bei ersten Exemplaren, die sich außerorts ansiedeln konnten, werden die Beeren aber auch von Rabenvögeln gefressen, deren Aktionsraum weiter und deren Darmpassage langsamer ist. Durch sie können Mahonien über Kilometer hinweg ausgebreitet werden. Verwilderte Mahonien kommen vor allem in Gebüschen auf, vielfach in schutzwürdigen Trockenbusch-Gesellschaften. Im Raum Mannheim machen sich Mahonien in den letzten Resten der Sand-Kiefernwälder breit.

Auch das Tellerkraut birgt Gefahrenpotential für Arten trockener, sandiger und auch felsig-grusiger Standorte. Man möchte meinen, der höchstens 20 Zentimeter große Therophyt könne kein Wässerchen trüben. Aber die typischen, vielfach schutzbedürftigen Arten der Sandrasen und Felsgrusgesellschaften sind noch wuchsschwächer, beispielsweise die Frühe Haferschmiele (*Aira praecox*), der Frühlings-Spörgel (*Spergula morisonii*) oder der Bauernsenf (*Teesdalia nudicaulis*). Sie werden von den stenoständigen Blättern des Tellerkrauts aus-

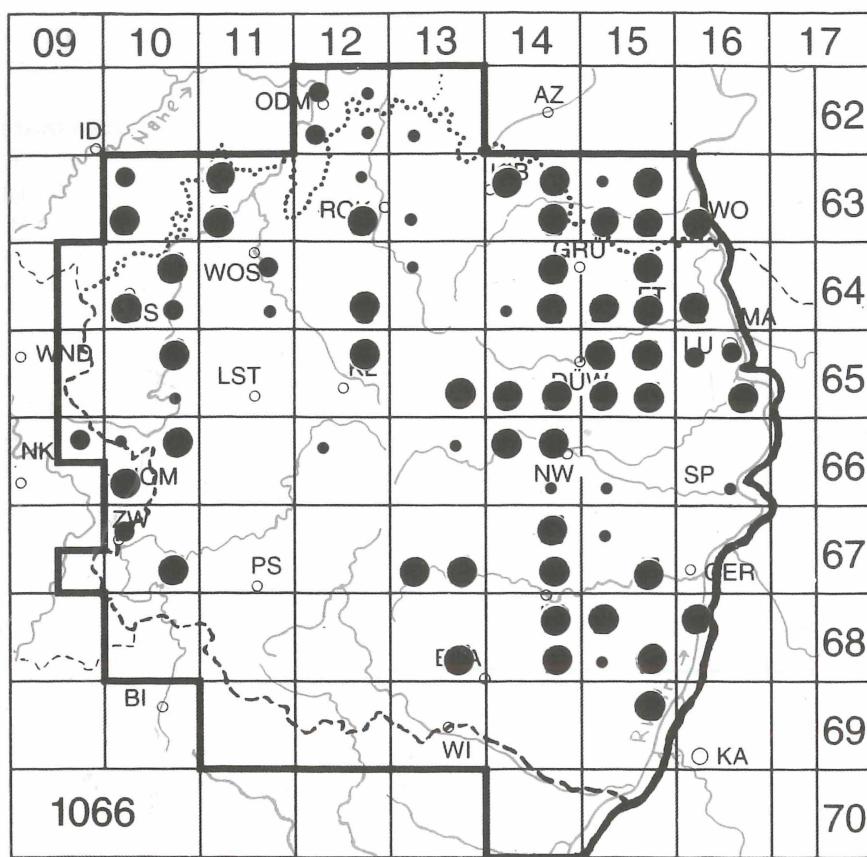


Abb. 5: Aktuelle Verbreitung der Mahonie in der Pfalz, Legende vgl. Abb. 2.

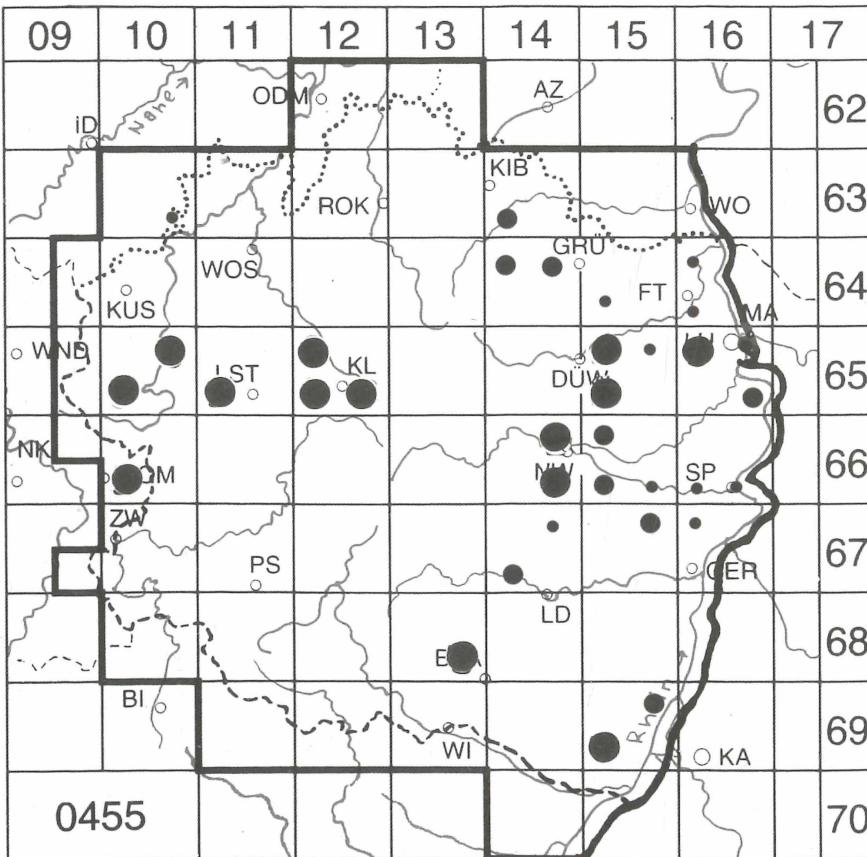


Abb. 7: Aktuelle Verbreitung des Tellerkrauts in der Pfalz, Legende vgl. Abb. 2

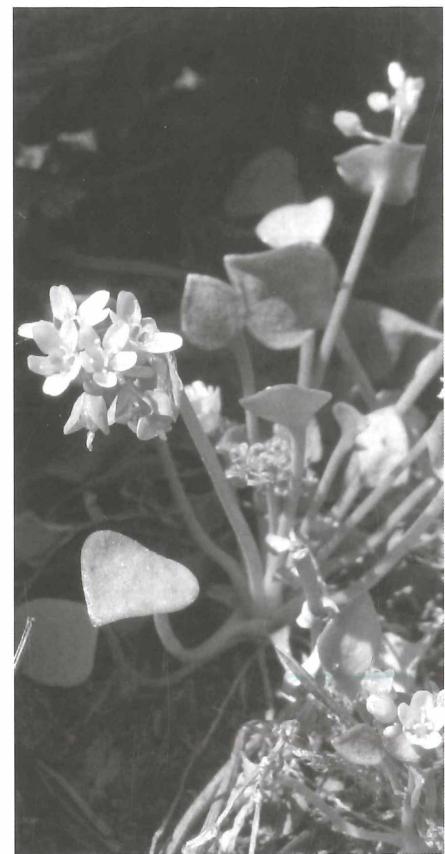


Abb. 6: Das Tellerkraut beginnt, sich in der Pfalz auszubreiten (Foto: Himmller).

gedunkelt. Zunächst war das Tellerkraut in Mitteleuropa eine typische „Baumschulpflanze“ und wurde gelegentlich mit Pflanzmaterial verschleppt. Dann konnte es sich zeitweilig in Grünanlagen und Pflasterfugen halten. Seit den 1980er Jahren hat es sich aber auch fernab von Siedlungen ausgebreitet, in der Pfalz vor allem auf dem Sand des Speyerbach-Schwemmfächers.

Der Eschen-Ahorn, eingeführt als Parkbaum, ist in der Pfalz bislang selten verwildert. Bei Karlsruhe und Mannheim zeigt er aber bereits, was in ihm steckt. In den dortigen Naturschutzgebieten „Kleiner Bodensee“ und „Bei der Silberpappel“ verdrängt er die Silber-Weide (*Salix alba*) von ihren angestammten Wuchsorten in der Weichholzaue.

Mahonie, Tellerkraut und Eschen-Ahorn stammen aus dem pazifischen Nordamerika. Die nördliche Verbreitungsgrenze liegt im südwestlichen Kanada, die Südgrenze bei der Mahonie in Oregon und die der beiden anderen Arten in Kalifornien. Die Arealen aller drei Arten sind durch milde Winter gekennzeichnet. Selbst in Vancouver (Kanada) liegen die durchschnittlichen Januartemperaturen mit 3°C über jenen der Pfalz (je nach Region 0 – 2°C, vgl. Abb. 8). Hier

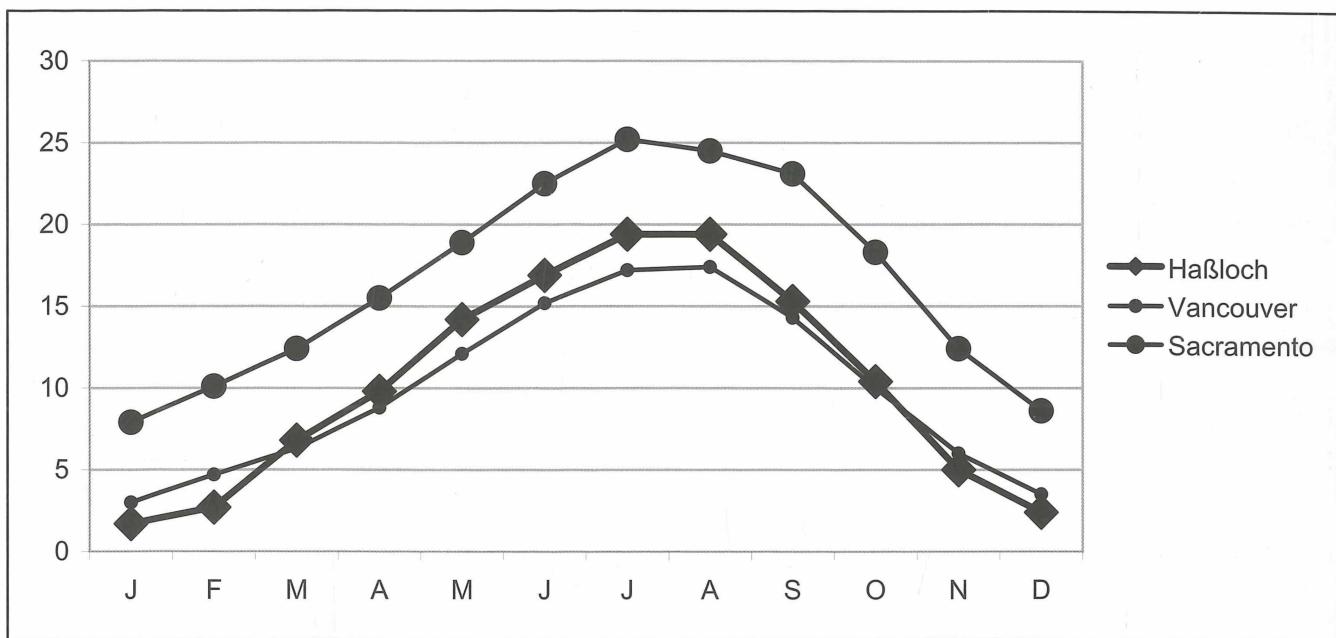


Abb. 8: Klimadiagramm (Temperatur) von Haßloch sowie aus Vancouver (Kanada) und Sacramento (Kalifornien). Vancouver liegt im Bereich der nördlichen Arealgrenze des Tellerkrauts, Sacramento in dessen nordamerikanischem Verbreitungszentrum.

dürfte die Ursache der Ausbreitung liegen: Weil die Winter bei uns milder werden und / oder Kältewinter seit über 40 Jahren ausgeblichen sind, ist unser Klima mittlerweile für frostempfindliche Arten des pazifischen Nordamerika geeignet. Es ist absehbar, dass Mahonie, Tellerkraut und Eschen-Ahorn sich weiter ausbreiten und für den Naturschutz zu Problempflanzen werden.

Auch die derzeit auffälligste Neophyten-Ausbreitung in Deutschland dürfte eine Folge der aktuellen Klimaveränderung sein: Das Schmalblättrige Greiskraut, vor 15 Jahren noch ein seltener Exot und heute vielerorts allgegenwärtig, ist ursprünglich in einem wintermilden Gebiet beheimatet. Es stammt aus den Gebirgen des südlichen Afrika und besiedelt dort steinig-felsige Hänge und Flussufer zwischen 1.400 und 2.900 m üNN. Schon im frühen 20. Jahrhundert war das Schmalblättrige Greiskraut gelegentlich an verschiedenen Stellen der Pfalz aufgetaucht, doch hat es sich nicht halten können. Seit etwa 1990 hat es sich aber etabliert (vgl. MAZOMEIT 1991). Die explosionsartige Ausbreitung beschreibt anschaulich DEMUTH (2001: 332) für das nordbadische Weinheim: „Zum ersten Mal 1993 im nördlichen Bereich des Bahnhofs Weinheim beobachtet. Das Schmalblättrige Greiskraut breitete sich seither stetig aus: 1995 nur wenige Pflanzen, 1998 bereits in großer Zahl das Bahngelände bedeckend; seit 1999 in großer Zahl auch im Mittelstreifen der Autobahn 5.“

Ein Schlüsselfaktor für das Schmalblättrige Greiskraut scheinen Winter zu sein, in denen die Temperatur nicht unter -10°C bis -15°C fällt. Dann nämlich überleben die unteren Sprossabschnitte und treiben wieder aus (GRIESE 1996). Das Schmalblättrige Greiskraut ist dann nicht gezwungen, seine Bestände alljährlich neu aus Samen aufzubauen, sondern es gibt Bestände mit aus-

dauernden Exemplaren. Die überwinterten Exemplare können bereits im fortgeschrittenen Frühjahr und nicht erst ab dem Spätsommer blühen. Aus den Samen der im Frühjahr blühenden Exemplare kann im gleichen Jahr noch eine zweite Generation hervorgehen.

Anfangs schien das Schmalblättrige Greiskraut eine Bereicherung unserer Flora zu



Abb. 9: Das Schmalblättrige Greiskraut, eine unserernächsten Problemarten? (Foto: Himmller)

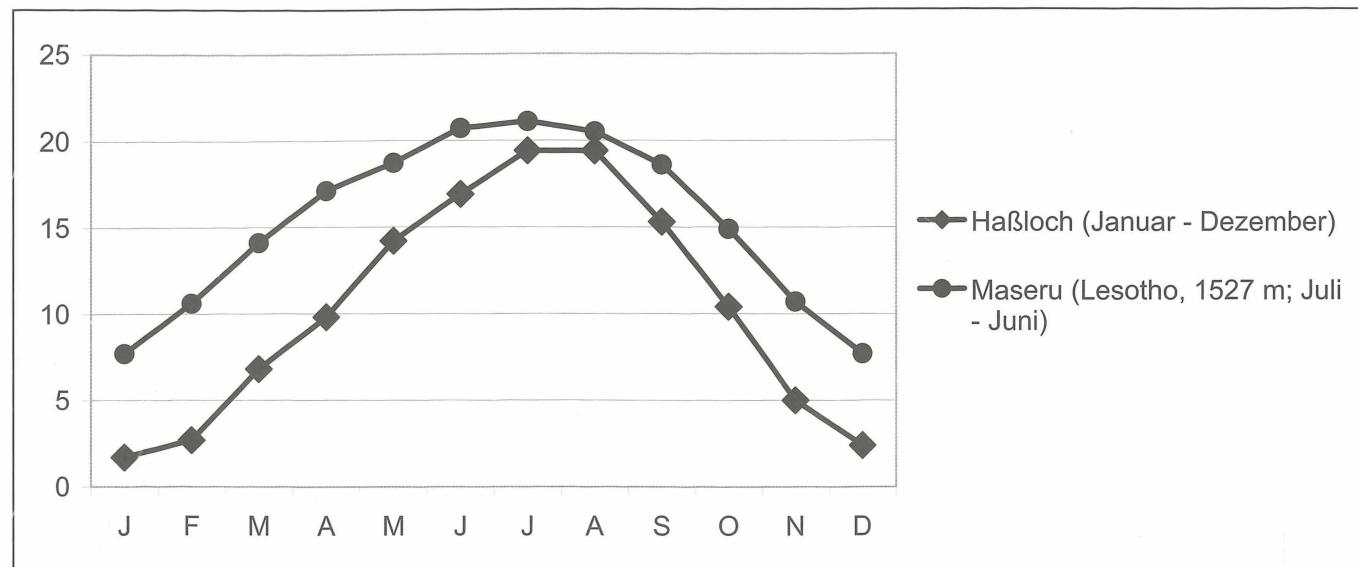


Abb. 10: Klimadiagramm (Temperatur) von Haßloch und Maseru (Lesotho) im natürlichen Areal des Schmalblättrigen Greiskrauts.

sein. Es wuchs an bislang kahlen Stellen in Gleisanlagen und blühte bis in den Spätherbst hinein. Mittlerweile dominiert es aber in Bahn- und Industriebrachen auch an Standorten, die bislang einer Vielzahl teils seltener Ruderalarten Lebensräume boten. Auch an Kiesgruben und in Steinbrüchen gelangt es zur Vorherrschaft. In den Südauen ist es auch in artenreiche Magerweiden eingedrungen, wo es vom Vieh verschmäht wird (BRANDES 1999). Wenn das Klima für das Schmalblättrige Greiskraut aufgrund zunehmender Wintermilde noch günstiger wird, könnte es sich auch bei uns – nach dem Gesetz der relativen Standortkonstanz – neue Biotope erschließen. Dann könnte es zur Gefahr für Fels-, Trocken- und Magerrasen werden. Einzelne Nachweise in solchen Lebensräumen wurden auch in der Pfalz bereits erbracht.

Konsequenzen

Der Klimawandel bietet für den Naturschutz aus botanischer Sicht sowohl Vor- als auch Nachteile: Etliche seltene Arten des südlichen und westlichen Europa, die in der Pfalz im Mittelpunkt der Bemühungen des Naturschutzes stehen, können sich ausbreiten. Sie werden hinsichtlich ihrer Standorte weniger anspruchsvoll. Etliche unserer bisherigen „Sorgenkinder“ befinden sich auf einem guten Weg.

Doch die Ausbreitung von Neophyten, die ebenfalls vom Klimawandel profitieren, könnte die positiven Ansätze zunichte machen. Das Neophytenproblem könnte ein bislang unbekanntes Ausmaß annehmen, das bislang nicht einmal im Ansatz

überblickt werden kann. Neophyten, die sich durch den Klimawandel stärker als bisher ausbreiten und problematisch werden könnten, müssen jetzt bekämpft werden, solange ihre Bestände noch überschaubar sind. Haben sie sich erst einmal großflächig etabliert, ist es für die Bekämpfung zu spät!

Literatur:

BONN, S. & P. POSCHOLD (1998): Ausbreitungsbiologie der Pflanzen Mitteleuropas. – Wiesbaden.

BRANDES, D. (1999): *Senecio inaequidens* am Monte Baldo. – Verh. Naturwiss. Verein Bremen 44 (2-3): 245-256.

DEMUTH, S. (2001): Die Pflanzenwelt von Weinheim und Umgebung. – Ubstadt-Weiher.

GRIESE, D. (1996): Zur Ausbreitung von *Senecio inaequidens* DC. an Autobahnen in Nordostdeutschland. – Braunschweig. naturkdL. Schriften 5 (1): 193 – 204.

HAFFNER, P. (1990): Geobotanische Untersuchungen im Saar-Mosel-Raum. – Natur und Landschaft im Saarland/Abhandlungen der DELATTINIA 18: 1-383.

LANG, W. (1986): Die Hundswurz *Anacampsis pyramidalis* (L.) auf dem Grünstadter Berg. – POLLICIA-Kurier 2 (3): 188.

LANG, W. & P. WOLFF (1953): Flora der Pfalz. – Speyer.

LAUER, H. (2007): Bemerkenswerte Seltenheiten der Pfälzer Flora – Unsere Pflanzenwelt im Wandel. – POLLICIA-Kurier 23 (1): 10 – 16.

MAZOMEIT, J. (1991): *Senecio inaequidens* DC. - nun auch in Baden, im Saarland und in

der Pfalz. – Floristische Rundbriefe 25 (1): 37 – 39.

NIEHUIS, M. (1991): Wiederfund der Bocks-Riemenzunge (*Himantoglossum hircinum*) in der Südpfalz. – Flora und Fauna in Rheinland-Pfalz 6 (2), S.571.

SCHULTZ, F. W. (1845): Flora der Pfalz. – Speyer.

STEIGNER, W. (2008): Die Westpfälzische Moorniederung mit dem „Geißweiher“. – POLLICIA-Kurier 24 (1): 37 – 40.

WALTER, H. (1953): Das Gesetz der relativen Standortkonstanz, das Wesen der Pflanzen-gesellschaften. – Berichte der Deutschen Botanischen Gesellschaft 66: 227 - 235.

Heiko Himmller, Landau

Verwildерungen des Feigenbaums (*Ficus carica* in der Kurpfalz

Die Faszination an der Beschäftigung mit der Adventivflora eines Gebietes resultiert nicht zuletzt aus den Überraschungen, die man dabei immer wieder erlebt.

Je länger und intensiver die Beschäftigung andauert, desto zurückhaltender wird man zwangsläufig bei Prognosen über zukünftige Veränderungen oder über das Auftreten neuer floristischer Neuankömmlinge.

Allein bei den verholzenden Arten wurden in den letzten Jahren einige Beobachtungen von Verwildерungen publiziert, die man noch vor wenigen Jahrzehnten - nicht zuletzt aufgrund der Wärmeansprüche der

Arten - in Deutschland sicher nicht für möglich gehalten hätte:

So werden z.B. inzwischen Verwilderungen der Japanischen Wollmispel (*Eriobotrya japonica*) aus Essen, des Gewöhnlichen Feigenkaktus (*Opuntia humifusa*) aus dem Lahntal, des Strahlengriffels bzw. der Kiwi (*Actinidia deliciosa*) sogar von verschiedenen Orten gemeldet, um nur einige wenige der spektakulärsten Meldungen der letzten Zeit zu nennen.

Von einem (weiteren) mediterranen Gehölz sind hingegen aus einigen Regionen Deutschlands schon immer wieder - wenn auch selten - meist unbeständige Verwilderungen gemeldet worden: vom Feigenbaum (*Ficus carica*) - so z.B. aus Nordrhein-Westfalen (z.B. HÄUPLER u.a. 2003), Hessen (siehe BUTTLER 1996), Franken (MEIEROTT 2001), sogar aus Berlin (siehe PRASSE u.a. 2001), Hamburg (siehe MANG 1987) und Augsburg (HACKEL & HACKEL 2000).

Erstaunlich ist demgegenüber die Situation bzw. der Kenntnisstand in einigen klassischen Weinanbaugebieten im Südwesten der Republik. So erwähnen die aktuellen Florendarstellungen des Nahegebiets (BLAUFÜß & REICHERT 1993) und von Baden-Württemberg (PHILIPPI u.a. 1990) den Feigenbaum gar nicht.

Die Klimagunst der Pfalz wird gerne anhand der Kultivierung der Feige veranschaulicht. Tatsächlich dürfte sie wohl in kaum einer Ortschaft der Vorderpfalz fehlen. Trotz der Fruchtreife und des Alters, die der Feigenbaum bei uns in der Regel erreicht, sind Verwilderungen in der Pfalz kaum beobachtet, zumindest kaum publiziert worden.

Im Verbreitungsatlas der Pfalz (LANG & WOLFF 1993) ist z.B. nur ein (!) Nachweis eines synanthropen Vorkommens (6913/1) dokumentiert.

In den Nachträgen zum Verbreitungsatlas sind nur in den 6. und 8. Nachträgen (LANG & WOLFF 1997, 1999) weitere spärliche Angaben enthalten (wobei die beiden Fundpunkte in den 6. Nachträgen auf Meldungen des Verf. für das Stadtgebiet Ludwigshafen beruhen, s.u.).

Die Angabe in den 8. Nachträgen betrifft den Bahnhof Edenkoben (W. Lang).

Tatsächlich tritt der Feigenbaum auch in der Oberrheinebene immer wieder, wenn auch meist nur kurzfristig, vor allem im besiedelten Bereich auf. Von derartigen Beobachtungen berichten aus Ludwigshafen MAZOMEIT (1995: 179), aus dem benachbarten Mannheim NEFF (1998).

Anlass für die vorliegenden Zeilen sind drei



Verwilderte Feige mit Früchten am Bahnhof Edesheim (Foto: Mazomeit).

Beobachtungen von Verwilderungen des Feigenbaums innerhalb von nur wenigen Monaten in 2007.

Offensichtlich lohnt es sich, in der Kurpfalz bzw. im Oberrheingraben die Augen nach Verwilderungen des Feigenbaums offen zu halten. Dazu möchte der vorliegende Artikel ermuntern.

Es ist im Siedlungsbereich nicht immer einfach, subspontane von gepflanzten Exemplaren eindeutig zu unterscheiden, insbesondere wenn sie in unmittelbarer Nähe von Häusern wachsen. Am sichersten sind diejenigen Vorkommen, in denen der Feigenbaum an unwirtlichen Stellen wächst, insbesondere im Bereich vom Gleisschotter oder auf Brachflächen.

Die drei neuen Beobachtungen vom Verf. in 2007 in der Kurpfalz:

In der Pfalz: Ludwigshafen-Mundenheim (MTB 6516/23):

Im Gleisschotter eines Nebengleises am Bahnhof Mundenheim, ungefähr auf Höhe

der August-Heller Str.: eine Jungpflanze am 23. August 2007

Edesheim (MTB 6714/2):

Im Gleisschotter eines ehemaligen, jetzt aufgelassenen Nebengleises am Bahnhof: fruchtende Exemplare (!!) am 20. Oktober

2007

In Baden:

Mannheim-Jungbusch (Hafenbereich) (MTB 6516/21):

Brachgrundstück (sehr ungepflegt und mit Fäkalien verunreinigt) zwischen Verbindungskanal und Hafenstr.: eine Jungpflanze am 5. November 2007

Literatur:

BLAUFÜß, A. & H. REICHERT (1993): Die Flora des Nahegebiets und Rheinhessens (POLlichia-Buch Nr.26). – Bad Dürkheim.

BUTTLER, K.P. (1996): Rote Liste der Farn- und Samenpflanzen Hessens. 3. Fassung. – Wiesbaden.

HACKEL, H. & I. HACKEL (2000): Efeusommerwurz (*Orobanche hederae*), Giftbeere

(*Nicandra physaloides*) und Feige (*Ficus carica*) – ausgefallene Arten der Augsburger Adventivflora. – Ber. Naturwiss. Ver. Schwanen 104: 34-36.

HAEUPLER, H., A. JAGEL & W. SCHUMACHER (2003): Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen in Nordrhein-Westfalen. – Recklinghausen.

LANG, W. & P. WOLFF (1993): Flora der Pfalz – Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen für die Pfalz und ihre Randgebiete. – Speyer.

LANG, W. & P. WOLFF (1997): Sechste Nachträge zur „Flora der Pfalz – Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen für die Pfalz und ihre Randgebiete. – Mitt. POLLICHIA 84: 127-143. – Bad Dürkheim.

LANG, W. & P. WOLFF (1997): Achte Nachträge zur „Flora der Pfalz – Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen für die Pfalz und ihre Randgebiete. – Mitt. POLLICHIA 86: 111-126. – Bad Dürkheim.

MANG, F.W.C (1989): Artenschutzprogramm – Liste der wildwachsenden Farn- und Blütenpflanzen von Hamburg und Umgebung. – Hamburg.

MAZOMEIT, J. (1995): Zur Adventivflora (seit 1850) von Ludwigshafen am Rhein – mit besonderer Berücksichtigung der Einbürgerungsgeschichte der Neophyten. – Mitt. POLLICHIA 82: 157-246. – Bad Dürkheim.

MEIEROTT, L. (Hrsg., 2001): Kleines Handbuch zur Flora Unterfrankens. – Würzburg.

NEFF, C. (1998): Neophyten in Manheim – Beobachtungen zu vegetationsdynamischen Prozessen in einer Stadtlandschaft. – Mannheimer Geogr. Arb. 46: 65-110. – Mannheim.

PHILIPPI, G., O. SEBALD & S. SEYBOLD (Hrsg., 1993): Die Farn- und Blütenpflanzen Baden-Württembergs, Bd. 2. 2. erg. Aufl. – Stuttgart.

PRASSE, R. u.a. (2001): Liste der wildwachsenden Gefäßpflanzen des Landes Berlin. – Berlin

Johannes Mazomeit, Ludwigshafen

Malva alcea für den Quadranten 6515/2 wiedergefunden

***Lonicera tatarica* neu**

Am 15. Juni 2006 entdeckte der Verfasser bei einem Spaziergang von Unglestein zum Annaberg eine auffällige rosablühende Malve, mittelgroß (ca. 50 cm), mit auffällig zerschlitzten Blättern und sich überdecken-

den Kronblättern. Die Pflanze wurde als *Malva alcea* bestimmt und bestätigt.

In der Flora der Pfalz wird diese Art als ausgestorben für den Quadranten 6515/2 angegeben. Offensichtlich hat sie sich nach den Eingriffen durch die Flurbereinigung wieder an ihrem alten Standort, einer nach Süden ausgerichteten Böschung mit Ligustergebüsch im oberen Teil, eingefunden. Im vergangenen Jahr war sie nicht zu sehen. Das hing vielleicht damit zusammen, dass man die unteren Abschnitte gemäht hatte; vielleicht waren auch die klimatischen Bedingungen für das Wachstum und die Blüte nicht förderlich. Denn als pontisch-mediterrane Pflanze braucht sie warme Sommer. An gleicher Stelle fiel dem Betrachter ein rosa blühender Strauch zwischen den Ligusterbüschchen auf. Die Entdeckung war nur möglich, da der Liguster noch nicht in Blüte stand. Dass es sich um eine *Lonicera*-Art handeln würde, war schnell klar, obwohl die Blüte nicht die typisch zygomorphe Form unserer heimischen *Lonicera*-Arten aufzeigte. Sie war keiner der heimischen Arten zuzuordnen. Die erste Vermutung *Lonicera nigra* erwies sich als falsch. Erst als der Verfasser im folgenden Jahr die orangefarbenen Beeren, die schon sehr früh reifen, sah, wurde die Bestimmung möglich. Es handelt sich um die einzige in der Flora Europaea beschriebene Art mit orangefarbenen Beeren, nämlich um *Lonicera tatarica*.

Im Pfalzatlas wird sie nicht erwähnt. Sie scheint auch erst in den letzten Jahren und möglicherweise im Zusammenhang mit der Flurbereinigung hierher gekommen zu sein. Ob sie sich im Konkurrenzkampf mit dem Liguster halten kann, scheint mir fraglich. In diesem Zusammenhang wäre es interessant zu erfahren, ob diese Art auch schon an anderen Stellen aufgetaucht ist oder eventuell mit fremdem Pflanzmaterial hierher gebracht wurde. Denn ihre Heimat ist Zentral- und Südrussland östlich von 42°.

Literatur:

Flora Europaea, Bd. 4

Klaus Mittmann, Erpolzheim

Frühblüher 2008

Bis zum österlichen Kälteschock hatte der überwiegend milde Winter, wie im Vorjahr, zu einer frühen Vegetationsentwicklung geführt. Etliche Pflanzenarten gelangten

zwei bis vier Wochen früher als in „normalen“ Jahren zur Blüte. Nachfolgend werden einige phänologische Beobachtungen mitgeteilt. Die genannten Arten blühten, wo nicht anders angegeben, an den genannten Tagen jeweils in geringer Anzahl.

8. Januar:	Einzelne Rote Taubnessel und Sonnwend-Wolfsmilch, reichlich Persischer Ehrenpreis bei Landau
15. Januar:	Hasel bei Landau
25. Januar:	Löwenzahn, Behaartes Schaumkraut, Efeublättriger Ehrenpreis bei Landau
15. Februar:	Reiherschnabel und Frühlings-Fingerkraut bei Albersweiler
23. Februar:	Schlehe bei Altrip
24. Februar:	Huflattich bei Albersweiler
2. März:	Scharbockskraut bei Edenkoben
8. März:	Frühlings-Greiskraut bei Kallstadt
11. März:	Hohler Lerchensporn bei Siebeldingen
15. März:	Sand-Schaumkresse bei Salzwoog
18. März:	Wiesen-Schaumkraut bei Altrip

Aus dem Vorjahr hatten einzelne Exemplare der Weißen Taubnessel (*Lamium album*) und des Echten Erdrutsch (*Fumaria officinalis*) die Frostperiode der zweiten Dezemberhälfte blühend überstanden. Die letzten blühenden Exemplare wurden am 24. Januar gesehen.

Heiko Himmeler, Landau

AK Entomologie

Pfälzer Entomologentag 2008 im Pfalzmuseum für Naturkunde

Am Samstag, dem 8. März 2008 trafen sich 45 Entomologen aus Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg und Hessen. Mit dieser Veranstaltung wurde der in früheren Jahren vom Pfalzmuseum organisierte Entomologentreff wiederbelebt. Dem Wunsch vieler Insektenkundler wurde entsprochen, die Zusammenkunft wieder im jährlichen Rhythmus stattfinden zu lassen, unabhän-

gig von den Entomologentreffen der Großregion Sar-Lor-Lux, (Saarland, Lothringen, Luxemburg, Wallonien und Rheinland-Pfalz).

Um 09.30 Uhr begrüßte Ernst Blum (Neustadt/Weinstr.) die Versammelten und dankte allen, die zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben.

Um den Wünschen der Besucher dieser Veranstaltung künftig besser Rechnung tragen zu können, war schon mit den Einladungen ein Fragebogen verschickt worden, der nach der Auswertung folgendes Ergebnis zeigte:

- Alle Besucher sind an regelmäßigen Treffen der Pfälzischen Entomologen interessiert.
- 81% sprachen sich für jährliche, 14% für halbjährliche Zusammenkünfte aus.
- Bei der Frage, in welchem Monat die Versammlung künftig stattfinden soll, waren die Antworten breit verteilt. 34% entschieden sich für den März, 23% für den Februar und ebenfalls 23% für November.
- 61% wünschen sich ein ganztägiges Treffen. 39% finden einen halben Tag als ausreichend.
- Bei der Abfrage, welche Themen behandelt werden sollen, wurden der Natur- und Biotopschutz sowie die systematischen Erfassung der Insekten der Pfalz/Rheinland-Pfalz am stärksten gewichtet.
- Bezuglich der Programmgestaltung des Entomologentags entschieden sich 90% der Befragten, wie bisher zu verfahren und Vorträge mit anschließender Diskussion anzubieten.
- Die Beantwortung der Frage: „Halten Sie die Zusammenarbeit aller Naturschutzverbände (NABU, BUND, GNOR, POLLICHIa) zur Datenerfassung der Insekten der Pfalz für realisierbar?“ - bereitete wohl das stärkste Kopfzerbrechen. 57% kreuzten „ja“ an, 5% sagten „nein“ und 38% „ich weiß nicht“. Die Kommentare „...wenn auch sicher nicht einfach!“ oder „Ja, mit Geduld und Rückschlägen“ zeigen die Problematik deutlich.
- 81% sind an der Erfassung ihrer Beobachtungen und Sammlungsbelege in InsectIS (Access-Datenbank) interessiert.
- Eine Einarbeitung in InsectIS wünschen sich 52%.
- 95% wären einverstanden, wenn ihre Beobachtungen (beob. Art, Name des

Beobachters, Jahr und Messtischblattnummer) in InsectIS online gestellt würden.

Wilfried Hasselbach (Albig) referierte in einem Diavortrag über die Lebensweise und Verbreitung der FFH-Arten: Heckenwollafter (*Eriogaster catax*) und Haarstrangwurzeule (*Gortyna borelii*).

Bei dem Tagungspunkt „Gedanken zur künftigen Zusammenarbeit der pfälzischen Entomologen und Gründung eines Arbeitskreises Entomologie (AKE)“ wurde Ernst Blum als Leiter und Dr. Michael Ochse (Weisenheim a. B.) als dessen Stellvertreter gewählt.

Die Ziele dieses Arbeitskreises wurden wie folgt festgelegt:

- Austausch von Informationen und Pflege des verbandsübergreifenden Kontaktes zwischen den Insektenkundlern.
- Regelmäßige Veranstaltung eines Tagungstreffens.
- Unregelmäßige Informationen der Mitglieder über einen Rundbrief.
- Den Naturschutz in unserem Bundesland, unter besonderer Berücksichtigung schützenswerter Insektenarten, zu fördern, die Rote Liste Rheinland-Pfalz weiter zu entwickeln und diese den Veränderungen anzupassen.
- Der Nachwuchsförderung soll verstärkt Aufmerksamkeit gewidmet werden.
- Systematische und kontinuierliche Erfassung aller in Rheinland-Pfalz vorkommenden Insekten und deren Verbreitung.
- Unterstützung der Mitglieder bei einer modernen Datenerfassung mittels einer Datenbank sowie Bereitstellung der entsprechenden Werkzeuge.
- Sammlung von faunistischen, insektenkundlichen Daten in einer zentralen Datenbank.

Es wurde vorgeschlagen, die Insekten erfassung mittels frei zugänglichen, Microsoft Access-basierten Programmes InsectIS durchzuführen und die faunistischen Informationen für ausgewählte Insektengruppen zu einem späteren Zeitpunkt in einer zentralen Datenbank zusammenzufassen. Das genaue Vorgehen ist in Abstimmung mit den interessierten Entomologen und den in der Pfalz/ Rheinland-Pfalz aktiven Verbänden in Zukunft abzustimmen. Zu berücksichtigen ist dabei:

- Es sollen Beleg- und Beobachtungsdaten (Monitoring) gleichermaßen

berücksichtigung finden. Zweifelhafte Meldungen werden von Experten geprüft und entschieden, ob diese in den Datenpool eingehen.

- Bei sensiblen Arten, die beispielsweise nur in geringer Individuenzahl auf eng begrenzten Flächen vorkommen, bleibt es dem Mitarbeiter vorbehalten, die Meldung zurückzuhalten oder die räumliche Auflösung zu verringern.
- Die für die Erfassung der Daten nutzbare Datenbank InsectIS, einschließlich der Kartenmodule, wird allen Mitarbeitern kostenlos zur Verfügung gestellt, und es wird auf Wunsch eine persönliche Einarbeitung angeboten.
- Zu einem späteren Zeitpunkt können auf Basis der gesammelten Daten Informationen mit InsectIS-online ins Internet gestellt werden. Dabei werden auf artbezogenen Verbreitungskarten nur das Messtischblatt (ggf. ?-Quadrant), Jahreszahl und Name des Beobachters angezeigt.

Zur Dokumentation von Beobachtungs- und Belegdaten der Entomofauna im Bundesland Rheinland-Pfalz hielt Ernst Blum einen Rückblick und einen Ausblick.

Erwin Rennwald (Rheinstetten) berichtete in einem Kurzvortrag über *Dialectica scalariella* und *Phyllonorycter issikii*, zwei für die Pfalz neue Miniermotten unterschiedlicher Herkunft.

Dr. Michael Ochse stellte die Datenerfassungsprogramme InsectIS und InsectIS online vor.

In einem Praxisbericht über die Zucht von Sterrhinae (Lepidoptera, Geometridae) zeigte Rolf Bläsius (Eppelheim), wie Eiablagen erreicht und erfolgreich Zuchten durchgeführt werden können.

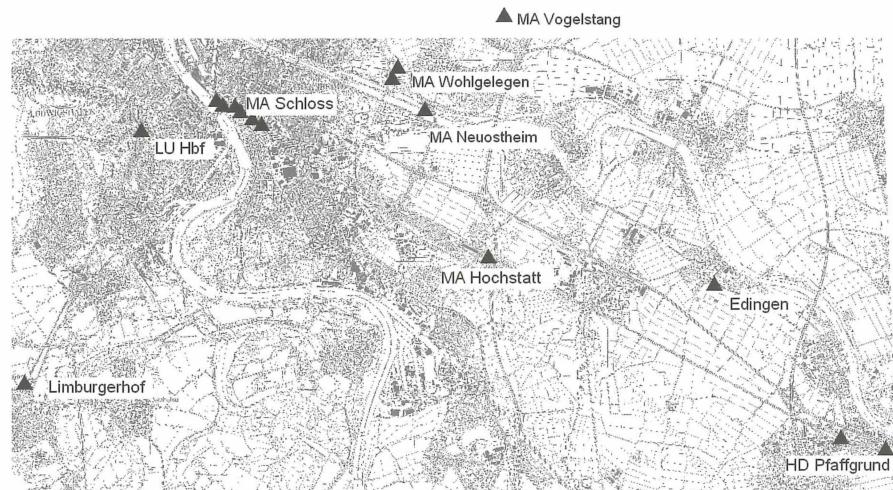
Dr. Wolfram Sondermann (Ludwigshafen) gab in einer eindrucksvollen PowerPoint-Präsentation Einblicke in die interessante Welt der pfälzischen Wasserkäfer.

Nach den Schlussworten der neu gewählten Leiter des Arbeitskreises Entomologie war die Tagung gegen 14 Uhr zu Ende. Man traf sich im Anschluss zur weiteren Aussprache und gemeinsamen Essen in der Gaststätte „Alte Schmelz“.

Ernst Blum, Neustadt
Michael Ochse, Weisenheim a.B.

Der Arbeitskreis Entomologie versteht sich als verbandsübergreifender Zusammenschluß von Insektenkundlern aus der Pfalz. Beim Bezug der Info-Rundbriefe, der Teilnahme an den Tagungen und natürlich der Mitarbeit gibt es keine Unterschiede zwischen Mitgliedern und Nicht-Mitgliedern der POLLICIA. Die Trennung zwischen den einzelnen naturforschenden und -schützenden Vereinigungen soll hier nicht bestehen. Dadurch soll der AK Entomologie eine Plattform zur Bündelung unterschiedlichster Insektenprojekte in der Pfalz darstellen.

(Red.)



Nachweise ▲ der Südlichen Grille im Raum Ludwigshafen-Mannheim.

Die Südliche Grille (*Eumodicogryllus bordigalensis*) auf dem Vormarsch?

In einem kürzlich in der ARTICULATA erschienenen Beitrag berichtet Robert Boczki über die Ausbreitung zweier Heuschreckenarten in unserer Region: Der Vierpunktigen Sichelschrecke (*Phaneroptera nana*) und der Südlichen Grille (*Eumodicogryllus bordigalensis*). Über die erstgenannte Heuschrecke hatten wir im POLLICIA Kurier 23 (4) 2007:19-22 bereits berichtet und konnten Beobachtungen mitteilen, die auch auf Boczkis Interesse stießen.

In diesem Beitrag nun soll es um die zweitgenannte Art gehen, die ursprünglich in Südeuropa beheimatet ist, deren deutschlandweit größte Vorkommen am Rangierbahnhof Mannheim zu finden sind und von der aus der Pfalz bisher nur Einzelmeldungen vorliegen. VAN ELST & SCHULTE (1995) nennen erste Funde am Bahnhof in Wörth, A. PFEIFER konnte aktuell Vorkommen am Hauptbahnhof von Ludwigshafen feststellen (mündl. Mitt.).

Der Erstautor, A. Wiedemann (Mannheim), erkundete in den zurückliegenden Jahren zahlreiche Fundplätze der Südlichen Grille im Stadtgebiet von Mannheim, Ludwigshafen und Heidelberg. Die Kartierergebnisse werden hier erstmals vorgestellt, ergänzt um das Vorkommen der Südlichen Grille am Bahnhof in Limburgerhof, welches der Zweitor im Sommer 2006 entdeckte.

Sämtliche hier vorgestellten Nachweise gelangen an Gleiskörpern. Boczki (2007) verweist jedoch auch auf Vorkommen der Südlichen Grille abseits von Gleiskörpern, u.

a. in einem Retentionsbecken und an Böschungen unweit des Rangierbahnhofs von Mannheim. Demnach kann die Südliche Grille auch, von ihrem Hauptbiotop abweichend, in benachbarte Biotope eindringen. Arten, die vorzugsweise Gleisschotter besiedeln, kennen wir auch unter den Neophyten (Neubürger im Pflanzenreich). Genannt seien an dieser Stelle der Purpur-Storzschnabel, dessen Ausbreitung entlang von Bahnlinien erst in den 1990er Jahren nachgewiesen wurde und dessen Vorkommen nach wie vor weitgehend auf Gleiskörper beschränkt sind. Außerdem sei das Schmalblättrige Greiskraut genannt, dass sich entlang der Bahnstrecken von Nordwestdeutschland her bei uns ausbreitete. Diese Art hat inzwischen den Gleisschotter weitgehend hinter sich gelassen und besiedelt die unterschiedlichsten Biotope, u.a. lichte Kiefernwälder und Halbtrockenrasen. Warum sollte sich die Südliche Grille nicht ähnlich verhalten und von dem Lebensraum, den sie derzeit bei uns besiedelt, in andere Biotope einwandern? Um die Ausbreitung der Art besser dokumentieren zu können, bitten wir die Kurier-Leser, uns über Vorkommen von *Eumodicogryllus bordigalensis* in unserer Region zu informieren. Sollten Sie Rufe von Grillen an Gleiskörpern hören, dann teilen Sie uns bitte den Fundort mit. Wir werden prüfen, ob es sich um die gesuchte Art handelt. Insbesondere interessiert uns, welche AusbreitungsbARRIEREN es für die wärmeliebende Grille gegenwärtig gibt. Möglicherweise ist der Pfälzerwald aufgrund des raueren Klimas eine solche Barriere.

Nach Erkenntnissen von Boczki (2007) ruft *Eumodicogryllus bordigalensis* in unserer Region im Zeitraum Ende Juni bis Anfang

Oktober. Petr Kocarek, der gemeinsam mit Kollegen die Vorkommen in der Tschechischen Republik untersuchte (HOLUSA et al. 2007), hat uns dankenswerter Weise nicht nur das Bildmaterial, sondern auch eine Audio-Datei zur Verfügung gestellt, auf der die „Rufe“ der Südlichen Grille zu hören sind. Die Datei kann auf der Internetseite der POLLICIA auf der Seite des Arbeitskreises Entomologie heruntergeladen werden. Über die Ergebnisse unserer Kartierung wird am Ende des Jahres an dieser Stelle berichtet.

Ein Foto des Tieres ist auf der vorletzten Seite dieses Kuriers wiedergegeben.

Literatur

Boczki, R. (2007): Arealerweiterung zweier Langfühlerschrecken (Orthoptera: Ensifera): neu in Hessen: Südliche Grille, *Eumodicogryllus bordigalensis* Latreille, (1804) (Gryllinae), neu in Hessen und Nord-Baden-Württemberg: die Vierpunktige Sichelschrecke, *Phaneroptera nana*, Fieber 1853 (Phaneropterinae). - ARTICULATA 22/2: 235-248.

HOLUSA, J., P. KOCÁREK, R. VLK & P. MARHOUL (2007): Southern Cricket *Eumodicogryllus bordigalensis* (Orthoptera: Gryllidae) in the Czech Republic: new records and notes on the biology and stridulation. - Polish Journal of Entomology: Vol. 76: 47-55

VAN ELST, A. & T. SCHULTE (1995): Freilandfund der Südlichen Grille, *Tartarogryllus ordigalensis* (Latr., 1804) und der 'Exotischen Grille', *Gryllodes sigillatus* (Walk., 1869) (Orthoptera: Gryllidae) im südlichen Rheinland-Pfalz. - ARTICULATA 10: 185-191.

Andreas Wiedemann, Mannheim
Oliver Röller, Haßloch

AK Geowissenschaften

Wege eines Fossils

Im Januar 2008 erhielt der Verfasser den Sonderdruck einer Publikation von Dr. F. WITZMANN (Naturkunde-Museum der Humboldt-Universität zu Berlin) mit dem Titel: Cranial morphology and ontogeny of the Permo-Carboniferous temnospondyl *Archegosaurus decheni* Goldfuss, 1847 from the Saar-Nahe Basin, Germany. (Transactions of the Royal Society of Edinburgh Earth Sciences **96**, 131-162, 2006). Unter Figur 1 b ist der Schädel mit Vorderkörper eines juvenilen Exemplars von *Archegosaurus decheni* abgebildet, das mir doch verdächtig bekannt vorkam (Abb. 1). Bei Überprüfung meines Sammlungsbestandes wurde deutlich, dass die Gegenseite des abgebildeten Stückes in der Sammlung des Verfassers liegt. Doch der Reihe nach:

Dr. G. A. GOLDFUSS von der Universität Bonn hatte im Jahre 1847 in: „Beiträge zur vorweltlichen Fauna des Steinkohlengebirges“ für seine Beschreibung der Gattung *Archegosaurus* drei Stücke aus den Sammlungen des Paläontologischen Instituts der

Universität Bonn benutzt und drei Arten errichtet. *Archegosaurus minor* für eine kleinwüchsige Art (Abb. 2), *Archegosaurus medius* für eine mittelgroße und *Archegosaurus decheni* für eine großwüchsige Art. Die Originale zur erst- und letztgenannten Art sind heute verschollen, es existieren nur noch Gipsabgüsse. BURMEISTER (1850) lieferte eine ergänzende Beschreibung von *Archegosaurus*, in der er die beschriebenen Arten als unterschiedliche Stadien der Ontogenie erkannte und zu *Archegosaurus decheni* zusammenfasste.

Im November 1988 erhielt der Verfasser ein Päckchen vom damaligen Leiter des Naturkunde-Museums der Stadt Bielefeld. Im Päckchen lag neben einem freundlichen Brief eine Hälfte einer Toneisenstein-Geode, die zweifelsfrei aus den Vorkommen um Lebach im Saar-Nahe-Becken stammt. Auf der Rückseite war ein beschädigtes Etikett aufgeklebt mit dem Vermerk: *Pterodactylus crassidens* aus Kelheim. Das war nun eine frappante Fehlbestimmung, denn um einen Flugsaurier aus den jurassischen Plattenkalken des Altmühltales handelt es sich bei dem Stück nun doch nicht. In dem Begleitbrief wurde bereits vermutet, dass das Stück „mehr aus der Kreuznacher

Gegend“ stammen könnte, und es wurde zum Tausch angeboten. Dem Tauschwunsch kam der Verfasser gerne nach und das Stück landete jetzt richtig beschriftet in der Sammlung (Abb. 3).

Zur Herkunft dieses Stücks wurde recherchiert: Das Fossil stammt aus der Sammlung des Herforder Bürgers Wilhelm NORMANN, Chemiker von Beruf und Erfinder der Fetthärtung zur Herstellung von Margarine. Zeitlebens war er begeisterter Hobby-Geowissenschaftler und trug eine beachtliche Sammlung zusammen, die sein Sohn nach 1970 dem Bielefelder Museum über gab.

Als 10-jähriger kam W. NORMANN an die Nahe, da sein Vater im Jahre 1880 eine Stellung als Lehrer an der städtischen Realschule in Bad Kreuznach erhielt. Wilhelm besuchte hier das Königliche Gymnasium bis 1888. Bereits während der Schulzeit war er sammlerisch in den Sedimenten der Rotliegend im Naheraum und im Tertiär des Mainzer Beckens unterwegs. Nach Beendigung der Gymnasialzeit trat W. NORMANN im April 1888 als kaufmännischer Lehrling in die Herforder Maschinenfett- und Ölfabrik ein, in der er lange Jahre in leitender Funktion bis zum Ruhestand tätig war. All-

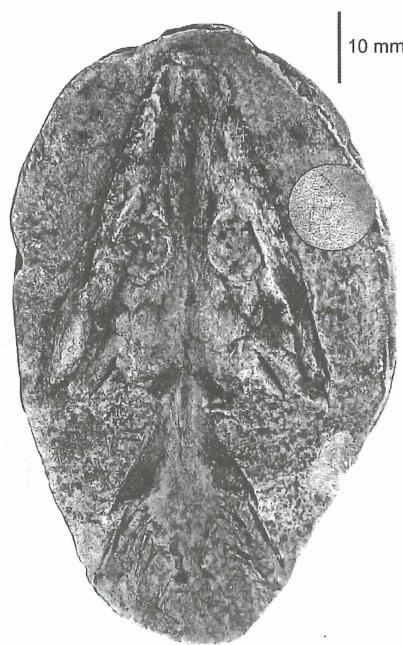


Abb. 1: Abguss des verschollenen Holotyp-Exemplars von *Archegosaurus minor* Goldfuss 1847 in Witzmann, F. (2006): Cranial morphology and ontogeny of the Permo-Carboniferous temnospondyl *Archegosaurus decheni* Goldfuss, 1847 from the Saar-Nahe Basin, Germany: Abb. 1b.

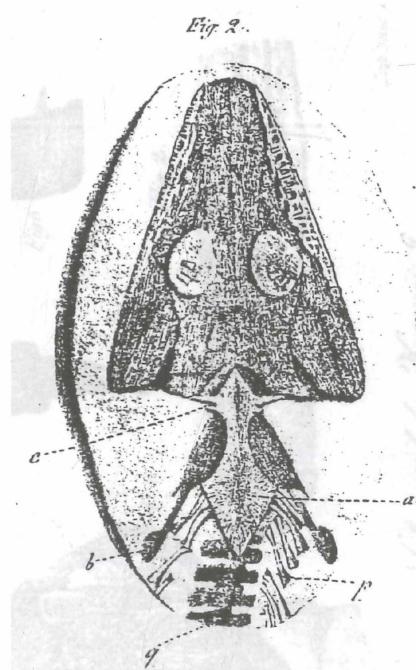


Abb. 2: Abbildung des Stücks nach Bild 1 in GOLDFUSS G. A., 1847: Beiträge zur vorweltlichen Fauna des Steinkohlengebirges, Taf. III, Fig. 2.

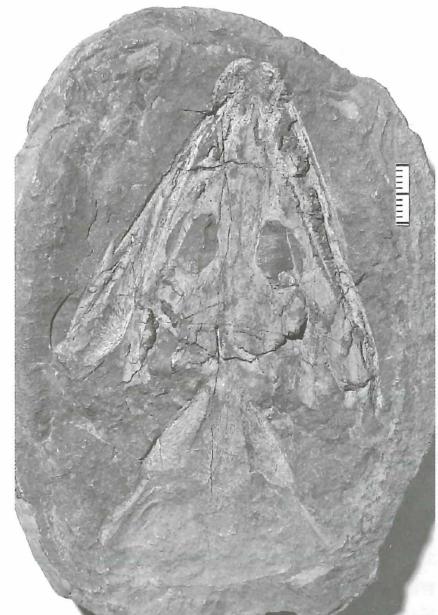


Abb. 3: Gegenseite des auf Abb. 1 und 2 gezeigten Exemplars aus der Slg. des Verfassers, nunmehr Holotyp-Exemplar von *Archegosaurus decheni*.

jährlich verbrachte er Urlaubstage im Kreuznacher Raum, auch um weiterhin sammlerisch tätig sein. Um diese Zeit muss er in den Besitz des besagten Fossils gelangt sein. Es ist bekannt, dass Besitzer und Arbeiter der Toneisensteingruben um Lebach einen schwunghaften Handel mit den oft ästhetisch schönen Fossilien aus dem Lebacher Raum betrieben, so dass sie heute weltweit in Museen und Universitätssammlungen verbreitet sind. Auf diese Weise muss eine Seite der hier besprochenen Geode bis spätesten 1845 an die Universität Bonn gelangt sein; das Gegenstück 40 bis 50 Jahre später in die Hände von W. NORMANN.

Fassen wir zusammen: GOLDFUSS hatte 1847 drei Stücke aus den Bonner Universitätssammlungen zu Holotypen der Gattung *Archegosaurus* erhoben; zwei dieser Stücke sind heute verschollen. Nunmehr ist die Gegenseite, quasi der Gegendruck eines verschollenen Holotyp-Exemplars in der Sammlung des Verfassers aufgetaucht. Als Teil des Fossils wird diese Seite folglich nach den internationalen Regeln der Nomenklatur zum verfügbaren Holotypus; der nunmehr auf verschlungenen Pfaden wieder im Saar-Nahe-Becken – beim Verfasser – gelandet ist.

Literatur:

BÜCHNER, M. (2004): Mit Rucksack und Hammer: Wilhelm Normann als Geologe. - Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford 2005, Bielefeld.

GOLDFUSS, G. A. (1847): Beiträge zur vorweltlichen Fauna des Steinkohlengebirges. - Naturhistorischer Verein für die preussischen Rheinlande, Bonn.

WITZMANN, F. (2006): Cranial morphology and ontogeny of the Permo-Carboniferous temnospondyl *Archegosaurus decheni* Goldfuss, 1847 from the Saar-Nahe Basin, Germany. - Transactions of the Royal Society of Edinburgh: Earth Sciences, **96**: 131-162, Edinburgh.

Ulrich H. J. Heidtke

- Geowissenschaftlicher Arbeitskreis
der POLLICIA -

AK Moose

Moose im Bienwald – Naturschutzgebiet Riedried

Die Moosvegetation des Bienwaldes gründlich zu untersuchen, ist eine interessante Unternehmung. Keines der Waldgebiete in der Schwemmfächerlandschaft der pfälzischen Rheinebene weist eine so artenreiche Moosvegetation auf. Das zeigen unter anderem die Kartierergebnisse von LAUER (2005). Im Zusammenhang mit der Moosflora des Bienwaldes von besonderer Bedeutung sind die Waldbiotope mit hohen Grundwasserständen, die das Gebiet in weiten Teilen charakterisieren. Während in anderen Schwemmfächerwäldern die nassen Standorte in den letzten Jahrzehnten

deutlich zurückgingen, scheint der Bienwald von dieser Entwicklung verschont geblieben zu sein. Im Rahmen des Naturschutzgroßprojekts sollen zudem Maßnahmen durchgeführt werden, die das Ziel verfolgen, das durchfließende Wasser länger im Bienwald zurückzuhalten. Damit dürfte der Bienwald auch zukünftig eines der wichtigsten Rückzugsgebiete für Tiere und Pflanzen nasser Waldstandorte in der Rheinebene bleiben.

Ein herausragender Bruchwaldbereich befindet sich nordwestlich von Hagenbach, am Fuße des dortigen Hochufers, im Bereich Alter Heilbruch. Er ist unter gesetzlichen Schutz gestellt und trägt den Namen Naturschutzgebiet Riedried. (TK 1:25.000 MTB 6915/3; 106 m ü. NN). Die Größe des NSG beträgt ca. 25 Hektar.



Abb. 1: Dauerhaft überfluteter Erlenbruch mit Rispensegge und Armleuchteralgen-Grundrasen auf ehemaliger Abtorfungsfläche im NSG Riedried (Randsenke der Rheinniederung); Foto: Wettstein).

Das Naturschutzgebiet Riedried ist in Rheinland-Pfalz eines der letzten großflächigen Niedermoore der Rheinniederung. Bis etwa 1923 wurde hier Torf abgebaut, wodurch verschiedene Geländeniveaus mit unterschiedlichen Feuchtestufen entstanden. In Abhängigkeit vom Bodenwasserhaushalt haben sich in der Folgezeit verschiedene Waldgesellschaften ausgebildet, die schon seit langem keiner forstlichen Nutzung mehr unterliegen (eine Ausweisung als Naturwaldreservat ist vorgesehen).

Besonders häufig trifft man im Riedried auf Erlen-Eschen-Sumpfwälder (*Pruno-Fraxinetum*), die auf weniger nassen Standorten von geophytenreichen Sternmieren-Stieleichen-Hainbuchenwäldern (*Stellario-Carpinetum betuli*) abgelöst werden. Auf den stark ausgetorften, nassesten Standorten haben sich naturnahe Walzenseggen-Erlenbruchwälder (*Carici elongatae-Alnetum*) entwickelt. Besonders bemerkenswert ist ein sehr lückiger, dauerhaft überfluteter Erlenbestand am Fuße des Hochufers, dessen Entstehung auf künstlichen Aufstau durch die Anlage eines Dammes zurückzuführen ist. Teilweise abgestorbene, an der Stammbasis neu austreibende Erlen mit Bulben der Rispen-Segge (*Carex paniculata*) sowie ein Grunrasen aus Armleuchteralgen (*Chara spec.*) kennzeichnen diesen für das gesamte Gebiet und die weitere Umgebung einzigartigen Bestand. Ebenfalls bemerkenswert für die Rheinniederung sind die Vorkommen eines in unmittelbarer Nachbarschaft stockenden, vermutlich aus Naturverjüngung entstandenen Moorbirkenbestandes mit beigemischter Kiefer auf nicht abgetorften, feuchten Standorten. Die steilen Hänge des direkt angrenzenden Hochgestades sind mit Buchenmischwäldern bewachsen.

Den Amphibienexperten ist das Gebiet u. a. aufgrund des Vorkommens des Springfroschs bekannt. Die westlich des Hochufers verlaufende Kreisstraße 19 quert eine Amphibienwanderstrecke, an der der Naturschutzverband Südpfalz (NVS) jährlich Amphibienzäune aufstellt und umfangreiche Schutzmaßnahmen durchführt.

Im Rahmen der Untersuchung wurden in den Wintermonaten 2007/2008 nicht nur die Waldbiotope im Naturschutzgebiet, sondern auch angrenzende Flächen kartiert.

Bisher wurden im Riedried 85 Moosarten nachgewiesen, von denen einige bisher aus dem Quadranten 6915/3 noch nicht bekannt waren: *Amblystegium juratzkianum*, *Isothecium myosuroides*, *Leptodicti-*



Abb. 2: *Neckera crispa*, einst ein typisches Rindenmoos, wächst in der Pfalz fast nur noch auf Beton. Im Riedried besiedelt es einen betonierten Grabendurchlass unter einem Weg (Foto: Röller).

um riparium, *Marchantia polymorpha*, *Neckera complanata*, *Neckera crispa*, *Plagiothecium undulatum*, *Rhynchostegium murale*, *Riccardia latifrons*, *Riccardia multifida*. Die Neufunde wurden H. Lauer, Kaiserslautern, dem Verfasser der „Moosflora der Pfalz“, gemeldet. Im Folgenden wird auf einige Arten näher eingegangen:

Dicranum viride

Dieses Moos ist unsere einzige FFH-Moosart in der Pfalz (europaweit geschützt nach der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie). Es verdient daher unsere besondere Aufmerksamkeit. Aus dem Bienwald wurden immer wieder Vorkommen gemeldet. Im Riedried konnte das Moos viermal an Erlen nachgewiesen werden. Die Bestände waren immer sehr klein. Das Moos ist vergesellschaftet mit *Hypnum cupressiforme* und *Mnium hornum*, stellenweise auch mit *Metzgeria furcata*.

Fissidens adianthoides

Das Moos gilt landesweit und bundesweit als gefährdet (Rote Liste 3). Es wächst im NSG Riedried in den nassen Gräben und ist hier vor allem an Wurzeln von Erlen sehr häufig. Vergleichbare Massenvorkommen sind mir nicht bekannt.

Es gibt nur wenige bekannte Vorkommen in der pfälzischen Rheinebene - im Bienwald im Naturwaldreservat Mörderhäufel sowie zwischen Kandel und Hagenbach am Ufer des Heilbaches. Früher war die Art vermut-

lich weiter verbreitet. Friedrich Schultz schrieb 1859: „Häufig auf Torfmooren, Sumpfwiesen und in Waldsümpfen auf dem alten Alluvium der Rheinfläche bei Weißenburg und im und um den Bienwald“ (zit. nach LAUER 2005).

Neckera crispa

Am westlichen Rand des Naturschutzgebiets befindet sich ein Betonbauwerk. Es handelt sich um einen verrohrten Grabendurchlass. Der Graben quert hier einen Damm, auf dem ein Waldweg verläuft. Auf dem Beton wurden zahlreiche epilitische Moose nachgewiesen, von denen *Neckera crispa* und *Zygodon viridissimus* besonders hervorzuheben sind. Von *Neckera crispa* gab es bisher drei Fundmeldungen aus der pfälzischen Rheinebene. Alle diese Funde gelangen an Beton von Bunkerruinen, zwei davon im Bienwald: ein Fund südlich Schaidt und ein weiterer nordwestlich vom Ratzenbuckel bei Büchelberg.

Wie wir inzwischen wissen, sind Westwall-Bunkerruinen heute die wichtigsten Rückzugsgebiete für *Neckera crispa* in der Pfalz. Zu der bundesweit und landesweit gefährdeten Art schreibt LAUER (2005): „Die meisten älteren Funde dieses Basen liebenden Mooses stammen von alten Eichen und Buchen. Es steht wohl außer Zweifel, dass die wesentliche Ursache für den deutlichen Rückgang der Art in der forstlichen Nutzung der Trägerbäume besteht. Natürlich spielt auch die Bevorzugung der moosfeindlichen



Abb. 3: Das gefährdete *Fissidens adianthoides* bildet im Riedried besonders große Bestände (Foto: O. Röller).

Fichten auf Kosten des Laubholzes eine Rolle und an den Rindenstandorten sicher auch die große Empfindlichkeit gegenüber den Luftschadstoffen. Der deutliche Rückgang ergibt sich aus den Häufigkeitsangaben von GÜMBEL und SCHULTZ sowie der Tatsache, dass das Moos auch an einigen Fundorten des Verfassers aus den sechziger Jahren verschwunden ist.“

Plagiothecium undulatum

Von diesem Moos liegen aus der pfälzischen Rheinebene bisher erst wenige Nachweise vor. LAUER (2005) nennt folgende Fundpunkte: Lauterniederung südlich von Kapsweyer, hier auf morschem Baumstamm mit *Herzogiella seligeri*, westlich der Bienwaldmühle und im Naturwaldreservat Stuttpferch mehrfach.

Im Riedried wurde *Plagiothecium undulatum* in einem kleinen Bestand auf rohhumusreichem Waldboden gefunden.

Plagiothecium undulatum ist eine Art sauerer Waldstandorte, die sich durch den Fichtenanbau deutschlandweit und auch im Pfälzerwald in den letzten Jahrzehnten ausgebreitet hat.

Riccardia multifida

Riccardia multifida ist eine landesweit gefährdet Art, die bundesweit auf der Vorrangliste steht. Bislang gab es erst einen Nachweis aus der Oberrheinebene im Bienwald südlich von Schaidt, am nassen Ufer eines Teiches nahe dem Heilbach auf Sand (leg. Lauer & Röller 2000). Im Riedried

wächst das Moos in großen Beständen in nassen Gräben auf Totholz und auf Wurzeln am Stammfuß von Erlen.

Riccardia latifrons

Das Lebermoos gilt bundesweit als gefährdet (Rote Liste 3). In der Pfalz konnte LAUER 2005 keine Gefährdung der Bestände erkennen. Die Art wächst auf Totholz an nassen Standorten. Im Riedried werden verrottete Erlenstämme besiedelt. Hier wächst häufig auch *Nowellia curvifolia* und *Herzogiella seligeri*. Aus der pfälzischen Rheinebene waren bisher keine weiteren Wuchsorte bekannt. Auch aus dem angrenzenden Pfälzerwald sind nur wenige Funde gemeldet worden.

Zygodon viridissimus

(Gleicher Fundort wie *Neckera crispa* s.o.). Auch *Zygodon viridissimus* zählt zu den bundesweit und landesweit gefährdeten Moosarten. Ebenso wie *Neckera crispa* besiedelte die Art früher häufiger auch Rinden alter Laubbäume, wo sie heute allerdings, abgesehen von den Vorkommen in den Rheinauen, kaum noch zu finden ist. Altes Mauerwerk ist zum Ersatzlebensraum für *Zygodon viridissimus* im Pfälzerwald und in der Rheinebene geworden.

Zu den Vorkommen in den Rheinauen schreibt LAUER (2005): „Wären nicht die reichen Bestände des Taxons in der Weichholzaue am Rhein, man müsste es als gefährdet einstufen. Glücklicherweise gibt es für diese Wuchsorte kaum eine Bedro-

hung. Deshalb kann man *Zygodon viridissimus* in der Pfalz zu den nicht gefährdeten Moosarten rechnen.“

Der vorliegende Beitrag über die Moosvegetation des NSG Riedried zeigt, dass es hinsichtlich des Vorkommens seltener und gefährdeter Moose im Bienwald noch viel zu entdecken gibt. LAUER (2005) hat in seinem bahnbrechenden Werk über die Moosflora der Pfalz seine Kartierergebnisse aus dem Bienwald mit denen anderer Bryologen (u.a. Philippi, Mattern, Caspary, Röller) zusammengeführt und damit einen ersten Überblick über die Flora des Gebiets gegeben. Im Rahmen der Erstellung des Pflege- und Entwicklungsplanes für das Naturschutzgroßprojekt Bienwald blieben die Moose leider unberücksichtigt. Deshalb wird es wohl dem ehrenamtlichen Engagement überlassen bleiben, diesbezüglich weitere Grundlagenuntersuchungen durchzuführen. Dass dies, gerade auch im Hinblick auf sich durch das Naturschutzgroßprojekt zukünftig ergebenden Biotopverhältnisse von Interesse ist, steht außer Frage.

Literatur:

LAUER, H. (2005): Die Moose der Pfalz. POLLICHIA-Buch Nr. 46. Bad Dürkheim, 1219 S.

GÜMBEL TH. (1857): Die Moosflora der Rheinpfalz. - Mitt. POLLICHIA 15: 1-95. Landau/Pfalz.

SCHULTZ, F.W. (1863): Grundzüge zur Phytostatistik der Pfalz. - Mitt. POLLICHIA 20 u. 21: 99-311. Neustadt a.d.H.

Oliver Röller, Haßloch
unter Mitarbeit von
Maja Hoffmann-Ogrizek, Haßloch, und
Christian Wettstein, Kuhardt

AK Ornithologie

Weißstorch 2007 in Rheinland-Pfalz

Der Aufwärtstrend des Weißstorch-Brutbestands hielt auch im Jahr 2007 an: 49 freifliegende Brutpaare (2006: 39) hatten sich angesiedelt, 107 Jungvögel wurden flügge (2006: 105).

9 Paare brüteten leider erfolglos. Glücklicherweise hatte die Schlechtwetterperiode an Pfingsten in Rheinland-Pfalz nicht die Intensität und verheerenden Auswirkungen

Berichte aus den Arbeitskreisen

Tabelle 1: Bruterfolg des Weißstorches 2007 in Rheinland-Pfalz. Die Jungvögel der Brutpaare in Haltung wurden ausgewildert.

Frei fliegende Brutpaare		Nestname	HP flügge Juv
Kreis	Gemeinde		
Alzey-Worms	Eich		1 3
	Hamm am Rhein		1 1
Bad Dürkheim	Haßloch	Königswiesen	1 2
Germersheim	Erlenbach	Erlenhof	1 3
	Hördt	Schule	1 0
	Jockgrim		1 2
	Knittelsheim	Kirchstraße	1 3
	Lustadt	Ludwigsmühle	1 3
	Minfeld	Angushof	1 1
	Neupotz	Kirche	1 2
	Rülzheim	Narrenburg	1 0
	Steinweiler	Scheune Knauber	1 3
	Winden	Anw. Scheid	1 5
	Wörth	Anselm Birke	1 0
	Wörth	Anselm Masthorst	1 0
	Wörth	VP Birke	1 3
	Zeiskam	Mühle	1 2
Kaiserslautern	Miesau	Feuerwehr	1 3
	Steinwenden-Weltersbach		1 3
Kusel	Rehweiler		1 4
Landau	Landau	Zoo Gr. Wiese	1 0
Mainz-Bingen	Bingen-Dietersheim		1 3
	Bingen-Gaulsheim		1 2
	Budenheim	Backhauswiese	1 2
	Budenheim	Haderaue	1 2
	Ingelheim	Alte Sandlache	1 0
	Mainz-Laubenheim	Hof Schönau	1 2
	Mainz-Mombach	Kreuzerhof	1 1
Neustadt/Wstr.	Neustadt-Geinsheim	Kirche	1 1
Rhein-Pfalz-Kreis	Bobenheim-Roxheim	VP Fl.-Wiese	1 4
	Bobenheim-Roxheim	VP Teichanl.	1 4
	Mechtersheim		1 3
	Schifferstadt	VP Eiche	1 4
Südliche Weinstraße	Bornheim	Ev. Kirche	1 3
	Bornheim	Scheunendach	1 3
	Bornheim	Storchenzentrum	1 2
	Bornheim	Trafostation	1 0
	Bornheim	Auf Voliere Sportplatz	1 4
	Bornheim	Auf Voliere Westseite	1 0
	Bornheim	Waldeck	1 3
	Herxheim	Ziegeleikamin	1 1
	Kapsweyer	Anw. Herrmann	1 2
	Offenbach	Brühlgraben	1 2
	Offenbach	Niederwiesen	1 3
	Steinfeld	Anw. Angermeier	1 5
	Venningen	Bürgerliste	1 3
Südwestpfalzkreis	Dietrichingen	Kirschbacherhof	1 0
	Mauschbach		1 3
Worms	Worms	Zoo Bürgerweide	1 2
Gesamt			49 107

(Fortsetzung s. S. 28)

auf den Bruterfolg wie in einigen anderen südwestdeutschen Regionen.

Die Verluste an Freileitungen und Masten sind leider nach wie vor hoch. So kamen mindestens 5 Jungvögel durch Kollisionen mit Stromleitungen oder durch nicht ausreichend gesicherte Mittelspannungsmasten (Elektrokuktion) ums Leben – ein deutliches Signal in Richtung der Energieversorgungsunternehmen, ihre Verpflichtung zur Sicherung aller Masten bis 2012 entsprechend den Forderungen des §53 BNatSchG zügig umzusetzen (Abb. 1).

Positiv hat sich dagegen die Bestückung einer 110 KV-Leitungstrasse durch die Offenbacher Niederwiesen mit Sichtmarkierungen ausgewirkt. Der Energieversorger Pfalzwerke AG hatte im Frühjahr 2007 die Leitungen über eine Länge von 1,5 km markiert. Während in der Vergangenheit bis zu 3 Störche pro Jahr tödliche Kollisionsunfälle mit dieser Leitung, die eines der wichtigsten Nahrungshabitate für brütende und rastende Weißstörche in Rheinland-Pfalz durchschneidet, erlitten, gab es 2007 keine Verluste. Diese freiwillige, nicht im BNatSchG geforderte Leistung der Pfalzwerke AG verdient Anerkennung (Abb. 2). Erfreulich ist der Abschluss eines Natura-2000-Projektes in den Queichwiesen zwischen Landau und Germersheim im Jahr 2007. Mit finanziellen Mitteln des Landes Rheinland-Pfalz (Aktion Blau) der Bundesstiftung Umwelt sowie Eigenbeiträgen der betroffenen Gemeinden wurden Einrichtungen zur Wiesenbewässerung restauriert und damit diese seit dem Mittelalter belegte Kulturtechnik für die Zukunft gesichert. Das Projekt lief unter Federführung des Landschaftspflegerverbandes Südpfalz; die Naturschutzverbände und verschiedene Initiativen waren mit beteiligt. Mehr als 300 ha sind inzwischen wieder bewässerbar, weitere Gemeinden in der Queichniederung wollen in den kommenden Jahren ihr Bewässerungssystem wieder in Ordnung bringen. Die zeitlich gestaffelte Wiesenbewässerung, insbesondere die Frühjahrsbewässerung, schafft dem Weißstorch und etlichen anderen Vogelarten optimale Nahrungsbedingungen während der Jungenaufzucht. Die Motivation durch den Storch hat sicher entscheidend dazu beigetragen, dass Naturschützer, Landwirte, Kommunen und Behörden bei diesem Projekt an einem Strang gezogen haben.

Für die Brutsaison 2008 ist die frühe Rückkehr einiger Brutstörche aus dem Winterquartier auffällig. Die ersten Rückkehrer

Brutpaare in Haltung			
Kreis	Gemeinde	Nestname	HP Juv
Germersheim	Wörth	VP Freigehege	1 4
	Winden	Anw. Scheid Vol.	1 1
Rhein-Pfalz-Kreis	Schifferstadt	VP Freigehege	1 2
	Südliche Weinstraße	Voliere Kirschbaum	1 3
Kusel	Bornheim	Voliere Nest 6	1 0
	Rehweiler	Voliere	1 4
Südwestpfälz Kreis	Theisbergstegen	Voliere	1 4
	Rieschweiler-Mühlbach	Voliere	1 0
Gesamt			8 18

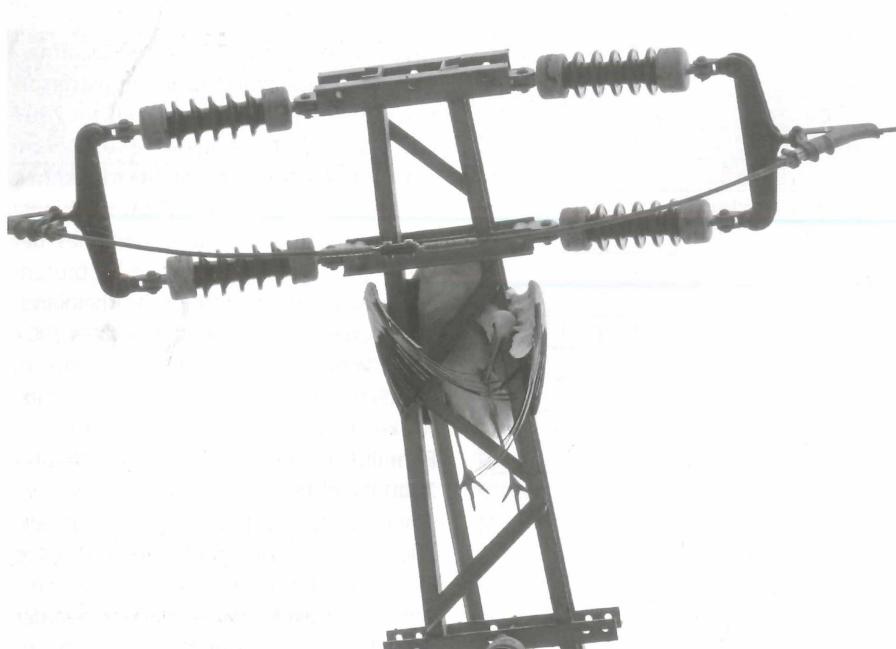


Abb. 1: Ende eines kurzen Lebens: Stromtod eines Bornheimer Jungstorchs an einem Mittelspannungsmast bei Hochstadt.



Abb. 2: Sichtmarkierung der Leitungsseile verhindern erfolgreich tödliche Kollisionen (Niederwiesen bei Offenbach/Queich).

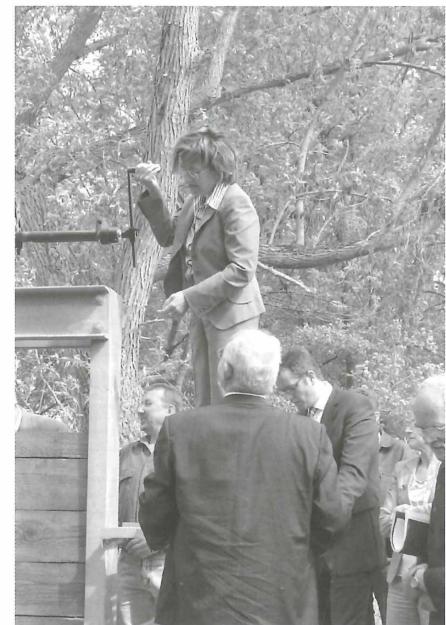


Abb. 3: Ministerin Conrad nimmt die restaurierte und modernisierte Stauanlage an der Queich in Betrieb.

erschienen schon Mitte bis Ende Januar. Inwiefern dies zu einem vorverlegten Brutbeginn führt, inwiefern ein veränderter Brutbeginn zu einer besseren oder schlechteren Anpassung an die Verfügbarkeit der Nahrung darstellt (früherer Aufwuchs, Terminänderungen bei der Wiesenmahd), bleibt späteren Auswertungen vorbehalten. Unser Dank gilt allen Beringern, Nestbetreuern, Nestbeobachtern und Datenlieferanten, insbesondere Frau Ingrid Dorner, die die rheinhessischen Brutdaten erhoben hat.

Literatur:

DORNER, I. (2007): Weißstorch *Ciconia ciconia* 2006 in Rheinland-Pfalz – eine Übersicht. POLLICIA-Kurier 23/1: 30-35.

FANGRATH, M. & HILSENDEGEN, P. (2005): Die Bedeutung des Queichtals als Rast- und Übernachtungsgebiet für den Weißstorch (*Ciconia ciconia L.*): Schlafplätze und Herkunft der Vögel. - Mitt. POLLICIA 91 f. 2004/2005: 171 – 178.

FANGRATH, M. & HILSENDEGEN, P. (2005): Bewässerungsmanagement für den Weißstorch (*Ciconia ciconia L.*) in der Queichniederung bei Landau in der Pfalz. - Mitt. POLLICIA 91 f. 2004/2005: 179 – 192.

KELLER, P. (2007): Modellprojekt zum Schutzgebietsmanagement im Natura 2000-Gebiet „Bellheimer Wald und Queichtal“. POLLICIA-Kurier 23 (4): 49-51.

Karin Hechler & Pirmin Hilsendegen,
Aktion PfalzStorch

Rätselvögel: Amsel-Albinos

Früher ein eher scheuer Vogel des Waldes, ist die Amsel (*Turdus merula*) als Kulturfolger zum häufigen und meist zutraulichen Gast in der Nähe des Menschen geworden. Schon kleinste Grünflächen in unseren lärm- und hektik-durchfluteten Städten oder in Hausgärten werden von Amseln ganz cool nach verwertbarer Nahrung abgesucht. Dass so dicht am pulsierenden Verkehr und in Häuserschluchten die aufgenommene Nahrung nicht unbedingt völlig schadstofffrei ist, ja sein kann, ist nachzuvollziehen. Und da liegt wahrscheinlich auch ein Teil der Erklärungen für ein überraschendes bis rätselhaftes Phänomen: Das Auftreten von Amsel-Albinos.

Und so staunen wir, wenn wir eine vom Körperbau und dem Verhalten her eindeutige Amsel beobachten, die aber nicht mattschwarz wie die Männchen oder dunkelbraun mit Fleckung der Unterseite wie die Weibchen sind, sondern weiß gesprenkelt oder gar komplett schneeweiss ist (vgl. Abb. 1). Je nach der Verteilung der Weißfelder kann da ein erster Eindruck einer Ringdrossel (*Turdus torquatus*) entstehen, deren Lebensraum aber die Alpen oder Gebirge wie der Brocken im Harz sind. Die außergewöhnliche partielle oder totale Weißfärbung tritt gerade am ehesten bei Amseln in den Städten auf. Man spricht von Teilalbinismus oder Albinismus. Ursache sind genetische Defekte unterschiedlichen Ausmaßes, die ihren Hintergrund in qualitativ belasteter Nahrung etwa durch Schadstoffe vom Autoverkehr her haben können. Zudem können sich zusätzlich in austauscharmen, also sehr ortstreuen Amsel-Populationen genetische Fehler durch die Verpaarung zu allerhand Fehler-Bildern kombinieren, wie dem teilweisen oder totalen Albinismus.



Abb. 1: Ein seltenes, fast ganz weißes Amsel-Männchen bei Kaiserslautern (Foto: P. Kierzkowski).



Abb. 2: Nur der Kopf-Hals-Bereich dieses Amsel-Männchens, ebenfalls in Kaiserslautern, ist weiß (Foto: H.-W. Helb).

Bei Schneelage sind solche Einzelindividuen von der Tarnung her sicher bevorteilt. Ein Sperber (*Accipiter nisus*), der von kranken oder unvorsichtigen Kleinvögeln als Beute lebt, wird solch einen Vogel eher übersehen. In der Normalsituation aber sind weiße Vögel, wie sie auch bei Haussperlingen oder Stockenten öfter auftreten, sicher leichter zu erkennen und damit gefährdet, etwa auch durch Hauskatzen, die in unserer Natur völlig Fehl am Platze sind und in der Vogelwelt sehr großen Schaden anrichten. Zudem ist auch des öfteren das Verhalten fehlfarbener Amseln nicht völlig natürlich. Derartige Farbabweichler sind entweder besonders scheu und zurückgezogen, wie derzeit eine teilalbinotische Amsel am südlichen Stadtrand von Kaiserslautern (Abb. 2), oder sie gebärden sich gegenüber Artkollegen ungewöhnlich aggressiv bzw. bekommen von diesen im Gegenzug eine gehörige Portion Prügel. Meist kommt es bei derartigen Außenseitern zu keiner erfolgreichen Brut, was letztlich von der Natur wohl eine sinnvolle Entscheidung ist.

Den Albinos, auch anderer Tierarten, fehlt durch eine Stoffwechselstörung das Melanin als Basis vieler Farbpigmente, so dass Federn, Haare oder Haut keine Lichtabsorption aufweisen, das einfallenden Tageslicht – und das ist weiß – also vollständig reflektiert wird. Diesen physikalischen Vorgang sehen wir als Farbe weiß. Wenn Farbpigmente zusätzlich auch im Augenkörper fehlen, so scheinen hier die zahlreichen feinen

Blutgefäße der dahinter liegenden Aderhaut durch den Augenkörper hindurch, das Auge sieht deshalb rot aus.

PD Dr. Hans-Wolfgang Helb,
Kaiserslautern

AK Pilze

Die verflixten lateinischen Namen

oder
Anmerkungen zur botanisch-mykologischen Nomenklatur

Teil 1

Bestandteile eines korrekten wissenschaftlichen Namens

Ein gültiger wissenschaftlicher Name setzt sich folgendermaßen zusammen:

a) **Grund-Bestandteile**
Genus (Gattungsname) plus Epitheton (Artname) plus Autorenzitat.
Zu letzterem: siehe Teil 3 dieser Arbeit.

b) **Zusatzangaben**,
wie das Jahr der Veröffentlichung und Ort der Veröffentlichung (Zeitschrift, Buch usw.), wobei heute nur noch seriöse und verbreitete wissenschaftliche Periodika oder Monografien anerkannt werden.

Zusatzangaben werden üblicherweise nur in wissenschaftlichen Grundlagenwerken wie z.B. Monografien aufgeführt.

c) lateinische Diagnose (Diagnosis latina)

Beschreibung der Art-Merkmale in lateinischer Sprache.
Schlechte, d.h. zu kurze (oft alte) Diagnosen sagen häufig nichts oder nur wenig aus, sind aber gültig, wenn die Formalien der Nomenklaturregeln des ICBN (Internationaler Code der Botanischen Nomenklatur) erfüllt sind.
Die lateinische Diagnose wird üblicherweise nur bei der Erstbeschreibung veröffentlicht oder auch dann, wenn ein besonderes Interesse hierfür vorliegt.

d) Dokumentation

Ab dem 1. Januar 2001 (ICBN) gilt für die Großpilze: Hinterlegung stets nur eines Elementes (Specimens) derjenigen Population, welche Gegenstand der Beschreibung war, als Holotypus in dem Herbarium/Fungarium einer renommierten naturwissenschaftlichen Sammlung (z.B. in Museen, Universitätsammlung usw.).
Anerkannt werden zur Not und im Ausnahmefall aber auch Privatsammlungen von z.B. namhaften Autoren.
Die Nichtbeachtung schon einer dieser Punkte macht einen Namen invalid, d.h. ungültig.

Die Schreibweise wissenschaftlicher Namen

Gültige wissenschaftliche Namen müssen kursiv geschrieben werden, und zwar nur der *Gattungsname* und der *Artname*.
Folgt ein wissenschaftlicher Name einem deutschen, so ist der wissenschaftliche in Klammern zu setzen. Falsch ist demnach: Der Steinpilz *Boletus edulis* Bulliard 1781: Fries 1821 hat einen braunen Hut. Richtig ist: Der Steinpilz (*Boletus edulis* BULLIARD 1781: FRIES 1821) hat einen braunen Hut.
Die Autorennamen sollten in Großbuchstaben oder Kapitälchen geschrieben werden. Manche Periodika tolerieren oder bevorzugen auch die normale Schreibweise. Hier sind also die Vorgaben der Herausgeber und Verlage unterschiedlich und müssen den jeweiligen „Hinweisen für Autoren“ entnommen werden.

Abkürzungen, die gelegentlich dem Binomen hinzugefügt werden (müssen)

ad. inter.
ad interim. Unterdessen, vorübergehend;

einstweilen an dieser Stelle untergebracht aff.

affinis, verwandt, ähnlich, angrenzend.
Das Kürzel „aff.“ wird zwischen Genus und Epitheton des wissenschaftlichen Namens gesetzt. Es soll verdeutlichen, dass die Bestimmung nicht zweifelsfrei möglich war bzw. kein in allen Details zutreffender wiss. Name gefunden werden konnte.

agg.
aggregatum, Sammelart.
Als Sammelart aufzufassen ist zum Beispiel *Armillaria mellea* agg., weil es in Mitteleuropa mindestens vier sog. „Kleinarten“ gibt, welche sich makro- und mikroskopisch kaum unterscheiden lassen.

auct.
auctorum. „Im Sinne des früheren Verständnisses“ verschiedener Autoren. Wird verwendet bei Arten, die gegenwärtig anders (neu) interpretiert werden.
Beispiel: Der früher allgemein verwendete lateinische Namen des Grünlings (*Tricholoma flavovirens* ss. auct.) - schloss das heute unterschiedene *Tricholoma auratum* (Fr.) GILLET mit ein. Nachdem *T. auratum* als eigene Art neu beschrieben war, wurde der klassische Name *Tricholoma equestre* (L.: Fr.) KUMMER wieder aktuell.

auct.p.p.
Teilweise im Sinne aller; bei Namensnennungen nach auct. einzelner (dieser) Autoren.

cf.
confer, vergleiche mit.
Das Kürzel „cf.“ wird zwischen Genus und Epitheton des wissenschaftlichen Namens gesetzt. Es soll verdeutlichen, dass die Bestimmung nicht abgesichert ist, die Benennung des Pilzes also fraglich ist.

coll.
Sammelname, der Name im umfassendsten Sinne.
Beispiel: Bei dem lateinischen Namen des giftigen Wiesen-Trichterlings (*Clitocybe dealbata* coll.) ist der Zusatz angebracht, weil die Art in der Literatur in ihren Merkmalen oft unscharf dargestellt wird (teilw. nicht von *Clitocybe rivulosa* zu trennen).

Die Abkürzung steht auch für collector – Sammler.

comb. nov.
combinatio nova. Um- oder Neukombinati-

on eines wissenschaftlichen Pilznamens.
Ein Beispiel: Über lange Zeit wurden *Entoloma chalybaeum* und *Entoloma lazulinum* in der Literatur als eigene Arten geführt. Der Entolomen-Kenner und -Autor M.E. Noordeloos hat nun *Entoloma lazulinum* zu einer Varietas der erstgenannten Art „herabgestuft“ - ein klassischer Fall einer *combinatio nova*. Der Pilz muss danach *Entoloma chalybaeum* var. *lazulinum* (Fr.) Noord. heißen.

Cv
für Cultivar, kultivierte(r) Sippe/Stamm.

et.al.
et alii, (und andere), d.h. es sind noch mehrere, ungenannt bleibende Autoren an einer Arbeit beteiligt (gewesen). Weitere Namensnennungen (mindestens sollten es zwei sein, die zu berücksichtigen wären) will man damit aus Bequemlichkeit umgehen.

f. fo
forma, Form. Sippe innerhalb einer Art, Unterart und/oder Varietät; oft nur eine bestimmte Modifikation.
Beispiel: Sicherlich ist einem jeden Pilzsammler die „Kragenknopf-Form“ des Pfifferlings bekannt: Oft in großer Zahl auftretende Winzlinge, die kaum 5 Millimeter Hutdurchmesser erreichen, aber außer diesem Zwergwuchs alle Merkmale von *Cantharellus cibarius* FRIES aufweisen.

gen. nov.
genus novum. Hinweis auf eine neu aufgestellte Gattung bei Neubeschreibungen.

Homon.
(späteres) Homonym. Gleichlautender Name für verschiedene Gattungen, bzw. verschiedene Arten der selben Gattung (mindestens zwei). Jeweils datumsmäßig jüngere Namen sind nach den Nomenklaturregeln ungültig.
(homonym = sinngemäß für gleichlautend, doppelsinnig, mehrdeutig).

inc. sed.
incertae sedis. In ungewisser Position; ungesicherte Zuordnung eines Taxons innerhalb der Systematik.

Isonym
Name, der mit einem anderen identisch ist und denselben Typus angibt, sich aber durch den Autor oder das Datum der Veröffentlichung unterscheidet.

loc. cit.	nom. nud.	los fortschreitenden Dissens unter Taxonomem begründet.
Am angegebenen Ort, z.B. Literaturstelle.	nomen nudum, nackter Name. Ein ohne Literaturangabe, Datum oder Diagnosis lateinisch veröffentlichter Pilzname, welcher eigentlich nach den Nomenklaturregeln ungültig ist.	
loc. typ.	nom. rejic.	spp.
locus typicus. Geografischer Ort, von dem eine Art beschrieben wurde. Manchmal wird der locus typicus (alt: locus classicus) auch in dem Artnamen ausgedrückt. Ein Beispiel: René Maire hat einen Haarschleierling, der ihm nahe bei der Stadt Nancy in Lothringen aufgefallen ist, <i>Cortinarius (Phlegmacium) nanceiensis</i> „getauft“.	nomen rejiciendum. Zu verworfender Name.	species plures. Die Abkürzung wird bei der Aufzählung von nicht näher bestimmten Arten aus einer Gattung gebraucht. z.B. <i>Russula</i> spp.
Heute muss u.a. der Fundort (locus typicus) Bestandteil einer gültigen Neubeschreibung sein.	nom. superfl.	ssp. (richtiger subsp.)
nom. ambig.	nomen superfluxilis. Überflüssiger Name.	Subspezies, Unterart.
nom. ambiguum. Zweideutiger Name.	non plus Autorenname.	Taxonomie: Hierarchische Ebene mit Rang unterhalb der Art.
nom. cons.	Nicht im Sinne des bezeichneten Autors (etwa: non ss. Ricken).	Der Begriff Unterart sollte jedoch nur dann verwendet werden, wenn sich das Areal, welches eine Unterart besetzt, geografisch oder wenigstens höhenstufenmäßig deutlich von dem anderer Unterarten unterscheidet.
nom. conservandum. Jüngeres aber „gültig gemachtes“ (= wissenschaftlich anerkanntes) Synonym oder Homonym.	Ein Beispiel: <i>Tubaria furfuracia</i> (PERS.: Fr.) GILLLET, non ss. RICKEN, schließt die Auffassung Rickens über diese Art aus.	Zum Beispiel: In Laubwäldern der Planar- bis Kollinstufe wärmebegünstigter Regionen erscheint <i>Cortinarius splendens</i> HENRY; in Nadelwäldern montaner Regionen dagegen <i>Cortinarius splendens</i> HENRY var. <i>meinhardii</i> . Die Begriffe Subspecies und Varietät werden häufig unterschiedlich (auch falsch) verwendet.
nom. dub.	op. cit.	sp. nov.
nom. dubium. Zweifelhafter Name.	In dem schon angegebenen Werk (Literaturzitat).	species nova. Neu beschriebene Art.
nom. illeg.	p.p.	subgen.
Illegitimer Name, der nicht(mehr) verwendet werden sollte. Meistens verstößt seine Entstehung in irgend einer Weise gegen die Nomenklaturregeln.	pro parte, teilweise. Das genannte Taxon ist im Sinne dieses Autoren teilweise zutreffend; in dem anderer Autoren jedoch nicht.	subgenus, Untergattung. Taxonomie: Hierarchische Ebene mit Rang unterhalb der Gattung.
Ein Beispiel sind die Pilzbenennungen des Schweizer Mykologen Louis Secretan (1758-1839). Er hat in seinem Hauptwerk „Mycographie suisse“ die Arten fast durchgehend mit drei lateinischen Wörtern (Trinomen) benannt und damit gegen die (nachträglich) auf dem zweiten Botanikerkongress 1906 verbindlich festgelegte Regelung verstößen. Daher sind solche „Secretan-Arten“ nach dem „International Code of Botanical Nomenclature“ (ICBN) illegitim und damit ungültig, auch wenn sich darunter einige durchaus geläufige Namen, z.B. aus der Familie Amanitaceae, befinden.	sect.	subsect.
nom. inval.	Section. Taxonomie: Hierarchische Ebene ohne Rang unterhalb der Gattung.	Untersektion. Taxonomie: Hierarchische Ebene ohne Rang unterhalb der Sektion.
nom. invalidum. Ungültiger Name (lat. invalidum: unwirksam, ohnmächtig), welcher häufig nicht gültig veröffentlicht wurde, aber nachträglich gültig gemacht (validiert) werden kann.	s.l., s. lat.	syn.
nom. nov.	sensu lato. Im weiteren Sinne aufzufassen.	Synonym. Zwar gültig veröffentlichter, aber oft aus Gründen der zeitlichen Priorität derzeit ungültiger Name.
nom. nova. Neuer Name – meistens spec. nov. – siehe dort	s.s., s.str.	Ein Synonym kann jedoch durch eine Konserverung „gültig gemacht“ werden und wird damit zu einem „nomen conservandum“ (siehe dort). Zum Beispiel dann, wenn eine lange Zeit gebräuchlicher Name damit in den Rang der Synonymie verwiesen und so seine Gültigkeit verlieren würde.
	sp.	Ein gutes Beispiel hierfür sind die Binomina <i>Boletus erythropus</i> FRIES – <i>Boletus luridiformis</i> Rostkovius, wobei der zweitgenannte Name nach den Nomenklaturregeln eigentlich Priorität haben müsste (Art gültig beschrieben und belegt).
	Spezies, Art. Hierarchische Ebene mit Rang unterhalb der Gattung.	
	Carl von Linné hat zwar das binäre System, nach welchem heute Arten festgelegt werden, eingeführt, jedoch nie Kriterien postuliert, die eine Art ausmachen (sollen). „Der Name einer Pflanze soll doppelt sein: ein Gattungsname, gleich dem menschlichen Familiennamen, und ein Artname, gleich dem Vornamen des täglichen Lebens (<i>nomina trivialis</i>). Die Diagnose besteht in der Feststellung des zugehörigen Verwandtschaftskreises der jeweiligen Gattung und der unterscheidenden Merkmale der Art...“ (LINNAEUS: <i>Philosophia botanica</i> , 1751).	
	Dadurch blieb das System für verschiedene Organismengruppen anwendbar (so auch für Pilze), hat aber auch den scheinbar end-	
		var.
		varietas, Varietät. Taxonomie: Hierarchische

Ebene ohne Rang unterhalb der Art. Der Begriff Varietät sollte dann angewendet werden, wenn morphologische Unterschiede gegenüber der Typus-Varietät gering sind. Varietäten und Subspecies findet man oft nach unterschiedlichen Kriterien, auch

leichtfertig ausgewiesen. Daraus konstruierte Namensungetüme wie beispielsweise *Cortinarius (Phlegmacium) callochrous* ssp. *callochrous* var. *caroli* (VELEN.) NEZD. sollten aus Verständlichkeitsgründen tunlichst vermieden werden.

Beschreibung von Wachstum und Fruchtkörpern:

Allgemeiner Eindruck: Um und auf Holzstrünken wachsende, leuchtend orangefarbige Agglomerationen von größeren trichterlingsartigen Pilzen.

Hut: Durchmesser bis 12 cm werdend; zunächst +/- knopfförmig-abgeflacht, danach mit zunehmendem Wachstum immer mehr niedergedrückt bis schließlich trichterförmig; Hutrand länger eingerollt bleibend, adult abstehend bis flatterig; Hutoberfläche glatt, erst im Alter fein flockig-schuppig; Färbung jung hell gelborange, später braunorange, vergehend schmutzig-braun und schwarzfleckig.

Lamellen: Gedrängt stehend, dünn und schmal, untermischt, zunächst gerade ausgestreckt und unter dem (umgeschlagenen) Hutrand verschwindend, bei entwickelten Fruchtkörpern am Stiel herablaufend; Färbung ganz jung goldgelb, später etwas kräftiger gefärbt wie die Hutoberfläche.

Stiel: Bis 20 cm lang und 2 cm dick werdend; Oberfläche glatt; zentral oder exzentrisch in den Hut inseriert, unregelmäßig gekrümmmt; Basis zugespitzt; Farbe in den Tönungen des Hutes resp. der Lamellen, dunklere Flecken zeigend.

Fleisch: fest; Färbung je nach Alter weißlich bis weißlich-gelborange; im Stiel heller wie im Hut; Geruch: zunächst aromatisch-pilzig, später unangenehm bis widerlich; Geschmack: mild.

Vorkommen und Ökologie: Lignicol-saprotroph auf Stümpfen von Eichen und Kastanie; im Mittelmeergebiet hauptsächlich auf Ölbaum (Name); nach lit. auch auf Buche und anderen Laubgehölzen.

Anmerkungen: Der Pilz ist den Menschen immer schon wegen seiner Bioluminiszens aufgefallen, d. h. wegen seiner Fähigkeit im Dunkeln zu leuchten.

Die Pilzart ist für die Pfalz von besonderer Bedeutung, weil sie bei uns an der Nordostgrenze ihrer Verbreitung steht. Es handelt sich zweifellos um ein mediterrane Art, die zusammen mit den Kaiserling (*Amanita caesaria* (Scop.: Fr.) PERS.), dem Bitteren Buchen-Ritterling (*Tricholoma bresadolianum* CLEMENC.) und einigen Pflanzen, darunter Mandelbaum, Feigenbaum und Esskastanie, die besondere Klimagunst des Wuchsortes Haardtrand herausstellt.

Nach dem Fund von vor fünfzig Jahren ist kein weiterer mehr bekannt geworden. Hauptsächlich, um die Aufmerksamkeit der Natur- und Pilzfreunde in der Vorderpfalz

Die taxonomischen Rangsstufen bei Pilzen, angezeigt durch Suffix

Taxonomische Rangsstufe	Wortendungen „Suffix“	Beispiele
Klasse (classis)	-etes	Basidiomycetes
Unterklasse	-idae	Holobasidiomycetidae
Ordnung (ordo)	-ales	Agaricales
Familie (familia)	-aceae	Agaricaceae
Unterfamilie	-oideae	Agaricoideae

Geschlechtsanzeigende Wortendungen ohne Suffix (bei Genus und Epitheton)

Taxonomische Rangsstufe	Wortendungen „Suffix“	Beispiele
Gattung (genus)	-us = männlich	<i>Agaricus</i>
	-a = weiblich	<i>Lepiota</i>
	-um = sächlich	<i>Lyophyllum</i>
Untergattung	dto.	
Art (species)	dto.	<i>Agaricus sylvaticus</i>
Unterart	dto.	<i>A. sylvaticus</i> <i>ssp. haemorrhoidarius</i>

Literatur

BÖLLMANN, A., A. GMINDER & P. REIL (2007): Abbildungsverzeichnis mitteleuropäischer Großpilze. - Jahrbuch der Schwarzwälder Pilzlehrschau Vol. 2; Hornberg/Schwarzwaldbahn.
KAJAN, E. (1988): Pilzkundliches Lexikon. – Einhorn Verlag Schwäbisch-Gmünd.
KRIEGLSTEINER, G.J. (2000): Die Großpilze Baden-Württembergs Bd. 2. – Eugen Ulmer Verlag Stuttgart.
LOERTSCHER, F. (1949): Kleines Fremdwörterbuch der Pilzkunde. – Eigenverlag Bern.

Eine Vorstudie zu dieser Arbeit ist unter dem Titel: „Wissenschaftliche Nomenklaturregeln oder Was bedeuten eigentlich diese Abkürzungen?“ in der Pilzzeitung Der Tintling Nr. 36 und 37 erschienen.

Hans D. Zehfuß, Pirmasens

Der zweite Teil erscheint im nächsten Kurier. Er befasst sich mit den Autorenzitaten.

Ein historischer Nachweis des Ölbaum-Trichterlings in Neustadt/Weinstraße

Gegen Ende des Monats März 2006 erreichte mich ein Anruf von Herrn Prof. Preuß mit der Mitteilung, in seinem Besitz befände sich ein Diapositiv vom Ölbaum-Trichterling (*Omphalotus olearius* DC. ex Fr.) SING., welches er Herrn H. Best aus Neustadt-Hambach verdanke und von dem er überzeugt sei, dass es in meine Hände gehöre. Ich ahnte gleich, um was es sich dabei handeln könnte. Zwei Tage später hielt ich das Dia in meinen Händen und sah meine Vermutung bestätigt.

Mir war nämlich bekannt, dass es von dem ehemaligen Vorsitzenden der POLLICHTIA, Dr. Karl Bäßler aus Neustadt/Weinstr., in einer der frühen Ausgaben der Zeitschrift PFÄLZER HEIMAT eine Nachricht gibt mit dem Titel: Neuer Standort des Ölbaum-Trichterlings *Omphalotus olearius* (DC. ex Fr.) Sing.). Die Beschriftung des Dias lautet: Ölbaum-Pilz, leg. u. fot.: Karl Bäßler, Afrika-Viertel Neustadt, 19.09.1955.

Die Art muss heute richtig **Orangefarbener Ölbaum-Trichterling (*Omphalotus illudens* (SchWEINIZ) BRESINSKY & BESSL)** benannt werden.

auf diese Art zu lenken, habe ich den vorliegenden Artikel verfasst. Neuerliche Funde wären zu erwarten, speziell in Hinsicht auf die allgemein postulierte Erwärmung des Klimas in den letzten Jahren. Verf. hat Vorkommen der Art mehrfach im südlichen Elsaß und Sundgau gesehen. In der Literatur wird über Funde im Saarland berichtet.

Einige Worte aus dem Jg. 6 der Pfälzer Heimat

(Originaltext unter Weglassung hier unwichtiger Passagen, Synonyme etc.)

Am 16. September 1955 brachte Frau Freitag, Neustadt/Weinstraße, ein Exemplar eines pfifferlingsähnlichen Riesenpilzes in die Pilzberatung, das sich als der in der Pfalz äußerst selten Ölbaumtrichterling entpuppte. Von diesem südländischen Pilz war bisher in unserer pfälzischen Heimat nur ein Standort auf dem Rothenkopf bei Albersweiler bekannt. Der neue Fundort liegt dicht unterhalb des Grenzweges (Römerweges) zu Hambach an den Axtwurfanlagen des Nollenhanges von Neustadt. Dort strecken zwei Pilzrasen gerade noch ihre lebhaft orangefarbenen Hüte zwischen dichten Hainsimsenbeständen hervor; Begleitbäume sind Traubeneiche und Edelkastanie. Die büschelig wachsenden Pilze (Exemplare von 8,5 bis 11 cm Hutbreite und 15 bis 21 cm Stielänge) kommen anscheinend aus einem von Grund überdeckten Stumpf hervor. Dies zu klären unterließ man bisher, um die Pilzrasen möglichst zu schonen. Der Pilz ist giftig und könnte bei oberflächlichem Betrachten mit dem harmlosen Falschen Pfifferling verwechselt werden. Die ungewöhnliche Größe und das büschelige Wachstum warnen aber den schärfer beobachtenden Pilzfreund.

Auffällig ist das Leuchten der Lamellen im Dunkeln. Der im Süden beheimatete Pilz kommt dort häufig, vor allem an Strünken und Wurzeln von Ölähnlichen vor. Doch besiedelt er auch Edelkastanien, Eichen, Hainbuchen und Haselnuss-Sträucher. Die Rhone aufwärts durch die Burgundische Pforte hat er wahrscheinlich den Weg zu uns gefunden.

Das Dia von Karl Bäßler ist auf der Umschlagsseite 3 dieses Heftes wiedergegeben.



Ein historisches Bild: Karl Bäßler (2. v. links) im Kreise damaliger Größen der Mykologie in Deutschland. So z.B. Franz Kallenbach (rechts außen), dem Verfasser einer heute noch geschätzten Röhrlings-Monografie, bei einem Lehrgang 1936 in Darmstadt. Auffällig ist das „gepflegte Outfit“, in welchem sich die Herrschaften damals dem Studium der Pilze widmeten. Quelle: Zeitschrift für Pilzkunde NF 16/1937

(DC. EX FR.) SING.). – Pfälzer Heimat 6: 113-114, Speyer.

ZEHFUß, H.D. (2002): Geschichte der mykologischen Erforschung der Pfalz. – Mitt. POLL. 89: 57-84, Bad Dürkheim.

Hans D. Zehfuß, Pirmasens

Jahr wenden wir uns an die Stadtverwaltung, um illegale Müllablagerungen beseitigen zu lassen. Das Sammeln der Kinder und Jugendlichen ist nur ein Tropfen auf den heißen Stein, der aber hoffentlich hilft, den sachgerechten Umgang mit Müll zu unterstützen und bei den Sammelnden ein Bewusstsein schafft, dass Müll in die entsprechende Tonne oder zu den Sammelstellen gehört.

Die Fledermausnächte – BatNights, unsere beliebteste Veranstaltungsform in der Umweltbildung auf dem Ebenberg, sind vor den Sommerferien schon wieder ausgebucht. Dies liegt zum einen an der großen Nachfrage, aber auch an der Tatsache, dass die Sommerferien dieses Jahr sehr früh beginnen. Da die Kinder die Nacht in Zelten verbringen, müssen die Nachttemperaturen bei mindestens 12-15 °C liegen, sonst wird es zu kalt. Solch hohe Temperaturen erreichen wir in normalen Jahren zwischen Mitte Juni und Mitte September. Nach den Ferien im August sind noch Termine frei. Die BatNight wird zwar gerne als Jahresabschluss genutzt, eignet sich aber auch gut, um die Klasse am Anfang eines Schuljahres besser zusammen zu bringen. Verschiedene Gruppen haben sich schon für meist halbtägige naturkundliche Exkursionen auf dem Ebenberg angemeldet. Der

AK Umweltbildung

Saisonstart in der Naturkundlichen Station Ebenberg

Der Winterschlaf der Fledermäuse ist noch nicht ganz vorbei und schon regt sich Leben in der Naturkundlichen Station Ebenberg. Anfang April sammelten im Zuge der Aktion „Sauberes Landau“ Klassen der Grundschule Süd und der Montessori-Schule am Ebenberg Müll. Dies war vor allem in den nördlichen Bereichen, dem ehemaligen Kohlelager und entlang dem heutigen Radweg nach Queichheim der Fall. Leider ist der Ebenberg, wie andere Teile der freien Landschaft auch, immer wieder ein beliebter Müllabladeplatz für „kurzsichtige Zeitgenossen“. Mehrmals im

Literatur

BÄSSLER, K. (1955): Neuer Standort des Ölbaumtrichterlings *Omphalotus olearius*

Bekanntheitsgrad der Station steigt stetig und mit ihm auch die Besucherzahlen. Studierende der Universität Landau aus dem Studiengang Grundschulpädagogik werden im Sommer drei Seminarveranstaltungen auf dem Ebenberg erleben. An praktischen Beispielen lernen sie, wie die Arbeit in und mit der Natur im Unterricht eingesetzt werden kann.

Ute Seitz, Landau-Godramstein

Erste Exkursionen der Bienwald-Naturführer

Vom Goldgrund bei Wörth zum Lautermoor

Am 23. Februar und am 15. März fanden die ersten Exkursionen der Teilnehmer des Kurses der VHS Kandel zum zertifizierten Natur- und Landschaftsführer Bienwald und Rheinauen statt. Unter der Leitung von Oliver Röller und Matthias Kitt erkundeten wir am ersten Termin die Landschaft vom Rhein bei Maximiliansau über das Naturschutzgebiet Riedried, den Gutenbrunnen bei Büchelberg und die Bismarckeiche bis zum Lautermoor westlich der Bienwaldmühle. Bevor es am Rhein richtig losging, hatten wir bei einem kurzen Zwischenstop an einem Krötenzaun schon mehrere Erdkröten, einen Springfrosch und einen Bergmolch kennen gelernt. Wichtig für relative Neulinge ist immer wieder die Schulung der Augen, des Blickes für die Kleinigkeiten, die uns die Besonderheiten der Natur verraten.

An vielen im Rhein liegenden Steinen findet sich das Quellmoos (*Fontinalis antipyretica*). Zwischen den Steinen entdeckt man Körbchenmuscheln (*Corbicula spec.*), Dreikantmuscheln (*Dreissena polymorpha*), auch Zebramuschel genannt, und gelegentlich auch ein totes Rotauge (*Rutilus rutilus*).

Ein Stück weiter im Auwald in der Nähe des Parkplatzes Goldgrund untersuchten wir den Boden. Der regelmäßig überflutete Schwemmlandboden des Auwaldes hat keine Humusschicht. Auf den Weiden, den häufigsten Bäumen und Sträuchern in der Weichholzaue, wachsen viele verschiedene Moosarten, von denen uns Oliver Röller einige vorstellte, z.B. das Spitzblättriges Spießmoos (*Calliergonella cuspidata*).

Im Naturschutzgebiet Riedried lernten wir den Erlenbruchwald kennen (vgl. den Beitrag von O. Röller auf S. 24). Der Moorboden des grundwasserbeeinflussten Niedermoores enthält keinen Sand. Definitiv festgestellt



Abb. 1: Teilnehmer der zweiten Bienwald-Exkursion (Foto: Seitz).



Abb. 2: Seltene Frühjahrsgeophyten im Sumpfwald: Der Wald-Gelbstern (Foto: Seitz)...

wurde dies mit der Kauprobe. Bereits nach 40-50 cm steht das Grundwasser an und ein fauliger Geruch nach Schwefelwasserstoff (faule Eier) steigt auf. Ein eindeutiges Zeichen von anaerober Zersetzung – Zersetzung ohne Sauerstoff. Im Wasser des aufgestauten Teichs konnten wir ein erstes Gelege des Springfrosches studieren. Die Laichballen des Springfrosches befinden sich immer unter Wasser und sind an einem Halm oder ähnlichem befestigt.

Im Riedried wurde bis in die 20er Jahre des letzten Jahrhunderts Torf abgebaut, der vom Forstamt Kandel versteigert wurde.

Am Gutenbrunnen nördlich von Büchelberg findet die Hänge-Segge (*Carex pendula*) geeignete Standorte. Sie benötigt einen kalkhaltigen, ganzjährig feuchten Boden. Rund um Büchelberg treffen kalkhaltige Böden auf die eher sauren, sandsteinhaltigen Schotter des restlichen Bienwaldes und

bilden interessante Sonderstandorte. Moose der Gattung *Neckera* kommen an Buchenstämmen vor, und überall am Bach wächst *Fissidens taxifolius*, der Eibenblättrige Spaltzahn.

Einige Kilometer weiter standen wir beeindruckt vor uralten Bäumen. Die über 300 Jahre alte Bismarckeiche und einige fast gleich alte Flatterulmen mit ihren Brettwurzeln, die an tropische Mangrovenwälder erinnern, wachsen ebenfalls an einem sehr feuchten Standort. Gummistiefel sind bei Exkursionen im Bienwald ein Muss.

Zum Abschluss des Tages fuhren wir an das Lautermoor. Nach der letzten Eiszeit, vor ca. 10.000 Jahren, wurde eine Mäanderschlinge der Lauter vom Bachlauf abgeschnitten und das Moor begann sich zu entwickeln. Heute befindet es sich im Übergangsstadium vom Niedermoor zum Hochmoor. Allerdings fällt nicht genügend Niederschlag, so dass

der weitere Fortbestand des Moores ungewiss ist.

Amphibienteiche und Sumpfwälder bei Kandel

Die zweite Exkursion führte zunächst zu künstlich angelegten Feuchtbiotopen des NVS (Naturschutzverband Südpfalz) in der Nähe von Kandel. Diese Gewässer schaffen einen Ausgleich für die vor vielen Jahren trockengelegten und zugeschütteten Feuchtstandorte der Region. Das älteste Gewässer wurde vor über 20 Jahren angelegt und ermöglichte den Laubfröschen, von den Jockheimer Tongruben aus den Bienwald wieder zu besiedeln. Durch die Vernichtung geeigneter Lebensräume und Laichbiotope war der Laubfrosch im Bienwald ausgestorben gewesen. Dank der Tatsache, dass Laubfrösche bis zu 15 km im Jahr wandern und die Rufe bis über 1 km weit zu hören sind, konnten neu geschaffene Lebensräume wieder besiedelt werden.

Neben den für Amphibien wichtigen Biotopen galt unser besonderes Interesse den im Frühjahr blühenden Pflanzen des Waldbodens – den Frühjahrsgeophyten. In den noch unbelaubten Erlen-Eschen-Sumpfwäldern fanden wir neben den häufig vorkommenden Busch-Windröschen (*Anemone nemorosa*), Wald-Veilchen (*Viola reichenbachiana*) und Bär-Lauch (*Allium ursinum*) auch den selteneren Wald-Gelbstern (*Gagea lutea*), das Gelbe Windröschen (*Anemone ranunculoides*), die Wald-Schlüsselblume (*Primula elatior*) und den Aronstab (*Arum maculatum*).

An einem Standort etwas weiter im Inneren des Bienwald lernten wir die verschiedenen Stadien der Stechmücken sowie Larven der Büschelmücken-Gattung *Mochlonyx* als ihre Gegenspieler kennen. Neben Köcherfliegen-, Zuckmücken- und Libellenlarven sowie Erbsenmuscheln (*Pisidium* sp.) fanden sich auch verschiedene Schneckenarten im Wasser. Eine Vielfalt, die wir nicht erwartet hatten und die viele von uns erstaunte und faszinierte. Den Urzeitkrebs (*Chirocephalus diaphanus*), den wir ebenfalls zu finden gehofft hatten, konnten wir nicht aufspüren. Wieder ein Beispiel dafür, dass die Natur sich nicht berechnen lässt; dass Standorte, die im Jahr zuvor besiedelt waren, es in diesem Jahr nicht sind, und dass der Forschungsbedarf über die Zusammenhänge im Gefüge der Naturkreisläufe und der natürlichen Lebensgemeinschaften noch sehr groß ist.



Abb. 3: ... und das Gelbe Windröschen (Foto: Himmler).

Ute Seitz, Landau-Godramstein

Hummelsterben unter Linden

Neue Erkenntnisse zu einem rätselhaften Phänomen

Seit vielen Jahren wundern sich nicht nur Naturfreunde, wenn überall in Deutschland während des Hochsummers in Parks und auf Gehsteigen auffällig viele Hummeln und auch Bienen tot unter reich blühenden und duftenden Linden liegen. Im Zusammenhang mit Untersuchungen an den Universitäten in Bonn und Münster kam vor einiger Zeit der Verdacht auf, dass diese Erscheinung nur unter den südosteuropäischen Silberlinden (*Tilia tomentosa*) erfolge und ihre Ursache angeblich in einer für mitteleuropäische Arten giftig wirkenden Mannose hätte, die Nektar-trinkende Hummeln also trotz reich gedeckten Nahrungstisches vergiften würde. Diese Schreckensnachricht traf auch die Grünflächenämter der Städte hart, denn sie haben einen großen Bestand an bekanntermaßen Stadtklima-verträglichen Silberlinden in ihren Anzuchtgärten und erhielten nun das Verbot, diese Bäume zu Neuanpflanzungen zu verwenden. Auch die Aufforderung zum Vernichten dieser Bäume aus Insektenschutzgründen stand im Raum, ein hoher Wertverlust.

Zu dieser spannenden Thematik hat sich die RHEINPFALZ auf ihrer Seite „Wissen“ am 30.10.2007 unter der Überschrift „Wenn Hummeln sich verspekulieren“ geäußert: „Normalerweise sind Hummeln ein Vorbild an Effizienz. Etwa beim Abwägen ihres Zeitbudgets, auf das ja Insekten mit ihrer kraftzehrenden Art der Fortbewegung ohnehin

mehr als andere Lebewesen achten müssen, verhalten sie sich in der Regel vorbildlich. Finden Hummeln beim Suchflug eine nektarreiche Goldrute, bleiben sie bis zu 100 Sekunden bei der einzelnen Blüte. Beim nährstoffarmen Weidenröschen hingegen verweilen sie gerade einmal zwei Sekunden. Doch manchmal liegt die Hummel mit ihren Kalkulationen auch fürchterlich daneben. Biologen der Universität Münster bemerkten eine Anhäufung von Hummlexemplaren, die von den Blüten der beliebten Silberlinde zu Boden taumelten, wo dann in der Regel nur noch ihr Tod festgestellt werden konnte. Die Forscher stellten sich natürlich sofort die Frage, ob die Tiere vergiftet waren, doch dafür fanden sich keinerlei Belege.

Die Lösung des Hummel-Silberlinden-Rätsels lautet vielmehr: Die Tiere starben an Unterzuckerung. Eigentlich enthalten sie 17 Mikromol Zucker, doch in den Exemplaren unter der Silberlinde fand man gerade einmal sieben Mikromol (Mol ist ein Maß der Stoffmenge). Das reicht nicht zum Überleben. Die Hummeln waren also schlichtweg verhungert.

Das wirft die Frage auf, warum sich die sonst so messerscharf kalkulierenden Bienenverwandten überhaupt mit der Silberlinde abgeben. Die Antwort: Weil deren Blüten eigentlich mit 0,7 Milligramm pro Stück ziemlich viel Nektar enthalten. Doch die Silberlinde gehört zu den Spätblühern, das heißt, sie zeigt ihre Pracht erst im Juli. In ihrer hiesigen Heimat, den städtischen Parks, bieten sich zu dieser Zeit kaum nektarreiche Alternativen für die Insektenwelt an, so dass

die sich hordenweise auf die Silberlinde stürzt. Deren Nektarangebot geht daraufhin rapide zurück – mit der Folge, dass es gerade noch für Bienen und andere sparsame Gliederfüßer reicht, nicht aber für die dicken Hummeln. Die tun dann unter der Silberlinde ihren letzten Sommer.

Das macht deutlich: Das „Auch-Dicke-können-fliegen“-Konzept der Hummel ist aus evolutionsbiologischer Sicht nicht so richtig ausgereift. Mag sein, dass sie mit ihrem Leibesumfang und ihren Abschreckungsfarben Eindruck auf Feinde macht, doch letzten Endes kostet sie das auch sehr viel Energie. Das wird vor allem dann zum unkalkulierbaren Risiko, wenn der Futtermarkt nicht mehr genug hergibt. Spätestens dann verpufft auch der Abschreckungseffekt. Denn wenn aus dem voluminösen Flugbomber im unterzuckerten Zustand ein hilflos taumelnder Dickmops wird, lassen auch ursprünglich verängstigte Feinde nicht mehr lange auf sich warten. So beobachteten die Münsteraner Forscher, dass viele der unterzuckernten Hummeln gar nicht erst auf den Boden fielen – sondern vorher im Schnabel von Vögeln landeten.“

Soweit der RHEINPFALZ-Beitrag.

Konsequenzen aus diesem Forschungsergebnis: Die Stadtgärtnerien können ihre Silberlinden gerne weiter anpflanzen, auch um das Nektarangebot für Insekten im Sommer zu erhöhen. Aber jeder einzelne Bürger, der die Gelegenheit zur Ansaat und zum Anpflanzen von regionaltypischen Blütenpflanzen im Garten oder auf dem Balkon hat, könnte das Sommerloch mit dem einseitigen Silberlinden-Nektarangebot verbessern, erweitern, überbrücken helfen. Die artenreichen Hummeln werden es uns als attraktive Gäste und als wertvolle Blütenbestäuber danken.

PD Dr. Hans-Wolfgang Helb, Kaiserslautern



Silberlinden in Kaiserslautern (Foto: H.-W. Helb).

Nebelkrähen im Visier

Unsinnige Tötungsabsichten
in Brandenburg

Alle Jahre wieder... Was uns als friedvolles, weihnachtliches Kinderlied geläufig ist und sofort in den Ohren klingt, bekommt allzu oft in der Politik einen unschönen, blutrünstigen und sogar tödlichen Charakter. Unter dem Druck lobbyistisch agierender Kreise und leichtfertiger, fachlich unqualifizierter

Aussagen und Versprechen von politisch Verantwortlichen treffen letztere immer und immer wieder gegen Gesetze und wissenschaftliche Analysen verstoßende Entscheidungen. Statt den riesigen Fach- und Verwaltungsapparat eines Ministeriums oder beauftragte Gutachter sinnvoll arbeiten und vorbereiten zu lassen, müssen im Wesentlichen ehrenamtlich arbeitende Naturschutzverbände dem „Riesen“ den Spiegel vorhalten und die Fehler präsentieren.

Nach Entscheidungen etwa gegen Rabenkrähen und Elstern in Rheinland-Pfalz (trotz anderslautenden Gutachtens 1999, in der Folge in weiteren Bundesländern), gegen Kolkraben in Brandenburg, gegen Saatkrähen in Schleswig-Holstein und gegen Rabenkrähen (Erschlagen von ca. 15.000 Individuen im „Leer-Projekt“) und Gänse in Niedersachsen ist nun wieder Brandenburg an der Reihe. Der Umweltminister beabsichtigt, die Schwesterart der Rabenkrähe, die Nebelkrähe (*Corvus cornix*), aus dem gesetzlichen Schutzstatus zu nehmen und sie in das Landesjagdrecht zu überführen, Klartext: Das „Regulieren“, Schießen, Töten zu ermöglichen.

Der **NABU Landesverband Brandenburg** hat sich mit diesem Ansinnen seines obersten Natur- und Artenschützers befasst und folgende fachliche Stellungnahme dagegen verfasst, die alle mit dem Natur- und Artenschutz befassten Verbände und Naturfreunde näher zur Kenntnis nehmen sollten, ja müssen:

Position zur Verfolgung von Nebelkrähen in Brandenburg

Die Nebelkrähe gehört in Deutschland zu den besonders geschützten Arten. Die Tötung und Verfolgung von Nebelkrähen ist grundsätzlich verboten. Ausnahmegenehmigungen sind nur im Einzelfall möglich, wenn die dafür vorgesehenen Voraussetzungen des Bundesnaturschutz-Gesetzes erfüllt sind.

In den letzten Jahren wurden immer wieder Forderungen laut, den Abschuss von Nebelkrähen landesweit zu ermöglichen, entweder durch die Unterstellung unter das Jagdrecht oder durch eine Verordnung, die Ausnahmen vom Artenschutz allgemein regelt. Als Begründung für diese Forderungen wurden immer wieder eine starke Bestandszunahme der Nebelkrähe sowie ein negativer Einfluss auf seltene gefährdete Tierarten geltend gemacht.

Nach Prüfung der fachlichen Grundlagen

stellt der NABU Brandenburg fest:

- Nebelkrähen haben seit 1990 (dem Beginn planmäßiger Erfassungen im Rahmen des Vogelmonitorings) in Ostdeutschland nicht zugenommen. Der Bestand ist weitgehend konstant geblieben [1,2].
- Nebelkrähen sind in Brandenburg nur in Ortschaften häufig. In reich strukturierten Grünlandgebieten (z.B. Flussauen) kommen sie in mäßiger Dichte vor, dagegen sind sie in der Agrarlandschaft nur sehr spärlich vertreten und fehlen sogar großflächig [3]. Einige Vogelarten sind heute auch deshalb gefährdet, weil sie auf alte Krähennester als Brutplatz angewiesen sind und diese heute in der Offenlandschaft nicht mehr in ausreichender Zahl finden (Turmfalke, Baumfalke, Waldohreule [4]).
- Vögel der Agrarlandschaft (z.B. wiesenbrütende Schnepfenvögel, Großtrappe, Rebhuhn) gehören heute zu den am stärksten gefährdeten Vogelarten. Neben Lebensraumveränderungen können Verluste durch Beutegreifer, nicht aber durch Nebelkrähen dabei eine wichtige Rolle spielen [5].
- In 56 ausgewerteten Fachpublikationen zum Thema Prädation aus Deutschland konnte in keinem Fall ein entscheidender Einfluss von Nebelkrähen auf gefährdete Arten nachgewiesen werden [6]. Die wenigen vorliegenden Arbeiten mit gegenteiliger Aussage (im Wesentlichen von einem Autor) haben sich bei näherer Prüfung

als methodisch fragwürdig erwiesen oder haben Ergebnisse falsch interpretiert [7].

- Untersuchungen an Kiebitzen (in Brandenburg im Unteren Odertal und im Havelland durchgeführt) zeigten, dass 70-90 % der Nestverluste nachts eintreten und damit nicht von Krähen verursacht gewesen sein können [6]. Auch in zeitintensiven Langzeitbeobachtungen in Westdeutschland konnten den zahlreich anwesenden Krähen kaum Nestverluste beim Kiebitz nachgewiesen werden [8].
- Zahlreiche Studien zeigen, dass der Rückgang von Vögeln der Agrarlandschaft auf die intensive Landwirtschaft zurückzuführen ist [1]. Beispielsweise finden junge Rebhühner auf konventionell bewirtschafteten Äckern im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin nicht genügend Nahrung, um ihren Energiebedarf zu decken [9]. Verluste durch Krähen können unter diesen Bedingungen nicht die ausschlaggebende Ursache für den drastischen Bestandsrückgang sein.
- Die in anderen Bundesländern durchgeführte, teilweise sehr intensive Bejagung von Krähen hat in keinem Fall zu einer Verbesserung der Bestands situation von wiesenbrütenden Vögeln oder Niederwild geführt [8].
- Zuweilen werden Nebelkrähen (und vor allem auch Elstern) für den Rückgang von Singvögeln in den Städten verantwortlich gemacht. Gerade diejenigen Arten, die wie Amsel und



Nebelkrähe bei der Nahrungssuche (Foto: H.-H. Bergmann).

Grünfink besonders häufig „Opfer“ von Krähenvögeln werden, weisen aber keine negativen Bestandstrends auf [2]. Sie können Nestverluste offensichtlich durch mehrere Bruten im Jahr ausgleichen.

Forderungen nach Abschusserlaubnissen für Nebelkrähen werden immer wieder mit Einzelfallschilderungen von geplünderten Nestern oder erbeuteten Jungvögeln begründet. Es ist unbestritten, dass Nebelkrähen andere Vogelarten erbeuten. Hier geht es aber nur darum, ob diese von Nebelkrähen zugefügten Verluste auf dem Populationsniveau relevant sind, das heißt, ob sie zu Bestandsgefährdungen der betroffenen Arten führen. Nach allen vorliegenden wissenschaftlichen Untersuchungen ist das nicht der Fall.

Der NABU wendet sich nicht grundsätzlich gegen die Verfolgung von Beutegreifern, wenn dies sich für den Artenschutz als erforderlich erweist. Aus rechtlichen wie auch aus ethischen Gründen bedarf es dafür aber des Nachweises, dass die zu verfolgenden Tiere tatsächlich für die Gefährdung anderer Arten verantwortlich sind. Bei der Nebelkrähe ist das ganz offensichtlich nicht der Fall. Sollte ein derartiger Einfluss in Einzelfällen nachgewiesen werden, können (wie bisher) Ausnahmegenehmigungen erteilt werden. Ein landesweites „Nebelkrähen-Problem“ existiert in Brandenburg nicht.

Der NABU lehnt deshalb die Verfolgung von Nebelkrähen in Brandenburg ab.

NABU Brandenburg
Lindenstraße 34
14467 Potsdam
Tel. 0331/2015570
info@NABU-Brandenburg.de
www.NABU-Brandenburg.de
(20.11.2007)

Quellen:

- [1] SUDFELDT, C., R. DRÖSCHMEISTER, C. GRÜNEBERG, A. MITSCHKE, H. SCHÖPF & J. WAHL (2007): Vögel in Deutschland - 2007. DDA, BfN, LAG VSW, Münster.
- [2] SCHWARZ, J. & M. FLADE (2000): Ergebnisse des DDA-Monitoringprogramms Teil 1: Bestandsänderungen von Vogelarten der Siedlungen seit 1989. Vogelwelt 121: 87-106.
- [3] MÄDLOW, W. (2004): Zum Vorkommen von Nebelkrähe (*Corvus corone cornix*) und Elster (*Pica pica*) im ländlichen Raum Brandenburgs. Otis 12: 81-88.

[4] ABBO (2001): Die Vogelwelt von Brandenburg und Berlin. Rangsdorf.

[5] LANGGEMACH, T. & J. BELLEBAUM (2005): Prädation und der Schutz bodenbrütender Vogelarten in Deutschland. Vogelwelt 126: 259-298.

[6] BELLEBAUM, J. (2002): Prädation als Gefährdung bodenbrütender Vögel in Deutschland - eine Übersicht. Ber. Vogelschutz 39: 95-117.

[7] BELLEBAUM, J. (2004): Rabenvögel und ihre Feinde oder der Missbrauch internationaler Forschung. Ber. Vogelschutz 41: 230-238.

[8] LANGGEMACH, T. & E. DITSCHERLEIN (2004): Zum aktuellen Bestand der Bejagung von Aaskrähe (*Corvus corone*), Elster (*Pica pica*) und Eichelhäher (*Garrulus glandarius*) in Deutschland. Ber. Vogelschutz 41: 17-44.

[9] HERRMANN & FUCHS in Flade, M., H. PLACHTER, E. HENNE & K. ANDERS (2003): Naturschutz in der Agrarlandschaft. Ergebnisse des Schorfheide-Chorin-Projektes. Wieselsheim.

Die POLLICHIa kann sich dem NABU in der Ablehnung der Verfolgung von Nebelkrähen in Brandenburg mit allem Nachdruck nur voll und ganz anschließen.

PD Dr. Hans-Wolfgang Helb,
Präsident der POLLICHIa e.V.,
Kaiserslautern

„Wir brauchen Bewusstseinswandel der Landwirtschaft“

Wiedergabe eines Interviews der Neuen Osnabrücker Zeitung mit dem Präsidenten des Umweltbundesamts, Andreas Troge

Herr Prof. Troge, eines der wichtigsten Themen auf der Grünen Woche war der Klimawandel. Ist dieses Problem in der Landwirtschaftsbranche angekommen?

Wenn ich die Interviews von Verbandschefs aus dem Agrarbereich lese muss ich sagen: In der Landwirtschaft braucht es noch einen starken Bewusstseinswandel. Die Landwirte haben einen zentralen Hebel in der Hand, nämlich bewusster mit den Stoffen umzugehen, die sie nutzen: insbesondere mit Stickstoff. Ein Beispiel: Die Landwirtschaft erzeugt einen hohen Ausstoß von Lachgas und Methan, letzteres stammt aus der Tier-

haltung. Beide Stoffe sind Treibhausgase, genauso wie das Kohlendioxid fördern sie den Klimawandel. Sie bekommen nur nicht so viel Beachtung. Der Lachgasausstoß ist eine Folge des starken Stickstoff-Überschusses, dieser liegt derzeit noch immer bei rund 100 Kilogramm pro Hektar. Wir fordern schon lange, diesen Wert herunterzufahren, aber das ist bisher nur sehr begrenzt gelungen. Stickstoff-Verbindungen führen darüber hinaus zu einer Überernährung unserer Flüsse und der Nord- und Ostsee. Mit weniger Stickstoff schützen wir also Meere und Klima gleichzeitig. Hier müssen wir vorankommen.

Was kann der einzelne Landwirt tun?

In der Nutztierhaltung muss er die Fütterung optimieren, im Pflanzenbau den Stickstoffeinsatz reduzieren. Außerdem muss ihm klar sein, dass Gülle vorwiegend in Biogasanlagen gehört. Die Rückstände daraus kann der Landwirt dann immer noch als Dünger auf seine Felder ausbringen. Er hat dadurch bei den Pflanzennährstoffen kaum Einbußen, mindert aber den Methanausstoß und trägt durch die Biogasgewinnung zur Schonung fossiler Erdgasvorräte bei. Entscheidend ist auch, den Ökolandbau zu fördern - insbesondere die Umstellung von konventionellem auf ökologischen Landbau. Der Ökolandbau führt unter anderem dazu, dass der Humus im Boden zunimmt. Humus bindet Kohlenstoff und senkt den Kohlendioxid-Gehalt in der Luft.

Beim Ökolandbau denkt man an staatliche Förderung. Wird genügend getan?

Da wird nach wie vor nicht genug getan. Das betrifft nicht nur die Förderung der Ökobauern, sondern es geht vor allem darum, dass das finanzielle Risiko bei Betriebsumstellungen auf Ökolandbau über die Umstellungsphase hinweg abgedeckt wird, denn der Landwirt unterliegt ja schon den Öko-Beschränkungen, kann seine Produkte aber noch nicht als Öko vermarkten. Die Nachfrage nach Ökoprodukten steigt seit Jahren stärker als die heimische Produktion. Wir müssen also immer mehr ausländische Biolebensmittel einführen. Besser wäre es, die Chancen im eigenen Land konsequent zu nutzen. Leider wurden in der so genannten zweiten Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU, bei der ländlichen Entwicklung, die EU-Mittel gekürzt - auch für Deutschland. Die Bundesregierung sollte sich da im Rahmen des so genannten „Gesundheitsschecks“ der EU-Agrarpolitik für Nachbes-



UBA-Präsident Andreas Troge

serungen stark machen. Der Ökolandbau ist wesentlich klimafreundlicher. Er produziert viel weniger Treibhausgase, er führt - wie gesagt - zu einer Humusanreicherung, und es gibt darüber hinaus weniger Stickstoff- und Phosphateinträge in die Gewässer, einschließlich der Meere. Auch die Artenvielfalt in der Agrarlandschaft profitiert vom Ökolandbau.

Nun ist die Vorstellung illusorisch, in Deutschland gebe es nur noch Ökolandbau...

20 Prozent der Flächen für den Ökolandbau zu nutzen ist ein gutes Ziel. Das wäre eine Vervierfachung. Auf jeden Fall sollten wir jedoch eine Ausweitung der Produktion erreichen, um die steigende Nachfrage zu befriedigen. Die Leute zahlen ja durchaus freiwillig höhere Preise für Öko-Lebensmittel, und dieses Potenzial sollten wir für die Verbesserung der Umwelt nutzen. Wir müssen dabei allerdings beachten, dass wir Konkurenzen um die Flächen haben: 20 Prozent Ökolandbau zu betreiben und gleichzeitig die Anbaufläche für nachwachsende Rohstoffe auszuweiten. Das funktioniert nur, wenn wir den Flächenverbrauch für Siedlung und Verkehr drastisch senken.

Es gibt Stimmen, die dazu raten, aus Klimaschutzgründen auf den Verzehr von Fleisch zu verzichten...

Verzicht ist ein großes Wort. Aber tatsächlich: Die Menschen aus den südlichen Ländern, etwa die Italiener, nehmen rund 25 Prozent ihrer Kalorien über tierische Produkte wie Fleisch auf, die Deutschen mehr als 39 Prozent. Und ich sehe nicht, dass die Italiener deshalb wesentlich unglücklicher

wären. Etwas weniger Fleisch pro Woche hilft, den gesamten Stoffumsatz und damit auch die Luftverunreinigungen der Landwirtschaft zu reduzieren. Verzicht ist nicht notwendig, aber Mäßigung beim Fleischkonsum wäre auch für das Klima gut. Im übrigen durchaus bei dem einen oder anderen auch für die Gesundheit.

Wie ist die Entwicklung bei der Produktion erneuerbarer Energien?

Wir sind bei den Bioenergien noch am Anfang. Vor allem beim Kraftstoff. Jetzt brauchen wir dringend eine zweite Generation von Biokraftstoffen, bei denen wir die Pflanze möglichst ganz verwerten können. Und wir brauchen effizientere Wandlungen, um die pflanzlichen Rohstoffe zu nutzen, das betrifft auch pflanzliche Abfälle. Und dann müssen wir auch bei gegebener Fläche die Produktivität erhöhen; die Anbauverfahren müssen effizienter werden. Da ist noch was drin.

(Interview mit der Neuen Osnabrücker Zeitung,

Quelle: Website des Umweltbundesamtes – www.uba.de)

Mobile Museumskisten für Schulen und Kindertagestätten zum Thema Artenvielfalt

Landeszentrale für Umweltaufklärung (LZU) fördert Sonderprojekt der Forschungswerkstatt

Das Pfalzmuseum für Naturkunde – POLLICHIA-Museum unterstützt die Begleitveranstaltungen zur 9. UN-Vertragsstaatenkonferenz zur Konvention über die biologische Vielfalt 2008 in Bonn mit der Ausleihe mobiler Museumskisten zum Thema Artenvielfalt.

Im Rahmen der Forschungswerkstatt in der Zweigstelle des Museums auf Burg Lichtenberg können die mobilen Museumskisten unter fachwissenschaftlicher Anleitung ausprobiert und ausgeliehen werden. Die LZU fördert darüber hinaus die fachwissenschaftliche Begleitung der Kisten bei der Ausleihe vor Ort.

Schulen und Kindertagesstätten haben in diesem Jahr die Chance, die Artenvielfalt vor ihrer Haustür nach wissenschaftlichen Methoden zu erfassen und zu dokumentieren. Außerdem bietet die Forschungswerkstatt zwei Fortbildungen für LehrerInnen und ErzieherInnen zum Thema Artenvielfalt an, in denen der Einsatz der mobilen Museumskisten erprobt werden kann. Die Kisten geben Lehrerinnen und Lehrern das Handwerkszeug, um mit den Schülern in der direkten Schulumgebung der heimischen Lebewelt auf die Spur zu kommen. Die Organisation von, zum Teil teurem, Material entfällt, da dieses in den Kisten vorhanden ist. Die Kisten enthalten konkrete Vorschläge, wie die vorhandenen Materialien effektiv und zielgerichtet eingesetzt werden können. Die Konzeption der Kisten beruht dabei auf einem langjährigen Erfahrungsschatz aus der Forschungswerkstatt, die sich schon seit 1989 mit der Vermittlung von Artenkenntnis an Kinder und Jugendliche beschäftigt.

Fortbildungen für LehrerInnen und ErzieherInnen zum Thema Artenvielfalt in der Forschungswerkstatt des Pfalzmuseums für Naturkunde – POLLICHIA-Museum Burg Lichtenberg / Kusel

Dienstag, 06.05.2008

10-17 Uhr

Schwerpunkt Wiese

IFB/Az.: 81 ST2 81 01

Dienstag, 27.05.2008

10-17 Uhr

Schwerpunkt Wasser

IFB/Az.: 81 ST2 81 02

Die vom Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur anerkannten Fortbildungen können einzeln oder zusammen gebucht werden.

Anmeldungen sind an das Pfalzmuseum direkt zu richten unter der Telefonnummer 06381-993450 (nachmittags).

Donnersberg

Jahreshauptversammlung: Umweltbildung an Schulen als Schwerpunkt Ergebnisse der Messstationen verglichen

In der Jahreshauptversammlung der POLLICHIA-Kreisgruppe vermeldete Vorsitzender Ernst Will, dass wieder fünf neue Mitglieder dem Verein beigetreten seien, und ebenso den guten Zuspruch bei der Sommerexkursion, so dass wieder zwei Fahrten ins Biosphärenreservat „Elbtalaue“ stattfinden können. Gleichzeitig forderte er auf, für die Kreisgruppe zu werben, damit die Aktivitäten fortgeführt werden können, die in den vergangenen Jahren initiiert wurden, und der Mitgliederstand von 287 gehalten werden könne.

Im neuen Vereinsjahr 2008 sei die Durchführung umweltbildender Veranstaltungen wie Vorträge, Exkursionen, Tages- und Studienfahrten geplant. Gefördert werden sollen ebenso die ökologischen Aktivitäten von Schulen durch die „Tage der Artenvielfalt“ und Projekte, die den Umweltpreis der Kreisgruppe verdienen. An der Förderung der Fassadenbegrünung wolle sich die POLLICHIA ebenfalls beteiligen, meinte Vorsitzender Will. Das 0,27 Hektar große POLLICHIA-Grundstück bei Steinbach soll sich zu einem Libellenbiotop entwickeln.

Im Laufe des Jahres seien ebenfalls Fernanzeichen von Messwerten der ARD-Wetterstationen Kirchheimbolanden, Rockenhausen und Winnweiler geplant.

Klaus Kunz, Lehrer an der IGSMR in Rockenhausen, trug die Aufzeichnungen erfasster Klimadaten der beiden Wetterstationen in Rockenhausen und Winnweiler für die Jahre 2006 und 2007 vor. Zur Zeit könnten die Daten von Göllheim noch nicht mit erfasst werden, so Kunz. Als Messergebnis ergab sich, dass sehr wohl Temperaturunterschiede zwischen Rockenhausen und Winnweiler festzustellen seien. Die Tendenz gehe dahin, dass es in Winnweiler in beiden Jahren durchschnittlich 0,2 Grad Celsius kälter gewesen sei als in Rockenhausen, meinte Kunz. Die Durchschnittstemperatur für das Jahr 2006 ergab in Rockenhausen 10,3 Grad Celsius (2007 11,3 Grad Celsius), in Winnweiler 10,1 Grad Celsius im Jahr 2006 (2007 10,8 Grad Celsius). Der kälteste Tag 2007 war in Winnweiler der 25. Januar mit minus 11,1 Grad Celsius, der wärmste Tag in

Rockenhausen der 15. Juli mit 34,5 Grad Celsius. Für beide Orte sei 2007 die höchste Niederschlagsmenge im Juni gefallen. Günter Müller aus Alsenz blickte zurück auf die durchgeföhrten Renaturierungsmaßnahmen im zwei Hektar großen POLLICHIA-Grundstück „Vor Rohr“ in der Gemarkung Alsenz. Müller betreut das Grundstück und kann viele Dinge vor Ort koordinieren. Aus einem Freizeitgelände habe sich seit 2006 ein bedeutendes Amphibien-Schutzgebiet mit sieben untereinander verbundenen Teichen entwickelt, berichtete Müller. Bäume seien gefällt, das Gelände von Gehölz befreit sowie ein Schwimmbecken aufgefüllt worden. „Die Natur holt sich das ganze Gelände in Riesenschritten zurück“, freute sich Müller. Blässhühner und das Grünfüßige Teichhuhn fühlen sich in dem Gebiet wohl, wie auch Erdkröten, der Grasfrosch und Teichmolche. Ein Botaniker habe in dem Gelände innerhalb kürzester Zeit 152 verschiedene Pflanzen bestimmen können.

Die Erdkröten wandern aus dem Wald und müssen die stark befahrene Straße überqueren, um zum Ablaichen an die Teiche zu kommen. 1981 sei die Straße mit überfahrenen Kröten regelrecht „geplastert“ gewesen, so Müller. Man habe danach viele Krötenzäune ausprobiert und nun glücklicherweise stabile Leitplanken an der Waldseite einbauen können. Eingelassene Eimer fangen die wandernden Kröten auf, die jeden Tag von ehrenamtlichen Helfern über die Straße zu den Weihern getragen werden.

Ehrungen:

Für 25-jährige Mitgliedschaft wurden geehrt: Helmut Besler, Walter Gehm, Viktor Hausmann, Heidrun und Gerd Karg, Gisela Pooch, Klaus Rüter und Ingeborg Wasem.

Ina Ruffini

Edenkoben

Jung und Alt gemeinsam auf Naturschutzflächen in Burrweiler aktiv

Im Januar dieses Jahres führte die POLLICHIA-Gruppe Edenkoben umfangreiche Pflegemaßnahmen auf unseren Naturschutzflächen „Im alten Forst“ in der Gemarkung Burrweiler durch. Fleißig mit angepackt haben auch die Mädchen und Jungen vom POLLICHIA-Greenteam. Unsere Naturschutzgrundstücke, die an einen geologisch bedeutenden Grundgebirgs-Aufschluss angrenzen, waren schon mehrfach Ziel von Fächerkursionen. Für mich, der ich mehr botanisch interessiert bin, ist das Gebiet aus zweifacher Hinsicht besonders interessant: Einerseits konnte ich hier 1999 erstmals den Streifenklee (*Trifolium striatum*) am Haardtrand nachweisen, was zu meiner ersten Publikation im POLLICHIA-Kurier führte (POLLICHIA-Kurier 15 [3]:11), und zum anderen gelang hier der



Vorsitzender Ernst Will (links) dankte Viktor Hausmann (Mitte) und Helmut Besler für ihre 25-jährige Treue zum Verein.

Nachweis eines sehr seltenen Mooses, dem Grünspanfarbenen Nacktmund (*Gymnostomum aeruginosum*), von dem nur 10 Fundstellen in der gesamten Pfalz bekannt sind und kein weiterer am Haardtrand.

Auch diesen Arten kommen die umfangreichen Freistellungsmaßnahmen und Mäharbeiten zugute, die wir dieses Jahr durchgeführt haben.

Bei der Durchsicht der Grundstücksakte Burrweiler/Im alten Forst stieß ich übrigens auch einen Brief von Dr. Günter Groh an Dr. Norbert Hailer, datiert auf den 8. August 1982. Es ging damals um die Übernahme der Grundstücke durch die POLLICHIA und die Ausweisung als Naturschutzgebiet. Groh schreibt: „Da auf dem oben genannten Gelände neben anderen Besonderheiten mehrere seltene Vogelarten vorkommen, ist dieses Gebiet in besonderen Maße schutzbedürftig. Eine Unterschutzstellung wäre allein schon aus ornithologischer Sicht dringend angebracht.“ Als Besonderheiten nennt Groh den Kleinspecht, den Wendehals, die Heidelerche, den Neuntöter, das Schwarzelchen, den Steinschmätzer und die Zaunammer, die allesamt hier „ihren Lebensraum besitzen“. Bei neuen Untersuchungen durch Franz Grimm waren Schwarzelchen und Steinschmätzer allerdings nicht mehr nachweisbar, und die Heidelerche brütet nur noch in der Nähe in Wingerden.

Oliver Röller, Haßloch

Grünstadt

POLLICHIA Grünstadt blickt wohlgemut voraus

Mitgliederversammlung faßt zukunftsweisende Beschlüsse – Naturschutzaufgabe stabilisiert

Bei der Jahreshauptversammlung der POLLICHIA Grünstadt wurden entgegen anfänglicher Befürchtungen einige zukunftsweisende Beschlüsse gefaßt, ein neuer Vorstand gewählt, die Naturschutzaufgaben auf stabile Füße gestellt und eine publikumsfreundlichere Zeiteinteilung für Abendvorträge angekündigt.

Die Vorzeichen für die Versammlung waren nicht günstig: Wie schon bei der Wiederwahl vor vier Jahren hatte der Rechner, Hartmut Tiesler aus Bockenheim, angekündigt, nun die Bürde des Amtes endgültig niederlegen zu wollen. Ein neuer Rechner ist jedoch nicht leicht zu finden. Doch der Grünstadter POLLICHIA, die sich Hilfe beim Geschäftsführer des Vereins, Dr. Oliver Röller, in Neustadt geholt hatte, ist ein genialer Schachzug gelungen. Die Jahreshauptversammlung überträgt die Finanzbuchungen an die Geschäftsstelle, behält aber die bisherige Kontonummer, so daß sich für die Mitglieder nichts ändert. Die Prüfung der Buchungen und Belege übernimmt die Steuerberatungskanzlei des Vereins. Somit entfällt für die Ortsgruppe Grünstadt, die älter ist als der Landkreis Bad Dürkheim und deshalb

Mitglieder in den heutigen Kreisen Frankenthal, Bad Dürkheim, Rhein-Pfalz-Kreis und Donnersbergkreis hat, die Notwendigkeit, einen Rechner und Kassenprüfer zu wählen, indem sie finanziell unter die Fittiche des Vereins schlüpft.

Nachdem diese Hürde genommen und die üblichen Regularien wie Genehmigung des Protokolls und der Jahresbericht abgehalten worden waren, konnte die Mitgliederversammlung einen neuen Vorstand wählen. Klaus Gruber aus Bobenheim-Roxheim als 1. Vorsitzender, Uwe Engler aus Frankenthal als 2. Vorsitzender und Dr. Martin Nickol aus Kiel und Grünstadt als Schriftführer wurden in ihren Ämtern bestätigt und nahmen die Wahlen an. Somit hat die Grünstadter POLLICHIA einen für die nächsten vier Jahre gewählten Vorstand. Zu Beisitzern wurden Ingrid Sommer aus Grünstadt, Marcel Jurkat aus Heidesheim und Wolfgang Wettlaufer aus Carlsberg gewählt. Hartmut Tiesler empfing den Dank für sein jahrelang vorbildlich erfülltes Ehrenamt als Rechner.

Die Sicherung der vereinseigenen und der im Einzugsbereich der Grünstadter Gruppe liegenden Naturschutzflächen war der nächste Brocken, den die Jahreshauptversammlung dank der Vorbereitungen des alten Vorstandes angehen konnte. Sie beschloß, zunächst die vereinseigene Mertesheimer Streuobstwiese in einen ihrem Schutzzweck näherkommenden Zustand zu versetzen und dabei möglichst auf professionelle Hilfe durch die Biotopbetreuerin des Landkreises Bad Dürkheim, Dorothea Gutowski, zu bauen. Die vereinseigenen Einsätze waren mit dem Älterwerden der aktiven Helfer schwierig geworden. Um für die Zukunft gerüstet zu sein, will die Grünstadter POLLICHIA aber unter dem Dach der Georg von Neumayer-Stiftung in Bad Dürkheim einen Grundstock von 15.000 Euro anlegen, aus dem vor allem die Naturschutzarbeit im Raum Grünstadt und die besonders im Vordergrund stehende Mertesheimer Streuobstwiese finanziert werden sollen. Das wird zwar den Löwenanteil der Rücklagen kosten, liegt aber ganz auf der Linie des Vereins.

Da die Mitgliederzahl 2007 zwischen 331 und 319 lag, könnte man mit dem bei der Ortsgruppe verbleibenden Anteil der Mitgliederbeiträge zwar keine Welten bewegen, aber wichtige Projekte in der Naturforschung und der Bildungsarbeit wie bisher finanzieren. Über einen Mehrbedarf könnte man schließlich immer reden, ergänzte der Neustadter Geschäftsführer. Auf der Streu-



Biotoppflege auf unseren Naturschutzflächen bei Burrweiler (Foto: G. Bauer).

obstwiese wie auf vielen Trockenrasen im Raum Grünstadt wachsen für die Bundesrepublik einmalige Pflanzengemeinschaften, deren Lebewesen teils schon die letzte Eiszeit bei uns überdauerten, teils aber erst vor 4.000 – 6.000 Jahren aus dem Mittelmeergebiet zu uns eingewandert sind. Küchenschellen, Sonnenröschen, manche seltenen Gräser und selbst Erdorchideen zählen dazu. Schließlich griff der Vorstand noch eine Anregung aus dem Mitgliederkreis auf. Viele treuen Zuhörern der landeskundlichen, botanischen und zoologischen Vorträge ist deren Beginn um 20 Uhr zu spät. Ab dem Programm des 2. Halbjahres werde man sich schon um 19 Uhr treffen, kündigte Klaus Graber an – und verband damit die Hoffnung, alte und neue Mitglieder in Zukunft in größerer Anzahl begrüßen zu dürfen. Sowohl in der Vermittlung von Kenntnissen über unsere heimische Natur als auch bei der Landespflege und im Naturschutz gebe es dringende Vorhaben, die eigentlich jeden etwas angingen. Dabei mitzumachen könnte schließlich ja auch einen gewissen Spaß bereiten.

Dr. Martin Nickol, M.A., FLS

(Der Beitrag ist in alter Rechtschreibung verfaßt)

Kaiserslautern

Liebe Mitglieder und Freunde der POLICHIA Kaiserslautern,

unser diesjähriges Programm ist offenbar gut angekommen und auch das neue Verfahren zur Anmeldung und Überweisung bei Busexkursionen (s.u.) kommt langsam in die Gänge. Einen Ausschnitt des Programms bringt auch dieser Kurier. Wir bitten Sie insbesondere, die Einladung zu unserer Mitgliederversammlung anlässlich des Sommerfestes zu beachten.

Busexkursionen sind teuer! Für alle Busexkursionen gilt: Neben der schriftlichen Anmeldung durch den blauen Zettel erbitten wir mindestens zwei Wochen vor der Fahrt die Überweisung des jeweiligen Fahrpreises - er ist im Programmkalender beim Datum vermerkt – auf unser Konto 116 012 808 bei Stadtsparkasse KL (54050110). Barzahlungen sollten Sie dabei möglichst



Abb. 1: Aufstieg zum Mittagsfels bei Niederalben.

vermeiden, da im Auszug kein Name erscheint! Vermerken Sie auf dem Überweisungsschein, für welche Fahrt der Betrag gelten soll. Sie helfen uns dadurch bei der auf uns zukommenden zusätzlichen Arbeit. Liegen nur wenige Anmeldungen/-Einzahlungen für eine Fahrt vor, werden wir statt eines großen Reisebusses ggf. einen preiswerteren Minibus anmieten oder PKW benutzen. Wir kalkulieren dabei äußerst „kundenfreundlich“ knapp. Als Beispiel wählen wir die erste Exkursion „zu Küchenschellen und romanischen Kirchen“. Wir erbaten bei maximal 23 zahlungspflichtigen Teilnehmern (der Bus hat nur 24 Plätze!) 18 € Voreinzahlung bei einem Buspreis von 400 €. (400 € : 23 = 17,4 €) Dabei trägt der Verein noch alle Kosten für Trinkgelder, Honorar und Eintrittsgelder. Wenn im Programmkalender keine Gaststätte angegeben ist, sind bei der Mittagsrast Rucksackverpflegung und im Bus mitgeführte Getränke vorgesehen. Bei Minibusanmietung gilt die zeitliche Reihenfolge der Anmeldungen als Aufnahmekriterium – deswegen bitte frühzeitig anmelden und überweisen!

Unser Faxmodem zeigt schon lange Alterserscheinungen, aber leider gibt es nach Auskunft des Lieferanten kein geeignetes Nachfolgemodell. Wir bitten alle, die uns per Fax anschreiben, sich nach der Übermittlung ggf. telefonisch zu erkundigen, da unser veraltetes Gerät die Informationen manchmal aus technischen Gründen unlesbar macht.

Mitgliederversammlung

Die POLICHIA-Gruppe Kaiserslautern ist kein eigenständiger Verein. Das Präsidium hat uns aber gebeten, eine kurze Mitgliederversammlung mit den üblichen im BGB für Vereine vorgeschriebenen Prozeduren durchzuführen. Wir werden dies anlässlich unseres Festes am 17. August etwa um 13 Uhr tun und laden alle Mitglieder der Kreisgruppe natürlich auch dazu herzlich ein. Es steht u.a. an die Rechnungslegung für die Kreisgruppe und unsere Reiseabteilung sowie Vorstandswahlen. Bitte nehmen Sie teil.

POLICHIA-Fest

Ein wichtiger Termin im Sommerhalbjahr ist unser POLICHIA-Fest, das diesmal in gewohnter Weise am Sonntag, den 17. August, ab 11 Uhr im Familienlandheim Aschbacherhof durchgeführt wird. Schon jetzt laden wir herzlich dazu ein.

Mit herzlichen Grüßen

Wolfgang Nägele

Vorfrühlingsblüher und frühe romanische Kirchen

Vorverlegte Frühjahrsexkursion der Kreisgruppe Kaiserslautern

Wegen der zu warmen Temperaturen zu Anfang März hat die Kreisgruppe Kaiserslautern ihre ursprünglich um 30. März geplante Frühjahrsexkursion in die Westpfalz schon am 9. März durchgeführt. Der



Abb. 2: Botanische Besonderheiten am Mittagsfels: Felsen-Goldstern...

Vormittag war unter Führung von Rolf Alt-herr der Botanik am Mittagsfelsengebiet bei Niederalben gewidmet – eine für nichtalpine Gebiete ziemlich anstrengende Gegend für eine botanische Wanderung. Die Küchen-schellen blühten schon voll, aber auch sonst war manches zu finden, insonderheit der sel-tene Felsen-Goldstern (*Gagea bohemica*). Höhepunkte waren mehrere Wuchsorte des verschollen geglaubten Gebirgshellerkrautes (*Thlaspi caerulescens*).

Der Nachmittag brachte Besuche bei beson-ders schönen alten Kirchen. Zunächst

besuchte man die Marienkirche in Offen-bach am Glan, ein Juwel an frühgotischer Kirchenbaukunst. Dann führte Wolfgang Nägele durch die romanische Hirsauer Kapel-le mit ihren gut erhaltenen frühgotischen Fresken. Sogar der Kirchturm wurde erstie-gen. Er birgt in einem eichenen Glocken-stuhl von 1662 die beiden ältesten Kirchen-glocken der Pfalz – die älteste datiert von 1480. Den Abschluss brachte ein Besuch der Wolfskirche bei Bosenbach.

Wolfgang Nägele, Kaiserslautern



Abb. 3: ... und Gebirgs-Hellerkraut.

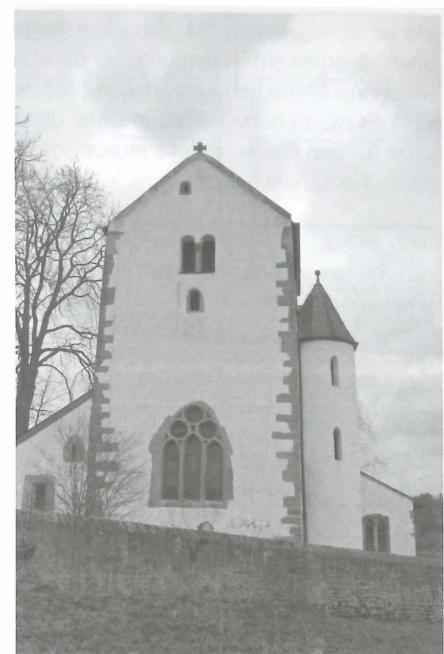


Abb. 4: Die romanische Hirsauer Kapelle.

Kusel

Zur Flora des Geißweihers im Naturschutzgebiet „Westpfälzische Moorniederung“ – einst und jetzt

In Ergänzung zum Beitrag „Die Westpfälzische Moorniederung mit dem „Geißweiher“ im POLLICIA-Kurier 24 (1)-2008

„Die Idylle trägt“, hat Heiko Himmller im letzten Kurier unter das wunderschöne Foto mit Blick in den offenen Geißweiher, auf den Schachenwald und auf die Moorbirke im Vor-dergrund mit ihren steif nach oben gerichteten Zweigen geschrieben, denn „kein Naturschutzgebiet der Westpfälzischen Moorniederung ist seit dem 2. Weltkrieg so degradiert und verarmt wie der Geißweiher“ (Peter Wolff).

„Erschreckend hoch ist die Anzahl der ver-schollenen und gefährdeten Sippen bei den boreo-montanen und den borealen Moosen. (...) denn geeignete „Biotope – zwei Drittel der Moose mit nordeuropäischem Hauptver-breitungsgebiet wachsen in Mooren und Sümpfen – sind in der Pfalz (...) nur noch in kümmerlichen Resten vorhanden“. Auch die „offenen, naturnahen Erdstandorte, wie sie z. B. auf Nassböden an Teichufern und an Wänden von Entwässerungsgräben entste-hen, gehören zu den bedrohten und i. d. R. vernachlässigten und der Sukzession überlas-senen Biotopen“ (...) „Dass die borealen

Berichte aus den Kreis- und Ortsgruppen

Moose verschwinden, ist also nicht Folge einer allgemeinen Erwärmung, sondern in erster Linie Menschenwerk" (LAUER 2005, S. 52f.). Es ist, als hätte Hermann Lauer diese Sätze für den Geißweiher formuliert, denn diese „Konservendose für boreale und nor-

disch-subozeanische Florenelemente“, diesem lange nach der „Kultivierung“ des Landstuhler Bruches noch verbliebenem kleinen Rest an lebendigem Moor, hätte man unbedingt mit „mehr Respekt und Aufmerksamkeit“ begegnen müssen, als man

es während der letzten fünf Jahrzehnte getan hat.

Die folgenden Pflanzenlisten sind das Ergebnis von unzähligen Begängen seit den späten fünfziger Jahren. Bewusst beschränken sich Hermann Lauer und Peter Wolff bis

Liste der nach 1945 nachgewiesenen Gefäßpflanzen der Moore und Nasswiesen im Geißweiher (Peter Wolff)

Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name	Bemerkungen	RL R-P
<i>Botrychium lunaria</i>	Gewöhnliche Mondraute	1952 von G. Schulze entdeckt, danach nie wieder gefunden	3
<i>Carex canescens</i>	Grau-Segge	zurückgegangen	
<i>Carex echinata</i>	Igel-Segge	zurückgegangen	
<i>Carex lasiocarpa</i>	Faden-Segge	erloschen	2
<i>Carex rostrata</i>	Schnabel-Segge	zurückgegangen	
<i>Dactylorhiza majalis</i>	Breitblättriges Knabenkraut	von H. Lauer in gemähten Nasswiesen entdeckt, inzwischen wieder erloschen	3
<i>Drosera intermedia</i>	Mittlerer Sonnentau	in den 1980er Jahren zuletzt gesehen	2
<i>Drosera rotundifolia</i>	Rundblättriger Sonnentau	nur noch in minimalen Resten erhalten	3
<i>Eleocharis mamillata</i>	Zitzen-Sumpfbinse	nach 1990 erloschen	2
<i>Eleocharis multicaulis</i>	Vielstengelige Sumpfbinse	letzter Nachweis 1983	2
<i>Eriophorum angustifolium</i>	Schmalblättriges Wollgras	zurückgegangen	
<i>Gentiana pneumonanthe</i>	Lungen-Enzian	letzter Nachweis kümmerlicher steriler Exemplare 1988	2
<i>Hydrocotyle vulgaris</i>	Wassernabel	stark zurückgegangen	
<i>Juncus squarrosus</i>	Sparrige Binse	erloschen	3
<i>Listera ovata</i>	Großes Zweiblatt	erloschen	
<i>Lycopodiella inundata</i>	Sumpf-Bärlapp	in den 1970er Jahren erloschen	2
<i>Lycopodium clavatum</i>	Keulen-Bärlapp	erloschen	
<i>Lysimachia thyrsiflora</i>	Straußblütiger Gilbweiderich	entdeckt von Willing; wohl ein kleines Vorkommen, inzwischen erloschen	2
<i>Menyanthes trifoliata</i>	Fieberklee	entdeckt von Willing, erloschen	3
<i>Molinia caerulea</i>	Blaugrünes Pfeifengras	profitiert von der Autrocknung und hat sich extrem stark ausgebreitet	
<i>Oenanthe peudecanifolia</i>	Haarstrang-Wasserfenchel	von P. Wolff in gemähten Nasswiesen entdeckt, inzwischen wieder erloschen	2
<i>Peucedanum palustre</i>	Sumpf-Haarstrang	ist durch die periodische Mahd von Wiesenbrachen gefördert worden	
<i>Potamogeton polygonifolius</i>	Knöterichblättriges Laichkraut	zurückgegangen	3
<i>Potentilla palustris</i>	Sumpfblutauge	erloschen	
<i>Rhynchospora alba</i>	Weißes Schnabelried	in den 1980er Jahren zuletzt gesehen	2
<i>Salix aurita</i>	Ohr-Weide	hat sich stark ausgebreitet	
<i>Salix repens</i>	Kriech-Weide	erloschen	3
<i>Thalictrum flavum</i>	Gelbe Wiesenraute	von B. Haustein entdeckt, wohl Ende der 1980er Jahre erloschen	
<i>Utricularia australis</i>	Südlicher Wasserschlauch	erloschen	3
<i>Vaccinium oxycoccus</i>	Moosbeere	erloschen	3
<i>Vaccinium uliginosum</i>	Rauschbeere	erloschen	3
<i>Vaccinium vitis-idaea</i>	Preiselbeere	entdeckt von Willing, erloschen	3
<i>Viola palustris</i>	Sumpf-Veilchen	zurückgegangen	

Liste der nach 1945 nachgewiesenen Moose der Moore und Nasswiesen im Geißweiher (Hermann Lauer)

Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name	Bemerkungen	RL R-P
Lebermoose			
<i>Cephalozia connivens</i>	Großzelliges Kopfsprossmoos	seit 1987 keine Wiederfunde	*
<i>Cephalozia lammersiana</i>	Lammers Kopfsprossmoos	in den offenen Torfstichen früher recht häufig; ob noch vorhanden?	V
<i>Cephaloziella elachista</i>	Zartes Kleinkopfsprossmoos	auf Torfmoosresten bereits 1988 selten. Wohl erloschen.	2
<i>Chiloscyphus pallescens</i> var. <i>fragilis</i>	Bleiches Lippenbechermoos	im Rohrkolbenröhricht in der Abtl. Moordamm früher häufig und wohl noch da	V

Berichte aus den Kreis- und Ortsgruppen

<i>Fossombronia foveolata</i>	Moor-Zipfelmooos	auf besonntem Torfschlamm 1982 gefunden; längst durch Sukzession vernichtet	2
<i>Kurzia pauciflora</i>	Wenigblütige Kurzie	im benachbarten Einsiedlerbruch 1974 gefunden. Seither verschollen	1
<i>Marchantia polymorpha</i> ssp. <i>polymorpha</i>	Wasser-Brunnenlebemoos	mit <i>Chiloscyphus pallescens</i> var. <i>fragilis</i> zusammen mit Rohrkolbenröhricht in der Abteilung Moordamm früher häufig und wohl immer noch vorhanden	3
<i>Riccardia multifida</i>	Vielpaltige Riccardie	extrem empfindlich, sehr wahrscheinlich erloschen	V
<i>Scapania irrigua</i>	Wasser Spatenmoos	Rückgang, aber wohl noch vorhanden	V
Laubmooe			
<i>Amblystegium radicale</i>	Sumpf-Stumpfdeckelmoos	in den Nasswiesen früher an vielen Stellen. Sicher noch vorhanden	V
<i>Aulacomnium palustre</i>	Sumpf-Streifensternmoos	zurückgegangen	V
<i>Bryum bornholmense</i>	Bornholmer Birnmoos	auf feuchtem, humusreichem Sand wohl auch heute noch zu finden	R
<i>Bryum pseudotriquetrum</i>	Bauch-Birnmoos	früher vereinzelt, aber an vielen Stellen. Zurückgegangen	V
<i>Bryum tenuisetum</i>	Dünnstieliges Birnmoos	auf feuchtem humusreichem Sand und trockenem Torf 1963 beobachtet und 2007 noch im Gebiet (P.Wolff)	V
<i>Calliergon cordifolium</i>	Herzblättriges Schönmoos	in den Nass- und Seggenwiesen sicher noch vorhanden	V
<i>Calliergon stramineum</i>	Strohgelbes Schönmoos	ehemals im Geißweiher-Moor häufig. Ob noch vorhanden?	V
<i>Dicranella cerviculata</i>	Kropfiger Kleingabelzahn	bereits 1963 eine Seltenheit in alten Torfstichen. Sicher erloschen	V
<i>Dicranum bonjeanii</i>	Sumpf-Gabelzahn	einiger Nachweis von Georg Hoock aus dem Jahr 1928	2
<i>Dicranum spurium</i>	Unechter Gabelzahn	im Kiefernmoor am Nordende des Geißweihers. Sehr wahrscheinlich erloschen	3
<i>Plagiomnium ellipticum</i>	Ellipsenblättriges Sternmoos	in den nassen Moorwiesen, wohl noch vorhanden	V
<i>Plagiothecium ruthei</i>	Ruthes Plattmoos	mehrfach in Niedermooren, wahrscheinlich noch vorhanden	V
<i>Polytrichum perigoniale</i>	Kleiner Widerton	vereinzelt in einem Torfstich. Dort durch Sukzession erloschen	3
<i>Sphagnum affine</i>	Verwandtes Torfmoos	zuletzt 1984. Nach P. Wolff erloschen	3
<i>Sphagnum angustifolium</i>	Schmalblättriges Torfmoos	zuletzt 1984, aber wohl noch vorhanden	3
<i>Sphagnum compactum</i>	Gedrungenes Torfmoos	im Kiefernmoor am Nordende 1984 zum letzten Male gesehen. Erloschen	3
<i>Sphagnum cuspidatum</i>	Spieß-Torfmoos	1998 zu letzten Male gesehen und derzeit verschollen	3
<i>Sphagnum inundatum</i>	Wasser-Torfmoos	im Rückgang	V
<i>Sphagnum fallax</i>	Trügerisches Torfmoos	im Rückgang	*
<i>Sphagnum fimbriatum</i>	Gefranstes Torfmoos	früher in vielen Birkenbrüchern in Menge vorhanden, im Rückgang	V
<i>Sphagnum flexuosum</i>	Verbogenes Torfmoos	1967 im Geißweiher nachgewiesen. Möglicherweise noch vorhanden	3
<i>Sphagnum girgensohnii</i>	Girgensohns Torfmoos	1971 vereinzelt im Moordammgebiet gefunden. Ob noch vorhanden?	3
<i>Sphagnum magellanicum</i>	Hochmoor-Torfmoos	letzter Nachweis aus dem Jahr 1965. Verschollen	3
<i>Sphagnum molle</i>	Weiches Torfmoos	zuletzt 1981, Vorkommen wohl erloschen	2
<i>Sphagnum palustre</i>	Gewöhnliches Torfmoos	im Rückgang	*
<i>Sphagnum papillosum</i>	Warziges Torfmoos	ehemals recht häufig, auch noch 1999, aber stark zurückgegangen	3
<i>Sphagnum rubellum</i>	Rotes Torfmoos	ehemals recht häufig, auch noch 1999, aber stark zurückgegangen	V
<i>Sphagnum squarrosum</i>	Sparriges Torfmoos	noch 1998 beobachtet. Ob noch vorhanden?	V
<i>Sphagnum subnitens</i>	Glänzendes Torfmoos	mehrfach gesehen, zuletzt 1978. Ob noch vorhanden?	V
<i>Sphagnum subsecundum</i>	Einseitwendiges Torfmoos	schon 1967 eine große Seltenheit und wahrscheinlich erloschen	3
<i>Sphagnum teres</i>	Abgerundetes Torfmoos	stark zurückgegangen	3
<i>Warnstorfia exannulata</i>	Ringloses Moorschelmoos	schon 1998 eine Seltenheit. Wohl verschollen	3
<i>Warnstorfia fluitans</i>	Flutendes Moorschelmoos	ehemals in den Schlenken des Geißweihers recht häufig, aber seit 1981 verschollen	3

auf ganz wenige Ausnahmen nur auf jene Arten, die in den Roten Listen von Rheinland-Pfalz als gefährdet eingestuft werden bzw. auf solche Taxa, deren z.T. dramatischer Rückgang hier dokumentiert werden soll. Sie zeigen ungeschminkt den Niedergang dieses Ausnahmeschutzgebietes während der letzten 50 Jahre. Sie zeigen aber auch, welche Arten sich vor allem durch die Austrocknung und die zunehmende Wechselfeuchte ungehemmt haben ausbreiten können.

Die in der letzten Spalte vermerkten Gefährdungsgrade sind den Roten Listen „Farn- und Blütenpflanzen“ und „Moose“ von Rheinland-Pfalz entnommen und bedeuten im Einzelnen:

- 1 vom Aussterben bedroht
- 2 stark gefährdet
- 3 gefährdet
- V im Rückgang befindlich
- R extrem selten
- * nicht gefährdet

Für den Geißweiher besteht nur dann noch Hoffnung, wenn man ihm das Wasser gibt, das ihm genommen wurde, wenn man ihn in ausgesuchten Teilbereichen gezielt aufstaut und nicht wie bisher das Wasser durch zu tiefe Gräben ungehindert und damit wirkungslos ablaufen lässt. Auch müssen unbedingt neue Flächen zur Regeneration der sensiblen Moorvegetation bereitgestellt werden. Deshalb wird man zusätzlich bestimmte, dann unter Dauerbefeuchtung gesetzte Teile des Geißweihers von Pfeifen-

gras befreien, inzwischen stark aufgeschossene Birken einschließlich ihrer Wurzeln (sonst Stockausschlag!) und die breit wuchernden Ohrweidengebüsche entfernen müssen, weil beide dem Moor Wasser entziehen und es beschatten. Das wird kostenneutral nicht zu haben sein, das wissen wir. Aber die seit Jahrzehnten übliche Praxis, Schutz und Pflege dieses histobotanischen Ausnahmlebensraumes mit Geringstmitteln oder gar ehrenamtlich zu vollziehen, kann nicht funktionieren.

Umso mehr erstaunt es, dass man, wie vor wenigen Wochen geschehen, zufällig auf eine Arbeitskolonne stößt, die mit schwerem Gerät einen Damm aufschüttet, der Wasser zurückhalten soll (im Prinzip richtig!), und keiner der allen Verantwortlichen hinreichend bekannten Fachleute, die seit vielen Jahren das Naturschutzgebiet beobachten und betreuen, weiß etwas davon. Man fragt sich zu Recht, warum ausgewiesene Kenner der Materie nicht unterrichtet worden sind, durch deren fachkundigen Rat, hätte man ihn gesucht, eine so umfangreiche und zweifellos kostspielige Maßnahme im Sinne der Schutzziele hätte begleitet, vielleicht sogar optimiert werden können.

Literatur

LAUER, H. (2005): Die Moose der Pfalz. – POLLICHIA-Buch Nr. 46, Bad Dürkheim.

Wolfgang Steigner, Altenglan



Der Wassernabel – hier ein Bild einer fruchtenden Pflanze aus dem Wasgau – ist im Geißweiher stark zurückgegangen (Foto: Himmeler).

Neue Rote Liste der Vögel Baden-Württembergs

Aus unserem Nachbarland liegt seit März eine neue Rote Liste (und kommentiertes Verzeichnis) der Brutvögel vor. Sie kann gegen 11 € bei der Verlagsauslieferung der Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz (LUBW) bezogen werden (JVA Mannheim – Druckerei, Herzogenriedstraße 111, 68169 Mannheim). Erstellt wurde sie von den überregional renommierten baden-württembergischen Ornithologen J. Hölzinger, H.-G. Bauer, P. Berthold, M. Boschert und U. Mahler.

In der Vorwarnliste finden sich einige bisherige Allerweltsarten, etwa Fitis, Gimpel, Rohrammer und Star. Eine akute Bedrohung, die nicht ohne weiteres zu erwarten wäre, wird beispielsweise für den Kuckuck sowie die Rauch- und Mehlschwalbe festgestellt. Ebenso bemerkenswert ist aber, dass einige bisherige „Sorgenkinder“ wegen ihrer positiven Bestandsentwicklung von der Roten Liste genommen werden konnten, so der Wanderfalke und das Schwarzkehlchen. Bienenfresser, Eisvogel und Neuntöter werden nur mehr auf der Vorwarnliste geführt. Die Liste informiert auch über die nationale und internationale Verantwortung für den Erhalt der Arten.

Dem Naturschutz in der Pfalz ist die baden-württembergische Rote Liste der Vögel dringend als Argumentationshilfe zu empfehlen, auch wenn die Einstufungen aus dem „Ländle“ bei uns nicht 1:1 übernommen werden können. So ist die Zaunammer bei uns derzeit sicher nicht akut vom Aussterben bedroht, doch der Steinkauz ist stärker gefährdet (in Baden-Württemberg auf der Vorwarnliste). Die „neueste“ Rote Liste aus unserem Bundesland datiert nämlich bereits von 1992, seinerzeit publiziert von der GNOR. Sie ist in etlichen Fällen von der Wirklichkeit überholt. Die „aktuellste“ amtliche Rote Liste der Vögel datiert sogar von 1987 und ist beim besten Willen nicht mehr zu gebrauchen.

(Red.)

Neue Arbeitsmappe zu Störchen in Westricher und Nahe-Bergland

Nach Jahrzehntelanger Abwesenheit kehrte in den Achtzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts der Schwarzstorch – als scheuer Bewohner ausgedehnter Wälder von der Bevölkerung fast unbemerkt – in wenige geeignete Gebiete des nördlichen Rheinland-Pfalz zurück. Der ungleich bekanntere und beliebte Weißstorch nutzte seit seinem Verschwinden als Brutvogel aus unserem Bundesland in den Siebzigerjahren die Nord- und Westpfalz nur als Durchzugsgebiet, bis Ansiedlungsbemühungen ihn auch in unserer Region wieder zum Bleiben veranlassten. Den regionalen Vorkommen beider Storcharten widmete der Zweckverband Pfalzmuseum für Naturkunde-POLLICHIAMuseum in der NATURSCHAU in der Zehntscheune auf Burg Lichtenberg bei Kusel zwei Ausstellungsbereiche: „Der Schwarzstorch – ein heimlicher Rückkehrer“ und „Störche im Glantal?“. Die Ausdrucks Kraft der 2007 fertiggestellten Darstellungen ist im Wesentlichen geprägt durch die gekonnte Präparations- und Gestaltungsarbeit von Annelie Ohlinger. Eingebunden in die naturwissenschaftliche Landeskunde können sich MuseumsbesucherInnen nun mittels Installationen und Medien über die beiden Großvögel informieren.

Die jetzt vorliegende Arbeitsmappe „Biologie und Ökologie der Störche im Westricher und Nahe-Bergland“ stellt eine Handreichung zur selbständigen Erarbeitung der Inhalte dieser

beiden Bereiche der Dauerausstellung dar. Sie wendet sich an Lehrer- und SchülerInnen der Klassenstufen 1 bis 6, die sich im engeren und weiteren Sinn mit dem Thema: „Bei uns fliegen wieder Störche!“ befassen wollen. Der Informationsteil (22 Seiten) kann sowohl der Vorbereitung der KollegInnen dienen, die mit ihrer Klasse eine themenorientierte Unterrichtsfahrt oder ein Projekt planen, als auch der vertiefenden Auseinandersetzung mit einer Zufallsbeobachtung vor artenschutzrelevantem Hintergrund.

Das fächerübergreifend zu nutzende Unterrichtsmaterial besteht aus 16 Kopiervorlagen von Arbeits-, Mal-, Rätsel-, Lese- und Bastelbögen sowie deren Lösungen.

Das pädagogische Ziel ist letztlich, weitere Sympathien und Verständnis für die beiden seltenen und streng geschützten Großvogelarten in unserer Heimatregion vor allem bei jungen Menschen als zukünftigen Entscheidungsträgern/Verantwortlichen für Natur und Umwelt zu wecken.

Durch die Kulturabteilung der Kreisverwaltung Kusel werden die Arbeitsmappen kostenlos den Grundschulen im Landkreis Kusel sowie in Teilen der Landkreise Kaiserslautern, Birkenfeld und des Südwestpfälz Kreises zur Verfügung gestellt. Für Interessierte ist der Erwerb zum Preis von 5.- Euro auch über das GEOSKOP-Urweltmuseum/Burg Lichtenberg möglich.

Ingrid Dorner
Ehrenamtliche Mitarbeiterin des GEOSKOP-Urweltmuseum

Jahresvogel-Aktionsvitrine in der Naturschau in der Zehntscheune

NABU und LBV haben den Kuckuck zum Vogel des Jahres 2008 ausgerufen. Beide Verbände betonen als Ursache für Gefährdung und Bestandsrückgang des Kuckucks an erster Stelle den Mangel an Wirtsvögeln.

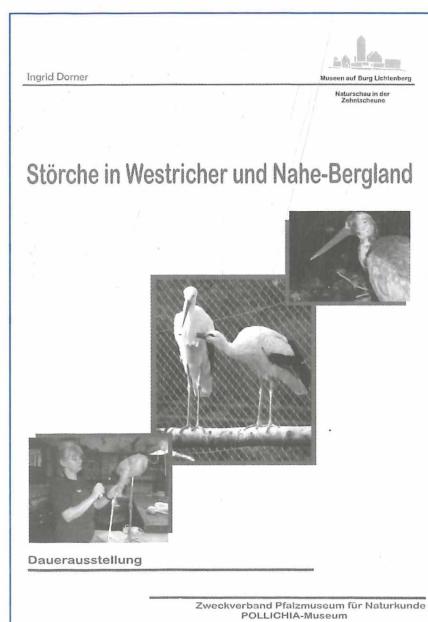
SCHÄFFER & STICKROTH (Der Falke 55 [1] 2008) diskutieren den Zusammenhang „Kuckuck und Klimawandel“ und vergleichen die nationalen Trends seiner Hauptwirtsarten in Deutschland und seinen Nachbarländern. Die Bilanz fällt negativ aus; darüber hinaus trägt der Hinweis auf die nicht berücksichtigten Parameter der veränderten Landnutzung nicht gerade zu einem rosigem Blick in die Zukunft des hinsichtlich seiner Fortpflanzungsbiologie hoch spezialisierten Kuckucks bei.



Die Jahresvogel-Aktionsvitrine.

So ist z.B. der Teichrohrsänger – am meisten bemühter Wirtsvogel, wenn es um Fotodokumentationen des Brutparasitismus (WILLIE, J: The cuckoo, 1987 und andere) geht – als Indikatorart für Binnengewässer (SUDFELDT et al. Vögel in Deutschland – 2007) aufgeführt. Zwar weist auch er einen positiven Bestands-trend auf, aber trotz Renaturierungsmaßnahmen und Bemühungen um eine verbes-serte Wasserqualität konnte er seine frühere Bestandsgröße noch nicht wieder erreichen. Für die Jahresvogelvitrine 2008 in der Natur-schau in der Zehntscheune bot es sich an, neben der zentralen Präsentation des Jahresvogels an sich, mit der seiner häufigsten Wirtsvogelarten auf die oben angedeutete Problematik hinzuweisen. Mit Präparaten aus den Sammlungsbeständen des Pfalz-museums für Naturkunde-POLLICHIAMuseum bestückt und mit musealen Mitteln gestaltet, werben seit Jahresbeginn eine Aktionsvitrine (Abbildung), eine Tisch-vitrine mit Hinweisen auf das „Kulturgut Kuckuck“, ein Info-Kasten mit NABU-Broschüre, Handkarten und Rätselbogen sowie die gute alte Kuckucksuhr an einer tragen-den Säule im Ausstellungsraum um das Interesse der Besucher.

Ingrid Dorner
Ehrenamtliche Mitarbeiterin des GEOSKOP-Urweltmuseum



Titelblatt der Arbeitsmappe.

Pflanzensammlungen der POLLICHIЯ erfahren ständige Bereicherung

Christian Weingart hat in den zurückliegenden Monaten mehrere 1000 Belege aufgezogen und mit den genauen Fundangaben versehen.

An unserer Sammlungsaußenseite im Haus Hauck (Geschäftsstelle) in Neustadt arbeitet Maja Hoffmann-Ogrizek derzeit intensiv an der weiteren Aufarbeitung der von Weingart in der Südpfalz gesammelten Pflanzenbelege. Wenn sämtliche zur Verfügung stehenden Belegdaten in der Datenbank erfasst sind, werden die Belege dem wissenschaftlichen Mitarbeiter am Pfalzmuseum für Naturkunde-POLLICHIЯ-Museum, Dr. Volker John, zur Aufnahme ins Herbarium POLL übergeben. Die ersten 1600 fertig aufgearbeiteten Pflanzenbelege aus dem Herbarium Weingart wurden Anfang April nach Bad Dürkheim geliefert.

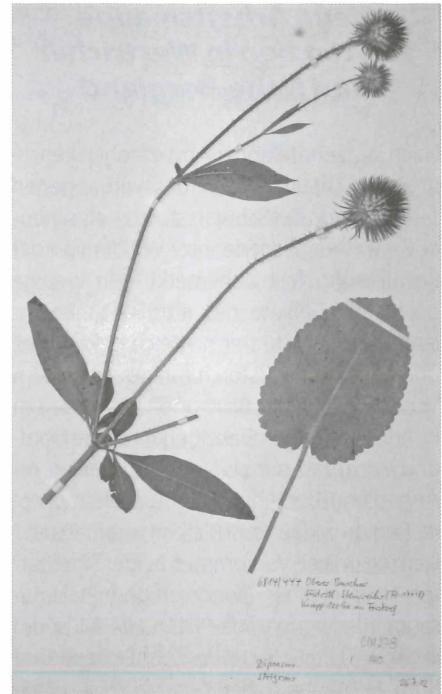
Das POLLICHIЯ-Herbarium umfasst derzeit zirka 120.000 Belege. Die aktuelle Lieferung, immerhin war der Laderaum unseres Dienstfahrzeuges bis unter das Dach gefüllt, umfasst also weniger als zwei Prozent des Gesamtbestandes.

Die Belegsammlung von Weingart ist aus vielerlei Gründen für die POLLICHIЯ von hohem Wert: Einerseits handelt es sich um die Ergebnisse einer Kartierung der Südpfalz, also aus einem Kerngebiet unserer Vereinsarbeit, andererseits hat Weingart etliche taxonomisch nicht ganz einfache Gruppen wie z. B. Arten der Gattungen Brombeere, Habichtskraut, Löwenzahn, und Augentrost intensiv erforscht und belegt.

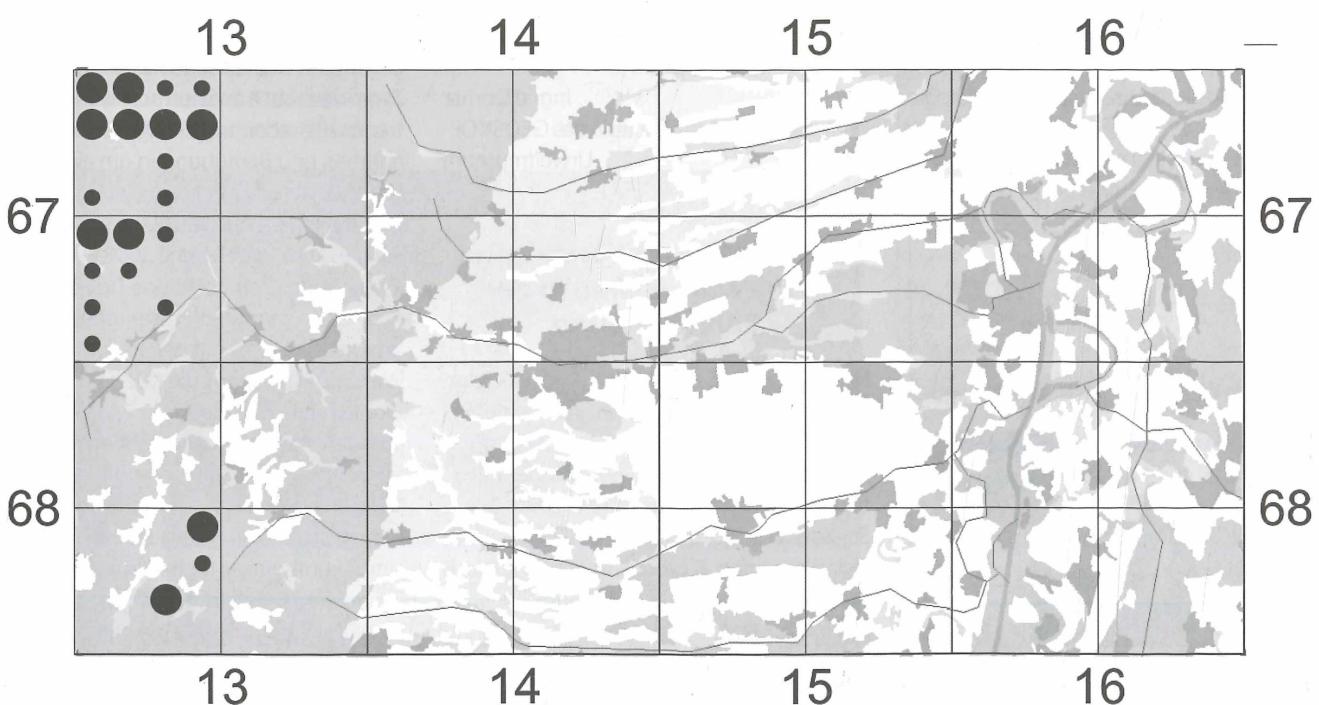
Heiko Himmler und Dr. Peter Thomas arbeiten derzeit in Abstimmung mit Christian Weingart an der Veröffentlichung der Kartierdaten und der soziologischen Studien. Wann dieses Werk veröffentlicht werden kann, ist noch nicht sicher vorhersagbar, u.a. weil Weingart zwischenzeitlich in der Schweiz beruflich verpflichtet ist und uns nur gelegentlich unterstützen kann. Umso erfreulicher ist es, dass Peter Thomas und Heiko Himmler Unterstützung leisten.

Sollten sich weitere Vereinsmitglieder finden, die an der Aufarbeitung des Herbariums mitwirken wollen, wäre uns damit sehr geholfen.

Oliver Röller, Haßloch



Die Schlanke Karde (*Dipsacus strigosus*), eine Art, die in der Südpfalz mehrfach synanthrop nachgewiesen wurde. Beispielbeleg aus dem Herbarium Weingart.



Über die Verbreitung des Hain-Augentrost (*Euphrasia nemorosa*) in der Pfalz und in Baden-Württemberg sind derzeit noch keine gesicherten Angaben möglich, weil die Unterscheidung zum Steifen Augentrost (*Euphrasia stricta*) schwierig ist. Für den Artnachweis sind daher Herbarbelege wichtig. Ch. Weingart konnte den Hain-Augentrost im Pfälzer Wald auf 22 Rasterfeldern der MTB 6713 und 6813 nachweisen. Der Hain-Augentrost wächst dort meist in lückigen Magerrasenfragmenten auf sonnigen Forstwegen, oft zusammen mit dem Steifen Augentrost. (Erläuterung von Peter Thomas)

Bad Kreuznach

Sonntag, 11. Mai 2008 (Pfingstsonntag)

Botanische Exkursion „Das Orchideengebiet Montenach“ mit Besuch des traditionellen Dorffestes, in Kooperation mit dem BUND, dem NABU und der Volkshochschule Schweich

Führung: Dr. Hans Reichert, Trier

10 Uhr im Zentrum von Montenach (in dem kleinen Dorf leicht zu finden)

Anmeldung bei Herrn Dr. Reichert Tel. 0651-53417 unbedingt erforderlich! Angemeldete Teilnehmer, die per Pkw anreisen wollen, erhalten eine Anfahrtsbeschreibung. Anreise per Bahn über Koblenz und Trier nach Perl. Dort nach Vereinbarung Abholung möglich.

Donnerstag, 15. Mai (Anreise) bis Donnerstag, 22. Mai 2008 (Abreise)

Ornithologische Mehrtagsexkursion „Die Vogelwelt der Inseln Texel und Vlieland“

Führung: Prof. Dr. Günter Preuß, Annweiler

Einzelheiten und Anmeldung bei

Herrn Prof. Dr. G. Preuß, Tel. 06346-8257

Samstag, 31. Mai 2008

Botanische Exkursion „Artenreiche Wiesen in der pfälzischen Oberrheinebene“ bei Ruchheim und evtl. zwischen Speyer und Schifferstadt

Führung: Dr. Walter Lang, Erpoltzheim

10 Uhr bei der Anlage des Vogelvereins Ruchheim, zu erreichen über den Autobahnanschluss Ruchheim an der A 650 (Bad Dürkheim - Ludwigshafen)

Samstag, 7. Juni 2008

Botanische Exkursion

„Ausgedehnte Feuchtwiesen im Scheidelberger Woog“

Führung:

Prof. Dr. Barbara Ruthsatz, Trier und Peter Wolff, Dudweiler

10 Uhr Marktplatz in Hauptstuhl (westl. von Landstuhl). Anreise per Bahn und Abholung am Bahnhof Hauptstuhl nach Vereinbarung möglich.

Samstag, 21. Juni (Anreise) bis Dienstag, 24. Juni 2008 (Abreise) - Beginn der Sommerferien

Botanische Mehrtagsexkursion „Bergstraße und Odenwald“ Führung: Dr. Hans Reichert, Trier, Otto Schmidt, Kaiserslautern Es gibt eine Reihe von hochinteressanten Exkursionszielen, wie Dünen bei Eberstadt, Wiesen mit ca. 50 „Rote-Liste-Arten“, Grube Messel, Bergstraße (Granit + Löss), Buntsandstein-Odenwald mit „Wolfsschlucht“ und Muschelkalk-Odenwald bei Mosbach.

Anfahrt ist am Samstagnachmittag, Rückfahrt am Dienstagnachmittag.

Der Treffpunkt wird den Interessenten in besonderem Informations schreiben, das Teilnehmergebühr, Unterkunft und Exkursions programm enthält, mitgeteilt. Fernmündliche Anmeldung bis 28. Februar 2008 bei Herrn Didlaukies, Tel. 06753-94674 erforderlich. Da die Teilnehmerzahl begrenzt ist, ist eine baldige Anmeldung zu empfehlen.

Samstag, 12. Juli 2008 (in den Sommerferien)

Botanische Exkursion „Trocken- und Feuchtbiotope im Glantal: Remigiusberg und Glanaue“

Führung: Robert Fritsch, Idar-Oberstein

10 Uhr Parkplatz an der Michelsburg östlich Haschbach

Samstag, 9. August 2008

Botanische Tagesexkursion

„Botanische Raritäten auf ehemaligem Bergwerksgelände“

Führung: Steffen Caspary und Franz-Josef Weicherding, Zentrum für Biodokumentation

10 Uhr Parkplatz am Zentrum für Biodokumentation in Landsweiler-Reden.

Die kürzeste Anfahrt per Pkw aus dem Raum Bad Kreuznach führt auf der B 420 (Glanstrecke) über Meisenheim, Kusel und Ottweiler nach Neunkirchen. Wie man dort weiterfährt, zeigt eine Kartenskizze im Internet: www.biodokumentation.saarland.de. Dort „Wir über uns“ und „Lage“ anklicken. Sehr gut ist eine Anreise per Bahn möglich. Der Bahnhof Landsweiler ist 15 Minuten vom Treffpunkt entfernt. Abholung nach Vereinbarung.

Das Zentrum für Biodokumentation des Saarlandes liegt auf einem ehemaligen Bergwerksgelände in Landsweiler-Reden, auf dem sich nach der Stilllegung des Betriebs eine sehr artenreiche Ruderalflora entwickelt hat. Da stets Biologen vor Ort sind, ist die Flora bestens erforscht und dokumentiert. Wir werden natürlich auch die Gelegenheit nutzen, die Räumlichkeiten und Ausstellungen des Dokumentationszentrums kennenzulernen.

Samstag, 20. September 2008

Pflegearbeiten im NSG „Wingertsberg“ bei Brauweiler

8.30 Uhr am Wingertsberg

Freitag, 3. Oktober 2008 (Anreise) bis Mittwoch, 8. Oktober 2008 (Abreise)

Ornithologische Mehrtagsexkursion „Der Bodensee im Herbst - eine ornithologische Reise an das schwäbische Meer“

Führung: Bernd Remelius, Hettenleidelheim

An- und Abreise wie gewohnt in Eigenregie; vor Ort bewegen wir uns zu Fuß und mit unseren Privatautos. Wir wohnen gemeinsam in einem Hotel in Seenähe (Frühstück und Halbpension).

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Wir werden - wenn notwendig - eine Warteliste führen.

Anmeldung und weitere Informationen telefonisch bei Herrn Remelius unter [06351/124137](tel:06351/124137) oder per Email: b.remelius@online.de

Samstag, 18. Oktober 2008

Botanisch-pilzkundliche Exkursion

„Die Hexenklamm bei Pirmasens“

Führung: Hans-Dieter Zehfuß, Pirmasens

10 Uhr Sportplatz Gersbach bei Pirmasens. Die Mittagsrast findet in der Eichelbacher Mühle statt.

Samstag, 1. November 2008

Geologische Exkursion „Der Weinbergsweg bei Niederhausen, ein geologisch interessanter Lehrpfad“

Führung: Karl-Heinz Schultheis, Bad Münster a.St.

14 Uhr Parkplatz am Kindergarten in Niederhausen

Veranstaltungsprogramme

Samstag, 22. November 2008

Vormittags:

Powerpoint-Präsentation und Video-Tonfilm „Yellowstone-Nationalpark - Naturparadies über schlummerndem Riesenvulkan“

Referent: Dr. Hans Reichert, Trier

Nachmittags:

Powerpoint-Präsentation „Bilder von den Exkursionen der Jahre 2007/2008“

Referent: Jörg Homann, Hargesheim

Mit digitalen Bildern von Exkursionsteilnehmern stellt Herr Homann eine Schau zusammen.

Tel.: 0671-33017 oder E-Mail: Joerg.homann@wald-rlp.de

10 Uhr und nach der Mittagspause gegen 14 Uhr im Konferenzraum des Paul-Schneider-Gymnasiums, 55590 Meisenheim mit geselligem Beisammensein

Alle botanischen Tagesexkursionen mit Rucksackverpflegung. Auf Wunsch der Teilnehmer kann der Abschluß in einer Gaststätte erfolgen.

Falls Anreise per Bahn gewünscht wird, bitte frühzeitig mit Dr. Reichert Tel. 0651-53417 Kontakt aufnehmen.

Unkostenbeitrag für unsere Ganztagsveranstaltungen pro Person € 5.-, Halbtagsveranstaltungen € 2.50. Für Studenten und Schüler sowie Mitglieder des Ornithologischen und Botanischen Arbeitskreises (soweit jährlicher Unkostenbeitrag bezahlt) ist die Teilnahme an diesen Veranstaltungen kostenlos.

Der Unkostenbeitrag für beide Arbeitskreise beträgt insgesamt € 25.- pro Jahr. Mit Überweisung dieses Betrages ist man Mitglied in den Arbeitskreisen. Die Mitgliedschaft besteht solange, bis eine Abmeldung erfolgt ist.

Bitte überweisen Sie die Beiträge möglichst bis Ende Februar 2008 mit beiliegendem Überweisungsträger auf unser Konto bei der Sparkasse Rhein-Nahe, Filiale Meisenheim BLZ: 560 501 80 Nr. 70 00086.

Die Interessenten an unseren Mehrtagesexkursionen bitten wir, unbedingt die Anmeldefristen der einzelnen Exkursionen einzuhalten. Später eingehende Anmeldungen können unter Umständen nicht mehr berücksichtigt werden.

Sie können unser Programm mit aktuellen Änderungen / Ergänzungen und Exkursionsberichten auch per Internet unter folgender Adresse abrufen: <http://bad-kreuznach.pollichia.de/>.

Edenkoben

Samstag, 3. Mai 2008

Besuch im Falkenlager des GreenTeams in Wilgartswiesen

Abfahrt mit DB: 13:24 Edenkoben Bahnhof

Rückkehr gegen 18:30

Freitag, 9. Mai 2008 20:00

Vortrag „Sümpfe, Seen und Wüsten in der Pfalz“

Referent: Dr. habil. Dieter Uhl

20 Uhr, Wappensaal der Sparkasse Südliche Weinstraße

Vor 300 Millionen Jahren lag die Pfalz am Äquator. Es werden Klima, Fauna und Flora dieser Zeit vorgestellt.

Donnerstag, 5. Juni 2008

POLLICHIA-Treff

20 Uhr, Restaurant „Ludwig“ ehem. Rebenhof/Mazara

Samstag, 14. Juni 2008

Reptilien in Haus und Garten

Besuch bei Familie Calgua

15 Uhr, Edenkoben, Erlenweg 7

Freitag, 20. Juni 2008

Grillvergnügen im GreenTeam-Garten

18 Uhr, POLLICHIA-Grundstück im „Eichelgarten“

Jeder bringt mit, was er essen möchte, für Getränke ist gesorgt.

Germersheim

Sonntag, 18. Mai 2008

Naturkundliche Exkursion „Germersheimer Brückenkopf“:

Die Pfalz östlich des Rheines“

Mit Fahrrad (geeignet für Kinder)

10 Uhr vor dem Bahnhof Germersheim (ÖPNV-erreichbar z.B. RB mit Fahrradtransport ab Wörth 9.18 Uhr Abfahrt). Abschluß gegen 15 Uhr mit Grillmöglichkeit beim Verein für Vogel- und Naturschutz Dettenheim in Rußheim.

Leitung: Dr. P.Thomas

Samstag, 7. Juni 2008

Besichtigung der Geothermie-Anlage und anschließend naturkundliche Exkursion über den Ebenberg.

15 Uhr an der Geothermie-Versuchsanlage (Landau, Euzingerstraße).

Diese Veranstaltung findet zusammen mit POLLICHIA Landau statt.

Grünstadt

Freitag, 9. Mai 2008

POLLICHIA-Treff

20 Uhr, Grünstadt, Hotel Jakobslust

Samstag, 24. Mai 2008

Landeskundliche Rundwanderung

Führung: Dr. Ralf Koch.

14 Uhr, Schlossplatz Dirmstein

Freitag, 13. Juni 2008

POLLICHIA-Treff

20 Uhr, Grünstadt, Hotel Jakobslust

Samstag, 21. Juni 2008

Exkursion zum Thema Hochwasserschutz in Zusammenarbeit mit der KVHS Rhein-Pfalz-Kreis: Am Mörscher Graben tut sich was!

Führung: Klaus Gruber

14 Uhr, Silbersee-Parkplatz an der K 1

Veranstaltungsprogramme

Kaiserslautern

Mittwoch, 14. Mai 2008

Radtour durch die Rheinauen bei Germersheim
Bahnfahrt bis Germersheim - Rundfahrt durch Auwald und Altrheingebiete – Besuch des Straßenmuseums in Germersheim (mit schriftl. Anmeldung)
Bei Regen eine Woche später!
Leitung: Jörg Hädeke
8.40 Uhr, Hauptbahnhof

Sonntag, 18. Mai 2008

Exkursion „Natur um uns:
Bus- oder PKW-Fahrt ins Südpfälzer Outback“
Leitung: Hans Dieter Zehfuß
Treffpunkt Bus: 8.30 Uhr, Uni Süd
Als PKW-Exkursion: Treffpunkt 8.30Uhr, Uni-Süd zur Orientierung bzw. 9.30 Uhr am Parkplatz Abzweigung Schindhardt an der Straße Dahn-Bergzabern
Spaziergang um die Pferchfeldfelsen bei Oberschlettenbach – Einkehr im Bühlhof
Besuch der Ruine Neudahn - Wanderung im NSG Moosbachtal. Buspreis 20 €

Mittwoch, 4. Juni 2008

Exkursion „Orchideenwiesen und Römerausgrabungen im Bliesgau“
Leitung: Rolf Altherr, Hans Dieter Zehfuß
8.30 Uhr, Uni Süd
Besuch des größten Orchideenangebotes im Saarland bei Gersheim – Einkehr - Wanderung durch die Talaue nach Rheinheim – Kirche zu Rheinheim – Ausgrabungen der Römersiedlung bei Bliesbrück
Busexkursion mit schriftl. Anmeldung. Preis: 19 €

Samstag, 7. Juni 2008

Bauerngarten und Kräuterspirale -
Führung im Fachbereichsgarten der Universität
Leitung: Matthias Seidel
14 Uhr, Bau 16 (Gewächshäuser)

Der Programmkalender für das zweite Halbjahr ist vorläufig:

Freitag, 13. Juni, bis Sonntag, 15. Juni 2008

Dreitägige botanische und landeskundliche Exkursion ins Oberelsass
Leitung: Hermann Lauer, Wolfgang Nägele
u.a. Weinstädtchen im Mittelsass - Orchideenangebiet bei Ruffach – Soultz und Guebwiller – Burgen bei Andlau – Botanische Wanderung in den Hochvogesen – Die Kirchen von Schlettstadt
Busexkursion mit schriftlicher Anmeldung

Samstag, 14. Juni, und Sonntag, 15. Juni 2008

Zweitägige Botanische und geologisch-paläontologische Exkursion in den Odenwald
Busexkursion gemeinsam mit Kreisgruppe Kusel
Leitung: Otto Schmidt, Wolfgang Steigner
Anmeldung bei W. Steigner 06381/2699,
E-Mail: wolfgang.steigner@tiscali.de

Samstag, 28. Juni 2008

Nachbereitungsabend der Reise nach Westanatolien und Istanbul
19 Uhr Gemeindehaus der Lutherkirche

Mittwoch, 9. Juli 2008

Brütende Weißstörche in der Westpfalz
Leitung: Hans-Wolfgang Helb
14h Uni-Süd / Dampfmaschine

Sonntag, 17. August 2008

POLLICHI-A-Fest
Ab 11 Uhr im Familienlandheim Aschbacherhof

Mittwoch, 20. August 2008

Exkursion: „Natur um uns - Pflanzen an wüsten Orten“
Wir suchen in Kaiserslautern nach Pflanzengesellschaften, die sich auf Rohböden spontan entwickelt haben.
Leitung: Otto Schmidt
14 Uhr Uni-Süd / Dampfmaschine

Sonntag, 31. August 2008

Hunsrückfahrt
Leitung: Wolfgang Schuck
8 Uhr Uni-Süd / Dampfmaschine
U.a. Historische Fachwerkstädtchen, Hunsrückdom in Ravengiersburg, Kirchberg (Mittagsrast im Gasthaus), geol. Lehrpfad, Nunkirche bei Sargenroth, Talauen
Busexkursion mit schriftl. Anmeldung, Preis 25 €

Kusel

Mittwoch, 28. Mai 2008

Abendzählung der Fledermäuse in Bedesbach
Regelmäßige Zählungen am Abend geben Auskunft über die Entwicklung dieser seit einem halben Jahrhundert bekannten Kolonie, deren Betreuung sich die POLLICHI-A Kusel zur Aufgabe gemacht hat. Der Ausflug zur nächtlichen Jagd von mehreren hundert Tieren ist auch für Jugendliche ein unvergessliches Erlebnis. Infos dazu beim Vorstand (06381/2699 oder 06384/6658)
21.45 Uhr, Dorfgemeinschaftshaus Bedesbach

Samstag /Sonntag, 14./15. Juni 2008

Zweitägige botanische und geologische Exkursion zusammen mit der Ortsgruppe Kaiserslautern in den Odenwald
Nach den Vogesen und der Eifel (2x!) soll es diesmal der Odenwald sein, dessen außergewöhnliche Vielfalt an sonst seltenen Lebensräumen uns selbst überrascht hat.
Wir haben ein interessantes und abwechslungsreiches Programmangebot: Wir besuchen die Binnendüne bei Eberstadt mit ihrer kostbaren Sandflora und das Naturschutzgebiet „Silzviesen“, in dessen vielfältigen Biotopen allein 50 Rote-Liste-Arten registriert sind. Wir werden durch das Welt-Naturerbe „Grube Messe“ geführt. Im Buntsandstein-Odenwald werden wir die Wiesen und Wälder des Eiterbachtals erkunden, dazu die Feuchtgebiete und Borstgrasrasen um Grasellenbach, den dortigen Siegfried-Brunnen und die sommerwurzreichen Halbtrockenrasen an der Bergstraße bei Hemsbach und evtl. noch vieles andere...

Busexkursion. Kosten: 120 € (Fahrt im bequemen Kleinbus, Übernachtung in Grasellenbach im DZ mit Frühstück, Einzelzimmer gegen Aufpreis möglich)

Führung:

Otto Schmidt, Kaiserslautern, Wolfgang Steigner, Altenglan

Anfragen bitte an Wolfgang Steigner, Langgarten 25, 66885 Altenglan (wolfgang.steigner@tiscali.de). Bei Rückfragen: Telefon 06381/2699. Da die Zahl der Teilnehmer begrenzt ist, werden Anmeldungen nach der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt. Teilnehmer anderer Kreisgruppen sind wie immer willkommen.

Samstag, 16. August 2008

Exkursion „Die Mehlinger Heide“

Führung Otto Schmidt, Kaiserslautern (vgl. Vortrag im April)

14 Uhr, Messeplatz in Kusel zur Bildung von Fahrgemeinschaften oder

15 Uhr, Parkplatz der Firma Becker in Mehlingen, Gewerbegebiet. Von ehemaliger B 40 von KL kommend links zum Gewerbegebiet abbiegen, gleich wieder rechts zur Firma Becker, dort den letzten Parkplatz nehmen.

Samstag, 27. September 2008

Mikroskopierabend „Kleinlebewesen heimischer Moorgewässer“

Referent: Wolfgang Steigner, Altenglan

Mit dem faszinierenden „Leben im Wassertropfen“ hat schon manche Biogenkarriere begonnen. Von den einst ausgedehnten Mooren der Landstuhler Senke sind uns leider nur kümmerliche Reste geblieben. Mit ihrem weiteren Rückgang wird neben seltenen und hinreichend bekannten Arten solcher Lebensräume (Lungenenian, Sonnentau, Wasserschlauch...) ganz im Stillen und von niemandem wahrgenommen auch diese ästhetische Mikrowelt oligotropher saurer Schlenkenwässer für immer verschwinden.....

19 Uhr, Altenglan, Biologiesaal der Regionalen Schule in Altenglan. Bitte beachten Sie: Da wir uns für das Mikroskopieren genügend Zeit lassen wollen, wurde der Beginn um eine Stunde vorverlegt!

Samstag, 1. November 2008

Vortrag „Artenvielfalt im Wandel der Zeit, Teil II: Die nacheiszeitliche Tierwelt – der Verlust der Vielfalt“

Referent: Christoph Bernd, Bexbach

Nach dem drastischen Klimawandel zum Ende der letzten Eiszeit, dem die bekanntesten eiszeitlichen Arten zum Opfer gefallen waren, entwickelte sich die für die Nacheiszeit typische Fauna Mitteleuropas. Diese hat aber mit der uns heute aus unserer Umwelt bekannten Tierwelt kaum noch etwas zu tun. In diesem zweiten Vortrag werden viele Arten dieser ursprünglichen Fauna vorgestellt und die Ursachen für ihr Verschwinden „in Zeit und Raum“ untersucht und diskutiert.

20 Uhr, Kusel, Hauswirtschaft Koch, Trierer Straße 36

Samstag, 29. November 2008

POLLICHLIA-Stammtisch mit Besprechung des Programms für 2009

Gemütliches vorweihnachtliches Zusammensein

20 Uhr, Gaststätte im VDK-Heim, Etschberger Weg 49 am Eingang zur Winterhelle.

Landau

Samstag, 7. Juni 2008

Exkursion gemeinsam mit der Kreisgruppe Germersheim/Kandel: Besuch des Geothermieprojekts Landau, anschließend Begehung des NSG Ebenberg

Führung: Dipl.-Ing. Peter Hauffe und Ute Seitz, Landau

15 Uhr auf dem Parkplatz am Ende der Eutzinger Straße in Landau Anfahrt: Landau: Weißenburger Straße stadtauswärts Richtung Impflingen, Bad Bergzabern; an der Ampel (Shell Tankstelle) links in die Eutzinger Straße, nach ca. 250 m auf der linken Seite großer Parkplatz entlang der Straße;

Anmeldung:

telephonische Anmeldung bei Ute Seitz: 06341/962488

Das Geothermieprojekt Landau ist seit geraumer Zeit in Betrieb. Nach der Besichtigung der Anlage gehen wir zu Fuß in das Naturschutzgebiet Ebenberg und werden dort die Flora und Fauna gemeinsam erkunden.

Zum Abschluss der Exkursion ist ein gemütliches Beisammensein in der Naturkundlichen Station auf dem Ebenberg geplant. Verpflegung bitte selbst mitbringen (Grill ist vorhanden), für Getränke wird gesorgt.

Freitag, 30. Mai 2008

Exkursion zur Landschaftsentwicklung im Pfälzerwald - Besuch einer Forschungsgrabung zur holozänen Landschaftsentwicklung

Führung: Prof. Dr. Markus Dotterweich (Juniorprofessor), Landau

15.10 Uhr am Bahnhof Wilgartswiesen (nach Ankunft des Zuges aus Landau), um 15.30 Uhr am Parkplatz an der Austraße am östlichen Ortsende von Wilgartswiesen oder um 15.50 an der Kläranlage Wilgartswiesen

Anfahrt: Hauptstraße bis Ortsmitte, dann nach Norden in die Breitenbachstraße, weiter durch die Herrengasse, nach 350 m scharf rechts in die Austraße. Zwischen Orts- und Waldrand bis zum östlichen Ortsende an einem kleinen Parkplatz. Ab dann zu Fuß Richtung Osten bis zu der Kläranlage und dann in den Waldweg nach Norden einbiegen.

Anmeldung: Anmeldung per E-mail (dotter@uni-landau.de) oder telephonische Anmeldung bei Markus Dotterweich (Mobiltelefon: 0176-210 53 701 oder privat: 06341 70 42 71)

Seit etwa 3 Jahren werden vom Institut für Umweltwissenschaften Forschungsarbeiten zur Landschaftsentwicklung der Südpfalz durchgeführt. Im Fokus stehen die Veränderungen der Landschaft durch den Menschen und deren Folgen auf die Relief- und Bodenentwicklung sowie den Wasserhaushalt. Dies ermöglicht ein besseres Verständnis des heutigen Landschaftszustandes und möglicher zukünftiger Entwicklungen. Um dies zu erreichen werden bodenkundliche, sedimentologisch-feinstratigraphische, geomorphologische, archäologische und paläoökologischen Daten mit historischen Klima-, Witterungs-, Vegetations- und Landnutzungsinformationen in verschiedenen Raum- und Zeitskalen verknüpft. Zudem werden bei der Auswertung Informationen zur sozioökonomischen, demographischen und kulturellen Entwicklung mit einbezogen. In diesem Kontext wird zwischen dem 26. und 31. Mai 2008 eine bodenkundlich-sedimentologische Forschungsgrabung in einem Einzugsgebiet am nördlichen Queichtalrand bei Wilgartswiesen durchgeführt. Im Rahmen der Exkursion sollen erste Ergebnisse präsentiert und im Kontext der Landschaftsentwicklung des Pfälzerwaldes diskutiert werden.

Veranstaltungsprogramme

Samstag, 6. September 2008

Besuch des Rebenlehrpfades am Geilweilerhof in Siebeldingen - Führung entlang des Rebenlehrpfades des Institut für Rebenzüchtung Geilweilerhof

Führung: Dr. Martin Klenert, Landau

15 Uhr auf dem Parkplatz des Instituts für Rebenzüchtung Geilweilerhof

Anfahrt: B 10 Landau-Pirmasens, Abfahrt Siebeldingen/Birkweiler; durch Siebeldingen in Richtung Landau fahren, bis zum Abzweig nach Frankweiler/Albersweiler; dort links, Weiterfahrt nach Verlassen des Ortes bis kurz vor der Rechtskurve, dort nach links zum Geilweilerhof abbiegen

Anmeldung:

telephonische Anmeldung bei Ute Seitz, 06341/962488

In idyllischer Lage zwischen der Deutschen Weinstraße bei Siebeldingen und dem Pfälzerwald gelegen, präsentiert das Institut für Rebenzüchtung Geilweilerhof auf seinen Versuchsflächen einen Rebenlehrpfad. Die Gäste des Instituts, Wanderer sowie Reb- und Weinfreunde werden auf bebilderten Tafeln über die Rebe sowie die Aufgaben und laufenden Arbeiten des Instituts informiert. Entlang des ausgeschilderten Rundweges sind Schautafeln zu den folgenden Themen aufgestellt: Ziele der Rebenzüchtung, Prinzip der Kreuzungszüchtung, Prüfungen in der Züchtung, Ursprünge der Rebkultur: Selektion aus Wildreben, Herkunft und Verbreitung der Rebe, Reblaus-Bekämpfung durch Pfropfrebenanbau, Wildreben: Quellen der Resistenz, Der Weiße Heunisch, eine alte Landsorte. Bei einem Spaziergang über den Rebenlehrpfad erhält der Besucher einen Einblick in die Züchtungspraxis; so kann er zum Beispiel die einzelnen Prüfungsstadien, die neuen Rebsorten von der Kreuzung bis hin zur Praxisreife durchlaufen, unmittelbar in Augenschein nehmen.

Dr. Martin Klenert, der uns über Hof und Rebenlehrpfad führen wird, war lange Jahre am Geilweilerhof beschäftigt, zuletzt als Leiter der Dokumentation der Weinbauforschung.

Im Anschluss an die Führung gemütliches Beisammensein in einer Weinstube in einem der umliegenden Dörfer.

Vorankündigung

Mitgliederversammlung der POLICHIA Ortsgruppe Landau

Im August/September wird eine Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Landau in der Naturkundlichen Station Ebenberg, Landau, stattfinden. Der Termin wird im kommenden Kurier veröffentlicht werden. Den Mitgliedern der Ortsgruppe geht außerdem rechtzeitig eine schriftliche Einladung zu. Wir bitten um Mitteilung von Tagesordnungspunkten an dagmarlange@t-online.de und würden uns über sehr zahlreiches Erscheinen freuen.

Ludwigshafen-Mannheim

Mittwoch, 7. Mai 2008

„Boden und Bodenleben“

Vortrag von Frau Dr. Ursula Bassemir

19 Uhr, Müller's Wirtshaus (Brunhildenstraße), Nähe Hauptfriedhof

Samstag, 17. Mai 2008

Begehung des Hauptfriedhofs Ludwigshafen

10 Uhr am Haupteingang an der Bliesstraße

Samstag, 7. Juni 2008

Exkursion in das Maudacher Bruch

10 Uhr auf dem Parkplatz des Maudacher Festplatzes an der Riedstraße

Neustadt

Sonntag, 4. Mai 2008

Die Vögel rund um den „Essigberg“ zwischen Ordenswald und Neustadt-Speyerdorf -

Gemeinsame Exkursion mit dem Storchenverein Lachen-Speyerdorf Führung: V. Platz, M. Post, B. Hoos, M. Grund

7 Uhr, Parkplatz beim Lebenshilfe-Kindergarten, Umgehungsstraße Speyerdorf Nord

Dauer: ca. 2 – 3 Stunden, unauffällige Kleidung und Fernglas erwünscht!

Entlang des Vogellehrpfades, wo Grünland, Ordenswald und das Feuchtgebiet am Erbsengraben aufeinandertreffen, werden wir eine große Artenvielfalt bestaunen können (z.B. Grauspecht, Pirol).

Sonntag, 18. Mai 2008

Frühmorgendliche Vogelexkursion rund um den „Streitert“ südwestlich Haßloch

Führung: V. Platz, M. Post, B. Hoos, M. Grund

6 Uhr, Parkplatz Reitclub „Pfalzmühle“ zwischen Mußbach und Haßloch

Dauer: ca. 2 – 3 Stunden, unauffällige Kleidung und Fernglas erwünscht!

Diese biotopreiche Feldflur zwischen Rehbach und Ordenswald beherbergt alljährlich einige Seltenheiten wie z.B. Graumammer, Neuntöter und Wendehals. Lassen wir uns überraschen!

Freitag, 13. Juni 2008

Naturkundliche Abendexkursion an den Tümpeln der Schafbälle und am Mußbacher Weg

Führung: F. Thomas, V. Platz u.a.

18 Uhr, erste Parkbucht südlich der Landstraße zwischen Mußbach und Haßloch nach Unterführung der BAB 65

Dauer: ca. 2-3 Stunden, unauffällige Kleidung und Fernglas erwünscht!

Das Gebiet südlich der Bahnlinie zwischen Haßloch und Mußbach zeichnet sich durch ein kleinräumiges Mosaik verschiedener Lebensräume aus. Leider unterliegt es aufgrund der hohen Dichte von Freizeit- und Kleingartenanlagen einem hohen Naherholungsdruck. Wir werden schwerpunktmäßig Amphibien, Reptilien und Vögel beobachten.

Veranstaltungsprogramme

Freitag, 15. August 2008

Naturkundlich / historische Abendexkursion zur Wolfsburg
Führung: K. Hünerfauth, H. Himmller, A. Bauer
18 Uhr, Nordeingang des Stadions Neustadt in der Sauterstraße

Mittwoch, 12. November 2008

Diavortrag „Naturimpressionen Pfälzerwald“
Referent: Rolf Bäppler
19.30 Uhr, Nebenzimmer der Gaststätte „Winzergenossenschaft
Königsbach“

Seit vielen Jahren fotografiert Rolf Bäppler den Pfälzerwald und lässt aus verschiedenen Perspektiven Motive dieser wunderbaren Landschaft in einem oft ganz neuen Licht erscheinen. So möchte er die Zuschauer teilnehmen lassen an Eindrücken einer zauberhaften Landschaft, unserem Biosphärenreservat im Wandel der Jahreszeiten.

Die Exkursionen sind Gemeinschaftsveranstaltungen mit BUND, GNOR und NABU. Die Dauer beträgt jeweils 2 – 3 Stunden.

Für alle Exkursionen ist wetterfeste Kleidung und Schuhwerk erforderlich. Fernglas, Lupenglas, Photoapparat und Bestimmungsbücher dürfen gerne mitgebracht werden.

Pirmasens

Dienstag, 6. Mai 2008

Ornithologische Abendwanderung zum Vogel des Jahres
Wir besuchen den Kuckuck in seinem Lebensraum
Führung: Uwe Groh
18 Uhr am Parkplatz Holländer Klotz (an der Straße zwischen Hermersberger Hof/Leimen)

Dienstag, 15. Mai 2008

Vogelstimmenwanderung auf dem Waldfriedhof.
Führung: Uwe Groh
18 Uhr am Haupteingang des Waldfriedhofes

Dienstag, 27. Mai 2008

Vogelstimmenwanderung in Ludwigswinkel
Führung: Uwe Groh
18 Uhr am Startpunkt „Barfußpfad“

Sonntag, 1. Juni 2008

Exkursion an die Mosel (Perl, Wasserliesch, Saarburg)
Besichtigung des Naturschutzgebietes Hammelsberg und Führung durch das Orchideenengebiet Liescher Berg, Besuch der römischen Tempelanlage in Tabern.
Anmeldung bei Uwe Groh bis 1. April, am Mittag Rucksackverpflegung.
Busreservierung bei ausreichender Teilnehmerzahl
Abfahrt 9 Uhr am Messplatz in Pirmasens

Samstag, 14. Juni 2008

Exkursion zum Donnersberg und zur Mehlinger Heide.
Geführter Besuch des Mineralien- und Fossilienmuseums in Imbsbach, Fahrt und Wanderung zu einem der größten Diptam-Vorkommen in der Pfalz bei Kirchheimbolanden.
Am Abend Beobachtung des Ziegenmelkers in der Mehlinger Heide.
Fahrt mit Privat-PKW, Abfahrt um 14 Uhr am Messplatz

Speyer

Samstag, 17. Mai 2008

Exkursion „Naturschutz und Militärgeschichte auf dem Ebenberg - Kräuter des Ebenberges“, Picknick-Abschluss
11 Uhr, Naturkundliche Station Ebenberg
Leitung: Oliver Röller
Dauer bis ca. 16 Uhr

Donnerstag, 29. Mai 2008

POLLICHI-A-Stammtisch
18 Uhr, Speyer, Allerheiligenstr. 9 („Feuerbachhaus“)

Samstag 7. Juni 2008

Naturkundlicher Spaziergang über die Insel Flotzgrün, insbesondere Elzlache
10 Uhr, Natorampe gegenüber KKW Philippsburg
Dauer bis ca. 15 Uhr, Rucksackverpflegung

Donnerstag, 31. Juli 2008

POLLICHI-A-Stammtisch
18 Uhr, Speyer, Allerheiligenstr. 9 („Feuerbachhaus“)

Donnerstag, 25. September 2008

POLLICHI-A-Stammtisch
18 Uhr, Speyer, Allerheiligenstr. 9 („Feuerbachhaus“)

Donnerstag, 27. November 2008

POLLICHI-A-Stammtisch
18 Uhr, Speyer, Allerheiligenstr. 9 („Feuerbachhaus“)

Weitere Exkursionen sind in den Angelwald nördlich von Speyer und in die Eifel geplant; Details hierzu werden im nächsten Kurier mitgeteilt.

Zweibrücken

Donnerstag, 1. Mai 2008 (Christi Himmelfahrt)

Vogelstimmenexkursion rund um Hornbach
Gemeinschaftsveranstaltung mit der VHS Hornbach
Führung: Peter Mende, Zweibrücken
Treffpunkt: 7 Uhr an der Kreissparkasse Hornbach

Samstag, 10. Mai 2008

Exkursion in ein Orchideenengebiet bei Zweibrücken
Führung: Ilse Heintz, Zweibrücken, Friedrich Koch, Neunkirchen
Treffpunkt: 14.00 Uhr an der Rennwiese, Saarlandstraße

Freitag, 17. Mai 2008

Vogelstimmenwanderung in Hornbach
Führung: Peter Mende, Zweibrücken
Treffpunkt: 18 Uhr an der Kreissparkasse Hornbach

Donnerstag, 12. Juni 2008

Programmgestaltung für das 2. Halbjahr
19.30 Uhr, Vereinsheim des SV-Niederauerbach am Hallenbad

Samstag, 28. Juni 2008

Naturkundliche Wanderung in den Naturschutzgebieten „Hausgieberl“ und „Auf der Pottschütthöhe“
Führung: Ilse Heintz, Peter Fischer, Friedrich Koch
Treffpunkt: 14 Uhr an der Rennwiese, Saarlandstraße

Bussexkursion ins Elsass (13. – 15. Juni 2008)

In einer Dreitagesfahrt werden wir alte Burgen, kleine romantische Weinstädchen, blühende Naturschutzgebiete und die Bergwelt der Hochvogesen erleben. Wir haben als Standquartier in Guebwiller das Hotel Ange. Da wir viel in der freien Natur sein werden, bitten wir Sie, wetterfeste Kleidung und festes Schuhwerk vorzusehen. Das Programm hängt weitgehend von der Witterung und dem Blühzustand der besuchten Naturschutzgebiete ab. Es könnte etwa so aussehen:

1. Tag: Busabfahrt in Kaiserslautern Kleine Weinstädchen im mittleren Elsass Rosheim, Börsch, – Niederhaslach (Gotische Kirche) – Mont Ste. Odile – Orchideen im NSG Bollenberg - Altstadt von Rouffach - Guebwiller
2. Tag: Fahrt in die Hochvogesen – Hohneck – Botanischer Hochgebirgsgarten Haut Chitelet – Gazon de Faing – Thann (Münster St. Theobald), Alttann (Wallfahrtskirche) - Soultz – Guebwiller
3. Tag: Colmar (Museum Unterlinden, Altstadt) – Andlau (Richardis Kirche) – Avolsheim (Domptier, St. Ulrich)

Studienreisen der Kreisgruppe Kaiserslautern

Auflistung unserer nächsten Reisen im aktualisierten Überblick:

Ziel: Klassische Stätten Westanatoliens, Bursa, Nikaia, Istanbul

Termin: 1. – 10. 5. 2008
Preis: Um 1350 €

Anmerkungen: Flugreise nach Izmir/Smyrna – Die antike Weltstadt Ephesus – Priene – Milet – Didyma -Pergamon - Bursa und Nikäa. Byzantinische Kirchen, Moscheen und großartige Museen in Istanbul
Buchungsstand: Noch einige freie Plätze

Ziel: Mittel- und Oberelsass

Termin: 13. – 15. Juni 2008
Preis: 280 €

Anmerkungen: Odilienberg, Kirche von Haslach, NSG Bollenberg, Hohneck, Haut Chitelet, Colmar
Leitung: Herrmann Lauer, Wolfgang Nägele
Buchungsstand: Wenige freie Plätze – bitte umgehend anmelden

Ziel: Norditalien - Marken und Venezien

Termin: 19. – 29. September 2008
Preis: 1290 €

Anmerkungen: Busreise – Pavia, Urbino, Ravenna, Pomposa, Venedig, Aquileia, Padua, Gardasee etc.
Buchungsstand: Völlig überbucht – wir führen eine Warteliste

Ziel: Paris

Termin: 7. – 9. November 2008
Preis: Etwa 290 €

Anmerkungen: Bahnreise mit TGV, 2 Übernachtungen, Museumstag, Journée Napoléonienne, Einkaufsbummel
Buchungsstand: Wenige freie Plätze

Mögliche Ziele im Jahr 2009:

Kroatien (u.a. Zagreb, Plitwitzer Seen, Split, Zadar, Sibenik, Trogir, Hvar, Dubrovnik)
Polen – Der Norden (u.a. Thorn, Kolberg, Masuren, Danzig, Marienburg, Nikolaiken, Stettin)
USA – New York (u.a. Metropolitan Museum, Brooklin Museum, MOMA und andere Highlights)
Stand März 2008 - Änderungen vorbehalten

Bahnreise nach Paris (7. – 9. November 2008)

Durch die Nähe zu Paris und die Einführung der neuen schnellen Zugverbindung können wir eine Städtereise nach Paris mit effektiv 3 Tagen bei nur zwei (teuren!) Übernachtungen anbieten. Der genaue Termin steht endlich fest, er liegt vom 7. bis 9. November. Die Gruppenstärke sollte 20 nicht wesentlich übersteigen.

Ein Hauptpunkt ist ein viestündiger Besuch im Louvre (den Sie individuell gestalten und natürlich auch abkürzen können!) – die Karten werden vorbestellt, so dass Sie ohne Probleme um 9 Uhr das Museum ohne Warteschlange betreten können. Im Louvre bieten wir für Interessenten eine Führung durch die ägyptische Abteilung an – Sie können selbstverständlich auch Ihre eigenen Wege verfolgen. Die Cafetaria des Louvre bietet in jedem Fall einen guten „Anzugs- und Treffpunkt“.

Ein weiterer Schwerpunkt der Reise sind Erinnerungen an Napoleon Bonaparte, der vor zweihundert Jahren Paris tief greifend verändert hat. Sein Privatschloss Malmaison und sein Grab im Invalidendom sind Besuchspunkte. Aber auch hier können Sie sich „ausklinken“ und Ihre ganz privaten Interessen verfolgen. Je nach Interessenlage kann sich dabei eine ganz private Parisreise ergeben.

Mögliches Programmgerüst:

1. Tag: Frühreise per IC / TGV, Hotelbezug (nahe Gare de l'Est) dann „Journée Napoléonienne (Place Vendôme, Arc du Carrousel, Invalidendom, Malmaison)
2. Tag: Museumstag (Le Grand Louvre: Geführter Besuch einer Abteilung, Besichtigungen, Mittagessen), fak. Sainte Chapelle, Musée de Cluny, Abendessen auf dem Montmartre
3. Tag: Tag für Einkäufe und Bummel nach Belieben - spätnachmittags Heimreise

Stand 3/2008 Änderungen möglich!

Es hat sich gezeigt, dass frühzeitiges Anmelden sinnvoll ist, denn oft müssen wir schon einige Monate vor der Reise auf unsere Warteliste verweisen. Sie gehen dabei kaum ein Risiko ein, denn bei allen Reisen bieten wir Ihnen über die Reisebedingungen unserer Partner hinaus unseren Vertrauensservice, d.h. Sie melden sich rechtzeitig an und können sich bis etwa 6 Wochen vor der Reise kostenlos wieder abmelden. Für unsere Seite ist die Anmeldung bindend, d.h. Sie

Veranstaltungsprogramme

haben Ihren Reiseplatz gesichert. Wie fast immer gilt das Windhundprinzip, d.h. die Eintragungen in die Reiseliste erfolgt in der Reihenfolge der Anmeldungen.

Für alle Reisen, die von der Kreisgruppe Kaiserslautern organisiert und von jeweils einem Reisebüro durchgeführt werden, gilt uneingeschränkt, dass wir uns im Interesse unserer Teilnehmer einerseits um möglichst bequeme Reiseverläufe und Hotels bemühen und andererseits durch vernünftige Gruppengröße und Verzicht auf unnötigen personalen Aufwand nach Möglichkeit Kosten sparen. In all den Fällen, wo ein Reisebüro eingeschaltet ist, ist jenes der Veranstalter, die POLLICHIa nur Mittler der Reise. Für alle unsere Reisen und sonstigen Exkursionen gilt, dass der Teilnehmer mit der Anmeldung auf alle Ansprüche an den Verein oder seine Beauftragten auf Grund der §§ 823 ff. BGB verzichtet, sofern ein Schaden nicht durch vorsätzliches Verschulden verursacht wurde.

AK Astronomie

Sternbeobachtungen

Freitag, 2. Mai 2008

22 Uhr, Wachenheim

Freitag, 6. Juni 2008

23 Uhr, Wachenheim

Freitag, 4. Juli 2008

23 Uhr, Wachenheim

Vorträge

Donnerstag, 8. Mai 2008

Vom Yerkes-Observatorium zum Hubble-Space-Teleskop: Der Astronom E.P. Hubble

Referent: Uwe Klünder

Donnerstag, 5. Juni 2008

10 Jahre AK-Astronomie. Hobbyastronomen stellen ihre Arbeit vor.

Referent: Uwe Klünder

Donnerstag, 3. Juli 2008

Archaische Himmelskunde im Pfälzerwald

Referent: Otto Schmid

Alle Vorträge: 19.30 Uhr, Pfalzmuseum

Ornithologischer Arbeitskreis

Montag, 2. Juni 2008

„Warum nicht den Schwalben helfen? Eine Anleitung zur Ansiedlung von Schwalben im Siedlungsbereich des Menschen“

Referent: Franz Stalla

19.30 Uhr, Pfalzmuseum

Pfalzmuseum für Naturkunde

Donnerstag, 1. Mai 2008

Präsentation des Pfalzmuseums für Naturkunde beim 1. Pfalzfest des Bezirksverbandes Pfalz in Kooperation mit mehreren Partnern anlässlich der 17. Deutschen Meisterschaft der Heißluftballonpiloten

10 – 18 Uhr, Strandbad Frankenthal

Mittwoch, 7. Mai 2008

POLLICHIa-Stammtisch

Leitung: Dieter Raudszus

20 Uhr

Donnerstag, 8. Mai 2008

Astronomischer Arbeitskreis – Monatstreffen

„Vom Yerkes-Observatorium bis zum Hubble-Space-Teleskop. Der Astronom E. P. Hubble“

Referent: Uwe Klünder

19.30 Uhr

Sonntag, 11. Mai 2008

Outdoor-Programm für Familien: „Den Tieren auf der Spur“

Als Detektive heften wir uns an die Spur der Tiere. Erwachsene mit Kindern ab 6 Jahren.

Preis 6 € pro Familie

Nur mit Anmeldung unter 06322-941321

Leitung: Christine Müller-Beblavy

Sonntag, 18. Mai 2008

IMT-2008, Internationaler Museumstag am Pfalzmuseum

Das Motto wird noch bekannt gegeben.

10 – 17 Uhr

Montag, 2. Juni 2008

Ornithologischer Arbeitskreis

„Warum nicht den Schwalben helfen? Eine Anleitung zur Ansiedlung von Schwalben im Siedlungsbereich des Menschen“

Referent: Franz Stalla

19.30 Uhr, Pfalzmuseum

Mittwoch, 4. Juni 2008

POLLICHIa-Stammtisch

Leitung: Dieter Raudszus

20 Uhr

Veranstaltungsprogramme

Donnerstag, 5. Juni 2008

Astronomischer Arbeitskreis – Monatstreffen

„10 Jahre Arbeitskreis Astronomie – Hobbyastronomen stellen ihre Arbeit vor“

Referent: Uwe Klünder

19.30 Uhr

Sonntag, 8. Juni 2008

Präsentation des Pfalzmuseums für Naturkunde beim Waldtag des Forstamtes Bad Dürkheim

10 – 18 Uhr

Sonntag, 8. Juni 2008

Outdoor-Programm für Familien: „Kieselstein & Co.“

Wir lüften das Geheimnis von Kieselstein und seinen größeren Kollegen.

Erwachsene mit Kindern ab 6 Jahren

Preis 6 € pro Familie

Nur mit Anmeldung unter 06322-941321

Leitung: Christine Müller-Beblavy

Geoskop auf Burg Lichtenberg bei Kusel

Montag, 2. Mai, bis Freitag, 30. Mai 2008

Montag, 2. Juni 2008, bis Freitag, 18. Juni 2008

Forschungswerkstatt „Artenvielfalt“

Schulprogramm für Kindertagesstätten und Schulen aller Art im Erdgeschoss der Zehntscheune auf Burg Lichtenberg.

Eintätig, auf Anfrage auch mehrtätig, nur mit Anmeldung unter 06381-8429

Kosten pro Person und Tag 5,10 €

Leitung: Christoph Bernd

10 – 15 Uhr

Freitag, 13. Juni 2008

Nachtexkursion: „Leben im Wasser“

22 Uhr, Naturgarten des NABU in Dennweiler-Frohnbach

Nur mit Anmeldung unter 06381-993450

Leitung: Christoph Bernd

Praxisseminar „Gräser – Indikatoren für Landschafts- und Biotoptypen: ein Bestimmungskurs“

Reihe: Landesnetzwerk Artenkompetenz

Grundlagenkurs in Zusammenarbeit mit der Bot. AG SW-Deutschland und der Umweltakademie Baden-Württemberg

Gräser bestimmen den Charakter vieler Lebensräume und sogar ganzer Landschaften, im Hochschwarzwald insbesondere die Hochweiden sowie die Moor- und Waldlebensräume. Neben weit verbreiteten Arten von Süßgräsern, Sauergräsern und Binsengewächsen gibt es nicht wenige, die aufgrund ihres engen ökologischen Spektrums als gute Zeigerpflanzen ausgewiesen sind. Sie spielen beim Landschaftsmanagement – etwa bei der pflanzensoziologischen Klassifizierung, bei der Bewertung von Biotopen, bei der Planung und Ausweisung von Schutzgebieten, bei der Beurteilung von Eingriffen in Natur und Landschaft oder bei Entscheidungen über Pflegearbeiten – eine wichtige Rolle. Außerdem sind sie wichtige Indikatoren bei der Einstufung schutzwürdiger Biotope. Die Kenntnis von Gräsern und ihren Ansprüchen ist daher in der praktischen Naturschutzarbeit von zentraler Bedeutung. Der dreitägige Kompaktkurs gibt einen Überblick über die Familien der Süßgräser, Sauergräser und Binsengewächse.

Das Praxisseminar hat folgende Inhalte:

Vermittlung von theoretischen Grundlagen wie Einführung in die Morphologie der Süßgräser, Sauergräser und Binsengewächse, Aspekte der Evolution und Verbreitung und Ökologie sowie Erläuterung von Fachausrücken;

Erkennen von wichtigen heimischen Vertretern dieser Familien. Das Bestimmen der Arten erfolgt mit Hilfe von Bestimmungsschlüsseln gemeinsam und unter Anleitung auch selbstständig, sowohl an Herbarmaterial als auch an Frischpflanzen;

zwei Exkursionen in das Naturschutzgebiet Feldberg, wobei Grasartige in ihrem Lebensraum vorgestellt werden.

Teilnahmevoraussetzungen sind Grundkenntnisse im Pflanzenbestimmen.

Termin: Freitag, 1. August 2008 (14 Uhr) bis Sonntag, 3. August 2008 (16.30 Uhr)

Ort: 79868 Feldberg (Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald), Naturschutzzentrum Südschwarzwald, Dr. Pilet Spur 4

Teilnehmerkreis: Mitarbeiter von Gutachter- und Planungsbüros, Vertreter der Naturschutzbehörden, kommunale Umweltbeauftragte, Mitglieder von Naturschutz- und Landwirtschaftsverbänden, Lehrer und alle interessierten Bürgerinnen und Bürger

Seminarleitung: Mitarbeiter Naturschutzzentrum, NAZ Südschwarzwald

Dr. Dagmar Lange, Universität Koblenz-Landau, Campus Landau, Abteilung Biologie, Fortstraße 7, 76829 Landau, Tel. 06341/280-188, Fax. 06346/308 0 262, e-mail: dagmarlange@t-online.de

Teilnehmerzahl: 15

Tagungsgebühr: 80.- €

Anmeldung: Naturschutzzentrum Südschwarzwald

Frau Elisabeth Schatke, 07676/9336-30 Fax 07676/9336-33 naturschutzzentrum@naz-suedschwarzwald.bwl.de

Übernachtung: Das Naturschutzzentrum kann unter obiger Adresse bei der Suche behilflich sein.

Kursunterlagen: (Vorläufige) Programmübersicht, Literaturliste und Informationen zum Kurs erhalten Sie nach Anmeldung

Fragen zum Kurs?

Auskünfte und Informationen erteilen H. Knoblauch vom Naturschutzzentrum Südschwarzwald oder Dr. Dagmar Lange.

Bundesverdienstkreuz für Rudi Weichbrodt

Für seine besonderen Verdienste im Natur- und Landschaftsschutz hat Umweltministerin Margit Conrad das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland an Rudi Weichbrodt aus Simmertal überreicht. Bundespräsident Horst Köhler hatte ihm die Auszeichnung auf Vorschlag von Ministerpräsident Kurt Beck verliehen.

Seit fast 50 Jahren ist Rudi Weichbrodt ehrenamtlich für den Naturschutz tätig. Seine Beobachtungen und Erkenntnisse vor allem im Bereich der Vogelkunde haben ihn weit über die Grenzen von Simmertal hinaus bekannt gemacht und fanden auch Eingang in wissenschaftliche Veröffentlichungen. Umweltministerin Conrad würdigte seinen langjährigen Einsatz: „Ehrenamtliche Arbeit ist unbezahlt und nicht zu ersetzen. Die Gemeinschaft ist angewiesen auf dieses Engagement, weil viele Leistungen sonst nicht erbracht würden. Deshalb danke ich Herrn Weichbrodt“, so Umweltministerin Conrad.

Im Kreis Bad Kreuznach war Weichbrodt in verschiedenen Positionen über Jahrzehnte ehrenamtlich tätig, so zum Beispiel als Beauftragter für Landespflege. Er konnte so sein breites Wissen und seinen großen Erfahrungsschatz für die Menschen der Region und die Natur einbringen. Auch die Gemeindeverwaltung konnte auf die Fachkenntnis von Rudi Weichbrodt bei der Anlage von Naturlehrpfaden oder der Einrichtung der „Erlebniswelt Wald und Natur“ auf Schloss Wartenstein bauen. Noch heute leitet der 81-jährige ehrenamtlich Führungen für Schulklassen, um den Kindern die Schönheit und Gefährdung der Natur zu erklären. Er leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Umweltbildung.

(Pressemitteilung des Ministeriums für Umwelt und Forsten Rheinland-Pfalz)

Aus der Pressemitteilung geht leider nicht hervor, dass Rudi Weichbrodt für die POLLICHIa Kreisgruppe Bad Kreuznach jahrzehntelang das Naturschutzgebiet „Wingertsberg“ betreut und die Arbeitseinsätze koordiniert hat. Diese Information reichen wir hiermit nach und danken Herrn Weichbrodt ganz herzlich für sein herausragendes Engagement!



Ausgezeichnet mit dem
Bundesverdienstkreuz:
Rudi Weichbrodt.

Friedrich Koch für besondere Verdienste geehrt

Die Vorsitzende der POLLICHIa Zweibrücken überreicht Friedrich Koch die Silberne Ehrennadel für besondere Verdienste.

Nach der Aufgabe seiner Steuerberaterfirma widmete sich Friedrich Koch aus Neunkirchen der Insektenforschung. Seine Ergebnisse hielt er nicht in Kästen, sondern in exzellenten Makro-Aufnahmen fest. Schon ein Jahr nach dem Eintritt in die Zweibrücker POLLICHIa-Ortsgruppe hielt er 1998 seinen ersten Dia-Vortrag über „Käfer, Wanzen und Zikaden“. 1999 folgten „Faszination der Insektenwelt“, 2000 „Spinnenartige Tiere“, 2002 „Kleine Wunder am Wegesrand“ und erweiterte Arbeiten über Käfer und Wanzen. 2005 erfreuten wir uns an „Heuschrecken, den springenden Musikanten“ und 2006 an dem umfassenden Vortrag über „Zikaden“. Dazwischen lagen wertvolle Beiträge über Insekten bei Exkursionen und Tagen der Artenvielfalt. Schwere Operationen zwangen Friedrich Koch zu Arbeitspausen. Sogar sein Augenlicht war gefährdet. Aber tapfer und zuversichtlich hat er die Krankheiten gemeistert und sich weiter der Erforschung der Insektenwelt zugewandt. Wichtige Wieder- und Neufunde konnte er für das Saarland veröffentlichen. Die Ergebnisse seiner Arbeiten stellte er selbst- und sogar kostenlos uns und anderen Naturfreunden zur Verfügung. Seine Vorträge sind Höhepunkte im Vereinsjahr der Ortsgruppe, weil sie einmalig präzise und wunderschöne Makrobilder zeigen, umfassend und kenntnisreich informieren und mit einer Prise Humor dargeboten werden. Wegen dieser Qualität seiner Vorträge setzte ihn auch die POLLICHIa wiederholt als Referent bei Tagungen ein.

Die Aufnahmen von Friedrich Koch entstehen meist in der freien Natur. Noch nie hat er ein Insekt willentlich getötet. Hilfsmittel sind seine Augen und seine Leica, unterstützt von seiner liebenswerten Gemahlin, die inzwischen auch eine Expertin ist. Sie lassen uns teilhaben an ihren beglückenden Naturerlebnissen und vermitteln eine tiefe Ehrfurcht vor der Schöpfung. Für all dies und darüber hinaus für seine bereitwillige und aufopfernde Tätigkeit für die Vereinsarbeit, wo er sein Fachwissen als Jurist und Steuerfachmann einbringt, sprach Ilse Heintz Herrn Koch den herzlichsten Dank der POLLICHIa aus und überreichte die Silberne Ehrennadel für besondere Verdienste.

Ilse Heintz, Zweibrücken



Ilse Heintz ehrt Friedrich Koch mit der Silbernen Ehrennadel der POLLICHIa.

Die Stimmen der Vögel Europas

Autoren:	Bergmann, H.-H., H.-W. Helb & S. Baumann
Erscheinungsjahr:	2008
Verlag:	AULA-Verlag Wiesbaden
Umfang:	672 S., 474 Farbfotos, 2.200 Sonogramme, gebunden, mit DVD
ISBN:	978-3-89104-710-1
Preis:	39,95 €

Rechtzeitig zum Frühjahr ist dem Autorenteam aus Hans-Heiner Bergmann, dem POLLICHI-A-Präsidenten Hans-Wolfgang Helb und Sabine Baumann ein großer Wurf gelungen: Ein Werk wie „Die Stimmen der Vögel Europas“ hat dem deutschsprachigen Markt bislang gefehlt. Es hat beste Chancen, in die Liga der ornithologisch-avifaunistischen Standardliteratur aufzusteigen.

Das Buch schließt als Zusammenstellung der europäischen Vogelarten in Text und Ton die bisherige Marktlücke zwischen „klassischen“ Bestimmungsbüchern und Vogelstimmen-CDs. „Die Stimmen der Vögel Europas“ setzt sich aus zwei Bestandteilen zusammen, nämlich dem reich bebilderten, übersichtlich gestalteten Buch und der DVD mit MP3-Dateien der Gesänge und Rufe.

Am Anfang des Buchs steht eine Einführung in dessen Gebrauch, die beispielsweise darüber informiert, wie die für alle Arten abgebildeten Sonogramme zu lesen und auszuwerten sind. Wer sich in diese Visualisierung der Laute eingefunden hat, wird mit ihr mehr anfangen können als mit den üblichen lautmalerischen Umschreibungen vom Typus „gogogo“ (Kurzruf des Singschwans) oder „krrü-krrükrrü“ (Flugruf des Schwarzspechts), die doch nur eine ungefähre Vorstellung vermitteln können.

Der Hauptteil ist systematisch nach den Vogelfamilien aufgebaut. Jede Art wird mit einem Farbfoto sowie Kurztexten zu ihren typischen Kennzeichen, ihrer Verbreitung und den Lebensräumen vorgestellt. Auch wenn „Die Stimmen der Vögel Europas“ kein Bestimmungsbuch im herkömmlichen Sinne ist, eignen sich die Fotos durchaus zum Erkennen der Arten nach Feldkennzeichen. Die Kurzbeschreibungen bieten eine kompakte Information zu den Lebensräumen und auch den Gefährdungen der Arten. Ausführlich beschrieben werden die Lautäußerungen. Die Gesänge und Rufe sind in Sonogrammen visualisiert; bei Arten mit großer Vielfalt der Äußerungen gibt es davon mehrere.

Auf der DVD sind die MP3-Dateien für die einzelnen Arten leicht zu finden, getrennt nach Gesang und Rufen, teilweise auch der Jungvögel oder besonderen Warnrufen. Die Aufnahmen der DVD sind von sehr guter Qualität; sie weisen nur ausnahmsweise nennenswerte Hintergrundgeräusche oder Störeffekte auf und enthalten eine Reihe bisher unveröffentlichter Aufnahmen. Von besonderer Bedeutung ist der Verweis auf ähnliche Gesänge und Rufe im Textteil, der einen direkten Vergleich im Buch und auf der DVD ermöglicht. Hier zeigt sich eine besondere Stärke der Sonogramme, verdeutlichen sie doch in besonderer Weise die Unterschiede. Beispiele ähnlich rufender Arten sind z.B. Turmfalke und Kleinspecht. Ebenso werden Verwechslungsmöglichkeiten zwischen Lautäußerungen

von Vögeln und Tieren anderer Gruppen angesprochen, wie sie etwa beim Sperlingskauz und der Geburtshelferkröte bestehen.

Auch die Flugrufe fehlen nicht – sie sind bei Vogelzugbeobachtungen nächtlich ziehender Arten wie der Rot- oder der Singdrossel unverzichtbar. Besondere Erwähnung verdienen die Aufnahmen der Flugrufe z.B. der Heidelerche und des Ziegenmelker, die insbesondere bei heimlichen Arten zum besseren Auffinden sehr hilfreich sind. Zumindest in der hier präsentierten Qualität waren sie bislang noch nirgends zu haben.

Über die Angabe im Titel hinaus werden nicht nur die stimmlichen Rufe, sondern auch die Instrumentallaute wie etwa Fluggeräusche beschrieben. Jene des Höckerschwans sind recht bekannt, aber das Gros der Instrumentallaute war in der Fachliteratur bislang nur ausnahmsweise erwähnt. Gerade bei den Wasservögeln sind Instrumentallaute ausgesprochen wichtig, aber nicht nur bei ihnen: Die in Westeuropa und Spanien vorkommende Zwergrappe etwa erkennt man eher an ihrem typischen Fluggeräusch als an ihren unauffälligen Balzrufen.

Dem Werk von Bergmann, Helb & Baumann gelingt das Kunststück, für Einsteiger wie Experten gleichermaßen bestens geeignet zu sein. Der Anfänger profitiert beispielsweise von den Hinweisen, zu welcher Zeit und an welchem Ort er seinem Gehör einen „Grundkurs“ in der Kunst verpassen kann, aus der scheinbaren Kakophonie der Vögel die einzelnen Arten herauszuhören. Ihm werden auch die Textinformationen nützen, wie der Gesang vorgetragen wird, etwa von einer Warte aus oder im Singflug. Auch diese Hinweise enthalten einige wenig bekannte und daher auch für Fachleute interessante Angaben, etwa zum Singflug des Schilflohrsängers. Mit besonderer Sorgfalt widmeten sich die Autoren einigen heiklen, für Einsteiger grundsätzlich schwierigen Gruppen wie den Großmöwen, so dass Novizen der Ornithologie auch solche Hürden überwinden können. Die übersichtliche Gliederung kann jenen, die sich an die Vögel noch nicht so recht herantrauten, die Schwellenangst nehmen.

Fachleute werden aus den zahlreichen Tonaufnahmen bislang wenig und zumindest nicht in der hier vorgelegten Qualität publizierter Gesänge und vor allem Rufe großen Nutzen ziehen. Dass auch Dialekte von Vögeln – die gibt es tatsächlich! – auf der DVD zu hören sind, verwundert nicht wirklich, sind sie doch schon seit Jahrzehnten ein besonderes Betätigungsgebiet von Hans-Wolfgang Helb. Ferner ansprechend für Experten: Auch die aktuellsten Entwicklungen der Systematik und Taxonomie sind berücksichtigt. Auf diesem Sektor hat sich nämlich auch in der neueren Zeit einiges getan. So gibt es neben unserem heimischen Zilpzalp auch den Iberien-Zilpzalp, und die Schafstelze wurde in die Wiesen-, die Masken- und die Aschkopf-Schafstelze differenziert. Auch diese Arten werden hinsichtlich ihrer Gesänge und Rufe ausführlich beschrieben und sind auf der DVD zu hören.

Alles in allem: Das Buch ist vorbehaltlos zu empfehlen, ganz gleich, ob man sich der Ornithologie neu zuwenden will oder auf diesem Feld bereits ein alter Hase ist.

Michael Höllgärtner, Jockgrim

Übersicht zu Bestimmungswerken zu Gehölzen

Nicht nur die Erfassung der heimischen Flora, auch die Beschäftigung mit den gepflanzten Gehölzen unserer Städte hat innerhalb der POLLICIA eine lange Tradition.

Stellvertretend aus einer Zeitspanne von 100 Jahren seien drei so unterschiedliche Veröffentlichungen genannt wie:

- „Die Zierbäume und Ziersträucher der Anlagen Dürkheims“ von A. JÖCKEL (1892),
- neben einer Reihe anderer Veröffentlichungen von Julius WILDE v. a. seine unübertroffenes Hauptwerk über die Baumdenkmale der Pfalz (1936) und
- der Neustadter „Baumführer“ von HIMMLER/BEST/DORNER (1993)

Das milde Weinbauklima der Vorderpfalz bot und bietet bekanntermaßen dem Gehölzliebhaber die Möglichkeit, Arten anzubauen, die in vielen anderen Regionen in Mitteleuropa kaum zufriedenstellend wachsen (würden).

Aus den gleichen klimatischen Gründen kann in der Oberrheinebene auch eine Vielzahl von florenfremden Gehölzen verwildert auftreten.

Für die Beschäftigung mit den kultivierten Gehölzen wie auch für die Erfassung der anscheinend zunehmend verwilderten Arten reichen die üblichen Standardflore der spontan vorkommenden Pflanzen Mitteleuropas meist nicht aus. Selbst die besten und bekanntesten Exkursionsflore, wie der „Oberdorfer“, der „Rothmaler“ und der „Schmeil-Fitschen“ oder auch der neue Fotoatlas von „Haeupler-Muer“ beinhalten nur einen kleinen Teil der kultivierten Gehölze. Ihr Zweck ist bekanntlich ein anderer.

Für die Beschäftigung mit den angepflanzten Gehölzen benötigt man eigene Bestimmungs- und Nachschlagwerke.

Erfreulicherweise sind gerade in letzter Zeit einige Gehölzflore und -handbücher neu erschienen oder aufgelegt worden.

Eine kleine Übersicht:

Lange Zeit gab es für die in Deutschland kultivierten Gehölze nur ein umfangreiches und gleichermaßen handliches Bestimmungswerk: die über Jahrzehnte und in vielen Auflagen bewährte „Gehölzflora“ in der Nachfolge des Namen gebenden Jost FITSCHEN. In diesem Jahr ist die 12. Auflage erschienen. Im Unterschied zu allen vorhergehenden Auflagen sind die inzwischen 1.700 Arten alphabetisch nach Gattungen und nicht mehr in erster Linie nach Familien angeordnet. Dies ist ein Kompromiss zwischen den neuen wissenschaftlichen Ansichten zum Verwandtschaftsverhältnis einiger Gattungen und Familien einerseits und der bisherigen Praxis andererseits. Allein über 230 der insgesamt 915 Seiten umfassen die jeweils selbständigen Schlüssel für die Merkmale der Früchte, Knospen und vegetativen Bestandteile.

Ernsthaft Konkurrenz hat diese bislang in ihrer Art konkurrenzlose Gehölzflora durch die „Flora der Gehölze“ von ROLOFF/BÄRTELS bekommen. Das im letzten Jahr nach 10 Jahren in neuem Format in zweiter Auflage erschienene Werk legt seinen Schwerpunkt auf Blattmerkmale. So sind von allen 2000 berücksichtigten Arten die Blätter in SW-Strichzeichnungen wiedergegeben. Auch die Schlüssel berücksichtigen fast ausschließlich vegetative Merkmale. Dass diese für die sichere Ansprache bestimmter Arten und Gattungen nicht ausreichen, geben die Autoren freimütig zu. Die anderen Merkmale sind für jede Art aber auch aufgeführt.

Manch einem Gehölzfreund, insbesondere wenn er Anfänger ist, sind diese grundlegenden Bestimmungswerke zu farblos. Auch für dieses Bedürfnis bietet der deutsche Buchmarkt inzwischen unglaublich umfassende bebilderte Bände, wobei es sich bei ihnen um keine Bestimmungsbücher im engeren Sinn handelt, da sie keine Bestimmungsschlüssel beinhalten:

Wer Farbzeichnungen mag, wird seine Freude an der „Kosmos-Enzyklopädie der Bäume“ von MORE/WHITE haben. In einer Zeit der digitalen Fotographie scheint es fast etwas gewagt, ein derart monumentales Werk mit 5700 (!) Farbzeichnungen von 2100 Arten und Sorten auf den Markt zu bringen. Zum Mitnehmen ins Gelände ist dieses schwere Buch natürlich nicht geeignet. Von vielen Arten werden gleichermaßen Habitus, Borke, Blätter, Blüten und Früchte abgebildet. Bei besonders charakteristischen Wuchsformen werden diese auch von einigen Zuchtsorten dargestellt. Das Buch will offensichtlich vor allem durch die farbigen Darstellungen die Bäume charakterisieren. Textlich sind die Artmerkmale eher knapp behandelt. Dafür erhält der Leser häufig Zusatzangaben zu den einzelnen Gehölzen (z.B. zur Winterhärte, zur Einführungsgeschichte, zu den Wuchsbedingungen etc.)

Ähnlich schwergewichtig, aber noch monumental im Umfang ist die „Enzyklopädie der Gartengehölze“ von Andreas BÄRTELS. Das nun schon einige Jahre auf dem Buchmarkt befindliche Standardwerk des bekannten Dendrologen ist mit seinem Anspruch konkurrenzlos. 3200 Arten und Hybriden, dazu noch 8800 Varietäten und Sorten werden behandelt, 1430 gelungene Farbfotos schmücken das Buch.

Als Vorbild und Vorgänger dieser Art von Enzyklopädiekatalogen kann das Buch „The Hillier Bäume und Sträucher“ von der gleichnamigen bedeutenden südenglischen Baumschule angesehen werden. Es ist nun seit einigen Jahren auch in der 2. Auflage in deutscher Sprache erhältlich. Die Aufmachung und Darstellungsweise (auch im Umfang und in Qualität des Fotomaterials) ist dem „Bärtels“ sehr ähnlich, nur das letzterer insgesamt noch mehr Gehölzarten und -sorten berücksichtigt. Die Pflanzenmerkmale sind aber beim „Hillier“ deutlich knapper gehalten. Als Bestimmungsbuch eignet sich dieser Baumschulkatalog in Buchformat deshalb nicht.

Von diesen sehr umfassenden Werken ist der Sprung zu anderen deutschsprachigen Gehölzführern ein deutlicher. Die nächst umfangreicheren behandeln in der Regel meist „nur“ ca. 500 Gehölzarten.

Ein neu aufgelegtes handliches und preisgünstiges Buch hat den bescheidenen Titel „Bäume“ von COOMBES. (Es war vor 12 Jahren zuerst bei Ravensburger erschienen.) In einem ansprechenden Layout werden wichtige Merkmale der einzelnen Arten photographisch abgebildet. Vollständigkeit kann bei der Zahl der behandelten Arten nicht erwartet werden. Wie bei den anderen ursprünglich in England erschienenen Gehölzführern (z.B. bei HILLIER) sind auch hier einzelne Arten berücksichtigt, die bei uns nicht winterhart sind, z.B. fünf Akanzen. Dafür fehlt z.B. die in Mitteleuropa heimische Bergulme.

Fazit:

Den allumfassenden deutschsprachigen Gehölzführer mit Schlüsseln und (gar farbigen) Abbildungen gibt es nicht, kann es letztlich bei der Vielzahl an kultivierten Gehölzen und in Mitteleuropa wohl auch nicht geben.

Wer sich ernsthaft mit Gehölzen beschäftigen will, kommt nicht umhin, mehrere der oben kurz dargestellten Werke zu benutzen, nicht zuletzt, da die einzelnen Gattungen unterschiedlich umfas-

send und gut behandelt werden. Bei kritischen Gattungen wird der Interessierte sogar nicht umhin kommen, fremdsprachige oder gar Original-Literatur heranzuziehen. Denn auch bei unseren kultivierten Gehölzen gibt es noch Kenntnislücken zu schließen.

In der Reihenfolge wie im Text erwähnt:

Jost FITSCHEN

„Gehölzflora“

bearbeitet von F.H. MEYER, U. HECKER, H.R. HÖSTER u. F.-G. SCHROEDER
2007, 12. Aufl.

915 S.

Quelle & Meyer

€ 29,80

Andreas ROLOFF & Andreas BÄRTELS

„Flora der Gehölze“

2006, 2. Aufl.

844 S.; 2350 Zeichnungen

Ulmer

€ 29,90

David MORE & John WHITE

„Die Enzyklopädie der Bäume – 2100 Arten und Sorten“

2005

832 S., 5700 Farbzeichnungen

Franckh-Kosmos

€ 98,00

Andreas BÄRTELS

„Enzyklopädie der Gartengehölze“

2001

800 S., 1430 Farbfotos

Ulmer

€ 149,00

John KELLY & John HILLIER

„The Hillier Bäume und Sträucher“

2004, 2. Aufl.

640 S., über 3000 Farbfotos

Thalacker-Medien

€ 39,00

Allen J. COOMBES

Bäume

2006

320 S, 2200 Abbildungen

Dorling Kindersley

€ 13,90

Johannes Mazomeit, Ludwigshafen

Die ehemaligen Parkanlagen am Nollen in Neustadt an der Weinstraße

Autoren: Hünerfauth, K. & A. Rehe

Erscheinungsjahr: 2008

Verlag: Selbstverlag der Bezirksgruppe Neustadt im Historischen Verein der Pfalz

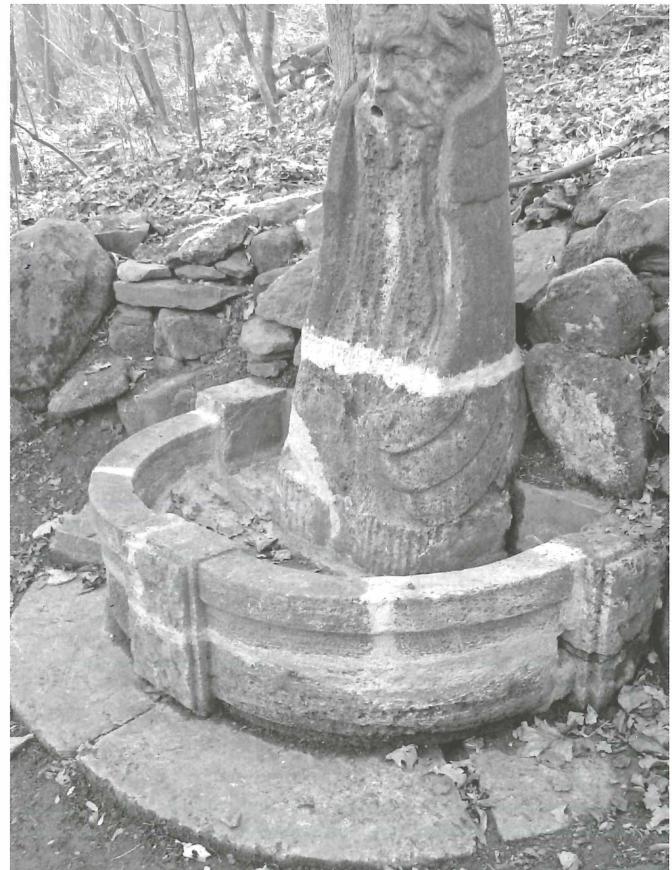
Umfang: 56 S., zahlreiche farbige Abbildungen

ISBN: 978-3-00-023997-7

Preis: 8,50 €

Im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts bemühten sich etliche Städte in der Pfalz und anderswo um ein Ankurbeln des Tourismus, unter anderem durch Grünanlagen. In Neustadt, der „Perle der Pfalz“, war das Engagement besonders ausgeprägt mit dem Erfolg, dass zur Jahrhundertwende am Nollenhang südwestlich der Kernstadt die mit 15 Hektar größten zusammenhängenden Parkanlagen der Pfalz entstanden waren. Bereits im Anschluss an den Ersten Weltkrieg, vor allem aber ab den 1950er Jahren jedoch verfielen die Anlagen, wurden vom vordringenden Wald verschluckt mit neuen Wohngebieten überbaut. In einer durchgehend farbig bebilderten Broschüre lassen Klaus Hünerfauth und Axel Rehe die damalige Pracht wieder auferstehen. Jede einzelne Anlage ist in ihrer Entstehung, ihrem seinerzeitigen Zustand und auch ihrem Niedergang beschrieben.

Das Opus besticht durch eine Fülle an Details, beispielsweise von Listen der Baumarten in den einzelnen Parks, und zahlreiche historische Abbildungen (z.B. Ansichtskarten). Die Autoren haben das Stadtarchiv und das Katasteramt Neustadt ausgehoben, die vielfach kaum



Waldgott Sylvanus als Brunnenfigur in den ehemaligen Axtwurfs-Anlagen
(Foto: Hünerfauth).

mehr bekannten Literaturquellen ausgewertet und auch die Chance genutzt, Anwohner als „Zeitzeugen“ zu befragen. Nicht zuletzt haben sie in jenen Teilflächen, die nicht unter Baugebieten verschwanden, nach den Resten der einstigen Parkanlagen gesucht. Auch diese Artefakte sind mit Farbfotos dokumentiert, beispielsweise ein Brunnen mit der Figur des Waldgotts Sylvanus, im örtlichen Sprachgebrauch „Papa-Nollen-Brunnen“ genannt, ein Reliefbild des gleichermaßen bekannten wie umstrittenen Pfalzforschers Christian Mehlis von 1926 oder ein vier Meter hoher, 1911 errichteter Gedenkstein für Georg von Neumayer, der zwei Jahre vorher als Ehrenbürger von Neustadt verstorben war.

Ein Kapitel beschreibt auch das 1916 auf Betreiben des einstigen Neustadter POLLICHIA-Vorsitzenden Julius Wilde inmitten der Parkanlagen ausgewiesene Pflanzenschutzgebiet, das auf nur 0,75 Hektar als Refugium für viele Raritäten wie Arnika, Küchenschelle und zwölf Orchideenarten diente, darunter beispielsweise Holunder-Knabenkraut, Grüne Hohlzunge und Fliegen-Ragwurz. Auch dieses Reservat verschwand nach 1950 unter Wohnbebauung. Seine frühere Lage wie auch die der Parks zeigt ein um die entsprechenden Eintragungen ergänztes Panoramabild von der gegenüber liegenden Seite des Speyerbachtals aus am Anfang der Broschüre.

Weil mit Georg von Neumayer, Christian Mehlis und Julius Wilde drei bedeutende Repräsentanten der POLLICHIA in besonderer Weise mit dem Nollenhang verbunden sind, unterstützte die Neustadter POLLICHIA-Kreisgruppe die Herausgabe der Publikation von Hünerfauth und Rehe. Sie sei jedem empfohlen, der sich für die Landschaftsgeschichte von Neustadt und auch anderwärts interessiert.

Heiko Himmler, Landau

Taschenlexikon der Pflanzen Deutschlands

6., völlig neu bearbeitete Auflage

Autoren:	Düll, R. & H. Kutzelnigg
Erscheinungsjahr:	2006
Verlag:	Quelle & Meyer, Wiebelsheim
Umfang:	577 S., durchgehend farbig bebildert
ISBN:	3-494-01397-7
Preis:	24,95 €

Mit der Erstauflage, 1988 als „Botanisch-ökologisches Exkursions-taschenbuch“ erschienen, hat das „Taschenlexikon der Pflanzen Deutschlands“ außer den Autoren und dem Verlag nicht mehr viel gemeinsam, am allerwenigsten die Aufmachung: Das manuskriptartige Schwarzweiß-Büchlein mit rund 400 Arten von einst hat sich zu einem höchst informativen und optisch ansprechenden Kompendium gemausert, das sein Geld in jedem Fall wert ist.

Um ein Missverständnis von vornherein zu vermeiden: Das „Taschenlexikon“ ist kein Bestimmungsbuch. Vielmehr versteht es sich, gemäß dem Untertitel, als Exkursionsbegleiter zu den wichtigsten Arten. In alphabetischer Anordnung der wissenschaftlichen Namen ist aus den meisten Gattungen jeweils eine Art beschrieben; wo die Auswahl dieser Art nicht recht begründbar wäre – etwa bei den Nelken oder den Hahnenfüßen –, schließen sich in kürzerer Form weitere an. Jeweils gut 450 Arten werden ausführlich, rund 650 weitere in Kurzform dargestellt.

Nach einer kurzen morphologischen Beschreibung folgen Erklärungen des deutschen wie auch des wissenschaftlichen Namens, des Vorkommens einschließlich der Bestandsentwicklung, der Blüten- und Fruchtökologie (Bestäubungs- und Ausbreitungsmechanismen), der Verwendung und dort, wo es hierzu Besonderheiten gibt, zu morphologischen Anpassungen und zur Systematik.

Eine große Stärke des Buchs liegt in den blütenökologischen Darstellungen. Hierzu werden im einleitenden Teil die verschiedenen Bestäubungs- und Ausbreitungstypen beschrieben, so dass im Hauptteil keine Wiederholungen gebraucht werden. Das Taschenlexikon erklärt, in welcher Weise die einzelnen Formen, Farben und Düfte der Blüten jeweils bestimmte Bestäuber ansprechen, einschließlich der „Tricks“ wie etwa Staubgefäß-Attrappen oder den für unsereinen nicht sichtbaren Signalen im UV-Bereich. Immer wieder werden althergebrachte, auch in heutigen (Schul-)Büchern nach wie vor abgeschriebene Irrmeinungen richtig gestellt, etwa zur Funktion der Reusenhaare im „Kessel“ des Aronstabs oder zur optischen Imitation von Insekten durch die Ragwurz-Blüten.

Doch auch die weiteren Themen bringen viel Interessantes oder auch Verblüffendes. Wären Sie darauf gekommen, dass eine Funktion der geflügelten Stengel der Eselsdistel darin liegt, Regenwasser direkt zum Wurzelbereich abzuleiten? Aus heutiger Sicht kaum mehr vorstellbar ist die Fülle der einstigen Verwendungszwecke heimischer Pflanzen, oft genug fehlgeleitet durch die damalige „Signaturenlehre“. Anschaulich und verständlich wird die Vermehrung der Farnpflanzen beschrieben, ebenso die Ernährung unserer „fleischfressenden“ Pflanzen. Immer wieder sind Hinweise für Beobachtungen oder auch kleine Experimente eingestreut, etwa zum Aufblühen der Nachtkerze oder zur Reaktion von Nelken-Früchten auf Feuchtigkeit.

Das „Taschenlexikon“ ist eine Fundgrube für jeden, der offenen Auges durch die Natur geht. Es bündelt in hoher Dichte Informationen, die Pflanzen auch für jene als faszinierende Lebewesen wahrnehmbar machen, die zu ihnen bislang keinen rechten Zugang hatten. In dieser Hinsicht ist es auf dem Markt konkurrenzlos.

Es enthält neben wildwachsenden Arten auch die wichtigsten Kulturpflanzen. Die Farbfotos sind dekorativ und stellen die Arten treffend dar; neben ihnen geben Piktogramme etwa zur Giftigkeit oder zu Verwendungsmöglichkeiten eine erste Orientierung.

Eine dezente Kritik ist dennoch angebracht. Die Hinweise auf die Gefährdung und den rechtlichen Schutz der Pflanzenarten sind nicht ganz vollständig und fehlen teilweise auch bei seltenen Arten, die für Gärten empfohlen werden. Diese Lücken können aber zur nächsten Auflage geschlossen werden. Denn dass es eine geben wird, dürfte angesichts der Qualitäten des „Taschenlexikons“ außer Zweifel stehen.

Heiko Himmler, Landau

Basiswissen Physik, Chemie und Biochemie

Vom Atom bis zur Atmung –
für Biologen, Mediziner und Pharmazeuten

Autoren: Bannwarth, H., B. P. Kremer & A. Schulz
Erscheinungsjahr: 2007
Verlag: Springer, Heidelberg
Umfang: 396 S., 118 Abb., 64 Tab.
ISBN: ISBN 978-3-540-71238-1
Preis: 19,80 €

Neuere und neueste Erhebungen zur naturwissenschaftlichen Grundbildung stellen den weiterführenden Schulen in Deutschland kein allzu ermutigendes Zeugnis aus. Einer der Gründe für die nicht unerheblichen Defizite ist die Tatsache, dass naturwissenschaftlicher Unterricht jeweils nur ausschnittweise in Physik, Chemie oder Biologie/Biochemie stattfindet und somit kein ganzheitliches Bild zu Stande kommen kann. Physikalische, chemische und biochemische Grundlagen sind jedoch unverzichtbar für das Verständnis von Biologie, Medizin, Pharmazie und verwandten Lebenswissenschaften. Das vorliegende Buch bietet auf knapp 400 Seiten in gestrafftem Überblick das gesamte Basiswissen der Grundlagendisziplinen, wobei sich die Auswahl an den Gegenstandskatalogen orientiert. Die Texte sind leicht verständlich, einprägsam und erklären selbst schwierige Sachverhalte so, dass auch Fachfremde den Gedankengang nachvollziehen können. Über eine Auswahl lässt sich immer streiten. Doch aufgrund einschlägiger Erfahrungen im Gymnasialunterricht und in der Volksbildung möchte der Rez. feststellen, dass sich die gut gegliederte Zusammenstellung auf das wirklich Notwendige beschränkt.

Zwar ist das Werk in erster Linie zur Erstorientierung im Grundstudium, gerade in den Lehramts- bzw. Bachelor-Studiengängen, und vor allem zur Vorbereitung von Vor- oder Zwischenprüfungen gedacht. Dafür ist es auch bestens geeignet. Darüber hinaus kann es für Grund- und Leistungskurse der gymnasialen Oberstufe empfohlen werden. Anders als die hier von Lehrern und Schülern meist als Nachschlagewerke benutzten Fachbücher in Physik und Chemie ist diese Neuerscheinung gezielt auf den Bedarf von Biologen zugeschnitten. Nicht zuletzt kommen als Leser und Nutzer auch Amateure in Frage, die sich ernsthaft mit Fragen der Ökologie, Biotechnik (Bio „Technologie“), Bionik, Tier- und Naturschutz befassen möchten, aber nicht unbedingt über die nötigen naturwissenschaftlichen Grundkenntnisse einschließlich der Physiologie sicher verfügen. Kurzum, es handelt sich um ein Buch, das wirklich zu gebrauchen ist. Angesichts des Umfangs und der inhaltlichen Qualität ist der Preis überaus günstig.

Hermann-Josef Roth, Bonn

Amsel, Drossel, Fink und Star

Unsere beliebtesten Vögel auf DVD-Video

Autoren: Hans-Heiner Bergmann & Wiltraud Engländer
Erscheinungsjahr: 2008
Verlag: Franckh-Kosmos-Verlag, Stuttgart
Umfang: DVD mit Video, Begleitheft 30 S. mit Farbzeichnungen
ISBN: 978-3-440-11190-1
Preis: 9,95 €

Die neue DVD ist im Wesentlichen eine verkürzte, auf besonders schön aussehende und singende 30 Vogelarten aus Garten und Park, also der unmittelbaren Nähe des Menschen, reduzierte und zugleich preisgünstige Fassung der deutlich umfangreicheren DVD derselben beiden Autoren von 2005 (Rezension s. POLLICHIKA-Kurier 22 [2] – 2006, S. 73). Der Name der neuen DVD-Video ist auch Programm und zugleich als Unterstützung bzw. Motivation in der inzwischen jährlichen Erfassungsaktion „Die Stunde der Gartenvögel“ gedacht. So startet die DVD mit den schon im Kinderlied genannten vier häufigen Vogelarten in kurzen bildfüllenden Porträts mit Gesang und landet dann beim Hauptmenü. Hier kann man von Amsel bis Zilpzalp die häufigsten Arten unseres Umfeldes anklicken, mit der geschickten Wahlmöglichkeit zwischen Lautäußerung des Vogels ohne Sprecher oder mit einem Sprecher und seinen moderaten, gut plazierten knappen Erläuterungen zu Vogel und Gesang. Die Filmszenen laufen dann nach einem festen, sinnvollen Schema ab: Die erste Einstellung gilt dem Lebensraum der Art, wobei der Gesang schon ertönt. Dann kommen verschiedene einprägsame und bildfüllende Szenen des singenden oder auch rufenden Vogels. Auch das Rotkehlchen mit seinen bei Minusgraden in Form von gehauchten Dampfwölkchen begleiteten Gesangselementen ist wieder mit dabei, ein echter filmischer Volltreffer. Fünf Arten sind eher selten oder nicht direkt im Siedlungsbereich zu Hause: Nachtigall, seine Zwillingssart Sprosser, Blaukehlchen, Karmingimpel und Goldammer. Gerade die letzte Art ist im Hochsommer dann fast der einzige Singvogel, der sich in der offenen Feldflur noch mit vollem Gesang hören und auch sehen lässt. Eine neue Ergänzung der DVD stellen Szenen von Vögeln an einer Meisenknödel-Futterstelle im Winter dar. Hier, mit wenigen Arten befasst, hat schon so mancher Vogelkundler sein Start-Rüstzeug für die Zukunft erworben. Die DVD enthält eine sehr gute, sachlich kompetente Vorstellung unserer wichtigsten Vogelarten, ergänzt um hilfreiche Texte im Begleitheft. Dies alles verschafft ihr einen empfehlenswerten Platz bei vogelkundlichen Gruppierungen, im Schulunterricht und natürlich bei allen Vogelfreunden, die es schon sind oder nun werden wollen.

PD Dr. Hans-Wolfgang Helb,
Kaiserslautern

Die Vogelwelt in Gärten und Parks

Vögel beobachten und erkennen

Autorin:	Susanne Hoffmann
Erscheinungsjahr:	2007
Verlag:	Musikverlag Edition AMPLE, Germering
Umfang:	DVD-Video, 77 min lang
ISBN:	978-3-935329-94-1
Preis:	14,95 €

Die DVD zeigt alle wichtigen Vögel unserer Gärten und Parks. Jede der 61 Vogelarten ist einzeln abrufbar und wird in einem eigenständigen Kurzfilm vorgestellt, z.B. singend, bei der Nahrungssuche oder beim Füttern der Jungen. Fachkundige Begleittexte weisen auf die Kennzeichen hin. Der abschließende gesonderte Schnelldurchlauf sämtlicher Vögel der DVD in kurzen Sequenzen mit Gesang und Namenseinblendung ermöglicht ein leichtes und sicheres Bestimmen.

Susanne Hoffmann ist in der Pfalz und darüber hinaus keine Unbekannte. Seit 1997 nimmt sie fast regelmäßig am Amateurfilm-Wettbewerb NATURALE des POLLICIA-Museums teil, und zwar mit wiederholtem und sehr großem Erfolg. Zweimal gewann sie mit ihren eindrucksvollen Filmarbeiten den höchsten Preis, den Goldenen Auerhahn (1999 + 2000), einmal waren die Silber- und zweimal die Bronzemedaille, zuletzt 2007, die errungenen Auszeichnungen. Dazu kamen auch Sonderpreise der POLLICIA (1997) und des Landkreises Bad Dürkheim (1999). (Der Rezensent war bei all diesen Terminen in der Jury beteiligt.) Diese hoch dekorierte Erfahrung im Umgang mit Vogelarten vor der Kamera spiegelt sich auch in dem DVD-Video wider. Einer gut ausgefeilten, knapp zweistündigen Vorlesung entsprechend, sind Filmszenen, Vogelstimmen und der regelmäßige Begleittext einer Sprecherin sehr gut aufeinander abgestimmt. Ein Prolog führt wichtige allgemeine Phänomene der Biologie, Morphologie und Ökologie der Vögel vor, bevor alle Arten, jeweils mit dem Namenszug startend, vielfältig und typisch vorgestellt werden. Gelegentliche kleine Unschärfen in den Aufnahmen, z.B. bei sicher nur schwierig aufzunehmenden Situationen wie beim singenden Wendehals oder Pirol, sind leicht verschmerzbar. Ansonsten sind die erfreulich vielen Vogelarten jeweils in mehreren Einstellungen und Tonbeispielen mit typischen Ausschnitten aus ihrem Tagesablauf oder Verhalten, etwa beim Baden, oft auch beide Geschlechter oder die Jungen, großformatig präsentiert. Pädagogisch geschickt zum Filmablauf positioniert, wird auf sichtbare Besonderheiten hingewiesen. Zudem werden des öfteren bei vergleichenden Erklärungen Standbilder eingeblendet oder der Filmablauf wird kurz angehalten, so dass die erklärten Details sehr gut erkannt werden können. Dies ist z.B. bei Vergleichen Zilpzalp – Fitis, Heckenbraunelle – Haussperling oder Mönchsgrasmücke – Sumpfmeise realisiert.

Das DVD-Video-Ergebnis ist sehr zu bewundern und so erfreulich und lehrreich, dass seine Anschaffung nachhaltig und mit voller Unterstützung empfohlen werden kann.

PD Dr. Hans-Wolfgang Helb,
Kaiserslautern

Vogalexkursion mit Uwe Westphal

Der Stimmen-Imitator präsentiert 95 Vogelarten

Autor:	Dipl.-Biol. Dr. Uwe Westphal
Erscheinungsjahr:	2008
Verlag:	Musikverlag Edition AMPLE, Germering
Umfang:	Audio-CD, 76 min lang, mit 32 S. Begleitheft
ISBN:	978-3-938147-05-4
Preis:	14,95 €

Den Ruf des Kuckucks, der Türkentaube oder das Tschilpen des Haussperlings nachzuahmen traut sich wohl mancher Vogelfreund zu, aber 95 Arten mit den durchaus kompliziertesten Gesängen imitieren? Das geht doch gar nicht – oder? Uwe Westphal ist so einer, der in seinem langjährigen Engagement für Naturschutz und Vogelwelt sich spielerisch und ständig übend an solch eine Leistung herangepirscht hat. Ziel des heute freiberuflichen Exkursionsleiters, Textdienstleisters und Publizisten ist es, Freude an den Vogelstimmen zu vermitteln, das Gehör zu schulen und das Erkennen der Stimmen mit Hilfe der Imitation beim Zuhörer einzuüben. Auch Begeisterung für die Vielfalt der Gesänge und Rufe der Vögel zu wecken ist sein Ziel. Das gelingt am besten auf Exkursionen, wo der Imitator das Typische an den Vogelstimmen herausarbeiten und so das Lernen und Wiedererkennen unterstützen kann. Der Autor verwendet nur seine Stimmbänder, Zunge und Lippen zur stimmlichen Imitation. Ergänzend gibt er Hinweise, um den Lerneffekt zu steigern, etwa auch durch Merksprüche wie „Wo geht der Weg nach Bayreuth zu“ als Umschreibung der Gesangstrophe eines Buchfinken oder „Wie, wie, wie hab‘ ich dich dich liiiiieb!“ bei der Strophe der Goldammer.

Nach einem einführenden Vogelkonzert startet die Exkursion durch verschiedene Lebensräume mit ihren typischen Vogelarten, beginnend in Garten und Parks mit Kohl-, Blau- und Tannenmeise. In 63 Untereinheiten werden insgesamt 95 Vogelarten nachgeahmt, mal verblüffend originalgetreu, als ob man eine echte Tonaufnahme vor sich hätte, dann wieder erkennbar mit dem Mund produziert. Dazu werden jeweils vom Autor Erläuterungen gesprochen, die ähnlich auch im Begleitheft mitzulesen sind. Die CD-Exkursion endet mit einem Spaziergang am Strand und einem Hörbild dortiger typischer Vogelarten. Dabei erstaunt nochmals die Imitationsleistung durch erkennbare Nähe oder auch echo-ergänzte Rufe aus der Ferne.

Die CD ist eine Besonderheit und besitzt einen sehr guten Lehrwert für Jung und Alt. So lohnt sich eine Anschaffung allemal.

PD Dr. Hans-Wolfgang Helb,
Kaiserslautern

Wilde Gänse Reisende zwischen Wildnis und Weideland

Autoren:	Hans-Heiner Bergmann, Helmut Kruckenberg & Volkhard Wille
Erscheinungsjahr:	2007
Verlag:	G. Braun Buchverlag, Karlsruhe
Umfang:	108 Seiten, mit 132 Farbfotos und 3 Karten, 24,5 x 23 cm, gebunden
ISBN:	978-3-7650-8321-1
Preis:	26,80 €

Wildgänse sind Vögel öffentlichen Interesses. Sie kommen jeden Herbst in großen Scharen aus ihrer arktischen Brutheimat zu uns, um hier an den Küsten von Nord- und Ostsee und in den großen Fluss- und Ackerlandschaften Norddeutschlands den Winter zu verbringen. Dabei geraten sie als Weidegänger in Konflikt mit den Landwirten, die um ihren Ertrag fürchten.

Viele Menschen erfreuen sich an den Scharen der sozialen Großvögel, deren Verhalten seit den Arbeiten von Konrad Lorenz intensiv erforscht wird. In diesem Buch wird in wissenschaftlich fundierten und doch verständlich geschriebenen Texten die Lebensweise der Wildgänse dokumentiert. In den begeisternd schönen Fotos der besten Tierfotografen kommen die Vögel dem Leser so nahe wie niemals sonst in der freien Natur: Liebenswerte Mitgeschöpfe, die unseren Schutz und unsere Toleranz verdienen.

In diesem Bildband werden alle in Mitteleuropa vorkommenden zehn Arten vorgestellt. Darunter finden sich auch die neu auftauchenden Arten wie Kanadagans, Nilgans und Rostgans oder die vom Menschen gezüchteten und wieder angesiedelten Graugänse, die sich z.B. gerne in der Nähe der Rhein-Altarme aufhalten. Als „Schneegänse“ werden oft Vögel bezeichnet, die in der Pfalz meist im November in Keilformation und mit sonoren „krü“-Rufen Richtung Südwesten ziehen. Es handelt sich dabei aber richtigerweise um keine Gänse, sondern um die deutlich langbeinigen Kraniche. Gänse ziehen meist entlang der Meeresküsten nach Süden, um hier ständig im Bereich von Nahrungsgründen zu sein.

Die drei Autoren und die mitarbeitenden Johannes Borbach-Jaene und Johann H. Mooij sind alle hoch erfahrene Gänse-Spezialisten, die ihr Fachwissen auch in der Projektgruppe Gänse-Ökologie der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft einbringen und allseits gefragte Gutachter sind. Von dieser reichen Erfahrung profitiert der Leser dieses hervorragend konzipierten und ausgestatteten Gänse-Buches, das mit allem Nachdruck empfohlen werden kann.

PD Dr. Hans-Wolfgang Helb,
Kaiserslautern

The Sound Approach to birding A guide to understand bird sound

Autoren:	Mark Constantine & The Sound Approach
Erscheinungsjahr:	2006
Verlag:	Lush, Poole, Dorset UK
Umfang:	192 Seiten, zahlreiche Farbfotos, Zeichnungen und farbige Sonogramme, Querformat 28,5 x 20,5 cm, gebunden, 2 CDs
ISBN:	978-90-810933-1-6
Preis:	29,95 Pfund

Nicht nur vom Format her – für die Wiedergabe von Sonogrammen wurde ein Querformat gewählt – fällt dieses Buch etwas aus dem Rahmen. Anlass, Gestaltung, Inhalt und geplante Dimension sind eher ungewöhnlich. Um die regelmäßigen Defizite in der Wiedergabe und Beschreibung der Lautäußerungen von Vögeln zu beheben, haben sich mit dem Briten Mark Constantine und den beiden Holländern Arnoud B. van den Berg und Magnus Robb drei Ornitho-Bioakustiker gefunden, die mit ihren weltweit zusammengetragenen Tonaufnahmen, deren Analyse und funktionelle Beschreibung den hoch engagierten Vogelbeobachtern (speziell in Großbritannien) eine strukturelle und interpretatorische Hilfe bieten wollen. Zwei im Buch eingefügte CDs enthalten jeweils 99 Gesangs- oder Rufausschnitte, die in ihrer Abfolge präzise aufgelistet und mit allen Aufnahmedaten etwa des Ortes und Zeitpunkts der Aufnahme versehen sind. Die von ca. 150 Vogelarten stammenden Tonbeispiele beleuchten jeweils grundsätzliche Fragen der akustischen Feldornithologie und mit ihr verbundener Fragen, etwa wie Lautäußerungen beschrieben werden können, welche Aussagen Sonogramme liefern, wie Klangfarbe, Tonhöhe und Zeitverläufe dargestellt werden können usw. Die Erläuterungen erfolgen dazu an einer bunten Vielfalt von Beispielen. Es findet also keine systematische Abarbeitung von den Entenvögeln bis zu den Ammern hin statt. Wohl durchnummiert, werden akustische Belege im Sonogramm dargestellt, und zwar – überraschend und recht gewöhnungsbedürftig – mit dem ungefilterten kompletten Hintergrundrauschen und –geschehen in grauer Wiedergabe. Das eigentlich interessierende und zu erklärende Nutzsignal des Vordergrundes wird zum Kontrast in Rot wiedergegeben, in Einzelfällen zusätzlich in Blau. Außerdem werden vielfach Hinweise und Erläuterungen handschriftlich und mit Pfeilen in die Sonogramme eingetragen.

Das großformatige, gewichtige Buch und seine beiden CDs kann man sicher nicht einfach draußen wie einen Feldführer benutzen. Es dient dem Fortgeschrittenen und v.a. an den Vogelstimmen interessierten Ornithologen zu einer wertvollen Erweiterung bzw. Vertiefung seiner Kenntnisse am Schreibtisch, um sie dann später bei Exkursionen im Gelände mit Gewinn und Begeisterung anzuwenden. Und es sind noch einige Folgebände in Vorbereitung.

PD Dr. Hans-Wolfgang Helb,
Kaiserslautern

65. Geburtstag:

08.07. Rosemarie Stengel, Dannenfels
11.07. Anneliese Friedrich, Ilbesheim b.Ld.
17.07. Karlheinz Deußer, Frankenthal
25.07. Hansgeorg Orth, Zweibrücken
13.08. Eva-Maria Bauer, Edenkoben
15.08. Reinhold Höhn, Bad Dürkheim
17.08. Hans-Peter Feil, Bad Dürkheim
18.08. Jürgen Blum, Schutterwald
19.08. Margit Abel, Pirmasens
25.08. Uta May, Hochspeyer
09.09. Dr. Dieter Hischer, Birkenfeld
10.09. Volker Schlegel, Kusel
13.09. Ute Knieriemen, Bad Dürkheim
02.10. Eva-Maria Beeger, Neustadt/W.
07.10. Jürgen Borlinghaus, Essingen
08.10. Brigitte Voges, Kaiserslautern
11.10. Hansjörg Geißel, Kallstadt
29.10. Klaus Dick, Kandel
01.11. Uwe Klünder, Neustadt/W.
05.11. Prof. Dr. Eckhard Friedrich, Ilbesheim b. Ld.,
 Ehrenmitglied der POLLICHI
22.11. Hildegard Litzinger, Bad Dürkheim
29.11. Dr. Hansjörg Fritsch, Limburgerhof
07.12. Heinrich Heiner, Landau/Pf.
19.12. Ulla Koob, Haßloch
23.12. Gisela Nicolay, Bad Kreuznach

70. Geburtstag:

02.01. Waltraud Nuglisch, Grünstadt
10.04. Karl Roos, Trulben-Hochstellerhof
27.06. Jürgen Schönberg, Scheibenhardt
09.07. Gustav-Adolf Bähr, Neustadt/W.
19.07. Jürgen Lemke, Neustadt/W.
21.07. Roland Ruffini, Kirchheimbolanden
25.07. Helga Strack, Kaiserslautern
30.07. Lore Grimmeißen, Frankenthal
31.07. Antje Bumb, Hainfeld/Pf.
20.08. Brigitte Heitz, Alzey
20.08. Dr. Horst Schumacher, Bobenheim a. Bg.
22.08. Ulrich Dittrich, Sippersfeld
05.09. Susanne Walland, Ingelheim
10.09. Prof. Dr. Theodor Luttenberger, Freinsheim
11.09. Dr. Günther Schweier, Friedelsheim
21.09. Dr. Gerhard Herz, Zweibrücken
22.09. Valerie Böhm, Grünstadt
12.10. Uwe Frien, Bad Dürkheim
23.10. Ursula Heib, Dierdorf
28.10. Dieter Gutjahr, Worms
28.10. Bärbel Pflüger, Frankfurt/M.
28.10. Odilo Plank, Ruppertsweiler
31.10. Anton Kiefer, Edenkoben
07.11. Rolf Alther, Trippstadt
20.11. Kurt Schneider, St. Julian
22.11. Gerhard Fischer, Edenkoben
29.11. Klaus Mittmann, Erpolzheim
12.12. Ingrid Sommer, Grünstadt
14.12. Renate Cappel, Waldfischbach-Burgalben

18.12. Dr. Hermann Jacoby, Montabaur
21.12. Elisabeth Hengge, Viernheim

75. Geburtstag:

04.07. Hans Hundsdorfer, Birkenheide
25.07. Dr. Herbert Diekjobst, Oberhambach
25.07. Gertrud Jung, Niederkirchen/Kr.KL
04.08. Otto Kroll, Zweibrücken
07.08. Hartmut Tiesler, Bockenheim
21.08. Peter Wolff, Saarbrücken-Dudweiler,
 Inhaber d. POLLICHI-Plakette
27.08. Wolfgang Dörr, Meisenheim
28.08. Klaus Picker, Friedelsheim
03.09. Gerd von Hoff, Idar-Oberstein
11.09. Walter Gosslau, Bobenheim-Roxheim
18.10. Dietlind Jossé, Dudenhofen/Pf.
20.10. Gerda Ellbrück, Kirchheim/W.
25.10. Dr. Klaus Heß, Bad Dürkheim
21.11. Dr. Leander Möbius, Erpolzheim
24.11. Lothar Heitz, Alzey
30.11. Ursula Ballod, Marnheim
14.12. Dr. Helmut Schwab, Grünstadt

80. Geburtstag:

15.07. Karl Klein, Offstein
17.07. Dr. Claus Bernhard, Eisenberg
18.07. Dr. Roland Schwen, Friedelsheim
24.07. Dr. Edelbert Bischoff, Kirchheimbolanden
04.08. Horst Schmele, Neustadt/W.
17.08. Friedrich Bonnet, Dannstadt-Schauernheim
19.08. Hildegard Bardo, Frankenthal
21.09. Elisabeth Schlupp, Grünstadt
24.09. Kurt Rocker, Rockenhausen
27.09. Hermann Grillparzer, Limburgerhof
03.10. Wilhelm Neu, Neustadt/W.
04.10. Dr. Klaus Federschmidt, Bielefeld
28.11. Maria Moser, Kaiserslautern
30.11. Johann Mergl, Bobenheim-Roxheim

81. Geburtstag:

04.07. Rosemarie Zimmermann, Bad Dürkheim
06.07. Dr. Gunther Welzel, Bad Dürkheim
30.07. Ursula Rödel, Kirchheimbolanden
06.08. Dr. Horst Gößling, Grünstadt
13.08. Lorenz Schall, Lingenfeld
18.08. Werner Weilbrenner, Freinsheim
05.09. Karl-Heinz Seiter, Edenkoben
20.09. Ludwig Brein, Frankenthal
14.10. Erhard Rohe, Otterberg
15.10. Walter Noll, Rodalben
05.11. Roland Jossé, Edenkoben
16.11. Robert Amann, Grünstadt
15.12. Dr. Ernst Müller, Dannstadt-Schauernheim
18.12. Erich Schmidt, Bad Sobernheim

82. Geburtstag:

27.02. Dr. Horst Hömke, Kirchheimbolanden
31.07. Ellen Wild, Kirchheimbolanden
23.08. Georg Staudinger, Speyer

Geburtstage

08.10. Richard Becker, Kirchheim/Wstr.
11.10. Franz Schätzle, Dudenhofen
13.10. Dr. Hans-Ludwig Schmidt, Speyer
26.10. Prof. Dr. Norbert Hailer, Annweiler,
Inhaber d. POLLICHI A-Plakette
29.10. Gerda Roth, Neustadt/W.
12.11. Helmut Baumann, Kirchheimbolanden
21.11. Ilma Reichardt, Bad Dürkheim
08.12. Ruth Hertel, Kaiserslautern
16.12. Julius Johann Lutz, Frankenthal

83. Geburtstag

11.07. Luise König, Neustadt/W.
22.07. Lore Wolf, Kaiserslautern
11.08. Franz Cammisar, Tübingen
12.08. Franziska Schulte, Bad Dürkheim
01.09. Karl Fuhrmann, Bad Dürkheim
22.09. Erich Betsch, Landau/Pf.
23.09. Wolfgang Stahl, Neustadt/W.
29.09. Ilse Winkelmann-Gebhardt, Kaiserslautern
10.10. Renate Rotberg-Leister, Kirchheimbolanden
12.10. Theo Bollenbach, Edenkoben
16.10. Heinz Neu, Edenkoben
18.10. Liesel Brunnert, Stetten/Pf.
01.11. Margarete Gerhard, Neustadt/W.
02.11. Helmuth Ehrgott, Merzalben
06.11. Dr. Heinrich Alebrand, Bad Dürkheim
28.12. Ernst Gümbel, Dannenfels

84. Geburtstag

27.07. Annemarie Reinecker, Obrigheim/Pf.
18.08. Casimir Lichtenberger, Bolanden-Weierhof
19.08. Dr. Herbert Rothländer, Kaiserslautern
18.09. Albert Schneider, Langenbach/Pf.
28.09. Prof. Dr. Günter Preuß, Annweiler, Ehrenpräsid. d. POLLICHI A
und Inhaber d. POLLICHI A-Plakette
29.09. Dr. Jutta Trautner, Kaiserslautern
24.10. Elisabeth Diehl, Kirchheimbolanden
24.10. Norbert Waldschmitt, Speyer
10.11. Dr. Dieter Baumann, Zweibrücken
11.11. Dr. Heinrich Adolphi, Limburgerhof
29.11. Ursula Haas, Grünstadt
11.12. Dr. Hans Bath, Pirmasens
13.12. Otto Raab, Weisenheim/Sand

85. Geburtstag

07.07. Maria Sippel, Kirchheimbolanden
15.07. Agnes Emmerling, Leimersheim
25.07. Margarete Morczinczyk, Grünstadt
29.07. Ruth Blumenthal, Bad Kreuznach
06.09. Martha Zemke, Lautersheim
02.10. Dr. Fritz Rappert, Römerberg
09.10. Maria Gutheil, Bad Dürkheim
15.10. Walter Kehry, Kaiserslautern
01.12. Karl Bastian, Ludwigshafen/Rh.
21.12. Kurt Groß, Meckenheim

86. Geburtstag

01.07. Dr. Marianne Schultz, Kaiserslautern
20.08. Anneliese Scheiker, Kaiserslautern
03.09. Irmgard Raab, Weisenheim/Sand
21.10. Manfred Schuster, Kallstadt
07.11. Irmgard Böhmer, Kirchheimbolanden
28.12. Waldemar Lutz, Neuhofen
29.12. Anneliese Toussaint, Bad Dürkheim

87. Geburtstag

17.07. Brigitte Roth-Lehmkuhl, Hintertiefenbach
18.07. Erna Schneider, Dannenfels
31.08. Ilse Flößer, Hirschberg/Bergstr.
16.09. Ilse Freder, Kirchheimbolanden
01.10. Heinz Loewa, Neustadt/W.
03.10. Victoria Legrum, Kaiserslautern
20.10. Hedwig Orth, Bad Dürkheim
27.10. Irene Brunck, Kirchheimbolanden
07.11. Anna Engel, Weselberg
05.12. Herbert Tandler, Grünstadt

88. Geburtstag

11.07. Hans Hoffmann, Mayen-Hausen
12.07. Lia Tomaschewski, Bad Kreuznach
10.08. Alfred Mayer, Kirchheimbolanden
17.09. Karl Flößer, Hirschberg/Bergstr.
24.10. Hedwig Kennel, Kaiserslautern
08.12. Elisabeth Arlt, Neustadt/W.

89. Geburtstag

17.08. Helmut Strasser, Speyer
19.09. Erna Zittel, Landau/Pf.
28.09. Johanna Ziegler, Ebertsheim
28.09. Helmut Spieß, Landau/Pf.
07.10. Elisabeth Seel, Bolanden
22.11. Gertrud Spieß, Landau/Pf.
20.12. Ludwig Gerhard, Neustadt/W.

90. Geburtstag

12.07. Karoline Rahm, Kaiserslautern
17.07. Dr. Rainer Schrödel, Ludwigshafen-Oppau
11.08. Dr. Fritz Bietz, Winnweiler
17.09. Dr. Charlotte Vogl, Heidelberg
23.09. Willi Kuchen, Worms

92. Geburtstag

30.07. Elisabeth Zeitler, Rohrbach
17.10. Otto Christmann, Kaiserslautern
26.10. Theo Berg, Dannenfels

93. Geburtstag

11.07. Luise Knöpfel, Speyer
22.08. Else Schlich, Kirchheimbolanden

94. Geburtstag

24.07. Paul Gillet, Weyher

Geburtstage

95. Geburtstag

13.09. Hermann Müller, Landau/Pf.
30.09. Trudel Bischoff, Winnweiler

96. Geburtstag

12.08. Liselotte Reinfrank, Bad Dürkheim

106. Geburtstag

25.09. Karl Weber, Edenkoben

Verstorbene

Maria Bauer, Dannenfels, am 8.3.2008, mit 87 Jahren
Franziska Weigel, Eisenberg, am 27.2.2008, mit 88 Jahren
Hilde Drumm, Speyer, am 20.2.2008 mit 90 Jahren,
Anita Elsner, Bubenheim, am 23.1.2008 mit 68 Jahren,
Richard Frey, Forstbeamter i.R., Würzweiler,
am 28.1.2008 mit 80 Jahren,
Dr. Manfred Gellrich, Grünstadt, am 15.12.2007 im 79. Lebensjahr,
Hans Gutheil, Bad Dürkheim, im Oktober 2007 mit 86 Jahren,
Gottfried Jossé, Dudenhofen, am 21.2.2008 im 72. Lebensjahr,
Dr. med Dr. rer. nat. Gregor Manns, Arzt, Kastellaun,
am 1.2.2008 im 73. Lebensjahr,
Dr. Hans-Erich May, StDir.i.R., Frankenthal,

im Dezember 2007 mit 80 Jahren,
Heinz Reichardt, Bad Dürkheim, Ehrenmitglied der Ortsgruppe,
am 2.12.2007 mit 82 Jahren,
Alois Rupprecht, Maxdorf, am 14.7.2007,
Dr. med Theo Schiffer, Neustadt/W. (früher Gönheim),
am 18.11.2007,
Werner Stoebe, Lemberg, im Sommer 2007 mit 83 Jahren,
Karl Unverzagt, graph. Künstler, Ehrenbürger der
Ortsgruppe Grünstadt, am 19.12.2007 mit 92 Jahren,
Dr. Walter Vogel, Niedernhausen, am 25.12.2007.
Hildegard Püls, Trippstadt, Anfang 2007, im 94. Lebensjahr

Impressum

Herausgeber:
POLLICHIA Verein für Naturforschung
und Landespflege e.V.

Erscheinungsweise des
POLLICHIA-Kuriers: Vierteljährlich
ISSN 0936-9348

Auflage: 3500 Stück

Redaktion: Heiko Himmmer

Redaktionsadresse:
Heiko Himmmer
Gartenstraße 25
76829 Landau
(mail: himmler@weibel-ness.de)

POLLICHIA-Geschäftsstelle
Bismarckstraße 33
67433 Neustadt/Wstr.
(mail: kontakt@pollichia.de)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben
nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers
wieder. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Beiträge
verantwortlich. Die Redaktion behält sich
vor, eingesandte Beiträge zu kürzen.

Einzelpreis: Euro 2,00
(für POLLICHIA-Mitglieder im Jahresbeitrag
abgegolten)

Die Wiedergabe in anderen Printmedien oder
im Internet ist bei Angabe des POLLICHIA-
Kuriers als Originalquelle grundsätzlich zulässig.

Redaktionsschluß für das nächste Heft:
30. Mai 2008

Satz und Druck:
Maierdruck · 67360 Lingenfeld
www.maierdruck.de · Tel. 0 63 44/93 90 57

Eine „Stromlücke“ ist nicht zu erwarten

*Umweltbundesamt legt Kurz-Studie zur angeblichen „Stromlücke“
wegen des Atomausstiegs bis 2020 vor*

Der bis zum Jahr 2020 vorgesehene Ausstieg aus der Nutzung der Kernenergie gefährdet
nicht die Versorgung Deutschlands mit Strom. Das ist das zentrale Ergebnis einer der
aktuellen Kurz-Studie „Atomausstieg und Versorgungssicherheit“ des Umweltbundes-
amtes (UBA). Presseschlagzeilen der vergangenen Wochen zeichneten das Bild von
Stromengpässen in Deutschland spätestens ab dem Jahr 2012, sollte es beim beschlosse-
nen Ausstieg aus der Nutzung der Atomkraft bleiben. Das UBA widerspricht dem auf Basis
eigener Berechnungen. „Die Versorgungssicherheit mit Strom ist in Deutschland nicht
gefährdet - eine „Stromlücke“ ist nicht zu erwarten“, sagte Prof. Dr. Andreas Troge, Präsi-
dent des UBA.

Ausgehend von Daten über den bestehenden Kraftwerkspark rechnet das UBA in seiner
Studie vor, dass unter Beibehaltung des gesetzlich festgelegten Zeitplans (Novelliertes
Atomgesetzes (AtG) vom 22. April 2002) trotz anstehender Stilllegungen von Kraftwer-
ken genug Strom in Deutschland zur Verfügung stehen wird, indem die folgenden Ziele
der Bundesregierung realisiert werden:

1. Senkung des Bruttostromverbrauchs um elf Prozent bis zum Jahr 2020 gegenüber
2005,
2. Ausbau der Kraft-Wärme-Kopplung (KWK), vor allem auf Erdgas-Basis, um den Anteil
von KWK-Strom auf 25% bis zum Jahr 2020 zu verdoppeln und
3. Ausbau der erneuerbaren Energien auf knapp 30% der Stromerzeugung bis zum Jahr
2020.

Natürlich spielt auch der Ersatz von Kraftwerken – etwa durch den derzeit vielerorts disku-
tierten Neubau hoch effizienter Kohlekraftwerken – eine Rolle. Die Frage, welcher Kraft-
werkstyp gebaut wird, wird nach Ansicht des UBA maßgeblich durch den Europäischen
Emissionshandel beeinflusst. Die Verknappung und Versteigerung der Zertifikate sowie
steigende Brennstoffpreise und der Anstieg der Investitionskosten für den Kraftwerksbau
werden – gegenwärtige Strompreise unterstellt – dazu führen, dass herkömmliche Kon-
densations-Kohlekraftwerke (Steinkohle oder Braunkohle) – im Gegensatz zur Kraft-
Wärme-Kopplung und erneuerbaren Energien – unwirtschaftlich werden. Dies dürfte
aus dem Eigeninteresse der Investoren in Richtung emissionsarmer Stromerzeugung und
sparsamer Stromnutzung wirken.

(Pressemitteilung des Umweltbundesamts)



Dieses Bild des Orangefarbenen Ölbaum-Trichterlings (*Omphalotus olearius*) nahm Karl Bäßler am 19. September 1955 am Nollenhang südlich von Neustadt auf. Karl Bäßler (1895 – 1964) war von 1954 bis 1963 Vorsitzender der POLLICHIA und weithin anerkannter Mykologe. Sein damaliger Nachweis des Ölbaum-Trichterlings ist bis heute der einzige in der Pfalz geblieben. Aber möglicherweise kommt der südländische Pilz infolge der Klimaerwärmung hierher zurück? Den Olivenbaum braucht er hierzu nicht; er wächst auch auf den Stümpfen von Kastanien und Eichen. Wenn Sie den Ölbaum-Trichterling finden sollten, so teilen Sie dies bitte der Geschäftsstelle mit! Eine Beschreibung des Pilzes und weitere Informationen finden Sie im Beitrag von Hans D. Zehfuß auf Seite 32 f. in diesem Heft.

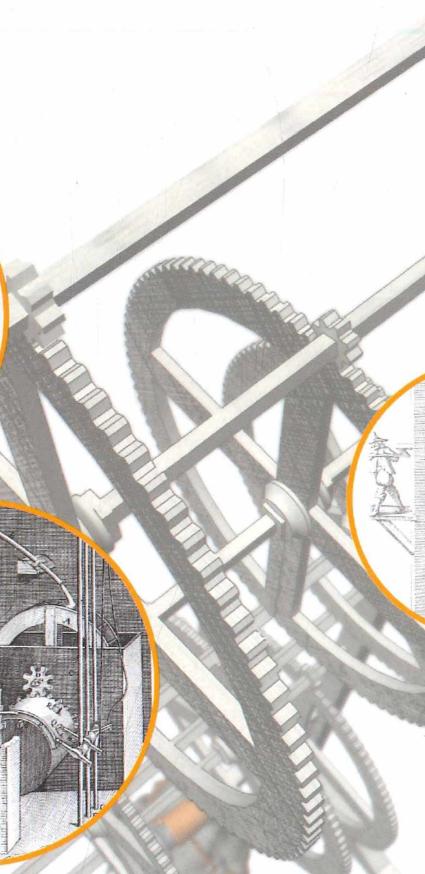
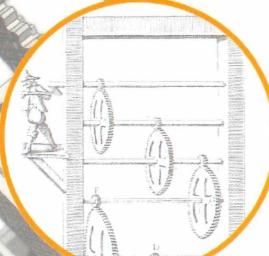
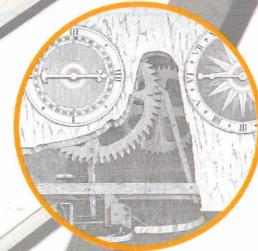
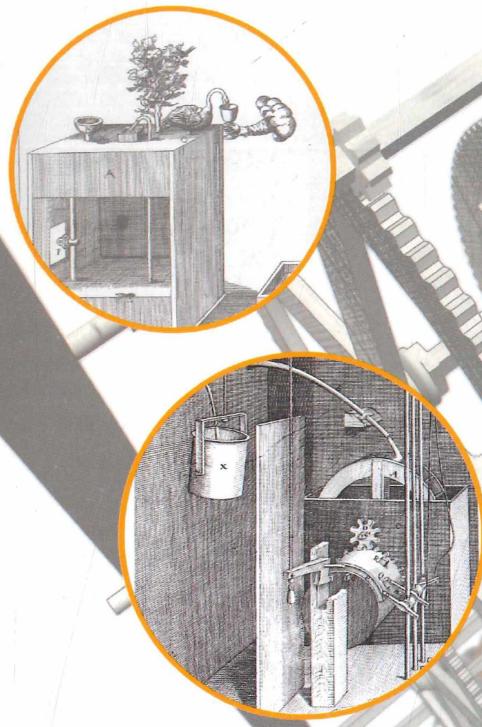


In der jüngeren Vergangenheit erfolgten im Rhein-Neckar-Raum mehrere Nachweise der Südlichen Grille (*Eumodicogryllus bordigalensis*), hauptsächlich im Bereich von Bahnanlagen. Die POLLICHIA bittet um die Mitteilung weiterer Beobachtungen dieser sich wahrscheinlich ausbreitenden Art. Die Lautäußerungen können Sie auf unserer Internetseite herunterladen (vgl. den Beitrag von A. Wiedemann und O. Röller auf Seite 22 dieses Hefts).



Magische Maschinen

SALOMON DE CAUS' ERFINDUNGEN FÜR
DEN HEIDELBERGER SCHLOSSGARTEN 1614 - 1619



Kurpfälzisches Museum



18. Juni - 7. September 2008



Di - So 10 - 18 Uhr | Hauptstr. 97 | 69117 Heidelberg | Tel: 0 62 21 - 5 83 49 00 | www.museum-heidelberg.de
Website zur Ausstellung www.salomondecaus.de



Betreuung und
Organisation
POŁLICHI-A e.V.

Gefördert durch die
Klaus Tschira Stiftung
gemeinnützige GmbH

